



P. J. BARTHEZ

A B H A N D L U N G

ÜBER DIE

GICHTKRANKHEITEN.

---

ZWEITER THEIL.



200 511


P. J. BARTHEZ,

Arzt des französischen Gouvernements, Professor Honorarius der Medizin zu Montpellier, ehemaligen Canzlers der medizinischen Univerſität daſelbſt, Mitglied des franzöſiſchen Nationalinſtituts, der ehemaligen Academie der Wiſſenſchaften zu Paris, der ehemaligen Academie der ſchönen Wiſſenſchaften und Inſchriften daſelbſt, Ehrenmitglied der medizinischen Societat daſelbſt; Mitglied der Academien der Wiſſenſchaften zu Berlin, Stockholm, Lauſanne, Göttingen, Montpellier und der philomatſchen zu Paris, des königlichen Collegiums der Ärzte zu Madrid, der medizinischen Societäten daſelbſt, zu Bourdeaux, Toulouſe und Montpellier,

ABHANDLUNG

ÜBER DIE

GICHTKRANKHEITEN.

  
Aus dem Franzöſiſchen frei überſetzt,

LECT. F. M.  
E. MARTON.

MIT ANMERKUNGEN

UND

EINEM ANHANGE VERSEHEN

VOM

DR. C. H. E. BISCHOFF,

practiſchem Arzte in Berlin

ZWEITER THEIL.

BERLIN 1803.

BEI HEINRICH AUGUST ROTTMANN.

52.526  
28 JUN 2004

---

## Inhalt des zweiten Theils.

---

### Zweites Buch.

	Pag.
<b>Viertes Capitel.</b> Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus	2
<b>Erster Abschnitt.</b> Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus durch innere Mittel	2
<b>Zweiter Abschnitt.</b> Von den örtlichen Mitteln gegen den chronischen Rheumatismus	25
<b>Fünftes Capitel.</b> Vom Lumbago oder dem rheumatischen Lendenweh	41
<b>Sechstes Capitel.</b> Vom Ischias	53
<b>Erster Abschnitt.</b> Vom gichtischen und rheumatischen Ischias	59
<b>Zweiter Abschnitt.</b> Vom Ischirs nervosa	79
Ueber das Malum vertebrale	87
<b>Siebentes Capitel.</b> Von den rheumatischen, sowohl acuten als chronischen Entzündungen, welche ihren Sitz in den Eingeweiden und den nicht musculösen Organen haben	101
Von der rheumatischen Pleuropneumonie	105

Achtes Capitel. Von den Krankheiten, welche im Wesentlichen gichtischer Natur sind, denen aber weder Rheumatismus noch Gicht der Gelenke vorher gieng, und die auch nicht von diesen begleitet sind	- 125
Anmerkungen des Uebersetzers zum zweiten Buche	137

### D r i t t e s B u c h .

Von der inneren Gicht oder der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist	- - - - 141
--	-------------

Erstes Capitel. Allgemeine Beobachtungen über die Ursachen der inneren oder derjenigen Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist	141
--	-----

Zweites Capitel. Allgemeine Bemerkungen über die Behandlung der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist	- - - 159
---	-----------

Erster Abschnitt. Von der Behandlung derjenigen inneren oder Eingeweide-Gicht, welche unmittelbar auf das Zurücktreten einer Gelenkgicht durch äußere Einflüsse erfolgt, und mit keiner andern Krankheit dieses Eingeweides complicirt ist 166

Zweiter Abschnitt. Von der Behandlung der inneren oder Eingeweide-Gicht, welche mit einer andern Krankheit des leidenden Eingeweides complicirt ist, und auch wohl durch diese veranlaßt werden konnte - - - 183

<b>Drittes Capitel. Von der Gicht im Magen und Darm-</b>	
<b>canale, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist</b>	196
<b>Erster Abschnitt- Erste Abtheilung. Von</b>	
<b>der acuten Gicht des Magens und Darmcanals</b>	
<b>mit offenbar überwiegender Schwäche oder Un-</b>	
<b>thätigkeit in diesen Eingeweiden - - -</b>	202
<b>Zweite Abtheilung. Von der acuten Gicht</b>	
<b>des Magens und Darmcanals mit überwiegender</b>	
<b>Reizung in diesen Eingeweiden, und zu welcher</b>	
<b>sich ein entzündlicher Zustand gefellen kann -</b>	217
<b>Zweiter Abschnitt. Von der acuten Gicht des</b>	
<b>Magens und Darmcanals, welche mit einer hef-</b>	
<b>tigen Ausfonderung durch die ersten Wege com-</b>	
<b>placirt ist - - - - -</b>	229
<b>Erbrecchen und Diarrhoe von gichtischer Natur</b>	229
<b>Gichtische Dysenterie - - - - -</b>	231
<b>Dritter Abschnitt. Von den Affectionen bei der</b>	
<b>chronischen Gicht des Magens und Darmcanals</b>	241
<b>Viertes Capitel. Von der Gicht der Uriawege und</b>	
<b>der Zeugungsorgane, welche Folgekrankheit der Gelenk-</b>	
<b>gicht ist - - - - -</b>	261
<b>Gicht in den Nieren - - - - -</b>	261
<b>Haemorrhagia uteri arthritica - - - - -</b>	267
<b>Fluor albus arthriticus et Gonorrhoea arthritica -</b>	271
<b>Fünftes Capitel. Von der Gicht in den Lungen,</b>	
<b>welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist - - -</b>	279

Gichtlicher Catarrh der Schleimhaut der Nase und				
der Lungen	-	-	-	279
Peripneumonia arthritica	-	-	-	288
Phthisis pulmonalis arthritica	-	-	-	298
Oedema pulmonum arthriticum	-	-	-	314
Asthma humidum arthriticum	-	-	-	317
Catarrhus suffocativus arthriticus	-	-	-	324
Asthma convulsivum arthriticum	-	-	-	328
<b>Sechstes Capitel. Von der Gicht im Inneren des</b>				
Halbes, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist	-			340
<b>Siebentes Capitel. Von der Gicht im Gehirne und</b>				
den Nerven, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist				348
Cephalagia arthritica	-	-	-	348
Vertigo arthritica	-	-	-	352
Apoplexia arthritica	-	-	-	353
Paralyfis arthritica	-	-	-	364
Andere Nervenkrankheiten von gichtlicher Natur				377
Convulsiones arthriticae	-	-	-	377
Trismus arthriticus	-	-	-	378
Chorea Viti arthritica	-	-	-	379
Nervenkrankheiten von gichtlicher Natur				380
<b>Achstes Capitel. Von den Complicationen verschiede-</b>				
ner gichtlicher Krankheiten mehrerer Eingeweide	-			387
<b>Anhang</b>	-	-	-	401

A b h a n d l u n g

über die

G i c h t k r a n k h e i t e n .

Zweiter Theil.





---

## Z w e i t e s B u c h.

---

### Viertes Capitel.

#### Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus.

Ich theile dieses Capitel in zwei Abschnitte, in welchen ich besonders für sich die Behandlung des chronischen Rheumatismus sowohl durch innere Mittel, als auch durch äußere durchgehen werde. —

##### Erster Abschnitt.

Von der Behandlung des chronischen Rheumatismus durch innere Mittel.

### XXXI.

Beim chronischen Rheumatismus sind die Operationen der Natur viel zu schwach und gehen viel zu träge vor sich, als daß man eine natürliche Heilmethode anzuwenden versuchen dürfte.

Die analytischen Heilmethoden passen ebenfalls nicht für den chronischen Rheumatismus, weil die deutlich zu unterscheidenden Elemente derselben, als der Fluß, das Fieber und die Schmerzen viel zu wenig, wenigstens nicht anhaltend, herrschend sind, als daß die glückliche Behandlung

derselben, einzeln genommen, zur Heilung der ganzen Krankheit wesentlich beitragen könnte.

Man ist deshalb bei der Behandlung des chronischen Rheumatismus genöthigt, zur empirischen Heilmethode seine Zuflucht zu nehmen. Dahin gehören:

1) Die störenden Methoden, welche durch revulsorische Ausleerungen an solchen Theilen des Systems, die von dem Sitze des Rheumatismus entfernt sind, eine beträchtliche Revolution bewirken und dadurch die locale rheumatische Affection aufheben und beseitigen \*).

2) Die specifischen Methoden, welche Mittel anwenden, die insbesondere gegen den rheumatischen Zustand der Säfte und der festen Theile, welcher sich vorzüglich an den leidenden Stellen zeigt, geeignet sind.

Zuerst muß man von den empirischen Heilmethoden für den chronischen Rheumatismus, welche durch heftige Ausleerungen störend wirken alle diejenigen ausschließen, die zu gewagt und zu oft gefährlich sind.

Dahin gehört die Methode von Uffroy, einem Arzte zu Sette, welche auch unter dessen Namen bekannt gemacht ist. Er versichert dadurch eine große Anzahl von Rheumatismen geheilt zu haben, daß er dem Patienten innerhalb anderthalb Tagen zwanzig Pfund Blut abließ, und ihn hinterher auf die Milch Diät setzte.

Diese unmäßigen Aderlässe können ohnstreitig die Resorption des in den leidenden Theilen

\*) S. Anmerk. 5.

strockenden Blutes erzwingen und den rheumatischen Zustand derselben beseitigen. Allein es ist zu fürchten, besonders bei Personen, die nicht sehr robuster Constitution sind, daß solche Aderlässe ein gefährliches continuirendes Fieber herbeiführen \*).

Dieses kann erfolgen nicht allein dadurch, daß, wie der Verfasser selbst bemerkt, die Unreinigkeiten der ersten Wege in die Blutmasse gezogen werden, sondern auch durch mancherlei Veränderungen, welche der Verlust des rothen Theils des Bluts zur Folge haben kann, und durch die Folgen der allgemeinen Revolution, welche solche Aderlässe verursachen müssen,

Für oft gefährlich ist auch die Methode zu erachten, die Morton behauptet oft mit Erfolg angewendet zu haben, und welche in der wiederholten Anwendung von Brechmitteln bestand, um dadurch den Rheumatismus zu zertheilen.

Musgrave versichert einen starken Mann von einem heftigen und sehr schmerzhaften Rheumatismus dadurch radical curirt zu haben, daß er ihn vier Tage hintereinander ein Infusum des Crocus metallorum gebrauchen liefs, wonach der Patient unaufhörlich mit Leichtigkeit brach. Allein er setzt mit Recht hinzu, daß er keinesweges diese Methode, die unter hundert Patienten kaum für einen paßt, allgemein empfehlen will.

\*) S. die zehnte Beobachtung der Abhandlung von Uffroy, herausgegeben von Brulier.

---

 XXXII.

Das Aderlassen ist im Allgemeinen beim chronischen Rheumatismus indicirt, wenn eine Plethora zugegen ist. Indessen reicht alsdann in vielen Fällen die Anwendung von Blutigeln entweder an die leidenden Theile oder an die Stellen hin, welche die Quelle eines habituellen und seit kurzem unterdrückten Blutflusses waren.

Die mässigen Purgantia sind oft beim chronischen Rheumatismus, wegen einer ihn verschlimmernden gastrischen oder biliosen Complication aus den ersten Wegen, sehr heilsam. Wenn die galligte Materie turgescirt, muss man ohne Verzug ein Emeticum in hinlänglich starker Dosis und hinterher, soviel es indicirt ist, salinische und kühlende Purgantia geben.

Allein die Drahtischen Purgantia sind beim chronischen Rheumatismus allgemeiner nützlich, wenn man sie wiederholt anwendet, um durch sie eine anhaltende Störung zu bewürken. Ohnstreitig muss man dieser Wirkung den glücklichen Erfolg zuschreiben, mit welchem man oft bei diesem Rheumatismus das *Electuarium caryocostinum*, welchem Mead das verbesserte *Electuarium e scamoneo* substituirt, angewandt hat \*).

\*) Tudesq wandte sowohl bei universellen als partiellen Rheumatismen, die sehr gewöhnlich zu Sette sind, mit Erfolg das *Electuarium caryocostinum* an, indem er drei bis vier Tage hinter einander alle Morgen anderthalb Unzen davon nehmen liess. Er sagt, daß dieses Mittel in dieser, dem Anscheine nach enormen,

Zu den durchdringend wirkenden diaphoretischen Mitteln, die man am meisten gegen den chronischen Rheumatismus empfohlen hat, gehören: das Infusum Sassafras (welches Bergius sehr gegen diese Krankheit und die Gicht empfiehlt), starke Decocta radic. Sarsaparillae et Saponariae, auch Rad. Bardanae (welches Razoux mit Honig versetzt und ebensoviel Milch gemischt giebt).

Andere sehr allgemein wirkfame Diaphoretica für diesen Rheumatismus sind: das Antimonium crudum in grossen Dosen, das Vinum Stibiatum, tropfenweise genommen, der Kermes minerale, entweder für sich, oder mit zwei Drittheilen Mercurius dulcis versetzt (welches einen Aethiops antimonialis giebt), das Jame's-Pulver, das Gum. guajacum und die Tinct. guajac. volatilis in sehr kleinen Dosen, um zu reinigen, u. s. w.

Man muss diese Antimonialpräparate und die activen Diaphoretica beim schmerzhaften chronischen Rheumatismus nur dann anwenden, wenn kein fieberhafter Zustand dabei zugegen ist, welcher den Gebrauch jener Mittel contraindicirt. Trampel sah von dem Missbrauche dieser energischen Mittel bei einem rheumatischen Schmerze der Halsmuskeln, wo man das begleitende Fieber

Dose gegeben, eine Wirkfamkeit besitze, die es ohn-  
streutig in kleinen Dosen nicht zeige; und das es  
wenn man passende Antiphlogistica und, Falls es  
indicirt war, auch Aderlassen vorausgeschickt habe,  
ohne im mindesten zu irritiren würde.

übersehen hatte, eine Verdrehung des Halses und des Kopfes auf die Seite entstehen, zu Folge einer nach und nach entstehenden Verschiebung der Halswirbelbeine.

Cullen setzt unter den Mitteln gegen den chronischen Rheumatismus obenan die volatilen alkalischen Salze und die wesentlichen Oele des Terpenthins und anderer resinöser Substanzen. Er giebt sie in beträchtlichen Dosen, um die Lebensthätigkeit des leidenden Theiles in ihrer Energie wieder herzustellen, welches er für die allgemeinste Indication bei der Behandlung dieses Rheumatismus hielt. Allein diese in manchen Fällen als revulsorische Diaphoretica und Diuretica heilsamen Mittel sind für den allgemeinen Gebrauch zu erhitzen.

Ich bemerke noch, daß der Terpenthin und die andern natürlichen Balsame, vorzüglich der Peruvianische, mir für manche rheumatische Affectionen, wegen ihrer Wirkung auf die Nerven vorzüglich geeignet scheinen. Selbst das Theerwasser besitzt für diese Falle vorzügliche Eigenschaften, wenn gleich Berkley diese sehr übertrieben hat.

Das Balsam. guajuacinum Pharm. Londin., welches in einer Digestion des Gum. guajaci und des Balsam. Peruvian. in Spirit. vini besteht, scheint für phlegmatische Subjecte auch ein treffliches Mittel gegen Rheumatismen seyn zu müssen.

Die Dämpfe vom warmen Wasser, oder besser von Abkochungen aromatischer Pflanzen oder der jungen Fichtensprossen, welche man vorzüglich an den leidenden Theil leiten kann, sind beim chronischen Rheumatismus oft vorzüglich wirksame Diaphoretica.

Ist dieser Rheumatismus allgemein, so läßt man auch wohl mit Erfolge dem Patienten in einem Korbe, der so bedeckt ist, daß nur der Kopf herausieht, ein Dunstbad von verbranntem Spirit. vini, oder aromatischen Räucherpulvern nehmen, so daß diese Dämpfe auf der ganzen Oberfläche des Körpers einen heftigen Schweiß erregen und unterhalten. Dieses Mittel, welches man gemeiniglich zu sehr übersieht, ist ehemals sehr empfohlen worden, und noch neuerdings von Ant. Petit, Sims und Ponsart.

In sehr vielen Fällen des chronischen Rheumatismus erregen auch die Bäder in warmen Quellen zertheilende Schweißse von dem wohlthätigsten Erfolge. Solche Kuren haben sehr viel zu dem Ruhme der warmen Quellen, sowohl der sulphurischen als zu Aix la Chapelle, Bagnols, la Malou u. s. w., als der salinischen z. B. zu Baruc u. s. w. beygetragen.

Die letzten verdienen den Vorzug gegen den Rheumatismus bei einem herrschenden Zustande von Erschlaffung, die sulphurischen hingegen beim contracten Zustande, wie auch wenn flechtenartige oder krätzige Uebel vorhergiengen und schlecht behandelt wurden.

Außer den purgirenden und diaphoretischen Mitteln giebt es noch andere Ausleerungsmittel z. B. die Diuretica, die eine hinlängliche Zeit fortgesetzt eine sehr heilsame Revulsion bewürken können. Allein es fehlt an Versuchen und Beobachtungen über diesen Gegenstand.

Die Cauteria, welche eine neue künstliche Excretion habituell machen, sind in manchen Fällen des inveterirten Rheumatismus von anerkanntem Nutzen. Jedoch vermindert die Gewohnheit auf die Dauer die präservirende Eigenschaft dieser Mittel für diejenigen, welche Recidiven des Rheumatismus unterworfen sind.

Ant. Petit hat beobachtet, daß es im Allgemeinen zuträglicher ist, die Cauteria an den Armen anzulegen, wenn die oberen Theile des Körpers am Rheumatismus leiden, an den Beinen hingegen, wenn die untern Theile leiden.

### XXXIII.

Die energischen Ausleerungsmittel sind oft wirkfamer zur Zertheilung eines chronischen Rheumatismus, wenn Ausleerungsmittel verschiedener Art unter einander, oder aber mit Mitteln von anderer Beschaffenheit verbunden angewendet werden.

Die gewöhnlichste Verbindung dieser Art ist die der schweifstreibenden Mittel mit purgirenden. Man hat diese beiden Arten von Mitteln in einer großen Menge von schweifstreibend-purgirenden Pflanzan zusammengeſetzt, die eine außerordent-



liche Celebrität gegen den Rheumatismus und andere analoge Krankheiten befeßen haben.

Allein ich muß mit Raß bemerken, daß diese schweißtreibenden und purgirenden Mittel viel Schaden thun und eine außerordentliche Schwäche verursachen, wenn man sie zu lange Zeit anwendet und ohne vorher bei schwachen, magern und leicht erhitzten Subjecten verdünnende Mittel voranschickt zu haben.

Pringle sah beim Rheumatismus vorzügliche Wirkungen von dem Gum. guajac. bei Schlafengehen in einer starken und purgirenden Dosis, als von mehr als einem Scrupel, in Wasser vermittelst des Gelben von einem Ei aufgelöst, und mit einem Zusatz von fünf Granen Sal. cornu cervi genommen.

Clark beobachtete außerordentlich gute Wirkung von der abwechselnden Anwendung des Gum. guajac. in einer purgirenden Dosis, und eines dem Dowerschen ähnlichen Schwitzpulvers.

Das Opium ist mit der Ipecacuanha im Dowerschen Pulver verbunden, welches in England gegen den chronischen Rheumatismus sehr häufig angewendet wurde. Diese Verbindung nimmt dem Opium einen großen Theil seiner narcotischen Wirkung, wie die Beobachtungen von Carminaty beweisen, so daß man in derselben das Opium ohne Bedenken zu einigen Granen geben kann; und das Opium dabei mindert wiederum die brechende Eigenschaft der Ipecacuanha. Die Zusammensetzung dieser beiden Mittel giebt

---

ein sehr kräftiges Diaphoreticum, dessen Wirkung noch durch ein warmes Regimen erhöht wird.

Wenn dieses Pulver reichliche Schweißse bewirkt, ohne beträchtliche Erhitzung oder andere bedenkliche Symptome zu erregen, so setzt man den Gebrauch desselben in mässigen Dosen, und indem man zugleich den Leib offen erhält, fort. Allein man muß davon abstehen, wenn kein Schweiß erfolgt. Der Gebrauch dieses Mittels ist auch contraindicirt, wenn brennende Hitze, Angst, großer Durst, ein harter und frequenter Puls, Kopfschmerzen zugegen, und Deliria zu befürchten sind.

Ein berühmter Arzt aus London erzählte mir, daß einer seiner Freunde hartnäckige Rheumatismen mit auffallend glücklichem Erfolge dadurch behandelte, daß er durch den Gebrauch des Mercurius dulcis, in Verbindung mit dem Opium, eine mässige Salivation erregte. Er gab alle Abend fünf Gran Mercurius dulcis und einen Gran Opium. Er erhöhte diese Dosen bis zum Duplo wenn es nöthig war, und horte damit auf, sobald Salivation sich einstellte, welche alsdann das Uebel in zwei bis drei Tagen hob.

Ich erwähne hier auch dessen, was Merli sagt, daß er nemlich durch einige Mercurialfrictionen und durch Purgantia die nächsten Tage nach diesen Frictionen gegeben, die verzweifeltsten Rheumatismen hat verschwinden gesehen.

## XXXIV.

Zum andern, habe ich bei Bestimmung der Behandlung des acuten Rheumatismus bei weitem nicht so ausführlich von den specifisch resolvirenden Mitteln des rheumatischen Zustandes, sowohl im Blute, als in den leidenden Fasern, gehandelt, als ich es hier thun werde. Die Anwendung dieser Mittel beim acuten Rheumatismus muß meistens gänzlich den Mitteln nachstehen, welche der entzündliche Fluß und die endigenden Crisen dieses acuten Rheumatismus erfordern.

Resolvirende Mittel des rheumatischen Zustandes im Blute sind diejenigen, welche den, in einer zu innigen Verbindung seiner lymphatischen Theile und einer zu beträchtlichen Trennung derselben von den übrigen Bestandtheilen, des Blutes bestehenden Fehler seiner Mischung verbessern. (S. oben §. X.)

Man sieht, daß man bei diesem rheumatischen Zustande des Bluts im Allgemeinen weniger eine wirkliche Verdickung desselben, die sich nur sehr unvollkommen bilden kann, zu zertheilen, als vielmehr die Geneigtheit der lymphatischen Theile des Bluts, durch ihre Vereinigung unter sich und durch ihre Trennung von den übrigen Grundbestandtheilen eine solche Verdickung hervorzubringen, zu heben hat.

Die Erfahrung allein hat uns die Mittel bestimmen gelehrt, welche unter den oberflächlich sogenannten verdünnenden und auflösenden Mitteln, denen man in allen Fällen, wo man eine

Verdickung des Bluts und der Säfte vermuthet, eine gleiche Wirkungsart zuschreibt, vorzüglich gegen den rheumatischen Zustand des Bluts geeignet sind.

Floyer ist der Meinung, daß weil die Viscidität des Bluts rheumatischer Patienten durch eine Faulniß verdünnet werden müsse, man diese durch einen starken Gebrauch maturirender und colliquativer Mittel, unter welchen er die süßen Substanzen am wirksamsten hält, zu befördern habe. Er empfiehlt in dieser Rücksicht die Rad. Liquiritiae, Chinae, Sarsaparillae, die Rofinen u. s. w. Allein diese Ideen sind außerordentlich flach.

Wollte man in dieser Krankheit septische Resolventia anwenden, so würde das erste von allem das Wasser von thierischem Kalke, oder mit dem Kalke von Austerschaalen bereitet, seyn. Huxham hat sehr den Gebrauch dieses Kalkwassers, das man in vielen Fällen durch ein hinzugesetztes Infusum saffrafras noch wirksamer machen kann, empfohlen. Ich habe oft vorzügliche Wirkungen von dieser Verbindung des Kalkwassers gesehen.

Man kann der Verdickung der Säfte beim Rheumatismus noch andere wirksame auflösende Mittel entgegensetzen. Dahin gehören: die Seife (welche Pringle nach Clark in großen Dosen empfiehlt), das Gum. ammoniacum, die Rad. Senegae, die Tinct. succini, welche in mäßigen Dosen um so nützlicher seyn kann, wenn

die Patienten sehr geschwächt sind, das Decoct und Extract der Stipit. dulcamarae u. f. w.

Wird die Dulcamara lange genug und in allmählig steigender Dose gebraucht, so ist sie sehr wirksam, besonders bei cachectischen Subjecten, um durch den Urin die auszuleerenden rheumatischen Säfte, welche im Zellgewebe der leidenden Theile fixirt sind, aus dem Körper zu schaffen.

Es scheint mir, daß in den Stipitibus Dulcamarae, die giftige Eigenschaft, welche in den Blättern viel stärker ist, sehr zuträglich mit der diaphoretischen Wirkung verbunden und daß diese Verbindung der Grund der resolvirenden Wirkung ist, welche die Dulcamara hat, und deren merkwürdigster Erfolg der ist, die Resorption des extravasirten Blutes u. f. w. zu bewirken.

Hat man beim inveterirten Rheumatismus Grund zu glauben, daß die Verdickung der Säfte einen sehr hohen Grad erreicht hat, so kann man, um sie aufzulösen, Mercurialia anwenden.

Ohne Zweifel waren es ähnliche Fälle rheumatischer und gichtischer Affectionen, in denen James gewisse Mercurialpräparate als den Mercurius diaphoreticus jovialis Hoffm. und den Mercurius solaris animatus desselben u. f. w. besonders wirksam fand. Selle beobachtete auch vorzügliche Wirkungen von den Mercurialmitteln, ohne den mindesten Verdacht von venerischem Uebel.



Clark \*) sagt, daß beim chronischen Rheumatismus der Matrosen die fixen Schmerzen an den Gelenken, welche allen gewöhnlichen Mitteln widerstehen, augenblicklich durch Mercurialfrictionen an den leidenden Stellen in Verbindung mit dem Gebrauche von Mercurialpillen gehoben werden. Er rath jedoch von dem ferneren Gebrauche dieser Mittel abzusehen, ehe sie eine Salivation bewürken, welche im Allgemeinen die Kur unvollkommen macht.

### XXXV.

Man muß mit den resolvirenden Mitteln für den rheumatischen Zustand des Bluts *Corrigentia* verbinden, welche den verschiedenen Fehlern der Säfte angemessen sind, die mit jenem rheumatischen Zustande verbunden seyn können. So muß man mit jenen resolvirenden Mitteln Milch und andere verflüssende Dinge in dem Falle des chronischen Rheumatismus verbinden, wenn die Verdickung der Säfte von einer offenbaren Schärfe derselben begleitet ist.

Es scheint mir unmöglich, daß practische Aerzte zweifeln können, daß oft in den Säften eine offenbare Schärfe vorhanden ist, obgleich andere dies für einen Traum halten.

Es giebt ohnstreitig Krankheiten, wo diese Schärfe der Säfte nur aus den Symptomen präsumirt

\*) *Obs. on the Diseases in long voyages to hot countries.*

mirt wird. Allein es giebt auch manche, in welchen sogar eine Causticitat der Säfte bewiesen ist.

Ich beschränke mich hier darauf, ein Beispiel von einem Kranken zu erzählen, welches ich selbst beobachtete, dessen Schweiß an den Füßen alle Tage seine Strümpfe \*) zerfraß, und bei welchem auf die Unterdrückung dieser habituellen Schweißse, rheumatische Brustschmerzen erfolgten, von denen er in der Folge fast unaufhörlich gequält wurde.

Bei den Subjecten, bei welchen der Rheumatismus von einer großen Scharfe der Säfte begleitet ist, muß man lange Zeit bei dem Gebrauche der Molken, der Cichorienartigen und anderer erfrischender Pflanzenäfte, der sauerlichen Mineralwasser zu Vals, Yeufet u. s. w. beharren. Die Schildkrotten-Bouillon ist in solchen Fällen auch sehr wohl indicirt.

Man bemerkt oft beim inveterirten Rheumatismus eine Complication mit einem Fehler der Säfte, welcher dem scorbutischen analog ist. Es giebt selbst eine Art des Rheumatismus, der vorzüglich Seeleute und die Bewohner der Seehäfen unterworfen sind, welche wahrhaft scorbutisch ist oder durch die Ursachen des eigentlichen Scorbutus hervorgebracht wird. Es versteht sich, daß es nöthig

\*) Man bemerkt diese atzende Beschaffenheit besonders an dem Blute der Scorbutischen. So erzählt Doringius (De Medicina et Medico. Lib. I. pag. 109.) daß er beim Nalenbluten eines scorbutischen Subjects, das Blut die damit benetzte Leinwand zerstreifen sah, und Fälle der Art sind nicht sehr selten.

ist, hier antiscorbutisches Regimen und Mittel anzuwenden.

Roupe empfiehlt mit Recht bei diesem mit dem Scorbut complicirten Rheumatismus außer den verdünnenden und verflüssenden Mitteln den Gebrauch der China, besonders wenn sich alle Abend Exacerbationen des Fiebers und der heftigen Schmerzen, oder colliquative Schweisse, ein ziegelmehlartiges Sediment im Urine efinden.

Die China ist wegen ihrer tonischen Wirkung vorzüglich wohlthätig bei dem Rheumatismus, der von einer Nervenschwäche des ganzen Systems begleitet ist. Auf diese Fälle muß man vorzüglich anwenden, was Willis und Nigrifoli zu allgemein gesagt haben, daß die China nicht allein den rheumatischen Anfall hebt, sondern auch die Recidive verhütet, wenn man ihren Gebrauch lange Zeit fortsetzt.

Ich kann hier nur im Fluge die Verschiedenheit der besondern Heilmethoden angeben, welche für die consecutiven Rheumatismen nach andern Krankheiten passend sind.

So sind die Mercurialfrictionen sehr wirksam gegen die rheumatischen Schmerzen der Handwerker, die mit Blei umgehen u. s. w.

Die warmen Bäder sind sehr heilsam gegen die hartnäckigen Schmerzen der Gelenke, welche auf exanthematische Fieber und besonders das Scharlach folgen können.

Selle erwähnt verschiedner Fälle des consecutiven Rheumatismus, denen man leicht noch



mehrere andere hinzufügen könnte, wie z. B. den Rheumatismus nach einer zurückgetretenen Krätze. Bei einem Rheumatismus der letzten Art liefs Hirschel den ganzen Körper, besonders die Hände und die Füße mit Tinct. cantharidum reiben, zu welcher man noch Campher gesetzt hatte. Nachdem dies einigemal wiederholt war, erschien die Krätze aufs neue und die Schmerzen verschwanden.

### XXXVI.

Die Mittel, welche man als specifische Resolventia für den rheumatischen Zustand der festen leidenden Theile ansehen kann, sind diejenigen, welche jene Auflösung bewürken, ohne das sie eine andere diaphoretische oder eine andere deutlich ausleerende Wirkung besitzen.

Die gebräuchlichsten dieser Mittel beim chronischen Rheumatismus sind: der Campher, mehrere Antimonialpräparate, sulphurische Wasser getrunken, selbst das Opium, nur so gegeben, das es keine narcotische Wirkung äußert, u. s. w.

Der Aether vitrioli besitzt eine ausgezeichnete Wirkksamkeit beim Rheumatismus, besonders wenn er mit Nervenschwäche verbunden ist. Der Liqueur anodynus mineralis Hoffmanni besitzt dieselbe Eigenschaft, nur in geringerem Grade. Vicat sagt \*), das er in hinlänglich großer Dosis bei Rheumatismen, wo eine moralische oder nervöse Ursache mit zum Grunde liegt, von großem Nutzen ist.

\*) Observ. p. 211. u. p. 290.

Andere Resolventia für den rheumatischen Zustand der festen Theile, die noch öfterer als Specifica wirken, sind verschiedene Giftpflanzen. Die vorzüglichsten Wirkungen, welche sie oft beim inveterirten Rheumatismus zeigten, sind denjenigen analog, welche sie in verschiedenen Fällen der hartnäckigen Gicht hatten, wie oben bemerkt ist.

Störk machte zuerst den Nutzen der *Cicuta* und des *Aconitum* (von welchem das *Ac. Napellus* beim Rheumatismus noch wirkfamer seyn soll, als das *Aconitum Cammarum*) gegen den chronischen Rheumatismus bekannt.

Sauvages bemerkt, daß das Extract des *Hyoscyamus albus*, in allmählig steigender Dosis von einem bis zu zehn Granen gegeben, allein hingereicht habe, eine rheumatische Gicht, welche seit zwei Monaten allen gewöhnlichen Mitteln widerstanden hatte, binnen einem Monate zu heben.

Mönch sah oft rheumatische und gichtische Flüsse durch das Pulver der *Herba* oder *Rad. Belladonnae* geheilt werden.

Müller heilte inveterirte rheumatische Flüsse durch ein Infusum theaeforme folior. *Clematitid. vulgaris* u. s. w.

Diese gütigen Mittel besitzen eine Eigenschaft, den Zustand der Lebenskräfte des rheumatisch leidenden Theiles unmittelbar zu ändern, und man kann diese Eigenschaft für specifisch halten. Denn wenn gleich das Extract. *Aconiti* oft bei man-

chen Patienten, die es herstellt, heftige Transpirationen bewirkt, denen man die Herstellung zuschreiben könnte, so ist es doch auch manchmal, nach Störks Beobachtungen, vollkommen wirksam, ohne deutlich eine natürliche Excretion zu befördern.

### XXXVII.

Die kalten Bäder des ganzen Körpers sind ein kräftiges Resolvens für den rheumatischen Zustand der festen Theile.

Floyer und Baynard erzählen erstaunliche Wirkungen von dem Gebrauche der kalten Bäder gegen den inveterirten oder mit andern Mitteln ohne Erfolg behandelten Rheumatismus.

In diesen Fällen liefs Floyer nach vorangeschickten allgemeinen Ausleerungen die kalten Bäder mit der Vorsicht, das der Patient nicht erhitzt war, nehmen; und zwar das erstemal durch blosses Untertauchen, in der Folge zwei bis drei Minuten lang und zwei oder dreimal wöchentlich; und dieses liefs er neun bis zehnmal wiederholen. Um die Schweißse zu bewirken, welche er zur heilsamen Wirkung der kalten Bäder für nöthig erachtet, liefs er den Patienten gleich aus dem Bade in ein Bett legen, warmes Bier trinken oder etwas Spiritus cornu cervi nehmen.

Floyer, um den glücklichen Erfolg dieser Methode zu erklären, sagt: das kalte Bad lindere die rheumatischen Schmerzen, indem es die in den leidenden Theilen stagnirenden Säfte in die Ge-

fäße für die Blutcirculation zurücktreibe, und indem jene Säfte hinterher durch die auf dieses Bad erfolgenden Schweisse leicht ausgeleert würden.

Die Alten erklärten die heilsamen Wirkungen des kalten Bades ganz simpel durch eine Antiperistasis, oder durch den Repuls der thierischen Wärme, die durch die Anwendung des kalten Wassers nach innen getrieben würde, gegen die Oberfläche des Körpers. Sie stützten sich auf das seit Hippocrates bekannte Factum, daß nach dem Bade immer die Rückkehr der Wärme nach außen erfolgen muß, wenn es heilsam seyn soll.

Ich habe oben \*) auseinander gesetzt, wie ich mir's erkläre, daß diese Antiperistasis mit der heilsamen Wirkung des kalten Bades erfolgt, und wie diese wiederholte Wirkung die ursprünglichen Lebenskräfte vermehrt.

Ich füge hier noch hinzu, daß diese kalten Bäder, unabhängig von dem Nutzen, den sie zur Stärkung des Körpers haben, durch den unmittelbaren Effect der alternirenden entgegengesetzten Bewegungen, nemlich der Erkältung und der Antiperistasis, und durch den heftigen und daurenden Eindruck, den diese Alternation macht, die Affection der Lebenskräfte, welche den rheumatischen Zustand der leidenden Theile constituirte, unterbrechen und abändern können (\*\*).

Diese Ansicht der heilsamen Wirkungen des kalten Bades kann noch durch ein ganz eigenes Ver-

\*) S. Erstes Buch. §. LII.

\*\*\*) S. Anmerk. 6.

fahren der Neger in Guinea zur Heilung dieses Rheumatismus und anderer chronischer Krankheiten, des Marasmus, der Hypochondrie, erhellet werden. Diese sonderbare Methode beschreibet Gallandat folgendermassen \*):

Man bläst mittelst einer Oefnung, die man am Fusse des Patienten macht und in der Folge bedeckt und vernarbt, in das Zellgewebe desselben so viel Luft ein, als man für nöthig erachtet. Man läst den Kranken ein Getränk nehmen, welches aus den Säften verschiedener Pflanzen, der Citronen, Guineischen Pfeffer und Spiritus vini zusammen gesetzt ist, und nöthigt ihn zu laufen bis er im höchsten Grade ermüdet ist. Man giebt jenes Getränk in grosser Quantität drei bis viermal des Tages, und läst nicht eher damit nach, als bis das Emphysem verschwunden ist, welches den neunten bis eilften Tag erfolgt — und somit ist der Kranke geheilt. Eine solche Operation reicht meistens hin, doch muß man sie manchmal wiederholen.

Gallandat, welcher oft die heilsame Wirkung dieser Methode beobachtete, schreibt sie der in das Zellgewebe aufgenommenen elastischen Luft zu, welche als ein fremder Körper und durch die Wärme verdünnt, drückt, reizt, den Gefäßen mehr Spannung giebt, dadurch die festen Theile stärkt, die Circulation beschleunigt und die Secretionen vermehrt.

\*) Mem. de l'Acad. de Berlin. 1779.

---

Allein alsdann würde das künstlich erregte Emphysem zum glücklichen Erfolge dieser Methode hinreichen, und doch sieht man, daß es eben so nothig ist, daß der Patient sich hinterher heftige Bewegungen mache und daß er warme und spirituöse Getränke gebrauche, bis jenes Emphysem verschwunden ist.

Es scheint mir sehr wahrscheinlich, daß der heilsame Erfolg dieser Methode davon herrühre, daß die Lamellen des Zellgewebes und die muskulösen und andern Fasern, die es durchdringen, durch die eingeblasene Luft sogleich von außen nach innen gedrückt, und in der Folge durch eine Art von Injection, welche die durch heftige Bewegung und sehr erhitzende Getränke beträchtlich vermehrte Circulation bewürkt, in entgegengesetzter Richtung nach außen getrieben werden.

Diese entgegengesetzten Bewegungen, welche abwechselnd die leidenden Fibern treffen, erregen ihre Lebenskräfte, deren vermehrte und unterhaltene Thätigkeit an der Stelle der spastischen und andern Affectionen beim Rheumatismus und verschiedenen chronischen Krankheiten die natürlichen tonischen Bewegungen wieder hervorbringt.

---

## Zweiter Abschnitt.

Von den örtlichen Mitteln gegen den chronischen Rheumatismus.

### XXXVIII.

Die örtlichen Mittel, welche man beim chronischen Rheumatismus auf die leidenden Theile anwenden kann, sind gedoppelter Art.

Einige wirken mittelbar dahin, den rheumatischen Zustand der leidenden Fibern aufzuheben, indem sie das Uebermaafs oder den Mangel der tonischen Contraction, welche mit jenem Zustande der Fibern verbunden sind, beseitigen.

Andere heben jenen Zustand unmittelbar, indem sie eine allgemeine und tiefe Alteration in der ganzen Existenz des rheumatisch-leidenden Organes hervorbringen.

Findet man es nicht zweckmäfsig, örtliche Mittel anzuwenden, so ist es doch immer nützlich, den leidenden Theil vor der Luft zu schützen, indem man ihn mit Flanelle oder einer zubereiteten thierischen Haut mit den Haaren, welche man einwärts kehrt, umwickelt.

Vogel, der Sohn, zieht der Flanelle, welche die damit bedeckten Theile erhitzt, noch den grünen, feinen Wachstaffent vor. Er sagt, es sammle sich viel Schweiß unter demselben an, so dass man ihn folglich alle drei bis vier Stunden abnehmen und trocknen muss, und dieser Schweiß lindere ausserordentlich die Schmerzen.

Er läßt sich nicht darauf ein, zu erklären, wie denn der Wachstafent den Schweiß an den leidenden Theilen hervorbringe, die doch gewöhnlich nicht transpiriren können. Allein er sagt, das Factum sey bekannt und er habe es oft bestätigt \*).

Stoll hat auch bemerkt, daß die rheumatischen Schmerzen in den Lenden und Hüften, durch die Anwendung des englischen Taffents auf die bloßen leidenden Theile gelindert werden.

Man könnte annehmen, daß die resolvirende und vorzüglich diaphoretische Wirkung, welche die feinen bestrichenen Zeuge in diesen Fällen hervorbringen, daher rühre, daß sie sich an den Stellen, wo man sie anwendet, in vielen Puncten der Haut anlegen, die sie aber bei der leisesten Bewegung hinterher wieder verlassen. Sie bewürken daher an dieser Stelle der Haut zahllose kleine Erschütterungen und Frictionen, die sehr geeignet sind, den Zustand des leidenden Theiles zu verändern.

Es ist auch möglich, daß ihre erhitzende Wirkung, die durch die abwechselnd eintretende relative Erkältung gemäßigt wird, einen gewissen Grad von mittler Wärme herbeiführt, welcher den localen Schweiß bewürkt; eben so wie ein bestimmter Grad von Vermehrung der körperlichen Wärme nach Alexanders Beobachtungen den Ausbruch eines allgemeinen Schweißes bewürkt.

\* S. Anmerk. 7.



## XXXIX.

Die örtlichen Mittel, welche mittelbar dahin wirken, den rheumatischen Zustand des leidenden Theiles zu verändern, indem sie das Uebermaafs oder den Mangel der tonischen Contraction heben, sind entweder *Relaxantia* oder *Irritantia*.

Bei einem Theile, welcher der Sitz einer langsamen rheumatischen Entzündung ist, muß man dem Uebermaafs der tonischen Contraction stets *Relaxantia*, und dem Mangel derselben, welcher immer zugleich mit zugegen ist, *Excitantia* entgegen setzen, um jenen fixirten Zustand der Fasern zu heben.

Man sieht ein, das die Wirkung dieser örtlichen Mittel, deren Auswahl offenbar indicirt ist, den glücklichen Erfolg der Mittel, die eine unmittelbare Wirkksamkeit besitzen, die fehlerhafte Aeußerung der *Force de situation fixe* in den rheumatisch-leidenden Fibern zu heben, vorbereitet und erleichtert.

Die örtlichen *Relaxantia*, welche beim Rheumatismus anwendbar seyn können, sind doppelter Art, nemlich: *Sedantia*, sowohl *Narcotica* als *Antispasmodica*, und die *Emollientia*.

Es giebt Fälle, in welchen die Schmerzen oder andere nervöse Affectionen des rheumatisch-leidenden Theils einen solchen Grad erreichen, das es nöthig wird, die *Narcotica*, sowohl innerlich, als äußerlich zu Hülfe zu nehmen.

Trampel sah Patienten, bei denen zu Folge eines durch eine Erkältung entstandenen rheumatischen Schmerzes der Augapfel viel kleiner und mager geworden und das Gesicht nach und nach schwach geworden war, ohne daß sich eine Verdunkelung der Feuchtigkeiten im Auge einstellte. Er sah einen dieser Kranken nach einer Dosis Opium augenblicklich das Gesicht wieder erlangen.

Trampel liefs auf diese Beobachtung gestützt in ähnlichen Fällen die *Pilulas de Cynoglossa*, abwechselnd mit salinischen Purganzen nehmen, und zugleich ein Haarfeil legen, wenn er es nöthig fand. Er liefs das Auge mit einem *Decoct. capit. papaveris* bähnen, und wiederholte diese Bähungen, bis das Gesicht wieder hergesteilt und der Augapfel seine natürliche Gröfse wieder erlangt hatte. Er versichert, daß dieses Uebel bei denen incurabel würde, die das Auge mit kaltem Wasser oder spirituösen Dingen wuschen.

Ein auch als *Resolvens* sehr passendes topisches *Antispasmodicum* bei chronisch-rheumatischen Schmerzen ist die Auflösung des *Camphers*, besser in Oel als in Weingeist.

Swediauer \*) sagt, in Java sei ein *Oleum volatile camphoratum* sehr berühmt gegen gichtische und rheumatische Schmerzen.

Unter die Zahl der örtlichen *Antispasmodica* für solche Fälle muß man auch den *Aether aceticus* setzen, wovon Sedillot der jüngere und Martin, Arzt zu Narbonne, die besten Wirkun-

\*) S. dessen *Materia medica*.

gen falch, wenn er bei gichtischen und rheumatischen Uebeln in Frictionen auf die leidenden Theile angewendet würde.

Ist eine offenbare Rigidität in den rheumatisch-leidenden Theilen vorhanden, so sind die erweichenden Fomentationen heilsam, vorausgesetzt, daß man sie nicht bis zum Erschlaffen und bis zur Erregung neuer Flüsse mißbraucht.

Bonnelli beobachtete bei inveterirten Rheumatismen heilsame Wirkungen von den Frictionen mit dem gewöhnlichen Oleo Ricini. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Oeles, innerlich genommen, fordern allerdings auf, es andern fetten Oelen auch bei der äußerlichen Anwendung vorzuziehen.

Unter den örtlichen Emollientibus muß man nicht die Dämpfe vom warmen Wasser übersehen, welche man an den leidenden Theil leitet, den man hinterher mit erwärmten Tüchern trocknet, leicht frottirt oder auch mit Unguent. de althaea einreibt.

Wenn sich an einem benachbarten Gelenke der Anfang einer falschen Anchylose zeigt, so ist es nach Tissot heilsam, die Douchen auf diese Stelle anzuwenden, welche die Wirkungen der Wasserdämpfe sehr unterstützen.

Man hat zu allgemein das Goulardsche Wasser, zweimal täglich warm angewendet, gegen rheumatische Schmerzen empfohlen. Allein in den Fällen, wo die Reizung beträchtlich ist, kann es sehr passend seyn.

In solchen Fällen hat mir das Ceratum Saturni vorzügliche Dienste geleistet, um die Stockungen und Geschwulst, welche der bereits gehobene Rheumatismus noch hinterließ, zu zertheilen<sup>\*)</sup>. Man verband mit diesem Cerat das Product einer Auflösung der Seife in Weinessig, zu welcher man Blei setzte, und wovon man hinterher den Essig bei gelindem Feuer verdampfen ließ.

#### XL.

Die topischen Irritantia sind indicirt, wenn in dem leidenden Theile offenbar eine außerordentliche Erschlaffung herrscht.

Bei diesem Zustande der Erschlaffung hat Lieutaud Recht, wenn er sagt, daß eine gelinde und mäßige Bewegung des leidenden Theiles, drei bis vier Stunden lang fortgesetzt, ein heftiges, aber vor allen andern wirkfames Mittel gegen den Rheumatismus ist, der sich auf eine Stelle einschränkt. Man behauptet auch, daß das Reiben ein Specificum gegen die Ueberreste eines allgemein gewesenen Rheumatismus ist.

Der Bodensatz der mineralischen Quellen zu St. Amand und anderer warmen Quellen ist ebenfalls berühmt zur Heilung mancher Fälle des schon geminderten und inveterirten Rheumatismus. Die Wirkung desselben ist der der Styptica analog, welche Rhazes auf die rheumatisch gewesenen Glieder anzuwenden empfahl.

Die Seebäder besitzen eine vorzüglich reizende und auflösende Eigenschaft, welche sie für

<sup>\*)</sup> S. Anmerk. 8.

manche chronische Rheumatismen bei Erschlaffung der festen Theile sehr heilsam macht.

Die topischen *Excitantia*, welche man mit Erfolg in den Fällen von Erschlaffung angewendet hat, wo der Rheumatismus sich auf eine Stelle einschränkt, sind: der *Liquor cornu cervi succinatus*, die *Olea therebinthinae*, de *Galbano* u. s. w., das *Unguent. martiatum*, das *Linim. volatile oleosum*, und andere *Rubefacientia*.

*Brookes* empfiehlt als ein reizendes Liniment, mit welchem man die rheumatisch leidenden Theile sehr passend salben und einreiben kann, wenn keine äußere Inflammation zugegen ist, das *Linim. saponatum Pharm. Londinens.* In diesem Linimente, welches aus einer Solution der Seife in *Spirit. Roris marini* mit einem Zusatz von *Campher* besteht, wird die einschrumpfende Wirkung des *Spirit. vini* auf die Haut durch die vereinten resolvirenden und zertheilenden Wirkungen der Seife und des *Camphers* gemildert.

*Baglivi* hat die heilsame Wirkung der aus spirituoson und fetten, öligten Ingredienzen zusammengesetzten Linimente nur unvollkommen beobachtet, indem er sie darin setzt, daß die Spirituosa durch ihre Verbindung mit öligten Dingen durchdringender werden.

Es scheint mir, daß diese Mischung zwei Vortheile in sich vereint, einmal indem das Oel verhindert, daß die Spirituosa nicht die Haut verlärtten, welches die Schmerzen noch hartnäckiger

machen würde; und zum andern indem die reizende Wirkung des Weingeists die zurücktreibende der öligten Dinge, welche die rheumatische Materie auf einen inneren Theil treiben und dadurch eine gefährliche Inflammation oder ein bosartiges Fieber (wie Ludwig beobachtete) verursachen könnte, verhütet.

Die wichtigsten örtlichen Irritantia, welche bei einem erschlafften Zustande der rheumatisch leidenden Theile indicirt seyn können, sind die Veficatoria.

Ich habe oben schon bemerkt, daß die Veficatorien, wenn man sie beim acuten Rheumatismus auf die leidenden Theile anwendet, ohne zuvor hinlängliche Ausleerungen veranstaltet zu haben und bei einem noch sehr gereizten Pulse, in den leidenden Theilen eine beträchtliche und daurende Verschlimmerung des Rheumatismus bewirken können.

Eine ähnliche unvorsichtige Anwendung eines Veficatoriums auf einen am chronischen Rheumatismus leidenden Theil kann, wenn gleich viel seltener, dieselbe Folge haben.

Ist der rheumatische Fluß nicht gänzlich beendet und auf diese eine Stelle fixirt, so kann das Veficatorium, besonders bei sehr empfindlichen Patienten durch seinen heftigen Reiz den Fluß erneuern, indem dieser sich von den benachbarten Theilen auf die leidenden und sehr geschwächten Organe zieht, oder aber die Stockungen in diesen Organen verschlimmert.

Trampel \*) beobachtete in zwey Fällen, die er erzählt, und ich dasselbe in andern, daß eine unvorsichtige Anwendung der Vesicatorien auf die rheumatisch leidenden Extremitäten, Unbeweglichkeit und Abmagerung derselben hervorbrachte, welche in der Folge den zweckmässigsten Mitteln nur mit Schwierigkeit wichen.

Wendet man aber auf eine methodische Art und mit den nöthigen Rücksichten die Vesicatorien auf die am chronischen Rheumatismus leidenden Extremitäten an, so sind sie mit die passendsten Mittel, sowohl um diesen Rheumatismus zu fixiren als ihn zu vertheilen, und zu verhindern, daß keine rheumatische Affectionen innerer Theile hinzutreten.

## XII.

Man muß von den blos reizenden örtlichen Mitteln diejenigen unterscheiden, deren heftige und tiefe Einwirkung sich über das ganze leidende Organ erstreckt, und die bestimmte Art seines physischen Zustandes ganzlich umändert.

Die Wirkungsart dieser Mittel bezeichneten die alten Methodiker mit dem Namen der Metasyncritischen \*\*) , weil sie sich einbildeten, daß diese Mittel gewissermaassen die Zusammensetzung

\*) Beobachtungen 2ter Theil, Pag. 68 — 69.

\*\*) Man sehe was ich über die Metasyncrasis in Bezug auf das Cauterium actuale in meiner zweiten Abhandlung über die Behandlung der Flüsse Nro. XI. und XII, im zweiten Theile der Mémoires de la Société Médicale de Paris gesagt habe.

und Mischung der leidenden Theile umänderten, gleichsam umschmelzen, und so hinterher ihre natürliche Beschaffenheit wieder herstellten.

Ein mechanisches Mittel, welches durch eine solche Metasyncrasis wirken kann, ist das Verfahren der Morlaken, von welchen der Abbé Fortis erzählt \*), daß sie den Rheumatismus durch heftige Frictionen, am Rücken des Patienten bis zum Schinden gemacht, heilen.

Unter die Metasyncritica muß man auch die Vesicatoria, auf den leidenden Theil angewendet, rechnen, wenn sie mehreremahle wieder aufgelegt werden, sobald die Wunden davon zu trocknen anfangen; ferner auch die Ventosen in großer Menge, und wiederholt auf die leidende Theile angewendet.

Ein glaubwürdiger Arzt hat mich versichert, daß die Ventosen vorzüglich heilsam sind, um die acuten rheumatischen Schmerzen zu heben, die zunehmen, wenn man hustet, niest oder eine starke Expiration macht. Dies Factum ist sonderbar, und verdient, wenn es sich bestätigt, daß man sich bemühet, seine Ursache aufzufinden.

Man muß auch die Douchen der warmen Mineralquellen, welche vorzüglich indicirt sind, um die Unbeweglichkeit, welche oft auf den chronischen Rheumatismus folgt, zu heben, als Metasyncritica ansehen.

Ist diese Unbeweglichkeit mit deutlicher Erschlaffung verbunden, so muß man die salinischen

\*) S. Voyage en Dalmatie, Tome I, P. 137.



warmen Mineralquellen vorziehen, mit gehöriger Vorsicht und Rückficht auf den Zustand der Nerven. Ist sie aber mit Rigidität verbunden, so muß man die sulphurischen, sowohl natürlichen als künstlichen \*) Mineralwasser vorziehen. Crantz rath sogar mehr zu diesen künstlich bereiteten.

Beym chronischen Rheumatismus, und bey den Uebeln von Stockung und Unbeweglichkeit, welche auf denselben folgen, hat man die Anwendung der Electricität vorzüglich würksam gefunden, und hier vielleicht mehr als in jeder anderen Krankheit. Man sehe hierüber die Beobachtungen von Sauvages, De Haën, Mazars de Cazelles, und vorzüglich von Mauduyt nach.

Mauduyt sagt, die Electricität zertheile vorzüglich, sehr schnell und ohne Recidive den noch neuen Rheumatismus, der durch eine accidentelle Ursache, als eine kalte feuchte Luft entstanden ist, wenn er bey aller Heftigkeit nur nicht entzündlich ist.

Die Anwendung der Electricität ist hingegen gefährlich bey dem acuten oder jeden anderen Rheumatismus, der von entzündlichen Symptomen und einem heftigen Fieber begleitet ist.

Mauduyt hat durch Thatfachen bewiesen, daß die Electricität, wenn sie gleich zu Anfang des Uebels angewendet wird, in wenigen Tagen den sonst vielleicht langwierigen Anfall des Rheumatismus bey denjenigen hebt, die von demselben ohne eine andere deutliche Ursache nur vermöge ihres

\*) S. oben §. XX.

Temperaments befallen werden, welches sie für den Einfluß der Atmosphäre zur Hervorbringung dieser Krankheit sehr empfindlich macht.

Entsteht der Rheumatismus, wie es oft geschieht, auf eine lange und häufige Einwirkung von Kalte und Feuchtigkeit, so leistet hier die Electricität, wenn man sie lange anwendet, wohl Hülfe, allein ohne die Rückkehr des Uebels verhüten zu können, wenn der Patient nicht seine Wohnung oder Lebensart verändert.

Mauduyt hielt die Anwendung der Electricität für die zuträglichste, welche die Engländer die durch Flanell nennen. Sie besteht darin, daß man die Haut des schmerzhaften Theils unmittelbar mit Flanelle bedeckt, so daß sie keine Falten schlägt, und daß man auf dieser Flanelle oder der Kleidung, die noch darüber gezogen ist, mit der Kugel eines nicht isolirten Excitators hin und herfährt, während der Patient isolirt ist. Er empfindet alsdann ein Jucken an allen Stellen, über welche die Kugel fährt, und sehr oft findet sich hinterher im Bett an den electrifirten Theilen ein Schweiß ein, obgleich der Patient übrigens nicht schwitzt.

Nach den Beobachtungen des Abbé Witri\*) heilt die Electricität, wenn sie durch Funken ziehen aus den schmerzhaft leidenden Theilen, so daß an denselben Knötchen entstehen, welche sich hinterher öffnen, und daß Schweiß an denselben erzwungen werden, angewendet wird, radical die Rheumatismen, besonders wenn sie schon fixirt

\*) Mémoires de l'Académie de Bruxelles, Tome V.

sind. Er versichert, daß, wenn dieses Mittel bey solchen Rheumatismen nicht so schnell als kräftig wirkt, dieses nur daher rühre, daß das zu oberflächliche Electrificiren die Materie nur in Bewegung gesetzt habe, ohne sie herauszutreiben, wie es durch jene Knötchen und Schweisse geschieht.

Wenn diese allgemeine Beobachtung sich bestätigte, so würde sie uns darauf leiten, die Anwendung der Electricität beym chronischen Rheumatismus stets durch die Anwendung von starken diaphoretischen Decocten zu unterstützen.

## XLII.

Das wirkksamste der *Metasyneritica* ist das Brennen der Haut an den heftig rheumatisch leidenden Theilen oder an den diesen benachbarten Gelenken, vermittelt eines Zunders\*) oder eines Conus von Baumwolle.

Man hat bey uns diese Zünder von Baumwolle der *Moxa* (eine Pyramide von einer Art Beyfuß zubereitet), substituirt, welche die Chinesen und Japaner eben so auf den am heftigsten leidenden Theilen abbrennen, um die Gicht\*\*), den Rheumatismus, das Ischias und viele andere Krankheiten zu heilen.

\*) Percy zieht die Canonen - Luntten, eine Art Stücke von Hanf, der zuvor in einer Salpeter Auflösung getränkt wurde, vor; da sie ganzlich und ohne Unterbrechung mit einem lebhaften Feuer abbrennen.

Man lese über das Verfahren der Libyer beym Brennen mit fetter Wolle gegen gichtische Uebel, den Herodot und Pr. Alpinus de medicina Aegyptiorum.

\*\*) Wie im ersten Buche §. XLIV bemerkt ist.

---

Unter allen neueren Schriftstellern ist Pouteau derjenige, welcher am häufigsten und mit dem meisten Erfolge das Cauterium anwandte, und der die Anwendungsart desselben und die offenbaren Wirkungen davon am besten abgehandelt hat.

Er beobachtete mehrere Fälle vom Rheumatismus, wo das Cauterium große und augenblickliche Erleichterung verschaffte, und die vollkommene Heilung bewirkte, nachdem man ohne Erfolg Schwefelwasser, Vesicatorien und andere kräftige Mittel sowohl äußerlich als innerlich vergebens angewendet hatte.

Pouteau rath auch den baumwollenen Zunder auf die schmerzhafteste Stelle beym Rheumatismus zu legen, und wenn der Schmerz seinen Ort verändert, ihn durch ein ähnliches Verfahren in seinem neuen Sitze anzugreifen.

Doch bemerkt er sehr scharfsinnig, daß in gewissen Fällen, wo der Sitz des Rheumatismus nicht mehr an derselben Stelle als zu Anfang war, die Anwendung des Feuers auf die gegenwärtig schmerzhafteste Stelle unwirksam blieb, und daß man einen solchen Rheumatismus dadurch heilte, daß man das Feuer an der Stelle applicirte, die anfanglich und jetzt nicht mehr schmerzhaft war. Er führt mehr als ein Beyspiel von dieser sehr merkwürdigen Beobachtung an.

In einem Falle, wo man wegen der außerordentlichen Mobilität der rheumatischen Materie, welche sich nach einander auf mehrere verschiedene Stellen warf, die Cauterisation ohne Erfolg wieder-

holentlich angewendet hatte, gelang es ihm durch heftige trockne Frictionen jene Materie auf eine untere Extremität zu fixiren, an welcher er dann eine Moxa applicirte, und damit die Krankheit heilte.

Pouteau hat beobachtet, daß die heilsame Wirkung einer solchen Cauterisation sich schnell zeigt; daß die Schmerzen sich verlieren, noch ehe die Supuration sich einstellt, und daß eine auf diese Art veranstaltete Supuration von heilsameren Wirkungen ist, als jede andere \*).

Die schmerzhafteste Empfindung des Brennens, die, wie Pouteau sagt, nur kurze Zeit dauert und alle Vorstellung übertrifft, kann, indem sie sich dem leidenden Theile mittheilt (\*\*), in demselben die besondere, hartnäckige Reaction der Lebenskräfte, welche den rheumatischen Zustand constituirte, aufheben und oft selbst gänzlich vernichten.

Es scheint, daß die Cauterisationen durch ihre heftige Einwirkung einen außerordentlichen Zufluß der Säfte von allen Theilen des Körpers bewür-

\*) Doch glaubt Bromfield, daß die Setacea wirkfamer sind als diese Cauterisationen, um alte rheumatische Schmerzen zu zertheilen, weil man bey den ersteren die Eiterung so lange uuterhalten kann, als man es nützlich findet. Uebrigens rath Pouteau, die Wunden nach der Cauterisation zwey Monate lang und langer in Eiterung zu erhalten.

\*\*\*) Man hat beobachtet, daß durch die Cauterisation die Haut in langen Strahlen aufspringt, die sich an der verbrannten Stelle endigen. Das Fleisch juckt dabey, die Muskeln ziehen sich zusammen und mit den Fingern spürt man darin ein schwaches Zittern.

---

ken. Pouteau sah sie bey rheumatischen Uebeln nach dem Abfallen der Eschara so stark fließen, daß man sie mehreremal täglich verbinden mußte.

Allein auch unabhängig hievon scheint das *Cauterium actuale*, da, wo es angewendet wurde, unmittelbar auf die Faser zu wirken, und ihre fehlerhafte Thatigkeit umzustimmen.

Diese Umstimmung in dem zuvor durch den Rheumatismus afficirt und verändert gewesenen Faserngewebe, wird dadurch noch wahrscheinlicher gemacht, daß nach Pouteaus Bemerkung die rheumatische Materie, wenn sie durch die Cauterisation nicht völlig fortgeschafft ist, sich bey einer Rückkehr der Krankheit selten auf dieselbe Stelle wirft, indem diese durch das Brennen gleichsam eine besondere Kraft erhalten hat, neuen Anfallen zu widerstehen.

---

---



---

Fünftes Capitel.

Vom Lumbago oder dem rheumatischen  
Lendenweh.

XLIII.

**D**er rheumatische Schmerz in den Lenden, den man Lumbago nennt, ist allgemein als eine besondere Art des Rheumatismus angesehen worden, und die meisten Schriftsteller haben ihn besonders abgehandelt.

Diejenigen, welche an dieser Krankheit leiden, können, wenn sie den Körper vorwärts gebogen hatten, sich nur mit Mühe und Schmerz wieder in die Höhe richten. Sie empfinden auch Schmerz, wenn sie sich neigen, wie *Coelius Aurelianus* bemerkt hat, der diese Kranken *Pfoadici* nennt.

Doch ist ihnen das Aufrichten gewöhnlich viel mühsamer und schmerzhafter, weil der Rheumatismus die *Flexores* der Lendenwirbelbeine seltener und schwächer afficirt als die *Extensores*, indem diese mehr nach außen liegen und viel mehr Anstrengung erleiden müssen.

*Sauvages* bemerkt zu allgemein, daß die Schmerzen bey dem Lumbago sich bey dem Drucke auf die Lenden nicht vermehren, welches nur dann gegründet ist, wenn nur die tiefer gelegenen Muskeln in dieser Gegend, und nicht die äußeren afficirt sind.

Baglivi sagt auch, es sey sehr zuträglich, wenn bey heftigen Lendenschmerzen ein Blutfluss durch den Stuhlgang hinzukomme, und ohne Zweifel wird dieser Blutfluss durch die Resorption des in das Gewebe der Lendenmuskeln ergossen gewesenen Blutes bewürkt.

Morgagni erzählt \*), das ein junger Mann, nachdem er ein Jahr lang an den schrecklichsten Schmerzen, Anfangs in der rechten, und hinterher in der linken Lende gelitten hatte, von einer Unbeweglichkeit der Beine befallen wurde, die Tympanitis bekam, und starb.

Morgagni fand an der Leiche, das das Dickfleisch, welches der Ursprung des *Musc. sacro-lumbaris* und der des *Longissimus dorsi* gemeinschaftlich bilden, besonders auf der rechten Seite neben dem Rückgrade, fünf Queerfinger breit und lang eine ungewöhnliche Farbe hatte, wie die von alten Nufsbaumenen Schränken, das diese üble Farbe sich von aussen nach innen bis zum *Musc. sacro-lumbaris* und *Quadratus lumborum*, welche darunter liegen, erstreckte, das in dieser ganzen Gegend die Muskelfasern außerordentlich schwach und schlaff waren, und sich dazwischen viele kleine Blutklümpchen befanden. Ich habe bey Plater eine analoge Beobachtung gelesen.

Stoll beobachtete einigemahle, das eine wahre \*\*), oder eine unächte und rheumatische Ent-

\*) *Epist. Anat. Med.* LVIII, 17.

\*\*\*) La Motte hat ein solches *Lumbago* von einer wahren Entzündung des grossen Ploas-Muskels gesehen. *Ex*



zündung des großen Pfoas-Muskel lebhafte Schmerzen in den Lenden verursachte, und die Biegung des Körpers nach vorn und das Aufheben der Schenkel verhinderte. Er sah in einigen solchen Fällen durch das Leiden der benachbarten Theile Taenismus, und häufiges, schmerzhaftes Uriniren entstehen.

Tiffot sagt, daß Unmäßigkeit im Coitus, besonders wenn er stehend vollzogen wird, ein sehr heftiges Lumbago mit einer halbparalytischen Atrophie der Schenkel, welche das Bett zu hüten nöthigt, hervorbringen könne. Dieses Lumbago und diese Semi-paralyfis, welche Tiffot nicht erklärt hat, scheinen vorzüglich von dem Drucke der großen Pfoas-Muskeln auf die Crural-Nerven herzurühren.

Die wiederholten Erschütterungen dieser Muskeln bey dieser nachtheiligen Art des Coitus zerren anhaltend die Ursprünge beyder Crural-Nerven, welches denn sympathisch eine schmerzhaft empfindlichkeit, und endlich lebhafte Schmerzen in den Lendenmuskeln erregt, in welche sich die Lumbal-Nerven verbreiten, aus denen die Crural-Nerven entspringen.

Dieser heftige und wiederholte Druck der großen Pfoas-Muskeln schwächt auch die Theile, welche er zugleich mit dem Crural-Nerven afficirt, der sich an verschiedne Muskeln des Schenkels vertheilt; so daß die Nervenkraft derselben ge-

sagt, diese Entzündung könne sich mit einem Abscessen endigen, den er zu öffnen rath.

schwächt wird, und sie in einen Zustand von Atrophie und Semi-Paralyfis gerathen.

#### XLV.

Pouteau sagt \*), das bey Oefnung der Geschwulste, welche sich bey dem Lendenweh an den leidenden Theilen bilden, manchmahl Luft mit einigem Geräusche herausdringe. Es scheint mir wahrscheinlich, das sich diese Luft, selbst ohne eine fauligte Fermentation \*\*), von dem in das Zellgewebe der leidenden Muskeln extravasirtem Blute entwickle, wenn dasselbe nicht mehr entfernt oder durch die tonischen Oscillationen dieses Gewebes bewegt werden kann, welche Oscillationen durch die anomale Thätigkeit der Force de situation fixe, die den rheumatischen Zustand constituirte, gehemmt werden.

Vogel bemerkt, das man das Lumbago sich oft durch eine tympanitische Geschwulst zertheilen gesehen habe. Morgagni sah auch eine symptomatische Tympanitis zu einem inveterirten Lumbago hinzutreten. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, das in diesem Falle die, von dem Blute im Gewebe der leidenden Muskeln entwickelte Luft, sich in das ganze Zellgewebe auferhalb des Peritonaeum verbreitet, und die Ausdehnung derselben bewürkt.

Man könnte gleichfalls dem Eindringen der Luft aus den äußeren Muskeln nach innen das sonderbare Factum zuschreiben, welches *Monro* öffentlich

\*) *Mél. de Chir.* p. 41.

\*\*\*) *S. Anmerk.* 9.

mitgetheilt hat\*). Man bemerkte nemlich bey einer Frau, die an der Tympanitis litt, das in demselben Verhältniß, in welchem die Geschwulst des Unterleibes ohne eine vorhergegangene Ausleerung abnahm, sich Schmerzen in allen Theilen des Körpers einfanden.

Allein aus einem allgemeineren Gesichtspuncte muß man den Einfluß ansehen, den Blähungen auf mancherley, sowohl rheumatische als andere Schmerzen haben.

Arbuthnot sagt\*\*), er habe häufig Schmerzen der Extremitäten durch Frictionen gelindert gesehen, auf welche eine Entwicklung einer unglaublichen Menge von Luft aus dem Magen erfolgte.

Fischer\*\*\*) erzählt von einer gewissen Menschenclasse in Liefland, die häufig einem Schmerz in der Gegend des heiligen Beins unterworfen ist, das sie diesen den Blähungen zuschreiben, die ihnen auch, sowohl im Bade, nach zuvor gemachten Fomentationen, als auch dadurch, das sie sich von einem anderen in der Gegend des heiligen Beins mit den Knien drücken und reiben lassen, häufig abgehen.

Außer diesen sonderbaren Beobachtungen, deren Zahl man leicht noch vermehren könnte, ist die allgemeine Wirkung des Abgehens von Winden nach oben oder unten, welches sich, sobald die Schmerzen in den äußeren Theilen des Körpers nachlassen, einstellt, so allgemein, das dadurch seit

\*) Mé m. d'Edimb. Tome I.

\*\*) Essais sur les effets de l'air, p. 149.

\*\*\*) De feqio, Cap. II. §. 109.

Hippocrates bis auf unsere Zeiten das allgemeine Vorurtheil herrschend werden mußte, daß jene Schmerzen von Blähungen herrühren.

Ich glaube aber, daß man sich bemühen muß, das Abgehen der Winde, welches die Zertheilung dieser Art von Schmerzen begleitet, sorgfältiger und genügender zu erklären \*).

Nur in den sehr seltenen Fällen, wo Luft sich anfängt von den Säften zu entwickeln, welche in dem Gewebe der äußeren und sehr schmerzhaften Organe eingeschlossen sind, könnte die solche Schmerzen begleitende Empfindung von Blähungen einen reellen Grund haben.

Allein unter unzähligen Umständen entstehen Schmerzen an verschiedenen Stellen der äußeren Organe, wenn ihr Gewebe in entgegengesetzten Richtungen gezerret wird, sey es nun durch die Bewegung der Säfte in demselben, oder durch gewaltsame Affectionen, sowohl durch die Force de situation fixe, als auch durch eine zu große Annäherung oder Entfernung \*\*) ihrer Faserbündelchen unter sich.

Ein Nachlassen in der Wirkung der Lebenskräfte läßt plötzlich auf jenes schmerzhaftes Zerren in den leidenden Fibern ihren natürlichen Zustand von tonischer Contraction folgen.

Die-

\*) S. Anmerk. 10.

\*\*) Ich habe sonst schon dieser Ausdehnung des Fasernetzes erwähnt, welche durch die unmittelbare Wirkung des Lebens-Prinzips bey mancher schweren und ungewöhnlichen Affection statt findet.

Dieses plötzliche Nachlassen wird auch im Magen und Darmcanale, vermöge ihrer großen Sympathie mit den äußeren Organen empfunden, und indem der Grad von tonischer Contraction, der bis dahin in den Membranen dieser Viscera zugegen war, auf jene Art plötzlich verändert wird, so reicht dies hin, um oftmahls eine tympanitische Entwicklung von Blähungen, und ihr Abgehen nach oben oder unten zu bewirken.

#### XLVI.

Die Heilmethode für das Lumbago muß, wenn die Entzündung acut ist, analytisch und derjenigen analog seyn, welche für die Behandlung des acuten Rheumatismus in den ersten Zeiten indicirt ist:

Folglich muß man hier die allgemeinen, revulsorischen, ableitenden und localen Blutaussäuerungen, welche indicirt seyn können, nach den allgemeinen Regeln für die Behandlung der Flüsse und der auf sie folgenden Stockungen anwenden.

Nach diesen Grundsätzen verordne man das Aderlass am Fusse, welches Hoffmann für diese Krankheit empfiehlt, Blutigel ad anum, welche Zecchius und Andere hier vorzüglich heilsam gefunden haben, und endlich Ventosen und tiefe Scarificationen der leidenden Stelle, wovon man die besten Wirkungen beobachtet hat.

Man muß bey der Anwendung anderer revulsorischen, ableitenden und localen Ausäuerungen, welche man durch Purgantia und Diaphoretica bewirken kann, in den verschiedenen Zuständen des acuten Lendenwehs die besondern Indicationen

berücksichtigen, welche diese rheumatische Affecti<sup>o</sup>n vermöge ihres Sitzes und ihrer eigenthümlichen Natur bey den verschiedenen Patienten darbietet.

So ist es bey robusten und wenig reizbaren Patienten zuträglich, den mehr oder weniger starken Purganzen scharfe, reizende Clystire voranzuschicken, bey sehr reizbaren Subjecten aber, wenn nach dem Aderlass die Schmerzen noch mit Hestigkeit fort dauern, erweichende und zertheilende Dämpfe, an die schmerzhaften Theile geleitet, anzuwenden, ehe man Purgantia, auch nur von mittlerer Wirk samkeit, verordnet.

Die Nachlässigkeit, mit der man solche beson dere Indicationen, die bey den verschiedenen Pa tienten am Lumbago statt finden können, überse hen hat, hat bey dieser Krankheit oft die ausleeren den Mittel der ersten Wege, die Diaphoretica und passenden Topica nachtheilig gemacht, da sie in denselben Fällen bey einer methodischen Anwen dung doch hätten sehr heilsam seyn können.

Die heilsamen Operationen der Natur sind in der späteren Periode dieser Krankheit, (vielleicht wegen der Tiefe ihres Sitzes) zu selten und zu schwierig, als dafs man es unternehmen dürfte, sie nach einer natürlichen Methode d. h. durch blofse Unterstützung der Operationen der Natur behan deln zu wollen.

So wird denn das Lumbago, wenn es durch die nach einer analytischen Methode angewendeten Mittel und die dadurch bewürkten Operationen der Natur nicht zertheilt werden kann, ein chronischer Rheumatismus, und mufs, wie dieser, nach einer

empirischen, entweder perturbirenden oder specifischen Methode behandelt werden.

Man hat mehrere perturbirende, sowohl äußere, als innere Mittel als sehr wirksam zur Zertheilung des rheumatischen Lumbago empfohlen,

Man kann diese durch eine mäßige Bewegung der leidenden Theile bewürken, welche dazu beiträgt, die natürlichen tonischen Bewegungen der Muskelfaser wiederherzustellen, die Stockung zu zertheilen, und zugleich auch die locale Transpiration unterhält. Allein man muß alle heftigen Bewegungen vermeiden, welche das Blut zu sehr in Wallung bringen, die Kräfte erschöpfen, und hinterher eine Ruhe und Unthätigkeit erfordern, welche das Uebel verschlimmern können.

Man hat auch insbesondere die Friction der leidenden Theile empfohlen, nachdem man sie zuvor mit Spirit. vini camphoratus, in welchem man Seife aufgelöst hat, eingerieben und mit warmen Dämpfen von einem Infuso thymi oder anderer aromatischen Kräuter gebähet hat. Van Swieten erfuhr von diesem letzten Mittel bey einem hartnäckigen und sehr traurigen rheumatischen Lendenweh die besten Wirkungen. —

Home \*) empfiehlt zur Zertheilung des Lumbago, wie auch gegen das Ischias, außerordentlich ein Liniment, welches aus schwarzer Seife, etwas weniges Sal cornu cervi und Campher, der in sechsmal so viel Spiritus therebinthinae aufgelöst worden, zusammengesetzt ist.

\*) Medical Facts and Experiments. p. 76.

h. 526 -

berücksichtigen, welche diese rheumatische Affectio vermöge ihres Sitzes und ihrer eigenthümlichen Natur bey den verschiedenen Patienten darbietet.

So ist es bey robusten und wenig reizbaren Patienten zuträglich, den mehr oder weniger starken Purganzen scharfe, reizende Clystire voranzuschicken, bey sehr reizbaren Subjecten aber, wenn nach dem Aderlass die Schmerzen noch mit Hestigkeit fort dauern, erweichende und zertheilende Dämpfe, an die schmerzhaften Theile geleitet, anzuwenden, ehe man Purgantia, auch nur von mittlerer Wirk samkeit, verordnet.

Die Nachlässigkeit, mit der man solche beson dere Indicationen, die bey den verschiedenen Patienten am Lumbago statt finden können, übersehen hat, hat bey dieser Krankheit oft die ausleeren den Mittel der ersten Wege, die Diaphoretica und passenden Topica nachtheilig gemacht, da sie in denselben Fällen bey einer methodischen Anwendung doch hätten sehr heilsam seyn können.

Die heilsamen Operationen der Natur sind in der späteren Periode dieser Krankheit, (vielleicht wegen der Tiefe ihres Sitzes) zu selten und zu schwierig, als das man es unternehmen dürfte, sie nach einer natürlichen Methode d. h. durch bloße Unterstützung der Operationen der Natur behandeln zu wollen.

So wird denn das Lumbago, wenn es durch die nach einer analytischen Methode angewendeten Mittel und die dadurch bewürkten Operationen der Natur nicht zertheilt werden kann, ein chronischer Rheumatismus, und muß, wie dieser, nach einer



empirischen, entweder perturbirenden oder specifischen Methode behandelt werden.

Man hat mehrere perturbirende, sowohl äußere, als innere Mittel als sehr wirksam zur Zertheilung des rheumatischen Lumbago empfohlen,

Man kann diese durch eine mäßige Bewegung der leidenden Theile bewürken, welche dazu beiträgt, die natürlichen tonischen Bewegungen der Muskelfaser wiederherzustellen, die Stockung zu zertheilen, und zugleich auch die locale Transpiration unterhält. Allein man muß alle heftigen Bewegungen vermeiden, welche das Blut zu sehr in Wallung bringen, die Kräfte erschöpfen, und hinterher eine Ruhe und Unthätigkeit erfordern, welche das Uebel verschlimmern können.

Man hat auch insbesondere die Friction der leidenden Theile empfohlen, nachdem man sie zuvor mit Spirit. vini camphoratus, in welchem man Seife aufgelöst hat, eingerieben und mit warmen Dämpfen von einem Infuso thymi oder anderer aromatischen Kräuter gebähet hat. Van Swieten erfuhr von diesem letzten Mittel bey einem hartnäckigen und sehr traurigen rheumatischen Lendenweh die besten Wirkungen. —

Home \*) empfiehlt zur Zertheilung des Lumbago, wie auch gegen das Ischias, außerordentlich ein Liniment, welches aus schwarzer Seife, etwas weniges Sal cornu cervi und Campher, der in sechsmal so viel Spiritus therebinthinae aufgelöst worden, zusammengesetzt ist.

\*) Medical Facts and Experiments. p. 76.

Die Arnica scheint eine vorzüglich resolvi-  
rende Eigenschaft bey dem Lumbago, wie auch bey  
den übrigen rheumatischen Affectionen zu besitzen.  
Aaskow heilte einen chronischen Rheumatismus  
in den Lenden binnen 14 Tagen dadurch, daß er  
Morgens eine starke warme Infusion der Flor. ar-  
nicae mit leichtem Bier und mit einem Zusatz von  
Crem. Tartari und Nitrum nehmen ließ.

Worthington \*) beobachtete einen Spas-  
mus dorsalis, der, wie er sagt, sehr vom Lum-  
bago verschieden ist, und zu gleicher Zeit den  
Rücken, die Lenden, die Muscul. abdominis  
et thoracis, die Intercostales und oft das  
Diaphragma plötzlich befällt. Er zweifelt nicht,  
daß dieser Spasmus mit den gichtischen Affectionen  
verwandt sey.

In dieser Krankheit empfiehlt Worthington  
das Aderlass, besonders für Plethorische, die Vesi-  
catorien, und unter den diaphoretischen Mitteln,  
welche er zur Stillung der Krämpfe für zuträglich  
hält, das James Pulver, mit Campher und Opium,  
in kleinen und oft wiederholten Dosen. Wenn der  
Krampf bey diesen Mitteln dennoch fortdauert, so  
verordnet er Opium in beträchtlicher Dosis mit  
Naphta, Asa foetida, Spirit. cornu cervi  
und diesen analogen Mitteln. Er empfiehlt bey die-  
sem Krampfe vor Allem ein strenges Regimen, und  
wenn er gelöst ist, China und Tonica.

\*) S. dessen Abhandlung „On the spasm dorsal“, wo-  
von sich ein Auszug aus dem Analytical Rev. w  
im Esprit des Journaux. Septemb. 1793 p. 393  
findet.

## Sechstes Capitel.

## V o m I f c h i a s.

## XLVII.

**M**it dem Namen Ischias hat man zu-allgemein jeden fixen Schmerz bezeichnet, welcher in der Gegend der Articulation des Oberschenkelknochen mit den Beckenknochen, entweder in den Knochen selbst, oder in den dieser Articulation benachbarten Theilen seinen Sitz hat.

De Haën, welcher oft so oberflächlich das Ischias mit dem Namen *Morbus coxarius* bezeichnet, bemerkt \*), daß die Ursache dieses Schmerzes einen sehr verborgenen Sitz habe, um so mehr, da so viele verschiedene Theile, als die Integumente, die *Fascia lata*, die *Cartilagine*, die Substanz und das Mark der an der Hüfte articulirenden Knochen und die Gelenkdrüsen, entweder gemeinschaftlich oder eins für sich der Sitz desselben seyn könnte.

Man sieht ein, daß es mangelhaft ist, unter dem Geschlechts-Namen Ischias oder *Morbus coxarius* auch jedes Uebel zu begreifen, welches von einem Abscess in den Theilen des Hüftgelenks oder in der Nähe desselben herrührt.

Ein solcher Abscess entsteht am häufigsten als Folge einer Entzündung, die durch eine heftige Contusion mit einer Zerreißung im Gewebe der lei-

\*) *Ratio Med.* Tome IV, p. 157.

denden Theile, oder durch die Ablagerung einer purulenten Materie auf diese Theile veranlaßt wird. Solche Metastasen erfolgen, wie Hippocrates bemerkt hat, vorzüglich in einer acuten Krankheit, in welcher dieselben sehr gelitten haben \*).

Das Uebel, welches von einem Abscess nach der Entzündung dieser Theile entsteht, bezeichnet Cullen als eine besondere Gattung mit dem Namen Arthropuosis. Er sagt mit Recht, man müsse diese Gattung wohl von Rheumatismus und Gicht unterscheiden, da diese sich nicht mit Eiterung endigen. Allein er sieht ein, daß es keine sichere Zeichen giebt, um diese Krankheit immer vom chronischen Rheumatismus oder anderen ähnlichen Uebeln zu unterscheiden.

Cullen characterisirt diese Krankheitsgattung durch folgende Zeichen. Die Schmerzen, welche dabey in den Gelenken, oder in den musculösen Theilen, und oft nach einer Contusion entstehen, sind tief, stumpf und lange anhaltend. Es ist dabey äußerlich weder eine Phlogosis oder Geschwulst, oder doch nur von geringem Umfange und Grade zugegen. Es entsteht ein Anfangs unbedeutendes, in der Folge aber hectisches Fieber.

Während der Entwicklung dieser Symptome entsteht eine Ablagerung auf den leidenden Theil, und aus dieser, wenn man nicht schnell genug zu

\*) Man kann auf diese Beobachtung des Hippocrates auch die von Reimann beziehen, daß auf das Ischias, vorzüglich bey schwangeren Frauen, ein Abscess entstehe.

Hülfe kömmt, Caries der Knochen, und eine Zerfressung der Knorpel und Ligamente u. s. w.

Bey der Behandlung dieser Art des Ischias muſs man vorzüglich dahin arbeiten, der Bildung eines Abſceſſes zuvor zu kommen, indem man die ferneren Fortſchritte der Entzündung verhindert, oder die vorher eintretende Metaſtaſe abwendet. Gelingt dieſes alles aber nicht, ſo muſs man, ſo viel als möglich, die purulente Materie von den Gelenken durch die durchdringendſten Mittel nach auſſen zu ziehen ſuchen, als da ſind: die *Setacea*, *Cauteria*, groſſe und wiederholte Veficatorien auf die leidende Stelle gelegt (nach *Boerhaaves* Verfahren), tiefe Brennungen, wovon die Schmerzen kürzer daurend, und die Wirkungen gröſſer ſind.

Iſt man aber genöthigt eine ſolche Ablagerung an einer Articulation zu öffnen, ſo muſs es nach *de Haën* vermittelſt einer kleinen Oefnung geſchehen, und dieſe ſelten verbunden werden. Er empfiehlt auch ſehr paſſend die Milchdiät und die *China* in groſſen Doſen gegen die hinterher folgende *Phthiſis*, welche er *Coxaria* oder *Iſchiadica* nennt.

*Zacutus Luſitanus*<sup>\*)</sup> verſichert, dieſe *Tabes coxaria* bey einer Menge Subjecten ohne Verdacht einer veneriſchen Complication durch folgende Methode geheilt zu haben:

Er mäſigte zuvörderſt die Fieberhitze durch die Verordnung von Molken, Emulſionen, leichte Hühnerbrühen, deſtillirtes Schneckenwaſſer und andere,

\*) *Praxis admir.* L. I. Obs. 135.

sowohl äußerliche als innerliche Temperantia. Hinterher liefs er, wenn gleich das Fieber auch noch heftig war, vierzig Tage hindurch täglich oder einen Tag um den anderen schwitzen, vermittelt eines Decocts der Sarsaparilla und des Ebenholzes, welches er an Würksamkeit dem Guajak gleich setzte.

Zacutus Lusitanus stützte sich bey dieser Methode auf die analogen Beobachtungen von Frascator und anderen, welche Lungengeschwüre durch das Decoctum guajaci geheilt haben.

#### XLVIII.

Ich werde mich nicht dabei aufhalten, alle die Arten des Ischias aufzuzählen, welche man als symptomatisch von anderen Krankheiten herleiten muss, wo es dann die Wirkung einer Congestion des Bluts und der Säfte auf die dem Hüftgelenke benachbarten Theile ist. Dahin gehört das Ischias der hysterischen Weiber, welches sich nach Fieberanfällen von einer Milchverfetzung, Würmern, von Lues und Scorbut u. s. w. einfindet.

Die Behandlung dieser Arten des Ischias muss immer vorzügliche Beziehung auf die vorangehenden Krankheiten haben, ausgenommen die Fälle, wo eine wahre Complication dieser Krankheiten mit der Gicht und dem Rheumatismus statt findet.

Ich habe ein Ischias beobachtet, welches bey einer Unregelmässigkeit und Verminderung der Menstruation entstanden, und ohne einigen Erfolg mit vielen äußerem und inneren Mitteln gegen das

locale Uebel, mit Temperantibus, Sedativis, Narcoticis, Epispasticis u. s. w. behandelt war. Ein Aderlass am Fusse und andere Mittel gegen den Fluß, der dieses Ischias verursachte, hatten die vorzüglichste Wirkung.

Hoffmann heilte eben so durch ein Aderlass am Fusse ein Ischias, welches zu Folge einer Unterdrückung der Hamorrhoiden entstanden war.

Unter den Arten des symptomatischen Ischias, welche die Nosologen bey der Aufzählung ubergangen haben, verdient die eine eine besondere Aufmerksamkeit, nemlich das Ischias scrophulosa oder dasjenige, welches durch eine Congestion der Lymphe hervorgebracht wird, deren Circulation im Systeme der Drüsen und abforbirenden Gefäße eine habituelle Störung erlitten hat. Ich habe davon ein sehr merkwürdiges Beyspiel gesehen.

Ein bejahrter Mann von funfzig Jahren, der seit funf Jahren ein krebsartiges Geschwür an der linken Brustwarze hatte, wurde, nachdem er sich mehreremale einer kalten und feuchten Luft exponirt hatte, seit einem Jahre von sehr heftigen Schmerzen in der linken Hüfte befallen. Während dieses Jahres war er fast gar nicht von seinem Krebse belästigt worden. Allein es hatte sich eine Geschwulst der Leistendrüsen eingefunden, und am linken Schenkel zeigte sich nach oben und vorn eine unschmerzhaft und sehr harte Stockung, die sich in der Aponeurose der Fascia lata u. s. w. gebildet hatte.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß bey dem Ischias scrophulosa die Behandlung im Wesentlichen gegen den Fehler der Lymphe und ihrer Circulation im lymphatischen Systeme gerichtet seyn muß.

Wegen ihrer antispasmodischen und resolvirenden Wirkungen hat man in solchen Fällen auch die äußere und innere Anwendung der *Asa foetida* empfohlen, die nach Selle's Versicherung häufig bey einer Art von chronischem Rheumatismus des Halses (*rigiditas colli*) vorzüglich wohlthätig ist, die, wie er sagt, sehr oft von einer scrophulösen Schärfe herrühre.

Die *Asa foetida* scheint mir vorzüglich in den Fällen des Ischias mit einer scrophulösen Affection der Theile des Hüftgelenks indicirt zu seyn, wo man eine anfangende Caries der articulirenden Knochen befürchtet. In diesem Falle hat Pott mehreremahl die Fortschritte des Knochenfrasses dadurch verhütet, daß er in der Nähe des Sitzes der Krankheit, genau über oder unter dem leidenden Gelenke ein künstliches Ulcus anlegte.

Nachdem ich mich mit dem Ischias, welches von einem purulenten Abscesse im Hüftgelenke oder in den benachbarten Theilen, zu Folge einer Entzündung oder einer Metastase herrührt, und mit den Arten des symptomatischen Ischias von anderen Krankheiten beschäftigt habe, will ich in zwey verschiedenen Abschnitten von den zwey wesentlich verschiedenen Haupt-Arten desselben reden, welchen dieser Name ausschließlicly zuzukommen scheint.



Es liegt nicht außérhalb der Gránzen dieses Werks, auch das *Ischias nervosa* abzuhandeln; um so mehr, da ich, wie ich unten bemerken werde, beobachtet habe, dafs es sich sehr häufig zu der gichtischen oder rheumatischen Affection der benachbarten Theile des Hüftgelenks getellet. Diese Affection kann auch ein *Ischias nervosa* veranlassen, wenn sie vorzüglich die Membranen des *Nervi ischiadici et cruralis* interessirt.

## Erster Abschnitt.

Vom gichtischen und rheumatischen *Ischias*.

### XLIX.

Das gichtische Hüftweh befällt vorzüglich alte Gichtbrüchige. Es zeigt sich oft vor oder hinterher eine gichtische Geschwulst der Füfse. Es fixirt sich am Heiligenbein oder an der Articulation des Schenkelknochens, ist periodisch, nicht gleichförmig anhaltend, ganz wie das inveterirte rheumatische *Ischias*. (*Sauvages*.)

Ich mufs mit *Chesneau* bemerken, dafs manche Subjecte einem *Ischias* unterworfen sind, dessen Character, auch ohne dafs immer Röthe oder deutliche Geschwulst zugegen wäre, gichtisch scheinen könnte, wenn gleich sich keine gichtische Schmerzen in andern Gelenken zeigen.

Das rheumatische *Ischias* ist weder von Schmerzen, noch von Geschwulst der Fufs- oder Hand-Gelenke begleitet. Es befällt die Muskeln, welche zwischen dem *Os sacrum* und dem Kniege-

lenke liegen, und selbst die am Beine, indem es vorzüglich die interéssirt, welche sich unter der Fascia lata befinden (Sauvages).

Bey beyden Arten des Ischias ist der Schmerz manchmal so heftig, daß der Patient nur nach der leidenden Seite zu gebogen gehen, und sich nach der entgegengesetzten Seite nur mit außerordentlicher Beschwerde zurückbiegen kann. Dieser Schmerz erstreckt sich von dem oberen Theile des leidenden Schenkels bis zum Fusse mit einem Stupor der Theile, die er einnimmt. Endlich, wenn das Uebel lange anhält, wird die untere Extremität immer schwächer und schwächer, trocknet ein, verkürzt sich, und der Patient hinkt am Ende auf dieser Seite. Man findet auch Patienten, die in eine allgemeine Abzehrung verfallen (Clifton).

Das Ischias ist manchmal von Beschwerden bey dem Uriniren und sehr oft von Verstopfungen begleitet \*). Man bemerkt dabey manchmal auch eine ungewöhnliche Ausdehnung aller Blutgefäße der untern leidenden Extremität (Junker).

## L.

Musgrave behandelt sehr vortreflich das gichtische Ischias. Er empfiehlt dagegen bey Plethorischen eine Blutausleerung durch Ventosen und Sca-

\*) Coelius Aurelianus sagt, der Stuhlgang sey bey dem Ischias beschwerlich und sehr schmerzhaft, weil dabey die bisher abgehaltene Luft auf die leidenden Theile stosse, welche sich in einem Zustande von Spannung befinden (ob tensionem et spiritus retenti percutum).

rificationen an der Hüft; ferner abwechselnd gegebenen Abführungen mit *Mercurius dulcis* und den resinösen Purganzen; für den leidenden Theil selbst aber verschiedene *Epispastica* und *Vesicatoria*, die man 8 — 10 Tage in Eiterung erhält.

Hat sich die gichtische Materie in dem Grade auf das Hüftgelenk geworfen, daß sie die Bewegung verhindert und Hinken bewirkt, so empfiehlt *Musgrave* als das größte Mittel das *Setaceum*, welches er oft sehr heilsam gefunden hat, zur Ausleerung der gichtischen Schärfe. Er rath auch hinterher zwey Monate lang diuretische Mineralwässer von mittlerer Wirkamkeit, oder selbst auf längere Zeit eine Pitane von schweißtreibenden Holzarten trinken zu lassen.

*Musgrave* erzählt die Geschichte eines gichtischen und von ihm glücklich behandelten *Ischias*, dessen unerträgliche Schmerzen dem Patienten allen Schlaf und alle Ruhe geraubt hatten, und eine hecticische Wärme mit colliquativen Schweißsen verursachte. Er wandte dabey sehr passend verschiedene *Temperantia*, *Tonica*, *Diaphoretica*, daneben ein Haarfeil und verschiedene andere Mittel an, die heilsame Ausleerungen der Materie bewirkten, welche in der am Hüftgelenk gebildeten Geschwulst enthalten war.

## LI.

Ich will nun so ausführlich, als nöthig ist, die Heilmethode auseinandersetzen, welche für das rheumatische *Ischias* passend ist.

Ist eine Unterdrückung gewohnter Blutflüsse vorausgegangen, so indicirt diese im ersten Zeitraume dieses Ischias allgemeine Blutausleerungen, und oft noch daneben andere örtliche und ableitende.

Gelinde Purgantia, deren Wirkung man durch erweichende, laxirende Clystiere unterhält, reichen vor's erste hin, um durch den Stuhl eine allgemeine Ausleerung der galligten und schleimigten Stoffe zu bewürken, deren Anhäufung in den ersten Wegen nur zu leicht eine Verschlimmerung des Ischias bewürken könnte.

Wie heilsam dieses Verfahren sey, erhellet aus einer Beobachtung Baglivi's, welcher bemerkt, das wenn man in der ersten oder den ersten Stunden nach dem ersten Anfalle des Ischias ein Purgans giebt, dies einzige Mittel, höchstens einmal wiederholt, die ganze Krankheit hebt, welches, wenn das Uebel schon inveterirt ist, nicht möglich ist.

Vermöge der analytischen Methode für die spätere oder chronische Periode des rheumatischen Ischias muß man:

1) Beträchtliche revulsorische Ausleerungen, z. B. durch kräftige Purgantia und reizende Clystiere veranstalten;

2) Zertheilend-auflösende Mittel, (auch in Verbindung mit Sedativis), mit solchen resolvirenden Mitteln anwenden, die gleichsam specifisch gegen den rheumatischen Zustand geeignet sind; und

3) Auch passende Topica zur Zertheilung der Stockung in den leidenden Theilen.

Was den ersten Punct betrifft, so sind die kräftigen Purgantia und die reizenden Clystiere re-  
vulsorische und ableitende Alterantia für diese  
Krankheit, welche den rheumatischen Zustand der  
festen Theile aufheben und verändern, und zugleich  
auf dem nächsten Wege eine gehörige Ausleerung  
der Materien bewürken, welche auf das Hüftgelenk  
fixirt sind.

Die Aerzte des Alterthums und der letzten  
Jahrhunderte verordneten beym Ischias allgemein  
Brechmittel und hinterher kraftige Purgantia.  
Roudelet empfiehlt ebenfalls die Brechmittel, und  
insbesondere das Decoct. radic. asari, welches  
er hier für vorzüglich passend hält. Er versichert,  
es bey vielen Patienten mit dem glücklichsten Er-  
folge angewendet zu haben. Allein er bemerkt,  
dafs man das Asarum, weil es, wie der Helle-  
borus purgire, nur bey den Subjecten anwenden  
müsse, welche leicht und ohne Gefahr brechen,  
nachdem man dazu durch Clystiere u. s. w. vorbe-  
reitet hat.

Dahlberg beobachtete beym Ischias und in  
Rheumatismen vorzügliche Wirkungen von der  
Tinctura colocynthidis, zu 20 Tropfen mit  
kaltem Wasser, vier oder fünfmal täglich genom-  
men. Andere haben so auch die Jalappe in grossen  
Dosen empfohlen. Chesneau sagt, das Pulvis  
Cornachini sey sehr würksam zur Zertheilung des  
Ischias.

Diocles verordnete beym Ischias Clystiere von starkreizenden Purgiermitteln, nach denen Blut abging (Coelius Aurelianus). Rhazes sagt, er habe mehr denn tausendmal gichtische Affectionen dadurch heben gesehen, daß man nach einer allgemeinen Abführung Clystire von Coloquinten, Elettarium u. s. w. bereitet, verordnete, welche die gichtische Materie so heftig herbeyzogen, daß sie die Gedarme verletzten, Blutabgang veranlassten, denselben Tag aber auch die Schmerzen hoben \*).

Ohne Zweifel wurden Diocles und die Ersten, welche dies gefährliche Verfahren empfahlen, dazu durch die Beobachtungen des Hippocrates über den Nutzen der Dysenterie zur Hebung gichtischer Affectionen, welche Tophi an den Gelenken \*\*) gebildet haben, verleitet, (welches nach Coelius Aurelianus vorzüglich beym Ischias der Fall ist).

Verschiedene Aerzte der letzten Jahrhunderte \*\*\*) haben gegen das Ischias die stark reizenden Clystiere empfohlen, und wandten sie auch an, wenn die weniger reizenden ohne Wirkung angewendet waren.

Im

- \*) Galen empfiehlt auch als heilsam beym Ischias und, welches doch unwahrscheinlich ist, zur Bewirkung eines Blutabgangs, die Körner von Thlaspi, dessen Wirksamkeit als Emmenagogum und Abortivum er sicher übertreibt. S. De simplic. medic. facul. Lib. VI, Cap. VIII.

\*\*\*) Praedictor. Lib. II. Cap. XV.

\*\*\*) S. Morgagni Epist. Anat. Med. LVII. 5.

Im Allgemeinen aber ist es besser, sich auf die mäßig reizenden Clystiere als von Senna, Jalappe und Hiera - picra u. s. w. einzuschränken. Nur Charlatans wenden stärker reizende Clystiere beim Ischias an; und dennoch sind sie manchmal sehr wirkksam, wie Cotugno eingesehen hat.

Man hat auch beobachtet, daß die stark reizenden Clystiere schnell das Ischias heilten, wenn ein Glaschleim darnach abgieng. In solchen analogen Fällen können auch Kämpfs Visceralclystiere sehr wirkksam seyn. —

## LII.

Zum zweiten sind unter den auffallend resolvirenden Mitteln in hartnäckigen Fällen des inveterirten rheumatischen Ischias, wo die Materien durch ihren Aufenthalt in den leidenden Theilen verdickt sind, insbesondere die Mercurialia und Antimonialia indicirt. Hoffmann empfiehlt dagegen den Mercurius dulcis, den Regul. antimon. medicat. u. s. w.

Cirillo versichert lange Zeit das inveterirte, sowohl venerische, als nicht venerische, Ischias mit außerordentlichem Erfolge behandelt zu haben, indem er seine aus Mercurius sublimat. corrosivus mit Fett bereitete Salbe unter die Solle des dem Sitze des Ischias correspondirenden Fusses einreiben liefs \*).

Die Wirkung der metallischen resolvirenden Mittel wird oft dadurch noch sehr gesichert, daß

\*) S. das Journal de Medecie. Juni. 1783.

---

man sie mit dem Opium verbindet. Mehrere Beobachter haben ähnliche Verbindungen in diesen Krankheiten allgemein heilsam gefunden.

Fothergill wandte mit vorzüglich glücklichem Erfolge beim Ischias das Calomel, gegen die Nacht zu 1 bis 2 Granen, und hinterher eine Mischung von 30 Tropfen Vinum stibiatum und 25 Tropfen Laudanum, mit Aquis alexiteriis genommen, an. Er versichert, das wahre Ischias fast immer in wenigen Wochen durch dieses Mittel geheilt zu haben, von welchem auch ich vorzügliche Wirkungen beobachtet habe.

Ein anderes wirkfames Resolvens für die fixirte Materie, welches man sehr im Ischias empfohlen hat, ist das Oleum therebinthinae. Cheyne hat es zuerst in Vorschlag gebracht, und Home rath, es in kleinen Dosen und mit viel Honig, hinterher aber reichliches Getränk nehmen zu lassen. Herz sagt mit Recht, das dieses Mittel nur dann beim Ischias ansetze, wenn es von keinem Fieber begleitet ist.

Durande hat gefunden, das eine Mischung von Oleum therebinthinae mit Aether vitrioli sehr zuträglich ist beim Ischias.

Die antarthritischen Resolventia von giftiger Natur sind vorzüglich heilsam beim rheumatischen Ischias, so wie überhaupt bei allen heftigen und hartnäckigen rheumatischen Affectionen. Murray erzählt, das er sich sehr schnell durch das Aconit und ein Vesicatorium von einem



schrecklichen Ischias geheilt habe; und man könnte viele analoge Thatfachen zusammenbringen.

### LIII.

Ich komme endlich drittens zu der Anwendung der äusseren Mittel beim rheumatischen Ischias.

Nur im Vorbeigehen kann ich die besondere Wirkfamkeit anführen, welche die Alten der Instrumentalmusik zur Zertheilung der Schmerzen beim Ischias beilegten; um so mehr, da sie über die Art, dieses Mittel anzuwenden, nicht einig sind \*). Man muss hiebei auch bemerken, dass Soranus diese der Musik beigelegte Wirkung als grundlos widerlegt.

Diese Anwendung der Musik bezeichnet Coelius Aurelianus mit den Worten: „*loca dolentia decantare*“ \*\*). Dieser Schriftsteller sagt, man müsse diese Art von Bezauberung so weit treiben, bis dass die Fibern des leidenden Theils zu zittern anfangen und der Schmerz gehoben sey: „*quae cum saltum sumerent palpitando, discusso dolore mitescerent.*“ Cotugno glaubte, dass die Musik auch beim nervösen Ischias

\*) Muretus (Var. Lect. Lib. XIV. C. 6.) macht die Observation, dass obgleich Aulugella behaupte, die heftigsten Schmerzen beim Ischias würden durch sanfte Töne der Flöte gehindert, Theophrastus (welchen Athenaeus anführt) dagegen bemerkt habe, jene Wirkung werde durch das Spielen jenes Instruments nach der Phygischen Harmonie hervorgebracht, welche die stärkste und durchdringendste sey.

\*\*\*) Chronic. Lib. V. C. 1. Sect. 23.

heißam seyn könne, indem sie die der leidenden Stelle benachbarten musculösen Theile in eine Art von Palpitation versetze.

Indessen können diese Erzitterungen der leidenden Fibern nicht sichtbar gemacht werden. Es scheint, daß Coelius Aurelianus nur habe einen Fingerzeig zur Erklärung dieser heilsamen Wirkung der Musik geben wollen. Allein seine Erklärung ist eben so wenig genügend, als die, welche Burette \*) von ähnlichen Wirkungen der Musik in verschiedenen Krankheiten giebt.

Diese wunderbaren Wirkungen müssen ohn-  
streitig großtentheils der tiefen Vergessenheit zugeschrieben werden, in welche die Musik die für Melodie und Harmonie sehr empfänglichen Gemüther versenken kann. Ich habe einen sehr glaubwürdigen Mann gekannt, der seit langer Zeit an den heftigsten Schmerzen eines Lumbago gelitten hatte, und mich versicherte, ganze Stunden lang davon befreiet zu seyn, wenn er in einem Concerte sich beschäftigt fand \*\*).

Ich werde nach einander drei verschiedene Arten der Topica durchgehen, durch welche man die Zertheilung des chronisch rheumatischen Ischias bewirken kann.

Dahin gehören: 1) Diejenigen, welche in den leidenden Theilen den zur Erregung einer localen Transpiration erforderlichen Grad von Wärme hervorbringen;

\*) Mem. de l'Acad. des belles lettres. L. XIX.

\*\*) S. Anmerk. 11.

2) die Epispastica, welche, unabhängig von ihrem Nutzen als Evacuantia, mittelst einer revulsorischen Reizung wirksam werden; und

3) endlich die Metasyneritica, welche den fixen rheumatischen Zustand der leidenden Theile zu vernichten scheinen, indem sie auf gewisse Art das organische Gewebe derselben umändern.

Was die erste Classe dieser Mittel betrifft, so empfiehlt Cotugno bei diesem Ischias gelinde Frictionen des zuvor kalt eingefalbten Theiles mit der bloßen Hand, und verwirft alle warme Frictionen,

Quarin sah oft bei Patienten, die ohne Fieber waren, die Schmerzen vom Ischias, welche der Anwendung der warmen Topica widerstanden hatten, durch sehr kalte Fomentationen gelindert werden. Jedoch giebt es Fälle, in denen die kalten Topica offenbar gefährlich sind, wie auch Piquer bemerkt.

Die lauen Bäder können ebenfalls als Diaphoretica heilsam werden. Allein man muß sie nicht misbrauchen, um nicht die Krankheitsmaterie immer mehr und mehr auf das Hüftgelenk zu ziehen, und um nicht die Ligamente so sehr zu erschaffen, daß eine Dislocation entstehen könnte \*).

Beim Ischias, besonders dem chronischen, bemerkt man mit Tissot, daß ein Tuch von Wachs-

\* S. Ambr. Paré und Fernel Patholog. Lib. VI. C. 18.

taffent, um den leidenden Theil gelegt, eine reichliche Transpiration desselben bewürkt, wodurch die scharfe Materie ausgeleert wird, welche den Schmerzerregte, und manchmal sich Blasen erheben.

Galenus erwähnt eines topischen Mittels als sehr heilsam beim Ischias, dessen Erfindung er der Andromache zuschreibt, welches aus gleichen Theilen Pech und Schwefel zusammengesetzt ist, die man zusammen zerstoßt und vermischt auf die leidende Hüft legt und liegen laßt, bis es von selbst abfällt. Forestus empfiehlt ganz vorzüglich dieses Topicum gegen das Ischias.

Nicolai und Bernhard beobachteten bei schrecklichen und hartnäckigen Schmerzen im Ischias vorzügliche Wirkungen von dem Auflegen einer mit der starken Tinctura spirituosa de Galbano getränkten Leinwand, in Verbindung mit der innerlichen Anwendung passender diaphoretischer Mittel \*).

Die partiellen Bäder in erwärmtem Sande können auch heilsame Transpirationen des leidenden Theiles hervorbringen. Aëtius, Paul Aeginaeta und andere griechische Aerzte erwähnen dieses Mittels.

Suetonius bemerkt, daß August an einer besondern Schwäche der Hüfte, des Schenkels und Beins der linken Seite litt, so daß er oft hinkte, daß aber diese Theile durch die Anwendung von Sand und Schilf wieder gestärkt worden wären (re-

\*) Reufs, selectus observation. p. 212.

medio arenarum atque harundinum confirmabatur). Diese Stelle ist auf verschiedene Art ausgelegt worden, und erregte einen sehr lebhaften Streit zwischen Triller und einem andern deutschen Gelehrten.

Die natürlichste Auslegung ist wohl die, welche Pouteau zuerst vorgeschlagen hat, indem er sagt, dieses Mittel scheine darin bestanden zu haben, daß man die leidenden Theile leicht und anhaltend gepeitscht habe, so daß diese bei schleimigten Stockungen heilsame Erschütterungen eine Austrocknung vorbereiten, welche man hinterher durch die Anwendung vom warmen Sande bewürkt.

Diese scharfsinnige Conjectur hat Versuche mit folgender Methode veranlaßt, durch welche man solche Fälle des Ischias glücklich behandelt hat. Man peitscht zu wiederholtenmalen des Tages, und jedesmal wenigstens eine halbe Stunde lang, die leidende Hüfte mit einem Fischbein oder einem Rohr von der Dicke einer Schreibfeder, so daß der Patient davon nur einen leichten Schmerz empfindet. Hinterher legt man einen Sack mit heißem Sande auf die Hüfte, und selbst auf die Lende dieser Seite und empfiehlt dem Patienten Ruhe \*).

Durch diese Methode hat Fiezel, ein holländischer Arzt, binnen 6 Wochen einen 50jährigen Mann geheilt, welcher nach ehemaligen Ausschweifungen im Trinken seit 7 — 8 Jahren an heftigen Schmerzen in den Hüften litt, so daß er

\*) S. Anmerk. 12.

hinkte, diese Hüft außerordentlich schwach, immer kalt und fast ganz unempfindlich war.

#### LIV.

Zu der zweiten Classe der topischen Mittel, welche das hartnäckige Ischias von rheumatischer Natur durch eine revulsorische Reizung heben können, hat man die starke und wiederholte Anwendung der Electricität gerechnet. Allein dieses Mittel besitzt viel weniger eine allgemeine Wirksamkeit, als die Douchen von warmen sulphurischen oder salinischen Mineralwässern und die Epispastica.

Die Alten wandten auch, wenn Cataplasmen von Kresse oder der Rad. Iberis ohne Wirkung blieben, Sinapismen an. Man kann die Wirkung der Inunctionen mit dem Liniment. volatile oleoso, zu welchem man auch Campher und Laudanum setzt, durch die Sinapismen noch erhöhen.

Man hat auch die Anwendung einer Mischung von lebendigem Kalke und flüssiger Seife zu einem Teig gemacht, empfohlen, und Chesneau nennt sie ein *Causlicum*, welches die Haut ohne Schmerz öffne. Jedoch habe ich beobachtet, daß dieses *Epispasticum* sehr empfindlichen Subjecten unfägliche Schmerzen verursachen kann.

Ein sehr gebräuchliches Mittel beim Ischias, auf welches Boerhaave zur Heilung dieser Krankheit ein besonderes Vertrauen setzte, ist die wiederholte Anwendung von Vesicatorien auf die

Gegend des Offis Ischii, welche man jedesmal einige Tage in Eiterung erhält. Sie sind unabhängig von ihrer revulsorischen perturbirenden Wirkung vorzüglich heilsam wegen der reichlichen Ausleerung, die sie bewürken.

Zieht sich aber das Ischias in die Länge, und widersteht es der wiederholten Anwendung von Vesicatorien, so muß man durch ein Vesicatorium perpetuum, oder sogar durch ein Cauterium oder Setaceum eine anhaltende hinreichende Ausleerung der am Hüftgelenk oder in den benachbarten Theilen angehäuften Materien zu bewürken suchen.

Mercatus hat über die Wahl der Extremität, wo man nach Verschiedenheit der Theile, von welchen der rheumatische Fluß, der das Ischias verursacht hat oder unterhält, seinen Ursprung nimmt, das Cauterium anbringen muß, folgende Regeln aufgestellt, welche mit den Hauptgrundsätzen für die Behandlung der Flüße übereinstimmen.

Mercatus sagt, dafs, wenn beim Ischias die leidende Articulation mit mucösen Materien überladen ist, welche sie vermöge ihrer Schwäche anzieht, man, wenn die deponirte Materie sich fixirt, oder auch vom Uterus hierher geworfen habe, und man nicht mit dem glühenden Eisen an der Articulation brennen wolle, ein Cauterium an dem Beine derselben Seite anbringen müsse, um jene Materie fortzuschaffen.

Hat aber beim Ischias der Fluß vom Kopfe oder den obern Theilen, oder auch vom ganzen Körper aus seinen Ursprung genommen, so rath Mercatus, das Cauterium am Arm oder am Beine dergesunden Seite anzubringen. In der That scheint es, wie er sehr trefflich bemerkt, jeder vernünftigen Heilmethode zuwider, ein Cauterium an einem sehr geschwachten Theile zu appliciren, wenigstens, wenn diese Schwäche nicht mit einer Ansammlung von Materien an demselben verbunden ist.

## LV.

Was die dritte Classe jener topischen Mittel betrifft, so behauptet Tissot, beim Ischias von der Anwendung von 7—8 Stück Ventosen an dem leidenden Theil die größten Wirkungen beobachtet, und allein durch dieses Hulfsmittel in wenigen Stunden Falle des Ischias geheilt zu haben, welche mehrere Jahre lang allen Mitteln widerstanden hatten.

Rivière beobachtete auch in einem Falle des Ischias den schnellsten Erfolg von der wiederholten Anwendung der Ventosen. Die Beobachtungen eines de Dekker, de Heyde, Farjon u. s. w. bestätigen noch den Nutzen von der Anwendung der trockenen Schröpfköpfe an die leidenden Theile in dieser Krankheit.

Ich habe oben \*) des Nutzens des Cauterium actuale, an die rheumatisch-leidenden

\*) Am Ende des 4ten Capitels in diesem Buche §. LII.



Gelenke applicirt, erwähnt. Beim rheumatischen Ischias muß man die Moxa oder die Cylinder von Baumwolle an der schmerzhaftesten Stelle appliciren, und so oft als nöthig dieses wiederholen.

Pouteau fand dieses Mittel in Fällen des Ischias wirksam, wo man Vesicatorien, Douchen von Schwefelwassern und viele andere Mittel vergebens angewendet hatte. Er bemerkte, daß dieses Brennen einen beträchtlichen Ausfluß einer scharfen Materie bewürkte; sah aber auch ein, daß die große Wirkung desselben unabhängig von dieser Ausleerung ist.

Ich habe gesagt, daß das Cauterium actuale mir in diesen Fällen sowohl durch eine Metasyncrasis in den muskulösen und übrigen leidenden Theilen, an denen es applicirt wird, als auch durch eine beträchtliche Ausleerung der Materien zu wirken scheine, welche es von mehreren Theilen des Körpers auf die leidende Articulation zieht.

Hippocrates hat beobachtet, daß wenn, nach vorangegangenen langen Gichtschmerzen, eine Luxation des Schenkels hinzukommt, die hinterher leicht wieder reponirt wird, sich in dieser Articulation und den benachbarten Theilen eine Ansammlung mucöser Feuchtigkeit bildet, und, wenn man nicht zum Brennen seine Zuflucht nimmt, eine Abzehrung des Beins und Hinken darauf erfolgen. Diese Beobachtung kommt mit dem Verfahren überein, welches man seit alten Zeiten in der Thierarzneikunde beobachtet.

Pouteau hat das Brennen immer in allen analogen und ebenfalls inveterirten Krankheiten der Gelenke mit Erfolg angewendet. Er versichert, daß alle Verlängerungen der Beine, die durch eine Ansammlung der Synovia und eine daher rührende Relaxation der Gelenkbänder entstanden waren, durch das Brennen bis zur gehörigen Länge der Beine, gehoben worden sind.

## LVI.

Vallesius bemerkt, daß einige Empiriker Patienten am Ischias dadurch erleichtert hätten, daß sie auf der inneren Seite des äußeren Ohres, da wo durch die Zusammenfaltung des Cartilago eine Erhabenheit gebildet wird, (womit er ohne Zweifel den Anthelix bezeichnet), das cauterium actuale applicirt hätten. Er behauptet dasselbe von den Mauren gehört zu haben, welche durch Philipp II aus Grenada vertrieben wurden. Mercatus bestätigt ähnliche Thatfachen.

Vallesius hält sich überzeugt, daß die Ursache dieser Erleichterung darin zu suchen sey, daß das Ischias bei manchen Personen durch den Fluß einer Materie vom Kopfe herabgebracht werde, welchen Fluß das Brennen hemmt.

Er führt zum Beweise seiner Meinung die Aufeinanderfolge der bei diesem Flusse beobachteten Bewegungen an, derer Hippocrates \*) erwähnt hat, daß sich nemlich die Krankheitsmaterie vom Kopfe auf die Brust, hinterher auf das

\*) Epid. Lib. II. Sect. V.

Hypochondrium und endlich auf die Hüft warf. Man kann beim Hippocrates mehrere andere Facta auffinden, die hierauf Bezug haben z. B. die Geschichte des Heropythus \*), welcher häufig abwechselnd an Schmerzen vom Ischias und an Taubheit litt.

Diese besondere Aufeinanderfolge dieser von einem Flusse herrührenden Uebel hat ohnſtreitig die Beſchreibung der imaginären Venen, welche man beim Hippocrates findet, und den Rath deſſelben \*\*) veranlaßt, bei den Affectionen, welche von einem Zuflusse der Säfte vom Kopfe zu den unteren Theilen herrühren und welche er *νεύματα* nennt, die Venen hinter den Ohren zu öffnen.

Hippocrates \*\*\*) erzählt, daß die Scythen aus verschiedenen Ursachen, besonders wegen des beständigen Reitens, anhaltenden und schmerzhaften Antrieben der Säfte nach den Hüften unterworfen wären, und daß sie bei beträchtlicher Zunahme des Uebels hinkend würden \*\*\*\*).

\*) Deffen Epid. Lib. III. Sect. 3. Aegr. IX. erwähnt wird.

\*\*) Epidem. Lib. VI. Sect. V.

\*\*\*) Lib. de Aërib., aquis et locis. Cap. L. Edit. Linden.

\*\*\*\*) Hippocrates sagt, daß bei diesem Hinken „τα ισχια ελασσονται“ welches man „coxendices contrahuntur“ übersetzt; woraus denn erhellet, daß dabei eine Verkürzung an beiden Hüften zugegen sey. Allein ich glaube im Gegentheile, der Sinn dieser Worte ist der, daß beide Hüften durch die Ausdehnung des Beckens, welches an dieser Articulation durch die Anstrengung des Reitens etwas luxirt ist, offenbart gezerret werden.

Hippocrates sagt, man behandle diese Krankheit in ihrem Entstehen mit einer Venaesection hinter den Ohren; und der Blutverlust schwache die Patienten so sehr, daß sie in einen Schlaf verfielen, aus welchem sie manchmal geheilt erwachten.

Hippocrates schreibt dieser Venaesection die Impotenz zu, an welcher diese Scythen hinterher sehr oft leiden. Man sieht, daß diese Conjectur ungegründet ist. Ten Rhynne, welcher sie widerlegen zu müssen glaubt, sagt, er habe oft Afrikaner sich tiefe Incisionen und Brennungen an den den Ohren benachbarten Theilen, und in der That mit Erfolg machen gesehen; sie wären aber immer sehr fruchtbar geblieben \*).

Hippocrates konnte zu dieser Meinung durch Beobachtungen einer analogen Succession von Uebeln, die durch ähnliche besondere Flüsse entstanden waren, verleitet werden, welche man in der Folge zu sehr vernachlässigt hat.

Ein sehr merkwürdiges Beispiel solcher Successionen geben die Anschwellungen der Parotiden, welche man im gemeinen Leben Ohrschwellen nennt, deren Materie sich oft auf den Magen und andere Theile, bei Männern aber vorzüglich auf die Hoden, und bei Weibern

\*) Jedoch sagt Bodin (dans la République p. m. 683.), daß diese ausländische Art die Männer zu castriren, nemlich dadurch, daß man ihnen die Venas parotideas hinter den Ohren durchschneidet, zu seiner Zeit auch in einem Theile von Deutschland gebräuchlich gewesen wäre.

auf die Inguinalgegend wirft, welches Borfieri beobachtet hat.

## Zweiter Abschnitt.

### Vom Ischias nervosa.

#### LVII.

Das Ischias nervosa bildet eine besondere Art des Hüftwehs, welche von allen anderen Arten dieser Krankheit sehr verschieden ist. Cotugno hat über diese Art des Ischias ein wahrhaft classisches Werk geliefert.

Er hat zwei Arten des Ischias nervosa beobachtet, nemlich anterior et posterior. Das erstere beginnt mit einem fixen Schmerze am After, der sich bis auf die inneren Theile des Schenkels und Beines erstreckt. Er scheint seinen Sitz im Cruralnerven zu haben und folgt dem Laufe desselben.

Das viel schrecklichere und gewöhnlichere Ischias nervosa posterior verbreitet sich vom Heiligenbeine an, hinter dem Trochanter major den äußeren Theilen des Schenkels bis zur Kniekehle am vorderen und äußeren Theile der Tibia entlang, und endigt am Collo pedis.

Der Lauf und die Richtung des Schmerzes, das Hinken, das Austrocknen der unteren Extremität, der Mangel an Beweglichkeit, den der Schmerz am Ende in den leidenden Theilen hervorbringt, und welchen Cotugno, Home und andere ohne Grund einem paralytischen Zustande zuschreiben,

---

lassen vermuthen, daß das Uebel im Nervo ischiadico seinen Sitz habe. Dem Leiden dieses Nerven hat man auch die heftigen Krämpfe zuzuschreiben, welche sich oft an der leidenden Extremität einfoinden.

Ich habe allgemein bemerkt, daß die Abmagerung der leidenden Extremität beim nervösen Ischias im Verhältniß zum natürlichen Zustande an den unteren Theilen derselben beträchtlicher ist.

Ich habe beobachtet, daß sich bei sehr empfindlichen und reizbaren Personen leicht eine große Menge anderer Uebel, eine Schwäche, eine Erstarrung oder vielmehr das Gefühl einer peinlichen Unruhe im ganzen Körper, Uebelkeit, Magenkrämpfe u. s. w. zum nervösen Ischias gesellen, welches Alles man einer Störung im ganzen Nervensysteme zuschreiben muß.

Die Ursachen des Ischias nervosa können sehr manigfaltig seyn. Es zeigt sich im Rheumatismus, in der Lustseuche, nach dem Verschwinden der Milch oder anderer habitueller Excretionen, nach der Vernarbung alter Geschwüre u. s. w. Es kann auch entstehen, wenn die dem Hüftgelenke benachbarten Theile lange Zeit einer heftigen Kälte oder anderen heftig wirkenden Einflüssen ausgesetzt wurden.

Ich bemerke auch, daß das Leiden des ischiadischen Nerven manchmal mit einer gichtischen oder rheumatischen Affection der leidenden Theile vergesellschaftet ist. Nimmt diese zu manchen Zeiten zu, so erneuert sie auch die heftigen Anfälle

des Ischias. Allein außer diesen wird die habituelle Beschwerde der leidenden Extremität durch eine gleichförmige und schwächere Alteration des ischiadischen Nerven hervorgebracht.

In einem Falle des Ischias, wo ich bemerkte, daß die nervöse Affection durch eine rheumatisch-gichtische Complication verschlimmert wurde, stellten ich und ein geschickter Arzt, welcher urtheilte, die Unfähigkeit zur Bewegung würde lebenslang dauern, ein entgegengesetztes Prognosticon. Ich behauptete, es würde ein solcher Zustand von Impotenz, und von freier Beweglichkeit der leidenden Extremität mit einander abwechseln und jedesmal lange anhalten; und in der That wie derholte sich diese Alternative auch anhaltend.

### LVIII.

Cotugno glaubt, die Ursache des nervösen Ischias sey immer eine scharfe oder im Ueberflusse vorhandene, entweder wässrige oder coagulable lymphatische Materie, die sich in das Zellgewebe, welches den Stamm und die Aeste des ischiadischen Nerven umhüllt, ergossen hätte, oder sogar in die Substanz dieses Nerven und seiner Membranen gedrungen wäre. Er glaubt, daß die Ablagerung jener Materie in das den ischiadischen Nerven umgebende Zellgewebe früher oder später einen hydropischen Zustand desselben hervorbringe.

Cotugno gesteht jedoch ein, daß er diese Behauptung über das Entstehen dieser Krankheit nicht hinlänglich durch Sectionen habe bestätigen können.

Uebrigens kann man auch dieser Behauptung die Bemerkung entgegensetzen, welche Morgagni \*) über eine Beobachtung des Cotter, die sich auf Cotugno's Theorie bezieht, gemacht hat.

Cotter sagt nemlich, er habe bei Patienten, die am Ischias und anderen gichtischen Affectionen leiden, oft den Zwischenraum zwischen der Medulla spinalis und der dura mater, durch welchen der ischiadische Nerv bei seinem Ursprunge quer durchläuft, von dünnen Serositäten und manchmal mit einem viscidem Schleime angefüllt gefunden. Morgagni wirft dagegen ein, daß man an derselben Stelle ähnliche Ansammlungen von Feuchtigkeit auch bei solchen Subjecten finde, die nicht am Ischias litten.

### LIX.

Der, wengleich willkührlichen, Idee zu Folge, daß man bei dieser Krankheit eine in den Scheiden der ischiadischen Nerven stockende Materie austreten müsse, kam Cotugno auf die glückliche Vermuthung, daß es besonders heilsam seyn müsse, Vesicatorien gerade auf die Stellen zu legen, wo der ischiadische Nerv am nächsten unter der Haut läuft, als da sind: die Gegend etwas unter dem Knie, nach dem Caput fibulae zu, und am unteren und äußeren Theile der Tibia, vier Queerfinger breit über dem Malleolus externus.

\*) Epist. Anat. Med. LVII. No. 5.



Zufällige Beobachtungen der Alten \*) über den Nutzen des Brennens an diesen Stellen bestimmten ihn zu Versuchen, welche vollkommen geglückt sind. Er hat auf diese Art in wenig Tagen, und ohne daß ein Recidiv eintrat, sehr oft das schrecklichste inveterirte Ischias geheilt.

Ich habe mehrere Fälle des Ischias nervosa posterior beobachtet, wo mir die Vesicatorien, auf die von Cotugno bezeichneten Stellen applicirt, die besten Dienste geleistet haben. Doch bin ich eben so weit gediehen, indem ich an der äußern Seite des Kniegelenks ein Vesicarium appliciren und lange Zeit im Flusse erhalten ließ.

Ich gab der Anwendung des Vesicarium an dieser Stelle den Vorzug in den Fällen, wenn die Schmerzen der untern Extremität vorzüglich an der hintern Seite des Kniegelenks empfunden wurden, obgleich der Stamm des Nerven hier tiefer

\*) Zu den Thatfachen, welche Cotugno über diesen Gegenstand anführt, gehören auch noch andere, welche Forestus citirt (Lib. XXIX. Obs. 21. in Scholio). Ich finde auch, daß Conrad Gesner, den Ruml. Observ. 96. citirt, im Ischias vorzügliche Wirkungen vom Cauterio, unter dem Knie applicirt, beobachtet hatte.

Allen sagt, er habe einen Charlatan das Ischias dadurch heilen gesehen und in der Folge es selbst dadurch geheilt, daß er die Blätter von einer Art des Ranunculus (*Ranunculus flammæ minor*) ein wenig unter dem Knie auf die Haut legen ließ, wo sie denn wie ein Vesicarium wirkten. —

unter der Haut liegt, als seine Aeste an den von Cotugno \*) bezeichneten Stellen.

## LX.

Man hat auch mit dem grössten Erfolge zur Heilung des Ischias nervosa das Cauterium actuale an den Stellen der Zehen angewendet, wo sich die letzten Ramificationen des Nervi ischiadici verlaufen. Petrini hob dadurch diese Krankheit in Fällen, wo man die Vesicatoria ohne Erfolg angewendet hatte, indem er mit einem schneidenden glühenden Instrumente etwas auf die grosse Zehe der leidenden Extremität brannte \*\*).

Anthyllus \*\*\*) versichert, durch eine tiefe Cauterisation an der untern Seite der grossen Zehe der leidenden Extremität mit getrocknetem und brennend heiss gemachten Ziegenmilch oftmals das Ischias im äussersten Grade, und wenn es allen Mitteln widerstanden hatte, geheilt zu haben.

Der Nutzen dieses Verfahrens, wie auch dessen von Petrini, wird sehr erklärbar durch den

\*) Ich habe durch dieses Mittel unlaugbar einen Postillon geheilt, der zu Folge eines Hutschlages von einem Pferde auf den hintern und obern Theil des Schenkels seit mehreren Monaten vom nervösen Ischias befallen war, so dass er hinkte, und diese Extremität schon abmagerte.

\*\*) Ten Rhyne sagt (Diss. de Arthritide p. 130.) dass keine Stelle des Körpers empfindlicher für das Brennen sey, als die zwischen der grossen und der dieser zunächst stehenden Zehe.

\*\*\*) Citat von Aëtius Serm. XII. Cap. III. p. 207.

Lauf der letzten Aeste des Nervi ischiadici, welche sich an die großen Zehen vertheilen \*).

Ich habe bei dieser Gelegenheit beobachtet, daß es auch ein Ischias giebt, dessen Ursache in einer veränderten Circulation des Bluts in den Gefäßen der leidenden Extremität zu suchen ist; und daß man folglich mit außerordentlichem Nutzen für die Kur dieses Ischias die letzten dieser Gefäße öffnen kann.

So erzählt Thonerus, daß man bei einem Mädchen von hitzigem Temperamente, welches an einem hartnäckigen Ischias litt, wobei sich der Schmerz an der Spitze des Fußes endigte, nachdem zuvor vergebens ein Aderlass am Fusse angestellt worden war, mit dem größten Erfolge eine Vene öffnete, welche auf der leidenden Stelle nach der kleinen Zehe hinaus lief; wobei das Blut mit großer Gewalt und einer brennenden Empfindung herausprützte.

Wenn beim Ischias nervosa posterior der Schmerz allmählig nachläßt, und die leidende Extremität in einen torpiden Zustand mit Abmagerung verfällt, so kann man nach Cotugno den Muskeln dieser Extremität durch Frictionen mit grober Leinwand, nach der Richtung des ischiadischen Nerven, und durch wiederholtes Peitschen der Sohle des kranken Beines mit einem Riemen ihre vorige Kraft wiedergeben. Man erinnert sich an den Nutzen solcher Streiche, die seit Galen

\*) S. Eustachii tabulae anatomicae. XIX u. XX.

mehrere Aerzte zur Herstellung atrophischer Glieder angewendet haben.

## LXI.

Die Schwäche der untern Extremitäten, welche das nervöse Ischias hervorbringt, scheint mir die größte Analogie mit der beim Malo vertebrali zu haben, welches daher seinen Namen bekommen hat, daß es von einer Verletzung der Columna vertebralis oder der mit ihr verbundenen Theile entsteht.

Die Schwäche, welche eine Extremität befällt, die seit langer Zeit am nervösen Ischias litt, ist keine wahrhaft paralytische Affection, obgleich sie in eine Paralytis übergehen kann; eben so wie auch die vom Malo vertebrali herrührende Schwäche nicht die Wirkung einer wahren Paralytis ist; wie Pott bemerkt hat.

Sowohl diese als jene Schwäche scheinen mir beide durch einen hohen Grad von Intensität und Hartnäckigkeit eines Efforts der tonischen Stetigkeit des Faserngewebes in den Muskeln der leidenden Extremität hervorgebracht zu werden. Dieser Effort kann weder durch Willensanstrengung, noch auch durch ein äußeres Agens, wenigstens doch nur bis zu einem gewissen Grade und nicht ohne die schrecklichsten Schmerzen gehoben werden. Die Force de situation fixe, welche diesen Effort in den Muskelfasern hervorbringt, wird durch die Reizung des Nervi ischiadici et

*cruralis* bei ihrem Ursprunge anhaltend in einem Zustande von Reizung erhalten.

Um diese Analogie noch mehr ins Licht zu setzen, welche für die Heilung beider Krankheiten wichtige Gesichtspuncte darbieten kann, muß man, wie ich glaube, die Natur, die Ursachen und die passende Behandlung des *Mali vertebralis* tiefer zu erforschen suchen.

Ich hoffe, man wird das, was ich über diesen Gegenstand zu sagen gedenke, nicht als eine überflüssige Digression betrachten. Sie wird um so weniger an unrichtigen Orte seyn, da, nach meiner Ansicht, die Beschwerden der Bewegung beim nervösen *Ischias*, wie auch beim *Malo vertebrali*, und der Zustand der leidenden Muskeln mit dem rheumatischen Zustande derselben Aehnlichkeit haben, und nur der Dauer und dem Grade nach davon verschieden sind.

## LXII.

Wir verdanken Pott die unschätzbaren Kenntnisse über die Natur und die Behandlung des *Mali vertebralis*. Doch ist die Theorie, welche er von dieser Krankheit aufstellt, offenbar mangelhaft; und ohne Zweifel rührt es daher, daß er in seiner Hoffnung von dem Erfolge der scharfsinnigen und heilsamen Methode, welche er zuerst vorgeschlagen hat, zu weit gieng.

Pott sagt mit Recht, daß die einzige und wahre (primitive) Ursache dieser Krankheit in einem krankhaften Zustande der Theile, welche

die Spina dorsalis bilden, und einiger andern unmittelbar damit verbundenen, begründet sey; und dafs dieser Zustand immer der hinterher hinkommenden Krümmung des Rückgrades nach innen oder aussen vorausgehe.

Er bemerkt, dafs dieser krankhafte Zustand am Ende in Caries des Körpers eines oder mehrerer Wirbelbeine übergehe. Er versichert, dafs man bei der Section immer diese Caries und die Cartilaginee intervertebrales angefressen finde, wenn gleich in sehr verschiedenen Graden.

Er behauptet ohne hinlänglichen Grund, dafs die Caries der Wirbelbeine die einzige Affection derselben sey, welche eine widernatürliche Krümmung der Spinae dorsalis hervorbringe \*); und dafs diese Krümmung als ein stets vorhandenes, charakteristisches Kennzeichen dieser Krankheit zu erachten sey, wenn damit eine totale oder partielle Unfähigkeit zum Gebrauche der Beine verbunden wäre.

Ogleich die Caries der leidenden Wirbelbeine in den tödtlichen Fällen gewöhnlich nicht fehlt; so ist sie doch nicht immer zugegen, wenn diese Krankheit tödtlich verläuft; welches folgende Beobachtungen beweisen.

Baader erzählt in seinen Beobachtungen, dafs ein Mann nach einem heftigen Sturz mit dem Pferde von einer Krümmung des Rückens befall-

\*) Nouvelles remarques sur l'état d'inutilité des extrémités inférieures, qui accompagne une courbure de l'épine. pag. 134 — 37.

len wurde, welche immer mehr und mehr zunahm. Es erfolgte Abmagerung, Contractur der unteren Extremitäten und heftige Schmerzen in denselben wie auch im Rücken, die Tag und Nacht bis zu seinem Tode anhielten. Man fand in seiner Leiche nichts als eine fehlerhafte Krümmung der vier letzten Rückenwirbelbeine, ohne alle Anfreßung ihrer Substanz.

Die Verschiebung der Wirbelbeine hatte das Rückenmark ausgedehnt, gezerrt, gedrückt oder auf eine andere Art afficirt; und dadurch waren die Nervi ischiadici et crurales verletzt, obgleich sie aus einem, von der durch den Fall beeinträchtigten Stelle sehr entfernten, Theile des Rückenmarks ihren Ursprung nehmen.

Martinenq sah beim Malo vertebrali die Schwäche der unteren Extremitäten auch schon lange vorher eintreten, ehe die natürliche Gestalt der Spinae dorfi verändert war, und ohne daß ein Grund vorhanden war, eine Caries der Wirbelbeine anzunehmen \*).

Aber auch dann, wenn die Spina dorfi ihre natürliche Gestalt behalt, reichen die Schmerzen und die übrigen Zeichen ihrer Verletzung, welche sich zu der Schwäche der unteren Extremitäten gefellen, hin, um den wahren Sitz und die Natur des Mali vertebralis zu bezeichnen.

Martinenq sagt, die Schwäche der unteren Extremitäten könne auch von einer Stockung irgend einer verdorbenen Materie in der Columna

\*) Journ. de Medecine. Decembre 1789.

vertebrali oder den ihr zunächst liegenden Theilen herrühren.

Allein man sieht ein, daß diese Schwäche nicht allein die Wirkung einer solchen Stockung seyn kann, weil sie bei einer großen Menge rachitischer und anderer Subjecte nicht zugegen ist, bei denen sich oft ähnliche und viel beträchtlichere Stockungen bilden, welche Verdrückungen des Rückgrades und Höcker hervorbringen.

Pott sagt \*), es sey bei dieser Krankheit eine Spannung der Muskeln zugegen, welche sich in den Knien und den Fersen zeige und mit einer Art von Krampf verbunden sey. Allein er hat nichts über die Natur und Ursache dieser Spannung und dieses Krampfes näher bestimmt. Man bekommt auch dann nicht mehr Licht über diese Meinung, wenn man auch die zuweit ausgedehnte Behauptung Potts annehmen würde, daß diese Krankheit im Allgemeinen von einer Disposition zum Kropfe herrühre.

### LXIII.

Ich bin der Meinung daß beim Malo vertebrali

1) die Stämme der Nerven, welche aus dem Rückenmarke und zwar unter der Stelle hervorgehen, wo die Columna vertebralis, entweder durch eine äußere Gewalt (welches öfterer der Fall ist, als Pott glaubte) oder durch einen innern Fehler gelitten hat, unaufhörlich durch den Druck oder das

\*) S. d. angeführte Schrift pag. 104.



Zerrn des Rückenmarks gereizt werden, welches die benachbarten leidenden Wirbelbeine verursachen, die verstopft, nicht gehörig beweglich sind, und endlich verschoben werden, und zwar am leichtesten nach ihrer natürlichen Richtung d. h. von innen nach außen.

2) Diese anhaltende Reizung der Nerven in den Muskeln, in welche ihre Aeste sich vertheilen, einen hohen Grad, einen Effort der tonischen Stetigkeit (*fixation*) des Faserngewebes unterhält.

Ich will mich bemühen, nach dieser Theorie die wichtigsten Erscheinungen zu erklären, welche man beim *Malo vertebrali* beobachtet hat \*). Diese Erscheinungen rühren sämtlich von der Reizung der *Nervorum dorsalium, lumbalium, sacralium et brachialium*, vorzüglich aber der *Nerv. cruralium et ischiadicorum* her.

Die Reizung der *Nerv. dorsalium*, welche stattfindet, wenn die *Vertebrae dorsales* leiden, verursacht diejenigen Störungen, welche sich bei den Patienten an dieser Krankheit in den *Digestions- und Respirations-Functionen* zeigen, wie auch jenes beunruhigende, schmerzhaftes Gefühl eines Zusammenschnürens in der Magengegend. Ferner schwächt bei diesen Subjecten die Reizung der *Nerv. sacralium* das Vermögen, den Urin und die Excremente zurückzuhalten oder auszu-leeren.

\*) Pott hat nirgends bemerkt, wie er sich's erklärte, daß die Cartes der Wirbelbeine allein die verschiedenen Symptome dieser Krankheit und insbesondere die Affectionen der unteren Extremitäten hervorbringen könne.

Eine anhaltende Reizung der Nervorum brachialium, cruralium et ischiadicorum, welche das Rückenmark unter den etwa leidenden Rücken- oder Lendenwirbelbeinen von sich giebt, zeigt sich vorzüglich durch Affectionen der Muskeln der oberen oder unteren Extremitäten.

Eine Reizung des Ursprungs der Brachialnerven, wenn die letzten Hals- und die ersten Rückenwirbelbeine leiden, kann die Arme unbrauchbar machen, wie Pott und andere bei dieser Krankheit beobachtet haben.

Die Reizung des Ursprungs des Nervi ischiadici pflanzt sich bis zu den Aesten des Nervi poplitei interni, welche sich an die Extensores der Ferse vertheilen, fort, und bewirkt in diesen Muskeln den Effort der tonischen Stetigkeit, welcher den Kranken verhindert, den Fuß flach auf die Erde zu setzen.

Die Reizung des Ursprungs des Nervi ischiadici verbreitet sich bis in die Schenkelalle dieses Nerven, welche sich an die Flexoren der Tibia, den Musc. femi nervosus, femi membranosus et biceps vertheilen, und erregt in ihnen einen anhaltenden Effort der Stetigkeit ihrer tonischen Contraction.

Eine ähnliche Wirkung von fixer, tonischer Contraction entsteht in den Extensoren des Knies, dem Musc. recto, crurali, vasto externo et interno und im adductore femoris durch die Reizung des Cruralnerven, dessen Aeste sich an diese Muskeln vertheilen.

Die fixe tonische Contraction ist hier viel stärker in den Extensoren als in den Flexoren des Knies, sey es nun weil der Ursprung des Cruralnerven der leidenden Stelle des Rückenmarks näher liegt, als der Ursprung des Nervi ischiadici und deshalb jener nach Verhältniß am meisten leidet, oder aber weil im Allgemeinen die convulsiven Krankheiten in der Action der bewegendem Kräfte verschiedener Muskeln ein dem natürlichen entgegengesetztes Verhältniß hervorbringen.

Die Concurrenz dieser Wirkungen der Reizung der Nerv. cruralium et ischiadicorum macht, daß die Beine des Patienten stets ausgestreckt bleiben, und es großer Anstrengung bedarf, die Knie zu beugen, wie auch die Beine wieder von einander zu bringen und zu verhindern, daß sie nicht über einander gekreuzt bleiben.

Zwingt man den Patienten die Knie der sonst ausgestreckten Beine zu biegen, so ziehen sich die Fersen mit Heftigkeit gegen den Hintern in die Höhe. Folgendes scheint mir die Ursache dieser convulsiven Bewegung zu seyn.

Wenn man mit Heftigkeit die zuvor ausgestreckten Beine biegt, so hebt man den Widerstand und die tonische Contraction der Extensoren des Knies auf, welche die Reizung der Cruralnerven bewurkte. Zugleich giebt man der tonischen Contraction ihrer Antagonisten, der Flexoren der Tibia, welche immer durch die Reizung der ischiadischen Nerven erregt, wenn gleich nicht fixirt

wird, das Uebergewicht, so das sie eine außerordentliche Energie erlangt, durch welche sie in die Muskelcontraction dieser Muskeln übergeht, deren Aeußerung alsdann nichts verhindert.

#### LXIV.

Die erste Wirkung des Leidens der *Nervorum cruralium et ischiadicorum* bei den Patienten, die vom *Malo vertebrali* befallen werden, ist die, das sie sich in den Schenkeln Schmerzen, eine Kalte und eine allgemeine Abnahme der Empfindlichkeit zeigt.

Wenn ein Kind von dieser Krankheit befallen wird, so biegt es fast beständig die Knie und kreuzt die Beine unter dem Sitze, worauf es sich befindet.

Sowohl Kinder als Erwachsene verfallen in der Reconvalescenz von dieser Krankheit am leichtesten in diese nemliche Stellung, wenn sie sich anstrengen, eine willkürliche, fortschreitende Bewegung zu machen. Sie biegen und kreuzen ihre Beine folglich auch dann, wenn sie die Füße zum Gehen zu lenken versuchen.

Pott sagt, das in diesem Zustande von Schwäche, welcher der Krankheit vorausgeht oder ihr nachfolgt, die Patienten der überwiegenden Wirkung der stärksten Schenkelmuskeln auf die schwachen Theile nicht widerstehen konnten \*). Allein diese Idee ist außerordentlich leer und ohne Bedeutung.

\*) S. d. angeführte Schrift. pag. 125.

Wohl aber ist es noch zu erklären übrig, warum die Patienten die Knie biegen beim Anfange oder Nachlasse des Mali vertebralis, die Beine aber straff ausstrecken, sobald es sich förmlich entwickelt hat.

Die Ursache hiervon scheint mir darin zu liegen, daß zu der Zeit, welche dieser Krankheit unmittelbar vorhergeht oder nachfolgt, die Originēs nervorum ischiadicorum et cruralium in Rückenmarke nur schwach gedrückt und durch die Verletzung der leidenden Wirbelbeine nicht heftig gereizt werden, so daß daraus nur eine allgemeine Verminderung der Sensibilität und des Nerveneinflusses in den Muskeln entstehen kann, in welchen jene Nerven ihre Äeste vertheilen.

Die Verminderung dieses Nerveneinflusses muß, so wie dies z. B. auch im Schlafe geschieht, bewirken, daß allein die tonischen Kräfte dieser Muskeln thätig sind und die Stellung der Beine, welche dem natürlichen Zustande jener Kräfte angemessen ist, länger daurend machen.

Folglich leidet der Patient im Anfange oder der Reconvalescenz von dieser Krankheit an einem Zustande von Fluß in den Beinen, weil bei dieser einfachen Nervenschwäche die tonische habituelle Contraction in den Flexoren des Knies viel stärker ist, als in ihren Antagonisten.

In der Reconvalescenz von dieser Krankheit zeigt sich die erste Spur der Bewegungsfähigkeit in den leidenden Organen durch unwillkürliche Be-

wegungen, vorzüglich Nachts, welche dabei fast allgemein von einem lästigen Gefühle in den wirkenden Muskeln begleitet sind.

Die Reizung der Stämme der Nervorum ischiadicorum et cruralium ist alsdann bis zu dem Grade vermindert, daß sie die Wirkung der direct oder sympathisch bewirkten besonderen Reizung in den Aesten jener Stämme nicht verhindern kann, und daß diese hinreicht, um unregelmäßige, convulsivische Bewegungen in den verschiedenen leidenden Muskeln hervorzubringen.

#### LXV.

Man darf in den hartnäckigen Fällen dieser Krankheit auch die inneren Mittel nicht vernachlässigen. Zur Beruhigung der Schmerzen habe ich, wenn gleich ohne weiteren Nutzen für die Heilung der Krankheit, das Extract der Blätter des *Rhus radicans* mit Nutzen anwenden gesehen, welches Dufresnoy gegen die Paralytis der unteren Extremitäten nach Convulsionen empfohlen hat.

Man kann auch mit dem Campher einen Versuch machen, welchen Collin gegen die Schmerzen des Rückens und der Schenkel mit Verlust der Bewegung u. s. w. empfohlen hat.

Allein die allgemein mit dem größten Erfolge gegen das *Malum vertebrale* angewandte Heilmethode ist die, welche Pott empfiehlt. Sie besteht darin, daß man auf jeder Seite der kranken Wirbelbeine, welche die Krümmung des Rückens

grades

grades bilden, breite und tiefe Cauterisationen vornimmt, und bis die Krankheit geheilt ist, offen erhält.

Pott wendet die Cauteria hier als das wichtigste, ja als das einzige Mittel an; denn erschließt alle andere Mittel, welche der besondern Constitution der verschiedenen Individuen angemessen seyn müßten, aus.

Er ist der sehr unwahrscheinlichen Meinung, daß diese Cauteria die Caries im Corpore spongioso der Wirbelbeine heilten, daß die Natur das zerstörte Gewebe derselben wieder vereinige, und daß die treffliche Wirkung jener Mittel selbst nicht eine Spur der Verderbnis in den Säften hinterliesse, welche die Caries verursacht hatte.

Pott wandte diese von ihm empfohlene Heilmethode allgemein mit glücklichem Erfolge an; und Aaskow und viele Andere haben sie mit Glück nachgeahmt.

Pott konnte leicht auf dieses Verfahren durch eine große Menge analoger Beobachtungen geleitet werden, die vor ihm gemacht waren.

Pringle heilte ein Ischias, wovon die Beine paralytisch waren, dadurch, daß er das Cauterium an vier verschiedenen Stellen des heiligen Beins appliciren liefs.

De Haën erzählt in seiner Pathologie, daß ein Mann von äußeren und inneren Convulsionen, in der Gegend des Rückens und der Lenden, gegen welche er alle Hülfe der Kunst vergebens erschöpft hatte, nach Albinus Rath durch zwey

Cauteria, das eine auf dem Rücken, das andere an den Lenden applicirt, gänzlich geheilt ward.

Man hat seit Hippocrates mehr als einmal beobachtet, daß ein Abscess am Rücken in Fällen von Schwache der unteren Extremitäten heilsam gewesen ist. Durch die Oefnung eines solchen Abscesses erfolgte ohne Zweifel eine heilsame Ableitung des beständigen Zuflusses der Säfte zu den leidenden Wirbelbeinen.

Dieser kann aber auch durch eine Revulsion gehoben werden, und Martineuq sah ein *Malum vertebrale* durch die Supuration eines Abscesses geheilt werden, welcher unter dem rechten Ohre entstanden war.

Genies heilte durch die Cauterisation mit der *Moxa*, auf die leidenden Rückenwirbelbeine applicirt, eine Paralyse der unteren Extremitäten, die von einem Höcker des Rückens herrührte, welchen man ohne Erfolg nach Potts Methode behandelt hatte.

Lentin sagt, die paralytische Affection der unteren Extremitäten, an welcher die Buckligen häufig leiden, entstehe von dem Drucke des Rückenmarks durch eine Anhäufung von Scrofitäten, die sich auf die benachbarten Theile geworfen haben. Hat man diese durch Cauteria oder vielmehr durch tiefes Brennen, nach Pouteaus Rath, ausgeleert, so geschieht es nicht selten, daß die verschobenen Wirbelbeine ihre natürliche Stellung wieder bekommen.



Jedoch giebt es viele Fälle des Mali vertebralis, wo die Cauteria, nach Potts's Methode angewendet, und selbst das Brennen an den leidenden Wirbelbeinen ohne heilsamen, wenigstens ohne entscheidenden Erfolg angewendet werden.

Solche Fälle sind am gewöhnlichsten diejenigen, wo ein Theil der Columna vertebralis durch einen heftigen Schlag gebogen wurde, und die Reizung der Nerven, welche an der Stelle der leidenden Wirbelbeine aus dem Rückenmarke hervorgehen, sich mit einem besondern Zustande von außerordentlicher Schwache und Empfindlichkeit dieser Nerven bey diesem Patienten verbindet.

Die außerordentliche Reizbarkeit dieser Nerven allein reicht hin, um immer aufs neue in den der Articulation der leidenden Wirbelbeine benachbarten Theilen leicht Stockungen zu erregen, welche durch Cauteria oder das Brennen hätten gehoben werden können.

Die passendste Behandlung für diese schwierigen Fälle scheint mir diejenige zu seyn, welche Dr. Göpfert im Allgemeinen gegen die Paresie empfohlen hat. \*)

Diese besteht in einer beharrlichen, und wenn es nöthig ist, mehrere Monathe lang fortgesetzten Anwendung erweichender, mit starkenden zugleich oder hinterher zur Vollendung der Kur verbundenen örtlichen Mittel, auf die Stelle des Ursprungs der Nerven der leidenden Extremitäten.

\*) In den Actis Academ. Josephin. T. I. p. 150. der Uebersetzung.

---

Man muß dem zu Folge die passendsten topischen Emollientia in Dämpfen, Fomentationen, Cataplasmen, Inunctionen, und zwischendurch das Unguent. nervinum, hinterher aber abwechselnd andere topische Tonica, als Frictionen mit Flanelle, die zuvor mit aromatischen Dämpfen durchrauchert ist, Tropfbäder von kaltem Wasser, indem man damit bis zum Ursprung der leidenden Nerven hinaufsteigt, und Bäder in warmen sulphurischen Mineralwässern anwenden. Niemals aber muß man hier zur Stärkung örtliche Spirituosa oder Adstringentia anwenden.

Ich füge noch hinzu, daß es sehr zuträglich seyn kann, zugleich mit diesen topischen Mitteln innerlich die passendsten Nervina und Sedativa anzuwenden, um die außerordentliche Schwäche und Empfindlichkeit des ganzen Nervensystems zu heben.

---

## Siebentes Capitel.

Von den rheumatischen, sowohl acuten als chronischen Entzündungen, welche ihren Sitz in den Eingeweiden und den nicht musculösen Organen haben.

### LXVI.

Eine rheumatische Entzündung, welche die Membranen der Viscera befällt, kann entweder unmittelbar, oder durch Uebertragung der rheumatischen Materie nach innen, oder endlich sympathisch von einem zuvor in den Muskeln vorhandenen rheumatischen Zustande der festen Theile herrühren.

Stahl hat behauptet, daß die entzündlichen Stases, welche der Rheumatismus nach innen hervorbringt, ohne die Metastase einer Krankheitsmaterie erfolgen, da eine solche nicht beym Rheumatismus wie in der Gicht existire. Allein er würde schwerlich diese Behauptung haben beweisen können \*).

Tiffot hat beobachtet, daß ein zu warmes Regimen zur Erregung des Schweißes beym Rheumatismus, diesen auf die Eingeweide und das Gehirn treiben kann, welches vorzüglich leidet, wenn man die Narcotica gemisßbraucht hat.

Er hat auch gesehen, daß der chronische Rheumatismus, welcher sich auf die Viscera wirft, wenn er die Lungen befällt, sehr hartnäckigen Husten erregt, der in bedenkliche Brustübel übergehen kann,

\*) S. oben §. X. dieses Buchs.

wenn der Magen und Darnkanal leidet, Erbrechen und schreckliche Colik-Schmerzen, und endlich, wenn er die Blase befallt, Verhaltungen des Urins und denen vom Stein ähnliche Uebel hervorbringt.

Man kann mit Ponsart noch hinzufügen, daß, wenn der Rheumatismus nach innen tritt, er gewöhnlich den schwächsten Theil befallt, z. B. den Magen bey solchen, welche im Schmatzen ausschweiften.

Der rheumatische Character einer inneren Entzündung verräth sich dadurch, daß diese zu einer Zeit eintritt, wo ein sonst gewöhnlich den Kranken befallender Rheumatismus ausbleibt; feruer dadurch, daß diese Entzündung mit einem Anfalle des Rheumatismus eintritt, bey welchem das Leiden der äußeren Theile plötzlich durch den Mißbrauch spirituöser oder erhitzender Mittel, nach einer Erkältung oder einem anderen Fehlen des Regimens gelindert wurde.

Allein es giebt noch andere Zeichen, nach welchen man im Allgemeinen die rheumatische Entzündung eines Eingeweidcs von einer wahren phlegmönösen oder erysipelatösen Entzündung unterscheiden kann. Stoll bestimmt diese Zeichen vortreflich, welche sich auf folgende zurückführen lassen:

1) Die rheumatische Entzündung ist zwar manchemahl auf einen Theil beschränkt; doch hat sie gewöhnlich mehr Ausdehnung als die wahre.

2) Selten sind wahre Entzündungen nicht acut, da hingegen die rheumatische Entzündung, sich

selbst überlassen, gewöhnlich lange und oft mehrere Wochen dauert.

3) Die rheumatische Entzündung ist, die gewöhnlich tödliche des Gehirns ausgenommen, viel weniger gefährlich, als die wahre der übrigen Eingeweide, und selten tödlich.

4) Die rheumatische Entzündung beobachtet nicht die Gesetze der Kochung und der Crisen, und endigt sich gewöhnlich mit einer unbedenklichen Zertheilung. Stoll sah eine rheumatische Entzündung des Magens und eine andere des Darmkanals, welche ohne bedeutende Symptome lange gedauert hatten, per resolutionem endigen, obgleich das gelassene Blut eine so dicke Speckhaut zeigte, daß man kaum etwas vom Cruor erblickte.

## LXVII.

Wenn die mobile rheumatische Materie, oder die Ursache des Rheumatismus, welche sie auch seyn mag, veranlaßt wird, sich von aussen nach innen zu werfen, so bemerkt man einen allgemeinen entzündlichen, rheumatischen Zustand, der herumziehend verschiedene Organe befallt. Das Fieber erneuert sich alsdann, oder wird heftiger, mit großer Hitze, einem vollen, harten Pulse, und mit Zeichen einer mehrere Viscera bedrohenden oder schon afficirenden Entzündung.

In diesen Fällen muß man, je nachdem es das Fieber, die Härte des Pulses und die Plethora indiciren, zur Ader lassen, erweichende Clystiere, Fußbäder und selbst laue ganze Bäder verordnen,

und fleißig ein *Decoct. flor. sambuci* trinken lassen. Hat man den fieberhaften Zustand schnell durch diese Mittel gemäßiget, so muß man sich bemühen, die rheumatische Materie oder Affection so schnell als möglich nach außen zurückzutreiben.

Zu diesem Zwecke verordne man Campher in Verbindung mit Nitrum, und zwar in häufigen und kleinen Dosen; denn der Campher würde in großer Dose zu sehr die Hitze vermehren, und den Schweiß zu gewaltsam treiben, wie Pringle bemerkt hat. Zugleich mache man erweichende Fomentationen und Frictionen an den anfanglich leidend gewesen Theilen, und wende hier in der Folge Sinapismen, ja selbst Vesicatorien an.

Es giebt Fälle, in welchen die Verbreitung der zurückgetretenen rheumatischen Materie keinen mehr oder weniger ausgedehnten entzündlichen Zustand, wohl aber andere und bedenklichere Symptome, Sopor, Beschwerden der Respiration, einen intermittirenden Puls, eine Erstarrung der äußeren Theile u. s. w. hervorbringt.

In diesen Fällen, bey deren Behandlung man thätig und eilig seyn muß, empfiehlt Vogel der Sohn, mit Recht Vesicatoria in den Nacken und an die Beine, Frictionen der Extremitäten, wiederholte reizende Clystiere, den Campher und Moschus in großen Dosen, und zugleich reichlich warmes Getränk. Er setzt noch hinzu, daß ein Emeticum, zur rechten Zeit gegeben, in diesen Fällen von vorzüglicher Wirkung seyn kann.

Vogel sagt sehr wahr, daß diese Mittel, schnell und ununterbrochen angewendet, oft die Patienten dem nahen Tode entreißen können, entweder durch die Rückkehr der rheumatischen Materie zur Oberfläche des Körpers oder durch critische Ausleerungen heftiger und stinkender Schweisse, schleimigter Stühle, dicker Sputa, oder eines trüben Urins mit einem Sediment. Man muß diese Excretionen durch Ausleerungsmittel, die darauf Bezug haben, unterstützen und unterhalten, in dem Verhältnisse, in welchem sie die Heftigkeit der Symptome mindern.

### LXVIII.

Unter allen rheumatischen Entzündungen der Viscera ist keine so gewöhnlich, wie die rheumatische Pleuro-pneumonia.

Die rheumatische Pleuropneumonie ist wohl von dem rheumatischen Seitenschmerz zu unterscheiden, welcher in den Brustmuskeln seinen Sitz hat. Boerhaave bezeichnet diesen mit dem Namen Pleuritis spuria, und Sauvages durch Pleurodyne rheumatica.

Nach Cullen muß man die Seitenschmerzen, welche Sauvages zum Geschlecht der Pleurodyne rechnet, und welche durch hysterische Uebel, den Scorbut, die Luftseuche, durch ein Aneurisma, die Rachitis u. s. w. verursacht werden, als symptomatische Arten des rheumatischen Seitenschmerzes betrachten. Allein mir scheint es, daß man wohl nicht füglich diese von so verschiedenen Krankheiten

herrührenden Seitenschmerzen unter das Geschlecht des Rheumatismus bringen könne.

Die Heilmethode für den rheumatischen Seitenschmerz während der ersten Zeit desselben ist leicht nach dem oben Gesagten abzunehmen. Ich will hierüber nur das Einzige bemerken, welches Simson \*) beobachtet hat, daß nemlich ein Aderlaß diese rheumatische Pleuresie augenblicklich hob, diese hingegen sehr schwer zu heilen war, wenn man das Aderlaß anzustellen auch nur 8 Tage versäumt hatte.

Die Beobachtungen, welche Stoll bey einer epidemischen rheumatischen Pleuro-Pneumonie gemacht hat, bestimmen sehr gut die Characteres, durch welche diese Krankheit sich von der wahren Brustentzündung unterscheidet.

Gewöhnlich gehen ihr rheumatische Schmerzen der Extremitäten vorher, oder begleiten sie. Manchmal fangt sie auch nicht mit einem lange daurenden Froste, sondern nur mit einem vorübergehenden leichten Frösteln an. Der Schmerz erstreckt sich über den Unterleib, die Präcordien, ja über die ganze Brust, und wandert von einer Stelle zur andern. Das Berühren der leidenden Stelle ist schmerzhaft, und dabey nur wenig oder gar keine Oppression der Brust und Beschwerde der Respiration vorhanden. Die Zunge und der Schlund sind nicht trocken, sondern mit einem weißlichen schleimigten Ueberzuge bedeckt.

\*) Appendix to the system of the Womb.



Das gelassene Blut ist dabey mit einer dichterem und grössern Cruste bedeckt, als bey der wahren Brustentzündung. Die Sputa bey dem Husten sind gewöhnlich und schon vom Anfange der Krankheit an schleimigt, gelblich und blutig, welches nach Stoll anzeigt, dass der Sitz der Entzündung in den Lungen und nicht allein in der Pleura und den Intercostalmuskeln ist.

Endlich ist diese rheumatische Entzündung weniger acut, und an und für sich weniger gefährlich, als die wahre Pleuropneumonie; und obgleich sie sich durch Sputa, den Urin und Schweiß löst, so ist sie doch keinen bestimmten critischen Tagen und Bewegungen unterworfen.

Stoll sagt sehr wahr, man sehe wohl die Nothwendigkeit ein, die rheumatische Pleuresie von der ächt entzündlichen zu unterscheiden; beyde hätten aber oft in der Heftigkeit des Fiebers und der Schmerzen und ihrer andern Symptomen die größte Aehnlichkeit, so dass alsdann auch der aufgeklärteste Practiker nicht zu unterscheiden wisse, welche die erste dieser beyden Krankheiten sey, die eben so schwierig zu behandeln seyn kann, als die andere, und eben so gefährlich, wenn sie schlecht behandelt wird.

## LXIX.

Die wahre Pleuropneumonie verbindet sich manchmal mit der rheumatischen, und diese wiederum mit der biliösen. Jede dieser Complicationen indicirt eine analytische Heilmethode, welche be-

stimmt werden muß, je nachdem der entzündliche oder rheumatische Zustand, oder endlich auch der biliose Fehler die Oberhand hat.

Die rheumatische Lungenentzündung, welche durchaus nicht complicirt ist, behandelt man im Anfange immer am glücklichsten durch ein vorsichtig wiederholtes Aderlass und durch ein antiphlogistisches Regimen.

Mertens hat bemerkt, daß man das Aderlass bey dieser Krankheit weniger wiederholen muß, wenn sie vermöge einer epidemischen Constitution Neigung zu einem fauligten Character hat. Uebrigens hat er aber trefflich beobachtet, daß wenn die Oppression der Brust den Puls klein und weich macht in dieser Krankheit, er voller und starker wird mit jedem Aderlass.

Hat man die Entzündung hinlänglich durch das Aderlass und eine große Menge erweichenden lauen Getränks, mit Nitrum versetzt, gemindert, so muß man eine natürliche Heilmethode, deren Zweck es ist, so viel als möglich die heilsame Operation der Natur zur Kochung und Ausleerung critischer Sputa zu unterstützen.

Hier ist der Kermes minerale in kleinen Dosen, als zu  $\frac{1}{4}$  Gran alle 2 Stunden, anwendbar. Allein Stoll warnt, man solle nicht zu eilig ein so kräftiges Expectorans, wie der Kermes minerale geben. Er hat gesehen, daß dieses Mittel zu früh gereicht, selbst dann, wenn der Patient außer Gefahr war, manchmal febrilische Bewegungen ver-

urfachte, die man durch ein Aderlafs beruhigen mußte.

Der Campher, sehr häufig und in kleinen Dosen gegeben, als zu  $\frac{1}{2}$  Gran alle halbe Stunden und mit einigen Granen Nitrum versetzt, ist ebenfalls ein heilfames Mittel, wenn, dem Bestreben der Natur ohngeachtet, die Krankheit in einem Zustande von Cridität mit einem frequenten, gespannten Pulse, großer Unruhe und einem dumpfen Delirium verbunden bleibt (Mertens).

Allein das erste und gebräuchlichste Mittel gegen die rheumatische Brustentzündung ist das Vesicatorium, auf die schmerzhafteste Stelle gelegt, nachdem man ein Aderlafs vorangeschickt hat. Pringle hat genauer als alle andere die Anwendung dieses Mittels in den rheumatischen Pleuropneumonien bestimmt, deren Epidemien, so wie die des Rheumatismus, offenbar von den Abwechselungen einer kalten, warmen und feuchten Luft entstehen.

Ich habe dazu beygetragen, die Anwendung der Vesicatorien auf die Brust bey den Entzündungen derselben in Frankreich allgemein zu machen, indem ich sowohl in einer der Königl. Academie der Wissenschaften zu Paris im Jahre 1756 vorgelesenen Abhandlung<sup>\*)</sup>, als auch in meinen öffentlichen Vorlesungen dieses Verfahren empfohlen, und es endlich auch selbst seit 50 Jahren mit dem größten Erfolge bey Brustentzündungen angewendet habe.

\*) Sie steht gedruckt im dritten Theile der Memoires des Savans Etrangers.

Man war Anfangs in den Gegenden, wo ich practisirte, sehr gegen diese ausgedehnte Anwendung der Vesicatorien. Allein in der Folge gieng man wieder zu weit im Mißbrauche dieses Mittels, ohne die mannigfaltigen Einschränkungen zu berücksichtigen, die ich nicht verfehlt habe, als den Maasstab für die Anwendung der Vesicatorien anzuzeigen, nach Verschiedenheit der Arten und der Beschaffenheit der Brustentzündungen.

Versteht man die Contraindicationen dieses Mittels in den verschiedenen Fällen der Brüstentzündung zu berücksichtigen, so sieht man leicht ein, daß die Einwürfe, welche Tralles gegen seinen Nutzen in diesen Krankheiten macht, zu leer und ungegründet sind.

### LXX.

Stoll sagt, man könne keinen hinlänglichen Grund der großen Wirkung angeben, welche ein so reizendes Mittel, wie das Vesicatorium sey, besitze, um den Schmerz und das Fieber, welche manchmal bey der rheumatischen Pleuresie sehr heftig sind, zu heben. Er sah durch dieses Mittel den Schmerz oft nach drey viertel Stunden verschwinden.

Er glaubte, daß diese Erleichterung mehr dem scharfen Stimulus der resorbirten Canthariden, als der lange unterhaltenen Excoriation durch das Vesicatorium, zuzuschreiben sey. Allein diese Idee einer Resorbition des Stimulus ist zu hypothetisch

und die ganze Theorie um so mangelhafter, da sie Stoll zu einem schlechten Verfahren verleitete.

In der That behauptet Stoll, man müsse bey der rheumatischen Pleuresie, wenn das Vesicatorium Blasen gezogen hat, weder die Epidermis ablösen, noch auch eine Eiterung erregen, da diese nur unnütze Schmerzen erregen und das Fieber vermehren würde. Er empfiehlt dieses mangelhafte Verfahren vermöge seiner Ueberzeugung, das nicht die Eiterung, sondern blos der Stimulus die Vesicatorien bey der rheumatischen Pleuresie so heilsam mache.

Jedoch sah Stoll selbst ein, das es von Nutzen gewesen war, zur Heilung einer Migräne, die durch das Vertreiben einer serösen Ophthalmie, (welche er zu den rheumatischen Entzündungen rechnet) entstanden war, ein Vesicatorium vermittelt einer Digestivsalbe, zu welcher man ein wenig Seife gesetzt hatte, lange Zeit im Flusse zu erhalten.

Aber auch unabhängig von der heilsamen Ausleerung, die das Vesicatorium bewirkt, muß man den vorzüglichen Nutzen desselben in der Pleuropneumonie auch noch anderen Wirkungen zuschreiben.

Es verdünnet die Sputa, die wegen ihrer Viscidität schwer zu expectoriren sind, und diese wenigstens mittelbare Wirkung kann auch unmittelbar entstehen durch die Einwirkung der resorbirten Canthariden Bestandtheile.

Durch seine perturbirende Wirkung vorzüglich, (die entweder sympathisch dem leidenden

Theile mitgetheilt wird, oder aber revulforisch auf die äusseren Theile über jenen würrt) hebt das Vesicatorium, und manchmahl sehr schnell, die spastische Affection, welche durch den rheumatisch-entzündlichen Zustand in dem Theile der Pleura und Lungen hervorgebracht wird, neben welchen man es anlegt.

Allein dieses grosse Mittel ist, selbst in der rheumatischen Pleuropneumonie allemahl contraindicirt, wenn sie sich dem Zustande der wahren Brustentzündungen nähert, wo seine Anwendung unterfragt ist.

Dieses ist der Fall selbst in den einfachen, und nicht mit unregelmässigen Bewegungen der Galle, vorzüglich in den Eingeweiden der Pracordien, verbundenen Entzündungen, wo man noch befürchten muss, den entzündlichen Fluss zu reitzen oder zu verschlimmern, der noch nicht hinlänglich durch Aderlass und andere passende Ausleerungen gemindert ist; ferner wenn die entzündete Lunge mehr von Obstructionen und Stockungen leidet, welche vorhergiengen, und deren Reizung durch das Vesicatorium neue inflammatorische Bewegungen in diesem Eingeweide hervorbringen kann; und endlich wenn die Kräfte des Patienten so beschaffen sind, dass man zu besorgen hat; es werde eine bedenkliche Schwäche auf die anfängliche Reizung durch das Vesicatorium erfolgen \*).

Das

\*) Ich habe diese Ausnahmen in meiner zweiten Abhandlung über die methodische Behandlung der Flusse §.IX. angegeben. S. den zweiten Theil der Mémoires de la Société médicale de Paris, pag. 263.

Das was ich über die Behandlung der rheumatischen Pleuro-Pneumonie gesagt habe, reicht hin, um die Analogien zu bezeichnen, welche man bei der Behandlung der acuten rheumatischen Entzündungen der übrigen Viscera, wie z. B. bei der rheumatischen Phrenitis, welche Sarcone beobachtete, zu befolgen hat.

### LXXI.

Bei den chronischen rheumatischen Affectio-  
nen der Viscera oder der verschiedenen Muskeln  
kann man, so wie auch beim chronischen Rheuma-  
tismus, nureine empirische Heilmethode anwenden.

Vermöge derselben muß man theils solche  
Ausleerungsmittel anwenden, welche jeder Art die-  
ser Krankheiten angemessen sind, theils die entwe-  
der perturbirenden oder specifischen Mittel, die  
insbesondere gegen den rheumatischen Zustand,  
der diese Krankheitsgattung constituirte, geeignet  
sind.

Nachdem ich diesen allgemeinen Grundsatz  
zuvor werde durch eine große Anzahl besonderer  
Beobachtungen entwickelt haben, will ich seine An-  
wendung auf die chronischen rheumatischen Ent-  
zündungen zeigen, und diejenigen dabei zum Bei-  
spiel aufstellen, welche zu Folge heftiger Anstren-  
gungen entstanden sind. Am Ende dieses Capitels  
werde ich noch das rheumatische Zahnweh abhan-  
deln.

Bei den Magenschmerzen, die, insbesondere  
wegen der Abwesenheit aller übrigen möglichen

Ursachen, wahrscheinlich rheumatischer Natur sind, empfiehlt Thompson sehr mit Recht das *Decoct. radic. Bardanae*, welches oft bei chronischen Rheumatismen sehr heilsam ist, und manchmal mit einem Zusatz von *Spirit. Mindereri*.

Bei der durch eine Metastase der rheumatischen Materie entstandenen Cardialgie fand Lentin neben der Anwendung topischer Irritantia auf die Theile, welche zuvor am Rheumatismus litten, das *Extract. Aconiti* und das *Lac sulphuris* vorzüglich wirksam.

Bei einem Rheumatischen Asthma erlangte Vogel der Sohn die vorzüglichsten Wirkungen von der *Dulcamara*, in allmählig steigender Dose genommen, und von einer Auflösung des *Extract. aconiti* in der *Tinct. antimonialis Huxhami*, welche er daneben alle Abend nehmen liess.

Vicat fand bei rheumatischen Uebeln des Kopfes, der Brust und des Magens, ausschließlich aber bei einem rheumatischen Kopfschmerze, wogegen man schon viele verschiedene kräftige Mittel vergebens angewendet hatte, das *Infusum Quassiae* vorzüglich wirksam.

Marx hat sehr richtig bemerkt, dass die Ophthalmie seltener eine wahre Entzündung, die ausschließlich eine antiphlogistische Behandlung erforderte, als vielmehr eine rheumatische Affection ist, welche den hierauf Bezug habenden stärkenden, verdünnenden und die rheumatische Materie fortschaffenden Mitteln weicht. Er bemerkte des-



halb dabei vorzügliche Wirkungen von der China und der Tinct. guajaci volatilis.

Bei dieser rheumatischen Ophthalmie kann man nach vorangeschickten allgemeinen und revulsorischen Ausleerungen, welche indicirt seyn konnten, oft mit dem größten Erfolge ein Vesicatorium an die Schläfen gelegt, anwenden.

Das Vesicatorium hat, nach ähnlichen Ausleerungen auf die Sutura sagittalis und die Stelle der Fontanelle gelegt, oft die hartnäckigsten inveterirten rheumatischen Kopfschmerzen u. s. w. gehoben.

Die Cauteria und das Brennen haben oft Krankheiten des Kopfes und der Eingeweide gehoben, die schon mehrere Jahre gedauert hatten, ursprünglich von einer rheumatischen Affection herrührten und allen Mitteln widerstanden hatten.

## LXXII.

Unter den chronischen Entzündungen von rheumatischer Natur will ich diejenigen zum Beispiel auswählen, welche sich nicht allein in den Muskeln, sondern auch in den Eingeweiden und anderen inneren Theilen zu Folge großer Anstrengungen zu heftigen Bewegungen bilden \*).

Man bezeichnet im gemeinen Leben mit dem Namen „Efforts“, eine sehr große Menge langwieriger hartnäckiger Uebel, welche oft auf heftige Einwirkungen entstehen. Mir scheint es, daß nach solchen Anstrengungen alsdann eine solche chronische rheumatische Entzündung entsteht,

\*) S. Anmerk. 13.

wenn nicht unmittelbar darauf ein Blutfluss oder eine andere critische Ausleerung eintritt.

Solche rheumatische Affectionen innerer Theile, welche bei heftigen Anstrengungen verletzt wurden, finden in den Fällen statt, wo Hippocrates Spasmen in den Gefäßen und in den fleischigten Theilen annahm <sup>\*)</sup>, welche durch die heftigen Contractionen in diesen Organen verursacht würden. Hippocrates sagt, es entstünden dergleichen nicht blos zu Folge eines Falles oder eines Schlags, sondern auch durch große Anstrengung beim Ringen, Laufen, Aufheben von Lasten u. s. w.

Ich habe bei solchen Uebeln vorzügliche Wirkungen beobachtet von der Anwendung der Blutigel und Epispastica, wie auch von der Arnica und Dulcamara. Diese Mittel sind sehr wirksam, um die Resorbition des extravasirten Bluts zu bewirken und den rheumatischen Krampf zu heben <sup>\*\*)</sup>.

Die Wirkung der Arnica erstreckt sich insbesondere auf die leidenden Theile, wo sich die Blutcongestion gebildet hat. Man hat bemerkt, daß diejenigen, denen man mit Erfolg dieses Mit-

\*) Hippocrates hat nirgends die Art von Krämpfen der inneren Organe, welche er Spasmata nennt, erklärt. Scribonius Largus hatte, da, wo er von Convulsiones interiorum partium compos. 165 spricht, eben diese unbestimmten Affectionen vor Augen. S. Hippocrates de morbis Lib. I. 18. edit. Lindemann.

\*\*\*) Man sehe was §. XVI. nach Metzger über die Anwendung der Arnica bei rheumatischen Affectionen bemerkt ist.

tel hatte gebrauchen lassen, oft in den leidenden Theilen eine beträchtliche Zunahme der Schmerzen bemerkt haben, auf welche aber die Heilung erfolgte.

Diese eigenthümliche Wirkung der *Folior. et florum arnicae* auf die Organe, welche nach heftigen Anstrengungen an ähnlichen Verletzungen leiden, ist ohne Zweifel eine dem Grade nach schwächere Wirkung ihrer Brechen erregenden Eigenschaft \*). Diese wird auf den gehörigen Grad gemässigt, wenn man dieses Mittel in kleinen Dosen, wie die, welche man gegenwärtig anwendet, und die um vieles geringer sind, als die ehemals gebräuchlichen, giebt.

Allein die *Arnica* scheint mir ihre vorzügliche Wirkksamkeit, die Resorbtion des extravasirten Bluts zu bewirken \*\*), der heilsamen Vereinigung ihrer giftigen und diaphoretischen Eigenschaft zu verdanken.

Ich habe weiter oben \*\*\*) bemerkt, daß man einer ähnlichen Verbindung dieser Eigenschaften die Wirkksamkeit der *Dulcamara* zur Bewirkung der Zertheilung und Resorbtion extravasirter Materien zuschreiben muß.

Boerhaave empfahl die *Dulcamara* bei Contusionen. Die frischen Stipites derselben, mit warmen weissen Wein, wozu man Theriak ge-

\*) S. Anmerk. 14.

\*\*) Man sehe die Beobachtungen, welche Juncker, Schultze, Vogel u. s. w. citirt, haben.

\*\*\*) S. §. XXXIV. dieses Buchs.

setzt hat, infundirt, sind die wesentlichen Bestandtheile des Infusi traumatici von Fuller, auf dessen Gebrauch dieser, nach einem Falle aus der Höhe herab, einen von den darin enthaltenen Blutklümpchen gänzlich schwarzen Urin abgehen sah.

Es scheint mir sehr wahrscheinlich, daß der Wein und die narcotischen Präparate, welche man mit der Dulcamara und Arnica verbindet, die heilsame Wirkung dieser Mittel in den Fällen einer Extravasation des Bluts und der Säfte sehr vortheilhaft unterstützen. Der Wein und das Opium bewirken in der Oberfläche des Körpers und ihren feinsten Gefäßen einen Orgasmus, wovon ihre diaphoretische Wirkung u. s. w. herrührt,

### LXXIII.

Die gewöhnlichste Art der rheumatischen Entzündungen, welche nicht in den Muskeln ihren Sitz haben, ist das rheumatische Zahnweh.

Das Zahnweh oder der Schmerz der Zähne ist meistens rheumatischer Natur. Er wird so wie alle übrigen rheumatischen Affectionen des Körpers vorzüglich durch eine feuchte Kälte verursacht und ist ebenfalls in den Jahreszeiten am häufigsten, wo jene Krankheiten herrschen.

Die Entzündung, welche ihn hervorbringt, hat ihren Sitz im Periosteum und den übrigen Theilen, welche genau mit den Zähnen verbunden sind, und ist nicht zur Eiterung geneigt, in welche eine bedeutend entzündliche Odontalgie oft übergeht.

Die rheumatische Odontalgie ist mit einem Antriebe der Säfte nach den Theilen vergesellschaftet, welche mit der Substanz des Zahnes in Berührung treten, oder vielmehr nach den membranösen und ligamentösen Theilen, welche ihn im Alveolus befestigen.

Die Indicationen der Behandlung dieser Odontalgie beziehen sich auf diesen Fluß, der in seiner Dauer und Wiederkehr ins unendliche abwechselt; ferner auf die nach denselben zurückbleibende anhaltende Stockung in den leidenden Theilen, und endlich auf den rheumatischen Krampf in diesen Theilen.

Das Aderlass ist bei dem Flusse des rheumatischen Zahnwehs viel seltener indicirt, als vielmehr eine ableitende Blutausleerung durch Blutigel, an die benachbarten Theile z. B. an den *angulus maxillae inferioris*.

Der rheumatische Fluß indicirt Mittel, welche verschiedene Ausleerungen befördern und entweder revulsorisch wirken, wie die *Diaphoretica* und *Purgantia* \*), oder derivirend wie die *Er rhina*, unter welchen nach Cullen das *Afarum* vorzüglich heilsam ist, und die salivirenden *Masticatoria*, von welchen Allen vorzüglich die *Radix iridis* empfiehlt.

Ein sehr einfaches Mittel der letzten Classe, welches mir beim rheumatischen Zahnweh am all-

\*) In einem Falle, wo die Odontalgie sympathisch von einer Ispastilichen Affection des Magens entstanden war, habe ich ein Emeticum vorzüglich wohlthätig gefunden.

gemeinsten wirksam zu seyn schien, ist dasjenige, welches *Renstrom* empfohlen hat. Es besteht darin, die leidenden Theile auf eine gehörige Art den Dünsten von sehr warmen Wasser zu exponiren und dadurch eine reichliche Ausleerung eines localen Schweißes und der mucösen Speichelfaste zu bewirken \*).

Die Stockung der Saftes \*\*) muß gehoben werden:

1) Durch verdünnende und heraustrreibende Mittel z. B. die *Tinctura guajaci volatilis* innerlich und Gargarismen mit einem *Decocto semi vinoso specierum acrium et aromatic.*

2) Durch *Corrigentia* der specifischen scorbutischen, kröpfigen oder venerischen Schärfe, welche in den Saften existiren kann.

3) Durch *Roborantia*, welche vorzüglich für schwache Subjecte, von einer schlaffen Faser, und für solche, die häufig von scrofulösen Krankheiten befallen werden, passend sind.

Bei den letzteren beobachtete *Stoll* vorzügliche Wirkungen von der *China*, auch vom bloßen Gebrauche des Weins, wenn die Subjecte nicht

\*) Die Alten kannten schon den vorzüglichen Nutzen, den die Dämpfe eines *Decocti hyoscyami* in solchen Fällen haben, nach deren Anwendung, wie ein neuerer Schriftsteller sehr unwahrscheinlich-bemerkt, kleine Würmer abgehen sollen.

\*\*) Diese Stockung wird manchmal so beträchtlich, daß sie deutlich den Zahn etwas aus seinem *Alveolus* heraustribt, wie *Vogel* gelehrt hat,

daran gewöhnt waren. Bergius \*) empfiehlt die China gegen rheumatische Odontalgien als ein sehr wirkames Mittel zur Herstellung der Transpiration.

#### LXXIV.

Wenn der rheumatische Krampf in den leidenden Theilen die Oberhand hat, so sind noch verschiedene Mittel gegen die Odontalgie indicirt. Dahin gehören diejenigen, welche die Reizung aufheben, indem sie den Zahnerv zerstören; ferner diejenigen, welche die Empfindlichkeit dieses Nerven oder der benachbarten Theile mindern oder ableiten, und endlich solche, deren perturbirende Wirkung den rheumatischen Zustand auflösen oder zertheilen kann.

Man zerstört den Nerven entweder durch Cauterica oder durchs Ausreissen des Zahns. Man kumpft seine Empfindlichkeit ab, indem man Opium, Liqueur anod. min. Hoffm. und die schärfften aromatischen Oele auf den Zahn applicirt.

Man sah einen unerträglichen Zahnschmerz, der dem Aderlass und dem Opium widerstanden hatte, augenblicklich dadurch gehoben werden, dass man einen benachbarten ganz gefunden Zahn austrifs oder abbrach (Sauvages).

La Motte empfiehlt, als sehr allgemein wirksam, etwas Opium vermittelt eines Klebplasters auf dem Theile der Arteria temporalis zu appliciren, welcher dem Ohre am nächsten liegt.

\*) Mém. de l'Acad. de Suède 1755.

Schelhammer fand den Druck der Art. temporalis mit dem Finger an derselben Stelle gemacht auch sehr heilsam. Ten Rhyne hob sehr oft Zahnschmerzen dadurch, daß er eine Moxa auf der Arteria temporalis abbrennen liefs.

Das Vesicatorium, sehr nahe an die leidenden Theile gelegt, ist, nach vorangeschickten allgemeinen und revulsorischen Ausleerungen, ein wirksames perturbirendes Mittel bei der rheumatischen Odontalgie.

Allein oft reicht es hin, wie Cullen bemerkt, in den benachbarten Theilen durch verschiedene hinlänglich bekannte reizende Mittel, einen starken Reiz zu erregen. Dahin gehört z. B. daß man Brandtwein im Munde halten, oder das Eau de Luce, auch das Ungarische Königswasser durch die Nase einziehen, oder die Wangen mit Aether befeuchten, oder kleine, mit Küchenfalz gefüllte und erwärmte Säckchen u. s. w. auf dieselben legen läßt \*).

Man kann hieher auch die bald heilsame, bald nachtheilige Anwendung des künstlichen Magnets an den leidenden Zahn, nach dem in unsern Tagen erneuerten Verfahren des P. Borel rechnen.

Strobelberger hat in seiner kleinen Schrift: *de Podagra dentium* nur vom Zahnschmerz im Allgemeinen gehandelt, ohne eine Diagnostik oder besondere Heilmethode des Zahnschmerzes, dessen Ursache gichtisch ist, anzugeben.

\*) S. Anmerk. 15.



Musgrave empfiehlt gegen den arthritischen Zahnschmerz, wenn er zu heftig wird, oder ein gefährliches Ansehn bekommt, eine ähnliche Behandlung wie die, welche er allgemein bei der anomalen inneren Gicht anwendet.

Allein ich bin der Meinung, daß seine Methode in manchen Fällen das Uebel verschlimmern kann. Das Aderlass aus der Vena jugularis, welches er verordnet, und das Vesicatorium, welches er an den Hals zu legen und so lange das Uebel bedeutend bleibt im Zuge zu erhalten empfiehlt, können oft die Wirkung haben, die gichtische Materie immer mehr und mehr auf die Theile zu ziehen und zu fixiren, welche die Zähne mit ihren Alveolen verbinden.

Das Aderlass ist bei diesem Zahnschmerz nicht sowohl indicirt, als vielmehr die Anlegung von Blutigelu an die benachbarten Theile; und das Vesicatorium paßt nur dann, wenn man zuvor hinlanglich allgemeine und revulsorische Ausleerungen veranstaltet hat.

### LXXV.

Stoll sah von einer vernachlässigten oder schlecht behandelten rheumatischen Odontalgie eine gleichsam paralytische Affection der ganzen Hälfte des Gesichts an der leidenden Seite entstehen.

Er hat ferner beobachtet, daß manchmal durch eine Ablagerung der rheumatischen Materie, entweder zu Folge eines andern rheumatischen Uebels, oder auch selbst während der ganze übrige

---

Körper gesund ist, eine Paralyfis oder Unbeweglichkeit der Gesichtsmuskeln, vorzüglich der einen Seite entsteht.

Er sagt, der letzte Fall sey nicht selten und De Haën habe ihn schon bemerkt. Er behauptet, die antiparalytischen Mittel, die Valeriana, die China wirkten hier nichts, und die Krankheit verändere sich während ihres Gebrauchs nicht, oder nehme fogar zu.

Stoll erzählt, dafs ein Mann zweimal, und zwar beidemal durch die Einwirkung der Kalte, von einer solchen Paralyse befallen wurde. Das erstemal gebrauchte er lange Zeit ohne Erfolg reizende Mittel, und die Krankheit liefs von selbst nach. Das zweitemal wurde der Patient schnell durch ein Aderlass und Fußbäder wieder hergestellt.

Ohne Zweifel könnte man in solchen Fällen andere perturbirende Methoden, als die Anwendung der Electricität, welche vorzüglich für die rheumatischen Paralyfen geeignet ist, versuchen.

---

## Achstes Capitel.

Von den Krankheiten, welche im Wesentlichen gichtischer Natur sind, denen aber weder Rheumatismus noch Gicht der Gelenke vorhergieng, und die auch nicht von diesen begleitet sind.

### LXXVI.

Unter den Krankheiten, welche man in diesem Capitel aufzählen kann, giebt es drei, die man in der Praxis häufiger anerkennen muß, als man gewöhnlich thut, und die ich ausführlich durchgehen werde.

Diese sind: 1) die allgemeine gichtische Cachexie, die Wirkung der Disposition des ganzen Systems zum gichtischen Zustande; 2) die acuten Entzündungen der Viscera, welche gichtischer Natur sind; 3) die Entzündungen, Schmerzen und übrigen Uebel, welche chronischer und gichtischer Natur sind.

Was das erste — die gichtische Cachexie betrifft, so habe ich sie bei mehreren Subjecten beobachtet, welche keinen förmlichen Anfall der Gicht, ja nicht einmal der unvollkommenen Gicht gehabt hatten, bei denen die Gicht verhindert war, sich an den Gelenken der Extremitäten auszubilden, und zwar oftmals wahrscheinlich durch die Gewöhnung an viele Bewegung dieser Extremitäten.

ten, wodurch sie gestärkt und eine labituelle Transpiration erregt wurden.

Die gichtische Cachexie kann verschiedene acute und chronische Affectionen in diesem oder jenem inneren Organe<sup>1</sup> veranlassen, je nachdem dieses Organ eines Individuums eine relative, entweder angeborene oder durch mancherlei Gewohnheiten acquirirte Schwäche besitzt.

Die Zeichen dieser gichtischen Cachexie sind:

1) Gichtische Krankheiten der Familie des Patienten, und endemische Constitution dazu in dem Lande, welches er bewohnt;

2) Der gichtische Habitus des Körpers;

3) Gewohnte Ueberladung der Verdauungsorgane, besonders bei solchen die der Schwelgerei und verzehrenden Leidenschaften ergeben sind;

4) Heftigere oder geringere Schmerzen in den innern oder in den, von den Articulationen entfernten Theilen; Schmerzen, deren Aufalle häufig rückkehren, und die nach dem Einflusse der Jahreszeit oder anderer Ursachen, welche insbesondere auf die Transpiration wirken, sich erneuern und verschlimmern, und mit vorzuglichem Erfolge durch die kraftigen und gleichsam specifischen *Antarthritica* behandelt werden.

Zeichen, welche mit einem der vorhergehenden verbunden es im höchsten Grade wahrscheinlich machen, daß die gichtische Cachexie der Grund dieser Schmerzen und der übrigen inneren Uebel ist, sind: gichtische und rheumatische Affectionen, welche sich hinterher in den außern

Theilen einfinden, und die habituelle (gewöhnlich auch heilsame) Excretion einer grossen Menge eines kreideartigen Sediments im Urine.

### LXXVII.

Dieser Zustand der gichtischen Cachexie, dessen Erkennung in vielen Fällen wesentlich ist, ist bisher wegen des allgemeinen Vorurtheils, dass das Entstehen der Gicht sich nicht anders, als durch gegenwärtig oder ehemals vorhandene Affectionen in den benachbarten Theilen der Gelenke äussern könne, nicht berücksichtigt worden.

Selbst diejenigen, welche mit Boerhaave die Gicht als eine Krankheit der ganzen Constitution ansahen, verlegten in dieselbe bloß die Wurzel des Uebels, und hielten die verschiedenen Affectionen der den Gelenken benachbarten Theile für das nothwendige und characteristische Product von jener. Sie glaubten, dass die gichtischen Affectionen der innern Theile nur durch eine zurückgetretene oder anomale Gicht entstehen könnten, deren erste Aeufserung sich immer doch an den Gelenken zeigte.

Bei der Behandlung der gichtischen Cachexie findet viel seltener, als man glauben sollte, die Indication statt, regelmässige Anfälle der Gicht an den Gelenken zu erregen. Die falsche Ansicht hievon könnte oft zu unnützen und selbst gefährlichen Heilmethoden verleiten. Man muss diese Indicationen nur nach Verhältniss der Gefahr, womit die gichtische Cachexie einen innern Theil be-

bedrohet, und der deutlichen Geneigtheit der Natur, die Gicht auf die Gelenke zu treiben, befolgen.

Die für die gichtische Cachexie passende Heilmethode ist eine analytische, und derjenigen ähnlich, welche vor den Anfällen der Gicht präservirt, wovon ich oben (Capitel V. des ersten Buchs) redete. Der Gegenstand derselben ist, den Ueberfluß und die besondern Fehler der Säfte zu heben, wie auch die Kräfte des ganzen Systems und besonders der Verdauungsorgane zu erhöhen.

### LXXVIII.

Zum zweiten kann es acute Entzündungen der Viscera von gichtischer Natur geben, denen weder Rheumatismus noch Gelenkgicht vorhergiengen, noch zugefallet sind.

Musgrave sagt, es würde Niemand bei einem Subjecte, welches keinen regelmässigen Gichtanfall gehabt hätte, in einer der ächten sehr ähnlichen Angina den gichtischen Character argwöhnen, so lange kein besonderes Symptom ihn verriethe; und dennoch habe die practische Erfahrung gelehrt, daß es eine solche arthritische Angina geben könne.

Allein er fügt sehr ungründlich hinzu, man müsse sich nicht bei diesen möglichen Dingen aufhalten, die außerhalb der Erkenntnisse liegen, welche die Symptome darbieten; und man müsse sich darauf beschränken, den gichtischen Character in den Krankheiten zu erkennen, die durch die

anormalen Affectionen entstehen, welche auf regelmäßige Gichtanfalle folgen.

Cullen redet auch von Entzündungen innerer Theile, welche gichtischer Natur sind, ohne daß eine Gelenkgicht vorhergieng oder gleichzeitig zugegen war. Er schreibt diese Entzündungen einer Art von Verirrung der Gicht (welche er *misplaced* nennt) zu, wovon er jedoch in einem sehr skeptischen Tone redet \*). Er laßt es unausgemacht, ob diese von einer Verirrung der Gicht entstandenen Entzündungen nicht immer Folgen einer gichtischen, wenn gleich nicht entzündlichen, vorhergegangenen Affection der Gelenke sind.

Cullen beobachtete nur einen deutlichen Fall einer Brustentzündung, die von dieser Art der Gicht entstanden war. Er empfiehlt für solche Fälle nur das Aderlass und die übrigen Mittel gegen eine solche idiopathische Entzündung, welche auf die muthmaßliche gichtische Ursache keinen Bezug haben.

Um den gichtischen Character der inneren Entzündungen zu erkennen, denen keine Gelenkgicht vorhergieng oder gleichzeitig zugegen war, muß man mit den Kennzeichen, welche ich für die gichtische Cachexie bestimmt habe, folgende Zeichen zusammenstellen, deren Berücksichtigung oft zur Bestimmung der Diagnose dieser gichtischen Entzündungen sehr behülflich seyn kann.

\*) First lines of the Practice of Physik. 593 — 5.

Scot sagt, daß wenn eine verirrte Gicht (misplaced) ein Erysipelas im Gesichte, eine Bräune u. s. w. verursacht, man immer im Urine ein rothliches Sediment finde, welches ein characteristisches Zeichen der wahren Gicht ist. Dieses Zeichen ist zwar ohnstreitig nicht hinreichend, die Gegenwart einer gichtischen Ursache zu beweisen; allein in Verbindung mit anderen Zeichen kann es dieses anzeigen.

Zeichen, welche, wie ich glaube, ebenfalls zur Bestimmung einer Diagnostik dienen können, sind diejenigen, welche meines Wissens Chambon zuerst angegeben hat.

Chambon hat beobachtet, daß wenn die Natur hinter einer dem Anscheine nach vorhandenen andern Hauptaffection, ein gichtisches Uebel verbirgt, und doch kein Gichtanfall vorausging, man ihn doch an den Abweichungen vom gewöhnlichen Verlaufe jener Krankheit, und an dem natürlichen Gange dieser Zufälle erkennen kann.

So, bemerkt er, könne eine heftige, von dieser Ursache herrührende Entzündung lange Zeit andauern, ohne daß Eiterung oder andere der Entzündung gewöhnliche Ausgänge erfolgen, und sie könnten sich selbst mehrere Monate in die Länge ziehen.

Er sagt ferner, daß man, ohne jene Abweichungen abzuwarten (welche zu spät in der Zeit erfolgen konnten), bei einer aufmerksamen Unter-



fuchung von Anfang an die gichtische Natur dieser entzündlichen Krankheit erkennen könne, und zwar aus dem Misverhältnisse, in welchem die Wichtigkeit dieser Krankheit mit der Abwesenheit der Symptome von Reizung stehet, welche sie doch dem Anscheine nach im ganzen Systeme hervorbringen mußte.

Doch scheint es mir nöthig zu erinnern, daß das Resultat dieser Beobachtung nur den böartigen Character dieser entzündlichen Krankheit, und nicht ihre gichtische Natur anzeigen würde, wenn nicht zugleich andere Zeichen des gichtischen Characters vorhanden wären.

Uebrigens hat Chambon seine allgemeine Behauptung von den Zeichen der gichtischen Natur innerer Entzündungen bei solchen Subjecten, die niemals an der Gicht litten, aus einer sehr merkwürdigen Beobachtung entwickelt und auf dieselbe gestützt.

Bei der Behandlung der acuten Entzündungen gichtischer Natur, wovon hier die Rede ist, muß man analytische Heilmethoden anwenden, welche denjenigen analog sind, die für innere und von der Gelenkgicht consecutive Entzündungen passend sind. Von dieser Heilmethode werde ich im folgenden Buche reden.

### LXXX.

Zum dritten endlich giebt es auch chronische entzündliche, schmerzhaft und andere Affectionen der Eingeweide, welche, wenn auch nicht von

Rheumatismus oder Gelenkgicht begleitet, doch gichtischer Natur sind.

Diese Fälle gehören unter die Zahl derer, welche nach Cullen aus der Art der Gicht entstehen, welche er die atonische \*), Liger aber die irreguläre im eigentlichen Sinne nennt.

Ich will an zwei Fälle dieser Art erinnern, die van Swieten erzählt, und noch einige andere aus meiner Erfahrung hinzufügen.

Ein Mann, der im Sitzen sich völlig wohl befand, wurde, sobald er sich in die Höhe richtete, von einem heftigen Schwindel befallen, so daß er hinfiel, und litt zwei Jahre lang an diesem Uebel ohngeachtet aller Mittel, welche mehrere geschickte Aerzte ihm verordneten. Ein Anfall der Gicht, von der er vorher nie etwas wußte, stellte ihn gänzlich her (van Swieten).

Ein Mensch, der binnen einem Monate drei Anfälle der Epilepsie gehabt hatte, denen jedesmal ein heftiger Schmerz im Unterleibe mit Delirium verknüpft vorhergieng, wurde davon, obgleich er immer frei gewesen war von der Gicht, durch einen sich einstellenden schrecklichen Schmerz an der großen Zehe geheilt, und blieb in der Folge frei von der Epilepsie, indem er alle Jahr zwei Anfälle der regelmäßigen Gicht bekam (van Swieten).

\*) L. cit. §. 150 — 1. Cullen begreift unter den Fällen, welche er der atonischen Gicht zuschreibt, auch diejenigen, denen zum Vortheil des Patienten ein geringer Grad der Gelenkgicht vorausgieng oder sich dazwischen einstellte.

In diesem letzten Falle war die Gicht ohnstrittig eine Krankheit für sich, und nicht accidentell oder symptomatisch, weil nach dem critischen Ausgange der Epilepsie durch die hinzutretende Gelenkgicht, sich eine habituelle regelmässige Gicht entwickelte ohne eine Complication mit der Epilepsie.

Eine Dame wurde von einer Ophthalmie befallen, die zwei Monate lang allen und, dem Anscheine nach, den passendsten Mitteln widerstand. Lorry, ein Arzt, dessen Andenken mir stets theuer und schätzbar seyn wird, glaubte, daß dieser Ophthalmie eine gichtische Ursache zum Grunde liege und heilte sie durch Mittel, welche die Ausbildung der Gicht an den Füßen beförderten. Diese Dame war in der Folge häufig mancherlei gichtischen und nephritischen Affectionen unterworfen.

Ich habe mehrere Fälle von chronischen und hartnäckigen Schmerzen im Unterleibe beobachtet, die im Wesentlichen einen gichtischen Character hatten, indem sie sich abwechselnd mit anderen Schmerzen einstellten, welche offenbar das Peritoneum der verschiedenen Knochen einnahmen, niemals aber ihren Sitz in den Muskeln oder in den Gelenken benachbarten Theilen hatten, und keinesweges die dem Rheumatismus und der Gicht eigenthümliche Form zeigten.

### LXXXI.

Ich habe manchmal innere Schmerzen in der Gegend des Magens bemerkt, die in mehr oder we-

niger heftigen und häufigen Anfällen wiederkehrten und sicher gichtischer Natur waren, obgleich bei solchen Subjecten keine Erscheinungen der Gelenkgicht vorhergingen, noch auch sich hinterher zeigten.

Das merkwürdigste Beispiel der Art, welches ich beobachtete, war ein Mann, dessen persönliche Tugenden ihm während der Revolution, welche ihm alle Vorzüge der Geburt und des Reichthumes raubten, Ehrfurcht erwarben.

Schon das erstemal, da er mich um Rath fragte, es mögen ohngefahr 30 Jahre her seyn, erkannte ich eine Cardialgie, deren heftige Anfälle seine Kräfte sehr mitnahmen, für rheumatisch gichtischer Natur, obgleich er nie Anfälle von Gelenkgicht oder Rheumatismus hatte.

Zu den Zeichen, welche mir den Character dieser Krankheit verrathen hatten, gesellten sich nach und nach noch andere, welche meine Meinung über die Natur derselben noch mehr bestätigten.

Der Patient bekam eine habituelle und sehr reichliche Excretion einer kreideartigen Substanz durch den Urin; eine Excretion, deren Zusammenhang mit den gichtischen Affectionen ich oben dargethan habe. Die Schmerzen, welche Anfangs nur innerlich waren, verbreiteten sich darauf nach außen, nach der Gegend der Präcordien und der Brustmuskeln, und zuletzt bekam der Patient einen Anfall von sehr heftigen rheumatischen Schmerzen an einem Schenkel.

Der Gebrauch des *Extract. aconiti* in langen Zwischenräumen zwei Jahre lang fortgesetzt, zeigte die besten und dauerhafte Wirkungen gegen diese Krankheit.

## LXXXII.

Frauen, welche von gichtischen Eltern geboren wurden, sind besonders im spätern Alter gichtischen und rheumatischen Affectionen unterworfen, deren Ausbruch bis dahin durch die Ausleerung vermittelst der Menstruation verzögert wurde.

In diesem Alter, wo die Menstruation anfängt mit Beschwerden verknüpft zu seyn, zeigt sich oft eine gichtisch-rheumatische Affection des Uterus, deren Character man lange vorher, ehe sich die Gicht in anderen Theilen zeigt, erkennen kann, wenn man die Zeichen desselben berücksichtigt, welche Baillou angiebt.

Diese sind: Unregelmäßigkeiten der Menstruation, Fehler in der Quantität und Qualität des durch dieselbe abgehenden Blutes, Schwierigkeit der Befruchtung, eine allgemeine und sehr lastige Oppression, welche von der überflüssigen und nicht fixirten Krankheitsmaterie herrührt u. s. w. \*)

Stoll beobachtete einen fixen Schmerz des Uterus von dieser Art. Er existirte schon seit mehreren Jahren mit einer deutlichen Geschwulst in der Gegend dieses Organs, welche Geschwulst auf-

\*) Man sehe über die gichtischen und rheumatischen Affectionen des Uterus den *Traité des Maladies de femmes* par Chambon. T. II. Chap. 10.

---

geklärte und fachkundige Männer für einen schon feirrhösen oder cancrofen Tumor erklärten. Er sagt, die Veränderung der Stelle des Schmerzes, welcher sich hinterher auf eine der unteren Extremitäten zog, und die Art der Behandlung, welche dagegen von Erfolg war, hätten gezeigt, daß das Uebel gichtischen Ursprungs war.

Ich habe mehrere merkwürdige Fälle einer solchen rheumatischgichtischen Affection des Uterus beobachtet. Unter anderen heilte ich zwei derselben, wo die entzündliche Stockung in diesem Organe durch die wiederholte Unterfuchung geschickter Geburtshelfer bestätigt ward, und die Natur der Schmerzen und übrige Symptomen allen Grund gab, eine baldige ulceröse oder cancrose Degeneration des Uterus zu beforgen.

In solchen richtig erkannten Fällen habe ich ableitende Ausleerungen durch Blutigel, welche durch die chronische Entzündung des Uterus indicirt waren, ferner den Campher in Verbindung mit Nitrum, und hinterher die seifenartigen Mittel, die schwefelhaltigen Mineralwasser u. s. w. mit Erfolg angewendet. Vorzüglich wirksam fand ich auch die *Decocta radic. Bardanae, stipit. Dulcamarae et lign. Sarsaparillae* in starken Gaben, die fortgesetzte und dabei oft erneuerte Anwendung eines *Emplast. epispastici*, aber ohne *Canthariden*, auf das heilige Bein, wodurch ein anhaltendes und sehr zutragliches Ausschwitzen der überflüssigen Scrofitaten bewirkt wurde.

---

## Anmerkungen des Uebersetzers zum zweiten Buche.

Anmerk. 1. **W**es der Uebersetzer Anmerk. 8. zum ersten Buche über die Anwendung der Kalte bei acuten Cichtfällen bemerkte, gilt, und gewiss in noch weiterem Umfange, auch hier In noch weiterem Umfange, weil der Rheumatismus mehr auf die Oberfläche die Muskeln beschränkt, und folglich die Einwirkung der angewendeten Kalte auf das kranke Organ bedeutender, entscheidender ist.

Da jeder Rheumatismus für einen entzündlichen Zustand zu halten ist, so bleibt die Anwendung des höchsten Grads von Wärme und Kalte beim acuten Rheumatismus gleich gefährlich, man mag sie anwenden auf welche Art man will, da selbst die, sonst den entzündlichen Zustand mindernde, Entziehung der thierischen Wärme durch eine anhaltende Anwendung des höchsten Grades von Kalte zu schnell, zu heftig erfolgt, um nicht leicht einen paralytischen Zustand der Blutgefäße und daraus hinterher dann entstehende Verhärtungen oder Vereiterungen zu hinterlassen, wobei denn die Schmerzen freilich wohl nachlassen können.

Nur bei chronischen und auf einen Theil hartnäckig fixirten Rheumatismen, wo man Grund hatte, eine örtliche torpide Schwache anzunehmen, kann die Anwendung der Kalte und zwar auch hier nur die momentane, cum impetu veranfaltete eines hohen Grades von Kalte, die theils an sich, theils wegen der damit verbundenen mechanischen Reizung als ein kräftiges Reizmittel zu betrachten ist, gestattet werden.

Uebrigens hat aber die Erfahrung ja gelehrt, daß beim Rheumatismus, wie bei dem so nahe damit verwandten Erysipelas, und zwar insbesondere beim acuten Rheumatismus, die äußerliche Anwendung einer gelinden trockenen Wärme zur Unterstützung und Sicherung der eintischen Operationen, und zur Verhütung gefährlicher Metastasen am zuträglichsten ist.

Die mechanische Wirkung der Kalte, welche der Verfasser hier nur vorzüglich zu berücksichtigen scheint, mögte doch wohl nicht die wesentliche seyn.

Anmerk. 2. Ein Aniphlogisticum kann man den Camphor wohl nicht nennen, da er selbst bei diffusen Entzündungen, wie der Rheumatismus, nicht zu empfehlen ist, so lange sie einen acuten Character zeigen.

Anmerk. 3. Gevails übergeht hier der Verfasser mit Unrecht in der Classe der Resolventia für den rheumatischen Zustand die doch so wichtigen Mercurialia, deren vorzüglichen Nutzen bei dieser Krankheit, und selbst bei dem inveterirtesten rheumatischen Uebel durch Lentinus und anderer Beobachtungen hinlänglich erwiesen und bekannt ist.

Anmerk. 4. Diese Anhäufung und Absetzung solcher galligten Stoffe auf die Muskeln und andere den leidenden Gelenken, benachbarte Organe ist wohl eben so problematisch, als die Erklärung der grösseren Heftigkeit rheumatischer Schmerzen bei einer galligten Complication aus derselben dunkel seyn würde.

Da wir aber bei allen Affectionen des Leber- und Gallensystems das Nervensystem bedeutend mit leiden sehen, welches ja in dem wichtigen Nervenapparate jener leidenden Organe seinen natürlichen Grund hat, so bedarf es wohl keiner weitem und so gekünstelten Erklärung der Erscheinung, daß die Schmerzen beim Rheumatismus durch eine hinzutretende galligte Complication eine grössere Heftigkeit erlangen.

Anmerk. 5. Solche Ausleerungen heben die rheumatische Affection vorzüglich wohl durch die antagonistische Reizung, die sie erregen; theils aber auch dadurch, daß sie der Natur einen Weg zu critischen Aussonderungen darbieten.

Anmerk. 6. Nach des Uebersetzers Meinung sind die kalten Bäder beim chronischen Rheumatismus nur unter der Bedingung zu empfehlen, daß sie als Tauch- oder Sturzäder genommen werden, welche allerdings, auf die gehörige Art und mit schnell darauf folgenden lebhaften Frictionen genommen, sowohl durch die schnelle Entziehung und Fretzung der thierischen Wärme in der Oberfläche des Körpers, als auch durch die mechanische Reizung, viel zur Heilung und Stärkung des Hautorgans beitragen können, und seine Empfindlichkeit für die Einwirkungen der äusseren Luft, die gewöhnlichsten Veranlassungen zur Entstehung von Rheumatismen, abstumpfen.



Anmerk. 7. Dafs der aufgelegte Wachstaffent auch an kranken z. B. rheumatisch - leidenden Theilen, deren Transpiration und Perspiration doch dabei fast gänzlich unterdrückt ist, Schweiß hervorbringt, macht es wahrscheinlich, dafs dieser mehr eine Folge der mechanischen und auch wohl chemischen Reizung der Haut, als des verdichteten Halitus der Hautgefäfse ist.

Dafs die chemische Reizung, d. h. hier die Einwirkung der Stoffe, mit welchen der Wachstaffent imprägnirt ist, dabei sehr in Betracht kommt, beweist die Erfahrung, dafs der grüne Wachstaffent insbesondere jene Wirkungen in einem vorzüglichen Grade aussetzt.

Anmerk. 8. Bei der äußerlichen Anwendung der Blumittel gegen rheumatische Schmerzen, Stockungen und Geschwülste ist gewifs die größte Vorsicht zu empsfinden; und da wo sie erlaubt seyn könnte, würde der Uebersetzer stets die Mercurialia vorziehen, deren der Verfasser hier gar nicht erwähnt. Die neuesten Erfahrungen haben uns gelehrt, dafs sie nicht nur in obigen Fällen, sondern allgemein bei inveteranten — wandernden oder fixen Rheumatismen, ja auch bei innern rheumatischen Affectionen in Salben, oder auch nach Broussais's Methode mit Speichel eingegeben, angewendet, eine ausgezeichnete Wirkksamkeit besitzen und für die wichtigsten Antirheumatica externa zu halten sind.

Anmerk. 9. Wie sich ohne eine sauligte Fermentation von dem in das Zellgewebe der leidenden Muskeln extravasirten Blute Luft entwickeln soll, bleibt schwer zu begreifen, da man doch in dem extravasirten Blute wohl nicht mehr den Halitus vitalis annehmen kann, und auch niemand das Geräusch derselben vernehmen würde. Es bedarf daher dieses Phänomen noch immer einer weiteren Erklärung.

Anmerk. 10. Nach des Uebersetzers Meinung läfst sich dieses Abgehen der Winde bei der Zertheilung rheumatischer Schmerzen sehr natürlich daher erklären, dafs das Nachlassen der Symptome eines Uebels, folglich auch der Schmerzen beim Rheumatismus meistens mit critischen Operationen der Natur und critischen Ausleerungen erfolgt, welche ja beim Rheumatismus auch durch den Darmcanal veranstaltet werden, und auch leicht mit Entwicklungen von Luft in demselben verknüpft seyn können.

Anmerk. 11. Die Wirkungen der Musik auf den kranken Körper lassen sich allein der Fortpflanzung der Vibrationen der Luft auf die Nerven zuschreiben, und nach des Uebersetzers Ueberzeugung, auch hinlänglich aus diesen Oscillationen der Nerven und dem dadurch wiederhergestellten Gleichgewichte ihrer Thätigkeit, oder, wenn man will, der Bewegungen ihres Fluidi erklären. Wer kennt nicht die Wirkungen der Harmonie auf reizbare Subjecte; und wer erinnert sich nicht daran, wie sehr das magnetische Urwesen durch die Musik unterstützt wurde.

Dafs man nicht der Reflexion über dieselbe und dem daher entspringenden geistigen Genuffe, auch nicht der durch sie veranlaßten Zerstreuung die großen Wirkungen der Musik allein zuschreiben kann, beweist schon die oft ungläubliche Empfindlichkeit mancher Patienten für jeden, auch nicht klingenden, nicht harmonischen Schall, welche Uebersetzer bei einer Patientin so weit gehen sah, dafs ihr das Geräusch der Stricknadeln einer stirkenden Freundin in einer entfernten Ecke des Zimmers unerträglich und höchst nachtheilig war.

Der unendliche Genuß der höchsten unendlichen Harmonie der Musik beruht gewifs im Wesentlichen mit in einer körperlichen wohlthatigen Sensation.

Anmerk. 12. Der Uebersetzer kann nicht umhin, schon hier an die Urtacation zu erinnern, von der er einmal beim Ischias die wohlthätigsten Wirkungen beobachtete.

Anmerk. 13. Man sieht keinen zureichenden Grund vorhanden, die zu Folge großer Anstrengungen zu heftigen Bewegungen entstehenden diffusen Entzündungen zu den rheumatischen zu rechnen, da der Character der letzteren ja vorzüglich auf der dabei ungedruckten Hautthätigkeit beruht.

Anmerk. 14. Den strengen Beweis hiesfür wird uns der Verf. wohl schuldig bleiben; welches Ueberl. nur deshalb bemerkt, weil sich aus dieser Behauptung leicht nachtheilige Folgerungen ziehen ließen.

Anmerk. 15. Hieher ist auch das Reiben der Zähne mit der *Coccinella septempunctata*, nach Hirsch's Methode, zu rechnen.

---

### D r i t t e s B u c h .

Von der inneren Gicht oder der Gicht  
der Eingeweide, welche Folgekrank-  
heit der Gelenkgicht ist.

---

#### Erstes Capitel.

Allgemeine Beobachtungen über die Ur-  
sachen der inneren oder derjenigen Gicht  
der Eingeweide, welche Folgekrank-  
heit der Gelenkgicht ist.

#### I.

**D**ie innere Gicht oder die Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit von Anfällen der Gelenkgicht ist, bezeichnet Musgrave mit dem zu unbestimmten Namen der anomalen oder irregulären Gicht. )

Alle Eingeweide können von dieser innern Gicht befallen werden. Am meisten betrifft sie den Magen und Darmcanal.

Die gichtische consecutive Affection eines Eingeweides ist gedoppelter Art, nemlich:

1) Diejenige, welche ohne Complication in diesem Eingeweide vorhanden und dadurch entstanden ist, daß die Bewegungen der Gicht an den Gelenken durch die Anwendung verschiedener äußerer Mittel auf dieselben unterbrochen und gestört wurden.

2) Diejenige, welche mit einer andern Krankheit desselben Eingeweides complicirt ist, die auch die innere Gicht zur Entwicklung gebracht haben kann.

## II.

Einige Ursachen sind allen Fällen dieser innern Gicht gemein; andere hingegen den hier oben erwähnten beiden Arten oder allgemeinen Species eigenthümlich.

Zu der erstern gehören: die Disposition des Organismus zum gichtischen Zustande der festen und flüssigen Theile, und eine relative Schwäche des Eingeweides, das von dieser Gicht befallen wird.

Diese relative Schwäche disponirt es, leichter als andere Eingeweide der Ablagerungsort der gichtischen Materie zu werden, wenn sie nicht geneigt ist, sich auf die Gelenke zu ziehen oder von denselben zurückgetrieben wird, und macht es vorzüglich empfänglich für den gichtischen Zustand der Fasern, welcher entweder unmittelbar oder sympathisch entsteht.

Ich habe es oben (Buch I. §. XIII.) auseinander gesetzt, wie nach meiner Meinung die gich-

tische Materie das Product einer Decomposition ist, welche aus einem allgemeinen Fehler der letzten Digestion der Saftes entsteht. Ich füge hier nur noch hinzu, daß die gichtische Materie zu Folge einer Assimilation, welche auf die Resorption der schon vorher an den Gelenken gebildeten gichtischen Stoffe in die Blutmasse erfolgt, sich vermehren zu können scheint \*).

### III.

Die relative Schwäche eines Eingeweidcs, welche die Gicht veranlaßt, sich auf dasselbe zu werfen, kann entweder angeboren, oder acquirirt, oder zufällig durch eine andere, von der Gicht gänzlich verschiedene heftige Affection hervorgebracht seyn.

Diese relative Schwäche eines innern Organs kann acquirirt werden durch eine gewaltsame oder von seinen natürlichen Functionen abweichende Bewegung desselben.

So sind z. B. nach Trampels Beobachtungen Männer, welche in ihrer Jugend nach Ausschweifungen in der Liebe an einer bedeutenden Affection der Hoden gelitten hatten, im höheren Alter zu Schmerzen und Stockungen in denselben geneigt, welche zu Folge der Ablagerung der gichtischen Materie auf die Hoden entstehen,

Auf eine analoge Art veranlassen auch außerordentliche und schwächende Anstrengungen eines äußern Organs, daß die Gicht sich an demselben äußert, obgleich es zuvor frei davon war. So be-

\*) S. die dem dritten Buche angehangnen Anmerk. No. 1.

obachtete Murray ein sehr schmerzhaftes nervöses Ischias, welches sich plötzlich nach einer Anstrengung, wobei die Arme sehr hoch in die Höhe gehoben wurden, in einen Schmerz in den Schultern verwandelte.

Die relative Schwäche eines Organes wird verschlimmert durch alle die Dinge, welche eine allgemeine Schwäche des Organismus hervorbringen, die sich natürlich in diesem Organe vorzüglich äußern muß; dahin gehören Hamorrhagien, andere heftige Ausleerungen, heftige und anhaltende depressirende Leidenschaften, ausleerende und andere heftig wirkende Mittel, die ein plötzliches Sinken der Kräfte verursachen.

#### IV.

Die Gicht wirft sich um so leichter auf ein Eingeweide, das an einer relativen Schwäche leidet, wenn ein anhaltendes Hinderniß der Ablagerung der gichtischen Materie auf die den Gelenken benachbarten Theile zugegen ist, oder diese Theile sich in einer anhaltenden Reizung ihrer Lebenskraft befinden, welche sie in einer thätigen Transpiration unterhält.

Der erste Fall findet bei derjenigen Gicht statt, welche Liger die durch sich selbst zurückgetretene Gicht nennt. Sie findet sich, wie er sagt, bei den alten Gichtischen ein, die viele Gichtanfalle erlitten haben, und bei denen die verstopften Gefäße an den Gelenken die gichtische Materie nicht mehr aufnehmen im Stande sind.

Der zweite Fall ist derjenige, wo man mit Musgrave annehmen könnte, daß das überwiegende Kraftmaß der Extremitäten das Gleichgewicht mit den innern Theilen aufhebt.

So hat Baglivi beobachtet, daß wenn die Gichtparoxysmen sehr lange gedauert haben, und der Patient seine Füße durch Bewegung stark, so daß sie nicht mehr so sehr, wie zuvor zur Gicht disponiren, die gichtische Materie sich auf die Eingeweide werfen und bedenkliche Stagnationen in denselben hervorbringen kann.

Ich will hierzu ein merkwürdiges Factum mittheilen, welches Liger \*) beobachtete. Ein Gichtpatient der überzeugt war, daß seine Gicht von der Kalte der Füße herrühre, woran er sehr litt, bediente sich während eines Winters einer Flasche von Zinn, mit heißem Wasser gefüllt, worauf er Nachts die Füße stützte. Er blieb in der Folge frei vom Gichtanfälle, den er sonst gewöhnlich im Monat Februar bekam. Allein er bekam eine Stockung im Gaumen, so daß er im folgenden Märzmonate nur mit außerordentlicher Anstrengung und lange anhaltenden Convulsionen schlucken konnte.

## V.

Wenn die Gicht eines Eingeweidcs und eine Gelenkgicht wiederholentlich abwechselnd auf einander gefolgt sind, so bringt der Habitus zwischen diesen verschiedenen Organen eine Sympathie her-

\*) *Traité de la Goutte.* p. 260 — 1.

vor, welche dieses Eingeweide immer mehr und mehr disponirt, der Sitz der Gicht zu werden.

So wechseln, nach Sydenhams Beobachtung bei alten Gichtischen die schwach rückkehrenden Anfälle der Gelenkgicht mit einem außerordentlichen Uebelbefinden, Bauchschmerz und Neigung zur Diarrhoe ab, und diese Alternative bleiben bei alten Gichtbrüchigen bis zum Tode.

Ich habe oben \*) bemerkt, auf welche Art die gichtischen Bewegungen die im Blute enthaltene gichtische Materie auf die an den Knochen befestigten und den Gelenken benachbarten Theile treiben; und zwar vermöge einer Art von Secretion, welche durch die Verwandtschaft der gichtischen Materie mit den Nahrungsstoffen dieser Organe, die mehr als alle übrigen Säfte terrestrische Bestandtheile besitzen, hervorgebracht wird.

Wenn nun aber die veranlassenden Ursachen der inneren Gicht auch bei ihren verschiedenen Arten statt finden, so wird diese Attraction oder diese Art von Secretion der gichtischen Materie aufgehoben oder erfolgt nicht mehr so vollständig in den an den Knochen befestigten Theilen. Diese auszuleerende Materie trennt sich nur erst in dem Eingeweide vom Blute, welches sich durch seine relative Schwäche (die insbesondere die Transpiration und die tonischen Bewegungen seiner Fasern verändert) am meisten dem habituellen Zustande der den gichtischen Gelenken benachbarten Theile nähert.

\*) S. Buch I. §. XIX.



Von der Congestion dieser gichtischen Materie entstehen dann die Tuberkeln aus einer gipfigen Masse, welche man oft nach einer von selbst zurückgetretenen Gicht (Liger) in der Leber, in den Lungen, nach einem gichtischen Asthma u. s. w. gefunden hat.

## VI.

Da die Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist, gedoppelter Art seyn kann, von denen die eine durch die Anwendung verschiedener Externa, welche die Gelenkgicht zurücktreiben, hervorgebracht, und die andere durch eine andere Krankheit des leidenden Eingewei- des veranlaßt wird, so müssen die besondern Ursachen der einen und der andern Art dieser Gicht für sich betrachtet werden.

Die Ursache der ersten Art dieser Gicht, wo man gewöhnlich sagt, die Gicht sey auf ein Eingeweide getrieben, ist offenbar eine heftige Unterbrechung des Flusses, der die Gicht auf die Gelenke übertrug. Diese Unterbrechung hat nun einen Antrieb der gichtischen Materien auf jenes Eingeweide und verschiedene locale Affectionen zur Folge, welche daher entspringen.

Diese Störung der aufsteigenden Gicht erfolgt, wenn auf die gichtisch-leidenden Gelenke oder auf Ulcera, welche die gichtische Materie unterhält:

1) Kalte Luft, oder topische Roborantia, und vorzüglich wenn sie kalt angewendet wor-

den; indem diese Dinge bewürken, daß jene Theile dem Antriebe der gichtischen Materie widerstehen.

2) Wenn örtlich auf jene Theile Narcotica angewendet werden, welche dadurch, daß sie die örtliche Reizung heben, die gehörige Anziehung der gichtischen Materie zu den Gelenken verhindern.

## VII.

Stoll wirft die Frage auf, woher denn wohl der plötzliche Tod rühre, der oft auf das Zurücktreten der gichtischen Materie von den Gelenken erfolgt \*).

Dieser Tod erfolgt viel plötzlicher als der, welchen verschiedene acute gichtische Affectionen, die in den Eingeweiden ohne ein Zurücktreten der Gelenkgicht entstehen, auch schnell genug zur Folge haben.

Stoll beantwortet diese Frage nicht auf eine genügende Art. Ich glaube, daß die Auflösung dieses Problems auf einem demjenigen ähnlichen Principe beruhet, aus welchem ich die schleunig

\*) Man hat viele Beispiele von einem so schleunigen Tode. Musgrave hat genug merkwürdige Beispiele davon erzählt (de Arthritide anomala. p. 129—137.)

Er sagt auch p. 19 daß manchmal Patienten, die an der Magengicht leiden, selbst bei dem Gebrauche von Mitteln, welche die Gicht auf die Gelenke treiben, und der stärksten Spirituosa ganz unerwartet zum größten Erstaunen der Umstehenden sterben, indem sie sich über eine Kalte im Magen und Verlust der Besinnung beklagen.

bedenkliche Wirkung erklärt habe, welche eine Ueberladung des Magens mit festen Substanzen, während der Eiterung von Wunden nach Amputationen oder anderer großer Wunden zur Folge hat \*).

Im letzteren Falle erfolgt ein schleuniger Tod durch die große Verschwendung der Lebenskräfte der wichtigsten vitalen Organe, des Herzens, der Lungen und des Gehirns. Es werden auch in der That diese Organe unter jenen Umständen zugleich gewaltsam und ohne Verhältniß angestrengt, um so mehr, da sie durch ihre Synergia oder durch ihre vereinte Thätigkeit zugleich eine beschwerliche Digestion und eine beträchtliche Eiterung unterhalten müssen. Diese Zertheilung der Lebenskräfte der wichtigsten Organe kann so weit gehen, daß ihre vitalen Functionen aufhören, und ein plötzlicher Tod erfolgt.

Ohne Zweifel kann auf eine analoge Art durch eine heftige und plötzliche Zurücktreibung der Gelenkgicht mit einer darauf erfolgenden gichtischen Affection eines inneren Theils, besonders des Magens, plötzlicher Tod verursacht werden.

Der Tod scheint hier ebenfalls, nur in verschiedenem Sinne, die Wirkung einer Zertheilung der Lebenskräfte der wichtigsten Lebensorgane zu seyn, welche, während sie die ihnen eigenthümlichen Functionen fortsetzen müssen,

\*) Nouv. Elém. de la Sc. de l'homme, p. 258 — 9.

zugleich zwey entgegengesetzte Anstrengungen erleiden; einmahl durch den sehr heftigen Fluss, welcher die Gicht auf ein Eingeweide treibt, und zum andern durch das Bestreben, den Zug der Gicht zu den Gelenken, welcher immer noch mit mehr oder weniger Energie zugegen ist, zu unterhalten. \*)

Ich erinnere mich eines Factums, welches vorzüglich geeignet ist, diese Theorie in ein helleres Licht zu setzen. Aurelius Victor erzählt, daß Septimius Severus, als er an unertraglichen Schmerzen in allen Gliedern und besonders in den Füssen litt, und man ihm Gift verordnete, mit großer Gierigkeit viel schwer verdauliches Fleisch zu sich nahm, dessen Verdauung ihm eine tödtliche Oppression zuzog, (*cruditate pressus expiravit.*)

## VIII.

Die zweyte Art der Gicht der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist, ist diejenige, welche durch eine andere Krankheit oder fehlerhafte innere Affection hervorgebracht wird, welche die gichtischen Materien oder Bewegungen veranlasst, sich auf ein Eingeweide zu werfen, welches durch seine relative Schwäche besonders empfänglich für dieselben ist.

Unter den Affectionen, welche veranlassende Ursachen der Gicht der Eingeweide sind, kann man auch die Wirkungen der unvorsichtig

\*) S. Anmerk. 2.

während der Gelenkgicht gegebenen Narcotica aufzählen.

Galenus \*) hat beobachtet, daß der Theriak, während eines Gichtanfalles gegeben, die gichtische Materie verhindert, sich auf die Füße zu werfen, aber auch verursacht, daß sie sich bey ihrem Herumziehen leicht auf die Lunge wirft, so daß der Patient daran erstickt. Galen erklärt auf eine hypothetische Art diese Attraction der gichtischen Materie zu den Lungen. Allein die Sache selbst findet oft statt, und Mercatus sagt, er habe mehrere Beyspiele davon gesehen.\*\*)

Wenn bey einem Subjecte, welches schon Gichtanfälle gehabt hat, die gichtische Materie, die vermöge einer inneren Ursache geneigt ist, sich auf ein Eingeweide zu fixiren, blos im Blute zurückgehalten wird, und sich bey'm Anfange oder im Verlaufe dieser Art der inneren Gicht keine Gelenkgicht zeigt, oder wenn eine solche offenbar zurücktrat, so ist die gichtische Natur einer solchen Affection der Eingeweide im allgemeinen schwer zu erkennen. Man kann sich von derselben nur durch eine scharfsinnige Berechnung der verschiedenen Elemente überzeugen, welche ich hiernächst angeben will.

## IX.

Man hat um so mehr Grund, eine innere Krankheit, die einen Gichtischen befällt, für

\*) Lib. de Theriac. ad Pison.

\*\*\*) S. Anmerk. 3.

gichtischer Natur zu halten, obgleich weder gegenwärtig eine Gelenkgicht vorhanden, noch auch zurückgetreten ist:

1) Wenn unmittelbar vorher eine lange Unterbrechung der dem Patienten sonst habituellen Gichtanfälle vorausging, und diese Krankheit sich in einer mit den ehemahligen Gichtanfällen correspondirenden Epoche einstellt;

2) Wenn die epidemische Constitution des laufenden Jahres und der gegenwärtigen Jahreszeit der Entstehung gichtischer und rheumatischer Uebel günstig sind;

3) Wenn diese Krankheit den gewöhnlichen Mitteln für Krankheiten dieser Art, von nicht gichtischer Natur, widersteht, und ihre Symptome, in Beziehung auf die Symptome dieser Krankheit bey Nicht-Gichtischen, unregelmäßig auf einander folgen.

Noch ist für die Diagnostik der gichtischen Natur dieser inneren Krankheiten zu bemerken, daß der Magen und Darmkanal unter allen Eingeweiden am öftersten von der Gicht befallen werden. Dieses rührt wahrscheinlich daher, daß sie bey der Entwicklung der Anfälle der Gelenkgicht am meisten afficirt werden.

Eine besondere Aufmerksamkeit muß man auch auf die Unterscheidung der verschiedenen Krankheitserscheinungen wenden, welche die Gicht dieser Eingeweide am gewöhnlichsten nach Verschiedenheit des Alters der Patienten hervorbringt.

Zu diesem Zwecke ist es sehr nützlich, folgende Bemerkungen Stahls nicht zu übersehen, welche ich schon in der Geschichte der Gelenkgicht mitgetheilt habe.

Stahl hat nemlich im Allgemeinen beobachtet, das diejenigen, welche schon in der Jugend vom Podagra befallen werden, und vor dem höheren Alter daran sterben, am häufigsten entzündlichen Krankheiten oder Hämorrhagien unterliegen; da hingegen diejenigen, welche erst im späteren Alter das Podagra bekommen, gewöhnlich später apoplectisch oder an einer Paralysis, oder an Wasserfucht und Marasmus sterben.

## X.

Gichtische Subjecte werden manchmahl von Krankheiten befallen, bey denen man durch den grossen Ansehen, das sie von der Gicht herühren, die sich auf die Gelenke werfen will, leicht irre geführt werden kann.

In mehreren dieser Krankheiten ist die Gicht-Materie nicht auf ein einzelnes Eingeweide fixirt, sondern fast gleichmäfsig im ganzen Körper vertheilt, so das man sie sehr passend blos mit Ausleerungsmitteln behandeln kann.

Grant \*) hat in folgender Geschichte ein merkwürdiges Beyspiel davon gegeben.

Ein robuster Mann von 60 Jahren hatte seit mehreren Jahren Anfangs an der Gicht und dar-

\*) Some Observations on the atrabilious Temperament and Gout, p. 31—3.

auf am Blafengries gelitten. Nachdem er dabey seit einiger Zeit den Appetit verloren hatte, und offenbar schwerer geworden war, wurde er plötzlich von einer Spannung und Völle des Unterleibes und im Kopfe befallen, und sein Puls so schwach, dafs er nirgends zu fühlen war. Grant stellte diesen Patienten durch hinlänglich starke und lange Zeit wiederholte Purgantia wieder her, und zwar ohne dafs ein Gichtanfall erfolgte.

Grant wirft mit Grund die Frage auf: ob, wenn man bey der Voraussetzung, dafs die Gicht von den Gelenken auf die Eingeweide getreten sey, statt der Emetica und Purgantia, Veficatorien und erhitzende Cardiacca angewendet hätte, ob man dann das Uebel der Eingeweide würde verschlimmert, und wahrscheinlich eine tödtliche Apoplexie herbeygeführt haben?

## XI.

Grant widerlegt auch mit Recht die gefährliche und zu allgemein verbreitete Meinung, dafs ein Gichtischer keine andere als eine gichtische Krankheit bekommen kann. Er sagt, dafs Gichtische im höchsten Sommer oft von biliösen und putriden Fiebern befallen werden, und man dadurch, dafs man die Symptome dieser Fieber irrig einer Gicht des Magens und Darmcanals zuschreibe, viel Unheil anrichten könne.

Er hat beobachtet, dafs man oft darin fehlt, die nicht putride Synocha, wovon Gichtische



wohl im Frühlinge befallen werden, irrig für Vorläufer eines Gicht-Anfalles zu halten, für Symptome einer in den ersten Wegen turgescirenden Materie; und dafs dieser Irrthum bedenkliche und traurige Folgen hat. Er bemerkt auch, dafs, wenn man zur rechten Zeit durch hinlangliche Ausleerungen die Oppression durch die turgescirende Materie mafsigt, die Gichtischen immer vor ihrer vollkommenen Herstellung einen Gicht-Anfall bekommen, der jedoch viel kürzer und schwächer als die gewöhnlichen Gicht-Anfälle ist.

Grant hat ferner noch beobachtet, dafs die acuten Fieber mit einer eigenthümlichen Entzündung, welche Gicht-Patienten befallen, sich, wenn sie nicht mit erheizenden Mitteln, sondern mit passenden Ausleerungen behandelt werden, mit einem förmlichen Gicht-Anfalle endigen. Er belegt dieses mit Fällen der Lungenentzündung bey gichtischen Subjecten.

Der Umstand aber ist merkwürdig, dafs dieses Streben der Natur, bey Gichtischen die Crise acuter Fieber durch einen Gicht-Anfall zu bewirken oder zu vollenden, selbst auch nur in der Gestalt eines noch bevorstehenden Gicht-Anfalls der Krankheit selbst manchmal vorhergieng.

## XII.

Plenciz \*), der Sohn, bemerkt sehr wahr, dafs, wenn ein Gichtischer, vorzüglich zur Zeit

\*) Acta & observata medica, p. 144.

eines bevorstehenden Gicht-Anfalles von einem Fieber oder irgend einer anderen Krankheit befallen wird, diese oft die Ursachen des Nachlasses der Gicht und nicht die Folge ihrer Unterdrückung sind, so dafs man oft das Podagra durch passende Ausleerungen wieder hervorbringt, die das Hindernifs jener Operation der Natur aus dem Wege räumen.

Er setzt noch hinzu, dafs es oft gefährlich sey, solche Krankheiten von einer zurückgetriebenen Gelenkgicht herzuleiten, und deshalb grofse Vesicatorien auf die Gelenke anzuwenden, und spirituöse oder andere her austreibende Mittel zu geben.

Doch scheint es mir möglich, dafs in solchen Fiebern, wie Grant und Plenciz beobachteten, der gichtische Fehler sich mit denselben compliciren, und ihre Gefahr erhöhen kann. Man würde dem zu Folge solche Fieber vollkommener behandeln, wenn man den allgemeinen gichtischen Fehler, (der auch in den Säften eine atrabile u. s. w. Corruption hervorbringen kann), berücksichtigte, und eine analytische Methode befolgte, vermöge welcher man mit den durch das Fieber indicirten Ausleerungen passende Antarthritica verbindet.

### XIII.

Die schwersten Fälle der zweyten Art der inneren Gicht sind diejenigen, wo die inveterirte Gelenkgicht schon zuvor einen sehr hohen von

Entnervung der festen Theile und Corruption der Säfte hervorbrachte. Im Allgemeinen ist in diesen Fällen ein trauriger Ausgang unvermeidlich.

In diesen sehr bedenklichen Fällen gehen entweder die kurzen und häufigen Anfälle der Gelenkgicht in eine schleichende und tödtliche Krankheit über, oder aber die bisher lange unentwickelte Gicht entwickelt sich plötzlich im Inneren, ohne die Gelenke zu afficiren, und wird schnell tödtlich.

Ludwig \*) hat sehr richtig bemerkt, daß letzteres vorzüglich bey alten Gichtbrüchigen statt findet, wenn sie sich des Weins enthalten, der ihnen bisher die zu Anfällen der Gelenkgicht gehörige Stärke gab, und wenn sie zu große Ausschweifungen in der Liebe begeben. Er bemerkt auch, daß solche gichtische Greise alsdann entweder an chronischen catarrhalischen Affectionen, Kraftlosigkeit u. s. w., oder aber an böartigen catarrhalischen, intermittirenden und andern Fiebern sterben.


Diesen böartigen und tödtlichen Fiebern, welche von der inneren Gicht herrühren, ist es auch zuzuschreiben, daß man bey alten Subjecten die Eingeweide in einem fast brandigen Zustande findet, dem oft keine deutliche Entzündung voraus gieng. Ich habe oben (Buch I.

\*) S. dessen *Adversaria medico-practica* Vol. II. p. 1.

---

§. X.) von diesem Brande geredet, der aus der inneren Gicht entsteht, und, wie es mir scheint, insbesondere von der atrabilären Beschaffenheit der gichtischen Materie herrührt, der sie besonders zur Corruption geneigt macht, wenn sie durch ein acutes Fieber mobil gemacht wird.

---



---



---

 Zweites Capitel.

Allgemeine Bemerkungen über die Behandlung der Gicht<sup>1</sup> der Eingeweide, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

## XIV.

Ich will mich nicht dabey aufhalten, die Mittel ausführlich anzugeben, durch welche man die Entwicklung und Einwirkung der Ursachen verhindert, welche allen Arten der inneren Gicht zum Grunde liegen, und, wie ich bemerkt habe, in einer Disposition des Organismus zum gichtischen Zustande und einer relativen Schwäche des Eingeweides, welches die Gicht befällt, zu suchen sind.

Das Regimen und die Mittel, welche die Disposition des Körpers zum gichtischen Zustande indicirt, sind die nemlichen, welche vor der Rückkehr der Gicht-Anfälle präserviren, und im funften Capitel des ersten Buchs von mir angegeben sind.

Die Mittel zur Hebung der relativen Schwäche dieses oder jenes Eingeweides, welche es vorzüglich für die Gicht empfänglich macht, sind im Allgemeinen dieselben Mittel, welche jedes Eingeweide vor den verschiedenen einfachen ihm eigenthümlichen Krankheiten bewahren können.

Ich werde übrigens bey den verschiedenen Hauptarten der inneren Gicht, welche die ge-

wöhlichsten sind, die Wahl der bekannten Präservativa vor den einfachen, jenen analogen Krankheiten näher bestimmen.

## XV.

Wenn sich zu der gewöhnlichen Zeit der Rückkehr der Gicht, eine andere wichtige Krankheit einstellt, so hat man gerathen, Cataplasmen, von altem Sauerteig mit Salz und Weinessig bereitet, auf die Füße, und Vesicatorien an die Schenkel zu legen. Allein wenn keine bestimmte Neigung zur Ausbildung der Gicht an den Füßen zugegen ist, so können diese Epispastica auf eine gefährliche Art reizen, wenn sie übrigens nicht indicirt sind.

Man hat auch vorgeschlagen, die Patienten, soviel es unter diesen Umständen möglich ist, gehen zu lassen. Allein es ist zu bedenken, ob diese Bewegung die Entwicklung der Gicht an den Füßen nicht noch schwieriger machen würde.

Boerhaave sagt, er habe in solchen Fällen oft mit Erfolg ein wenig alten Rheinwein mit etwas Weniges Citronensaft gegeben. Allein ohne Zweifel verfiel er durch den bekannten Umstand auf dieses Mittel, daß der Rheinwein und die Säuren sehr allgemein zur Hervorbringung der Gelenkgicht beytragen. Allein diese Ansicht ist doch zu flach. Es ist eben so wenig wahrscheinlich, daß man alsdann die Gelenkgicht schnell durch dieses Mittel, als durch andere

analoge Mittel, die man zu demselben Zwecke empfohlen hat, hervorbringen könne.

Jedoch giebt es Gichtische, bey denen ein einziges Glas eines sauren oder Champagner-Weins, (von welchem ich dieses beobachtet habe), die Gicht wieder an den Füßen hervorlocken kann. Diese sehr schnelle Reproduction der Gelenkgicht kann bey manchen Gichtischen auf so einfache Mittel erfolgen, wenn sie sich übrigens in den hiezu günstigen Umständen befinden.

Es ist möglich, daß bey Patienten, die durch den Mißbrauch eines solchen spirituösen, sauren oder anderen Getränks gichtisch geworden sind, der erneuerte heftige Eindruck eines solchen Getränks auf den Magen durch einen gewissen Habitus sympathisch die Affection wieder hervorbringen kann, die eigenthümlich damit verknüpft ist, nemlich die Gicht an den Gelenken.

Ich will jetzt sogleich zu allgemeinen Bemerkungen über die Anwendung der wichtigsten Excitantia übergehen, welche man nach Musgrave in allen Fällen der inneren Gicht anwendet, wo man die Absicht hat, die Gicht auf die Gelenke zu leiten.

Ich werde weiterhin in zwey besonderen Abschnitten dasjenige durchgehen, was die für beyde, von mir oben unterschiedenen Arten der inneren Gicht passenden Heilmethoden eigenthümliches haben, je nachdem diese Gicht einfach oder complicirt ist.

---



---

 XVI.

Musgrave bringt die ganze Behandlung der inneren Gicht, welche er die anomale\*) nennt, auf einen allgemeinen Grundsatz zurück.

Dieser ist: man muß bey der allgemeinen Indication, sobald und so sicher, als möglich, das leidende Organ von der gichtischen Materie zu befreyen, einen Theil derselben durch passende Ausleerungen aus dem Körper schaffen, und die Natur durch äußere und innere Excitantia unterstützen, einen andern Theil derselben auf die Gelenke zu werfen.

Dieser Grundsatz, so speciell er zu seyn scheint, ist oberflächlich, durchaus unzureichend und bey Behandlung der verschiedenen Fälle der inneren Gicht sehr oft gefährlich.

Es wird dieses durch die Auseinandersetzung der verschiedenen Heilmethoden für die verschiedenen Arten der inneren Gicht in ein helleres Licht gesetzt werden.

Musgrave machte von diesem fehlerhaften Grundsätze noch fehlerhaftere Anwendungen, nach den falschen Ideen, welche er sich von der Wirkungsart und Anwendung der Martialia und anderer Excitantia macht, welche er empfiehlt, um die im Inneren fixirte Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Musgrave wendet bey der anomalen Gicht sehr allgemein die Martialia und Cardiaca an, in der Absicht, dadurch ein Fieber zu erre-

\*) De arthritide anomala. Cap. I. §. XII.



gen, und durch die dann erfolgende Resorption des arthritischen, in den Membranen des Magens oder eines andern Eingeweidcs fixirten Miasma die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Er abstrahirte diese Meinung vielleicht von einigen Fallen, wo er blos auf die Anwendung dieser Mittel eine Rückkehr der Gelenkgicht erfolgen sah, zu welcher übrigens die Natur wahrscheinlich schon disponirt war.

Das auf diese Theorie gegründete Verfahren ist offenbar gefährlich. Man muß nicht darauf ausgehen, durch diese Mittel ein Fieber erregen zu wollen; denn das Fieber an sich kann die gichtische Krankheitsmaterie, wie jede andere, eben so gut in die Gefäße des leidenden oder eines andern Eingeweidcs, als in die der ligamentösen und den Gelenken benachbarten Theile treiben; und man muß immer die Folgen solcher zweydeutigen und unbestimmten Bewegungen fürchten.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Martialia und übrigen erhitzenen Mittel, welche Musgrave zu diesem Zwecke in der anomalen Gicht empfiehlt, in derselben sehr oft heilsam sind. Allein es ist, dieses nicht sicher genug, wenn man sie nicht nach einer gründlichen Heilmethode für die innere Gicht anwendet, welche lehrt, zu welcher Zeit man es unternehmen soll, die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Man muß schon im Allgemeinen einschen, daß das Fieber, welches solche erhitzenen Mittel

erregen können, weder sicher noch zuträglich ist, als nur, wenn der Antrieb der inneren Gicht gemässigt und die Natur offenbar geneigt ist, die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

## XVII.

Es giebt ohnstreitig Fälle der anomalen oder inneren Gicht, in welchen ein solches durch erhitze Mittel erregtes Fieber heilsame Folgen haben kann, die Musgrave jedoch zu allgemein davon erwartete.

Zu diesen Fällen gehören diejenigen, in welchen die Affection des von der Gicht befallenen Eingeweidcs ein beträchtliches Sinken der Kräfte des ganzen Systems mit sich bringt, und die Functionen aller Organe offenbar nur schwach vorstatten gehen.

Der Zustand des Patienten ist in diesen Fällen dem beym regelmässigen Anfalle der Gicht, wo man alle Zeichen einer Anstrengung und eines mehr oder weniger intensiven Strebens der Natur, Wallung im Blute, einen schnellen Puls, beträchtliche und manchmal sehr grosse Hitze u. s. w. beobachtet, gerade zu entgegengesetzt.

Die *Cardiaca* und andere *Excitantia* des Fiebers reizen in den Fällen, wo die Kräfte des ganzen Körpers gesunken sind, indem sie in dem Patienten einen dem ersten ähnlichen Zustand hervorbringen, die Natur zur Wiederhervorbringung der Gicht, welche diesen Zustand begleitete, oder die Crise desselben ausmachte.

Man weiß ja, daß zur Erneuerung eines habituellen Krankheitszustandes nichts wirkfamer ist, als die Natur in ähnliche Umstände zu versetzen, als in welchen sie jene Krankheit hervorzubringen pflegt.\*)

Auf diese Art kann das Verfahren Musgrave's aus der Absicht, das Verfahren der Natur bei regelmäßigen Gichtanfällen nachzuahmen, entsprungen seyn. Allein diese empirische nachahmende Methode, zu Folge welcher man dahin trachtet, ein künstliches Fieber hervorzubringen und zu unterhalten, dessen Grad man jedoch nicht sicher bestimmen kann, ist zu oft ungewiß und gefährlich. Sie ist es besonders aber dann, wenn die Natur keine offenbare Neigung zeigt, die Gicht der Eingeweide wieder auf die anfänglich leidenden Gelenke zu übertragen.

Musgrave rath auch, in vielen Fällen der anomalen oder inneren Gicht active Purgantia zu geben, da sie vorzüglich geeignet wären eine Revolution zu bewürken, welche die Gicht auf die Gelenke triebe. Andere Schriftsteller haben dieser Vorstellungsart des Musgrave beigepflichtet, zu Folge welcher Mead bei der inneren Gicht die mehr erhitzenden als ausleerenden Purgantia (*calidiora, quae non vehementer ventrem moveant*) empfiehlt.

Allein diese starken Purgantia können an sich nureine unbestimmte Reizung bewürken, welche die gichtischen Bewegungen eben so gut nach innen, als auf die Gelenke treiben kann.

\*) S. Anmerk. 4.

2) Sobald als die Heftigkeit des Flusses der inneren Gicht nachläßt, und es die wichtigste Indication wird, die Schwache zu heben, welche aus der gefährlichen Zerstreung der Kräfte der wichtigsten Lebensorgane entsteht, so muß man diese so wichtige Indication durch die Anwendung der *Cardiaca* und anderer stark excitirenden Mittel erfüllen.

3) Unter den excitirenden Mitteln muß man vorzugsweise diejenigen anwenden, welche zugleich eine besondere Wirksamkeit gegen den gichtischen Zustand des leidenden Eingeweidcs besitzen. Man muß um so mehr auf der Anwendung dieser gleichsam specifischen *Autarthritica* bestehen, je weniger bedeutend der Erfolg von der Anwendung der Mittel ist, welche den übrigen Indicationen für die Behandlung angemessen sind.

4) Man muß örtlich *Attrahentia* auf die ehemals leidenden Gelenke anwenden. Wählt man der Indication gemäß hiezu *Relaxantia* oder *Excitantia*, so disponiren sie die den Gelenken benachbarten Theile, aufs neue der Hauptsitz des gichtischen Flusses zu werden.

5) Wenn wegen der allgemeinen Schwächung des ganzen Systems die so eben genannten Mittel nicht hinreichen, den gichtischen Fluß an den Gelenken hervorzubringen oder zu unterhalten, so muß man bei fortgesetzter Anwendung derselben, je nachdem sie indicirt ist, die Kräfte des Nervensystems durch bittere und aromatische Stoma-

chica, die des Blutsystems aber durch *Martialia* zu erhöhen suchen.

Solche passende *Roborantia* können die Lebenskräfte des ganzen Systems erhöhen und dieses in den Stand setzen, die gichtischen Bewegungen in ihrer gewohnten und natürlichen Ordnung wieder herzustellen.

Ich werde ausführlich die wichtigsten Mittel angeben, welche diese verschiedenen Indicationen erfüllen können, und wie sie unter den wichtigsten Umständen, die sich auf ihre Anwendung beziehen, modificirt werden müssen.

## XIX.

Erstens: Die Heftigkeit des Antriebs der zurückgetriebenen Gicht nach innen kann, vorzüglich in Bezug auf die Beschaffenheit und die Symptome des Fiebers, welches sich zu dieser innern Gicht gesellen kann, Blutaussäuerungen indiciren, entweder allgemeine, oder revulsorische vermittelst des Aderlass, oder derivirende vermittelst Blutigel.

Es ist in manchen Fällen vorzüglich heilsam, das Aderlass am Fusse anzustellen, um dadurch die Gicht wieder an die Gelenke der unteren Extremitäten zu locken, welche ehemals litten.

Mead sagt zu allgemein, das Aderlass habe am häufigsten die Wirkung, daß die Gicht den innern Theil, den sie einnahm, verläßt. Allein diese Absicht, den Sitz der Gicht durch das Aderlass verändern zu wollen, bildet eine viel zu oberflächliche Indication für dieses Mittel.

Unter den revulsorischen Ausleerungen, welche indicirt seyn können, um den Antrieb der zurückgetriebenen Gicht zu mindern, und den Stockungen, welche derselbe in den Eingeweiden hervorbringen kann, zuvor zu kommen, oder sie zu zertheilen, muß man die durch Emetica und Purgantia bewürkten oben an setzen.

Die Ausleerungen durch passende Diaphoretica können auch vorzüglich heilsam seyn, um die gichtisch leidenden Eingeweide von der Ueberladung mit der Krankheitsmaterie zu befreien.

Unter diesen diaphoretischen Mitteln hat man mit Recht auch das Jamespulver (Phosphate de chaux antimonie) empfohlen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses Mittel sehr wirkksam ist, sowohl um das Erbrechen, den Stuhlgang und Schweiß gelinde zu befördern, als auch die Krankheiten zu heben, in welchen Nervenschwäche mit dem Zurücktritt einer Krankheitsmaterie von der Oberfläche des Körpers nach Innen complicirt ist.

Als sehr heilsam wegen ihrer diaphoretischen Wirkung kann man auch die Dunstbäder, jedoch mit gehöriger Vorsicht anwenden. Jedoch scheint Ponsart diese Bäder zu allgemein bei der zurückgetretenen Gicht zu empfehlen, wenn er sagt, daß sie eine allgemeine Transpiration über den ganzen Körper erregen, ohne zu schwächen, und daß sie dadurch die Krankheitsmaterie fortschaffen, ohne die ganze Blutmasse zu inficiren \*).

\*) Man laßt den Patienten diese Dunstbäder in ihrem Bette auf die Art nehmen, daß man die Bettdecke durch halbe

## XX.

**Zweitens:** Die *Cardiaca* müssen, meines Bedünkens, bei der Behandlung der Gicht der Eingeweide vorzüglich angewendet werden, um die die zurückgetretene Gelenkgicht begleitende Schwäche der Lebensorgane zu heben.

Man muß sie hier niemals in der Absicht geben, Fieberbewegungen zu erregen, indem diese nur ein *Accidens* der Erhöhung der Kräfte sind, welche in diesen Fällen nothwendig ist; und dieses *Accidens* kann eben so gut schädlich als heilsam werden.

Die gewöhnlichsten *Cardiaca* für solche Fälle sind die feurigen Weine, die man auch wohl mit aromatischen Substanzen imprägnirt; ferner die ätherischen Oele der carminativen Pflanzen, die flüchtigen alkalischen Salze u. s. w. Ich werde in der Folge noch einige besondere Winke über die Wahl geben, welche man unter diesen verschiedenen *Cardiacis* bei den verschiedenen Arten der Gicht zu treffen hat.

**Drittens:** Unter den *Cardiacis*, welche indicirt sind, um die zunehmende Schwäche der Lebensorgane zu heben, muß man denjenigen den

Tonnenreise gleichsam zu einem Gewölbe in die Höhe hebt, und darunter eine Spirituslampe, mit mehreren Dorchten, brennend zwischen die Schenkel des Patienten setzt. Man sichert die heilsamen Wirkungen dieses Bades noch dadurch, daß man den Patienten irgend ein diaphoretisches Getränk warm und in reichlicher Menge trinken läßt.

Vorzug geben, welche zugleich *Antarthritica* sind.

Ueberhaupt muß man, wie schon bemerkt ist, im Allgemeinen während der ganzen Behandlung der inneren Gicht solche Mittel zu verbinden suchen, deren vorzügliche antarthritische Eigenschaft die Erfahrung bestätigt hat.

Die wirksamsten und nach dem Grade ihrer Wirkbarkeit gehörig auszuwählenden excitirenden *Antarthritica* bei der inneren Gicht sind: der Aether, Campher, die *Aqua menthae piperitidis*, das *Sal volatile oleosum Sylvii*, die *Tinctura guajaci volatilis* und insbesondere der Moschus, der ein vorzügliches *Antarthriticum nervinum et antispasmodicum* ist.

Das Opium (vorzüglich im Theriak) kann auch unter die *Cardiaca* gerechnet werden, welche man in diesen Fällen der innern Gicht mit Erfolg anwenden kann, obgleich die Atonie des ganzen Systems überwiegend ist. Allein die Anwendung des Opium als *Excitans* muß ungleich mehr eingeschränkt werden, als Brown und seine Anhänger geglaubt haben.

Uebrigens ist die Anwendung des Opium bei der innern Gicht zahllosen Ausnahmen unterworfen; und in Ansehung der Regeln, welche auf die excitirenden oder anderweitigen Wirkungen dieses Mittels in diesen Krankheiten Bezug haben, muß ich auf die Auseinandersetzung der für die



verschiedenen Arten dieser Gicht passenden Heilmethoden verweisen.

## XXI.

Viertens: Die topischen *Attrahentia*, welche man auf die ehemals gichtischen Gelenke anwenden kann, und welche den gichtischen Fluß wieder auf die Gelenke locken können, sind gedoppelter Art, nemlich *Relaxantia* und *Irritantia*.

Zu den ersteren gehören: die Fußbäder in sehr warmen Wasser, welche viel öfterer wirksam seyn können, als man gemeiniglich glaubt; Dunstbäder, Cataplasmen von mehligten Dingen mit Milch, erwärmende Fomentationen, gelinde Frictionen u. s. w., auf die untern Extremitäten angewendet.

Die topischen *Irritantia* müssen im Allgemeinen, wenn auch keine stark wirkende *Epispastica*, doch hinlanglich reizend seyn. Die wichtigsten derselben sind: Fomentationen mit einem *Decocto vinoso Rutae* oder anderer aromatischer Species, heftige und wiederholte Frictionen der Knie und Füße mit einer in *Spiritus falis ammoniaci* getauchten Flanelle, indem man dazwischen die Knie mit heiß gemachten Ziegelsteinen u. s. w. erwärmt.

Ein topisches *Irritans*, welches ich mehrere Jahre hindurch in Paris häufig bei der zurückgetretenen Gicht anwenden sah, sind die *Gondranbäder*. Sie bestehen darin, daß man die Beine

in warmes Wasser setzt, zu welchem man Spiritus salis, und zwar, nach Herrn Laffones Versicherung, anderthalb Unzen zu jedem Bade gemischt hat.

Diese Bäder sind in mehreren Fällen der zurückgetriebenen Gicht heilsam gewesen. Allein in solchen Fällen gelang es mir öfterer, die Gicht zu den Füßen zu locken, indem ich Fußbäder von warmen Wasser nehmen ließ, in welchen Quecksilber-Sublimat aufgelöst war, der bekanntlich aus einer Verbindung der überfauren Salzsaure mit dem Quecksilber besteht.

Ich muß noch bemerken, daß ich von der zu lange wiederholten Anwendung von Bädern mit Seesalz, durch welche man die zurückgetretene Gicht wieder zu den Füßen locken wollte, oft nachtheilige Wirkungen gesehen habe. Diese Saure kann, wenn man ihre reizende Wirkung mißbraucht, den Zurücktritt der Gicht verschlimmern, und sie noch mehr auf die inneren Theile fixiren.

Dieses muß vorzüglich bei solchen Subjecten erfolgen, deren Gicht sehr inveterit ist, und deren Integumente, wie auch die übrigen den gichtischen Gelenken benachbarten Theile sich meistens in einem contracten Zustande befinden.

## XXII.

Die stark wirkenden topischen Irritantia oder Epispastica, welche man gewöhnlich anwendet, um die innere Gicht wieder zu den Ge-

lenken der Extremitäten hin zu leiten, sind: die einfachen oder componirten Sinapismen und die Epithemata vesicatoria.

Die Sinapismen wirken schneller, und können nützlicher seyn als die Vesicatoria, wenn die Indication, die durch eine plotzliche Metastase auf die inneren Theile geworfene Gicht wieder zu den Füßen zu locken, dringend ist. \*

Allein die Vesicatorien gewahren den Vortheil, daß der durch sie bewirkte Ausfluß, den man durch passende Suparativa (wie der Balsamus arcaei ist) lange Zeit unterhalten muß, von den den gichtischen Gelenken benachbarten Theilen eine Menge scharfer Serositäten ableitet, und dadurch offenbar die gichtische Materie vermindert.

Oft ist es heilsam, Musgrave's Verfahren nachzuahmen. Dieser erregte nemlich an der Stelle der gichtischen Articulation durch die Application eines Sinapismen oder eines andern Rubefaciens eine ziemlich beträchtliche Geschwulst, und legte dann auf dieselbe ein Vesicarium, welches eine anhaltende und reichliche Ausleerung bewirkte.

Andere wirkfame Epispastica, welche man mit Erfolg bei der zurückgetretenen Gicht angewendet hat, sind: die Ventosen, unter den Fußsohlen applicirt, und die Cauterisationen vermittelst der Moxa oder Zunder von Baumwolle an den gichtischen Articulationen. Pouteau versichert,, daß wenn sich die Gicht auf die Eing-

weide geworfen hat, die Krankheitsmaterie durch solche Cauterisationen, sehr schleunig wieder von denselben abgeleitet werde.

Man hat auch das Electrificiren der Extremitäten als ein großes Mittel empfohlen, um die Gicht wieder an dieselben zu locken. Allein die Anwendungsart dieses Mittels ist noch nicht durch hinreichende Erfahrungen genauer bestimmt worden.

### XXIII.

Folgende, glaube ich, sind die wichtigsten Regeln, welche man bei der Auswahl und Anwendung der topischen Relaxantia oder Irritantia, in den verschiedenen Fällen der zurückgetriebenen Gicht zu beobachten hat:

A) Man muß, wie Musgrave da, wo er von der Behandlung der auf den Magen zurückgetretenen Gicht redet, bemerkt hat, die Wirkung der topischen Irritantia einschränken, wenn der durch sie bewürkte Schmerz eine Schwäche veranlassen könnte. Eine solche Schwächung würde den Erfolg der inneren Gicht unmittelbar gefährlich machen, und die Entnervung des ganzen Systems die Gicht immer mehr und mehr im Innern fixiren.

B) Man muß die Anwendung der Vesicatorien und der übrigen topischen Irritantia nicht übertreiben, da ihr Mißbrauch durch die zu beträchtliche Reizung der äußern Organe eine neue Ursache des Zurücktritts der Gicht auf die Eingeweide wird.

Ich muß hier an die Beobachtungen von Cullen erinnern, welcher auf die Anwendung eines Vesicatorium, welches man auf die leidenden Gelenke gelegt hatte, um einen regelmäßigen Anfall der Gicht zu zertheilen, diese oft zurücktreten sah\*). Dieses verleitete ihn zu dem Rathschlage, in der Gicht, welche er die atonische nennt, keine Vesicatorien auf die Gelenke anzuwenden, wenn nicht der Schmerz an denselben bedeutend ist.

C) Wenn die Articulationen der Extremitäten, welche von der Gicht befallen waren, durch irgend eine am Tage liegende Ursache contract geworden oder zusammenge schrumpft sind, und wenn dieses den Zurücktritt der Gicht verursachte und noch der Fall ist, so können die topischen Irritantia die Wirkung hievon verschlimmern, und man muß die topischen Relaxantia anwenden.

Befinden sich aber dagegen diese Gelenke offenbar in einem Zustande von Unthätigkeit und Stupor, der von den örtlich angewendeten Mitteln und anderen äußeren Ursachen, welche den Zurücktritt der Gicht verursachten, herrührt, so sind die topischen Irritantia indicirt, und die Relaxantia wurden offenbar nachtheilig seyn.

Die Wahl unter diesen topischen Mitteln ist relativ in den Fällen, wo die zurückgetriebene Gicht unbestimmt verschiedene Eingeweide bedrohet, jedoch keines so afficirt, um bestimmte Symptome der Erschlaffung und Unthätigkeit, oder von Irritation hervorzubringen.

\*) First Lines of the Practice of Physick. Nro. 565.

D) Beobachtet man an den gichtischen Gelenken keinen Zustand von Reizung oder Schwäche, der, als die Gicht von den Gelenken nach Innen getrieben wurde, statt finden konnte, so muß man sich nach dem erkennbaren Zustande des gichtischleidenden Eingeweides richten; folglich, ist es ein Zustand von Reizung, topische Relaxantia, und zeigt sich der Character der Schwäche in den Symptomen der Affection des gichtischen Eingeweides, Stimulantia anwenden.

E) Am öftersten muß man die Wahl unter den topischen Mitteln darnach treffen, je nachdem in dem leidenden Eingeweide und in den gichtischen Gelenken ein Zustand von Reizung oder Schwäche zusammentreffen. Dies kann auf mehrere und zwar folgende Arten geschehen:

Eine ungewöhnliche Trägheit in den Functionen des leidenden Eingeweides, kann mit einer lebhaften Reizung in den gichtischen Articulationen verbunden seyn. Hier muß man daher auf die letzteren topischen Relaxantia, zugleich aber auf andere Gelenke, die mehr zur Gicht disponirt scheinen, Stimulantia anwenden.

Es kann ferner eine lebhafte Reizung in dem leidenden Eingeweide mit einer ungewöhnlichen Schwäche der gichtischen Extremitäten zusammentreffen. In diesem Falle muß man die Reizung des Eingeweides durch eine Revulsion zu mindern suchen, welche topische Stimulantia, auf die Gelenke dieser Extremitäten applicirt, bewürken.

Beide, die Gelenke der Extremitäten, von welchen die Gicht zurück getreten ist, und das Eingeweide, welches davon befallen wurde, können sich auf gleiche Art in einem offenbaren Zustande von Reizung oder überwiegender Schwäche befinden; und man sieht ein, daß es nöthig ist, im ersten Falle Relaxantia, und im zweiten Stimulantia auf diese Extremitäten anzuwenden.

Doch kann in diesem letzteren Falle ein Oedem der Lungen eine Ausnahme machen \*), bey welchem, der Schwäche der Extremitäten ohngeachtet, es zuträglich ist, sie durch Baden in warmen Wasser zu erschlassen, während man zugleich auf die den gichtisch gewesenen Gelenken benachbarten Theile örtlich Stimulantia anwendet.

F) Wenn die gichtische Affectio eines Eingeweidcs dadurch gelindert worden ist, daß sich an einer Articulation eine unvollkommene Gicht entwickelte, so muß man ja auf diese Articulation keine topische Relaxantia appliciren, da diese den heilsamen Verlauf des gichtischen Flusses unterbrechen könnten, wie ich in folgendem Falle beobachtet habe:

Ich sah einst einen Patienten, der nach einer arthritischen Colik von einer Oppression der Brust und hinterher von allen Symptomen eines Oedems der Lungen befallen wurde. Eine hinzukommende Gicht an der großen Zehe linderte die Oppression außerordentlich. Man versuchte die Gicht an dieser Stelle durch ein Fußbad in warmen Wasser zu

\*) Die Ursache hiervon werde ich unten §. CVI. angeben.

fixiren, allein vergebens; und die Oppression stellte sich im Gegentheile aufs neue wieder ein. Hinterher aber legte man ein Senfpflaster an den Fuß, welches zwar nicht wieder die Gicht an dieser Stelle hervorbrachte, doch aber sehr auffallend dazu beytrug, die Oppression der Brust zu mindern.

#### XXIV.

Fünftens: Die passendsten Roborantia zur Sicherung der heilsamen Wirkungen der inneren und äußeren Mittel, durch welche man die früheren Indicationen erfüllen mußte, sind: die Martialia und die Stomachica, besonders die Amara, welchen man eine balsamische Eigenschaft zuschreibt, als da sind: das *Trifolium aquaticum*, die *Radix Gentianae* und das *Lignum Quassiae feu amarum Surinamense*.

Die aromatischen Stomachica können zu demselben Zwecke auch von großer Wirksamkeit, und ihre Wirkung, gehörig eingeschränkt und gemildert, allgemeiner passend seyn.

Letzteres kann geschehen, indem man die Milch dabey zum Vehikel nimmt, auf welcher auch die vorzügliche Wirksamkeit beruhet, die man dem Decoct des Ingwers in Milch zuschreibt, welches, wie man versichert, eine zurückgetretene Gicht binnen einer Viertelstunde wieder zu den Füßen zieht \*).

\*) Ein Brief des Präsidenten der Königl. Societat zu London an das Französische National-Institut, benachrichtigte von diesem Mittel, wie von der wichtigsten Ent-



Die *Stomachica* heben die Nervenschwäche der *Constitution*, in dem sie die Thätigkeit des Magens und Darmcanals befördern, und die *Martialia* erhöhen die Kräfte aller Organe, indem sie durch ihre Wirkung auf das System der Blutgefäße die Energie der *Circulation* erhöhen.

Die besondere Eigenschaft der *Martialia*, die Kräfte des Systems der Blutgefäße zu erhöhen, kann ohnstréitig die *Circulation*, selbst bis zu einem fieberhaften Zustande beschleunigen, und dieser Zustand kann, wie ich oben bemerkt habe, sehr zuträglich seyn, wenn die Natur geneigt ist, die Gicht wieder auf die Gelenke zu übertragen.

Musgrave sagt \*), er habe nach vieljährigen Versuchen kein Mittel so wirksam gefunden als das Eisen, um die anomale oder innere Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Jedoch erhellet aus Allem, was im letzten Jahrhunderte über die innere Gicht geschrieben worden, und aus dem Verfahren, welches die Französischen, Englischen und Deutschen Aerzte durch-

deckung (S. *La clef du cabinet des Souverains*, Nro. 1453. p. 4). — Sollte etwa der Ingwer vermöge einer besonderen resolvirenden Eigenschaft auf das gichtische Eingeweide wirken, etwa wie die Dünste von Milch, in welcher man Pfeiser gekocht hat, bey manchen Arten der Angina? (S. Fuller *Pharmac. Ext. Vapor ad anginam*.)

Man sehe, was Small, den ich oben Buch I. §. XXIV. anführte, über den Nutzen des *Infus. Radic. Zingiberis* zur Entwickelung eines regelmäßigen Gicht-Anfalls, wenn diese durch Schwäche des Magens verhindert wird, gesagt hat.

\*) *De arthritide anomala*, Cap. I. §. XI.

gänglich befolgen, daß man seit Musgrave bey der Behandlung der acuten Krankheiten, welche von der auf die Eingeweide zurückgetretenen Gicht herrühren, die *Martialia* nur selten, und immer nur nach der Entscheidung jener Krankheiten als *Praeservativa* gegen die Rückkehr derselben angewendet hat.

Die bitteren *Stomachica* sind ebenfalls sehr bey diesen Krankheiten hintenangesetzt worden, wenn gleich man sie wohl in der *Reconvalescenz* und in chronischen Fällen der inneren Gicht angewendet hat.

Es scheint mir, daß vorzüglich zwey Ursachen diese großen Mittel außer Gebrauch gebracht haben.

Die erste ist die Unthätigkeit, womit die meisten Aerzte sich unaufhörlich in einem engen Kreise von Mitteln umhertreiben, die allenfalls von Wirkung seyn können.

Die zweyte, und vielleicht die wichtigste, ist die, daß diese Mittel nicht so durchgängig in den gefährlichsten acuten Krankheiten, die von innerer Gicht herrühren, heilsam befunden sind, als Musgrave hoffen machte. Denn in diesen Zuständen ist es im Allgemeinen viel wichtiger, anhaltend allgemeine und revulsorische Ausleerungen zu veranstalten, und die *Cardiaca*, *Antarthritica* und passende topische *Attrahentia* anzuwenden.

Dennoch aber besitzen die *Martialia* eine große Wirkksamkeit, um die Herstellung von manchen sehr schweren Krankheiten von innerer Gicht

zu beschleunigen und zu sichern, vorausgesetzt, daß man sie, wie ich bemerkt habe, nur dann anwendet, wenn man zuvor durch andere Mittel die wesentlichen Indicationen, welche dringender seyn können, bis zu einem gewissen Punkte erfüllet, und dadurch die Natur für die Wirkung dieser roborirenden Mittel empfänglicher gemacht hat.

Ich sage, der Zustand des Patienten muß schon verbessert seyn, wenn die Natur für die stärkende Wirkung der Martialia empfänglich seyn soll. Ich beziehe auf diese allgemeine Erfahrung das, was Musgrave beobachtete, daß nemlich die Eisen-Präparate in der gichtischen Colik zarter Subjecte, deren Darmcanal zu schwach war, sehr schnell durch den Stuhl wieder abgiengen, ja sogar Diarrhoe erregten.

## Zweiter Abschnitt.

Von der Behandlung der inneten oder Eingeweide-Gicht, welche mit einer anderen Krankheit des leidenden Eingeweidcs complicirt ist, und auch wohl durch diese veranlaßt werden konnte.

### XXV.

Man kann zu dieser Art der inneren Gicht, die durch eine andere Krankheit veranlaßt wurde, nicht diejenige rechnen, welche Liger „die durch sich selbst zurückgetretene nennt“, und die, wie er sagt, sich bey alten Gichtbrüchigen einfindet, deren Gelenke schon zu verstopft sind, um noch die gichtische Materie aufzunehmen.

---

Liger rãth, in solchen Fãllen sich des Aderlases und aller schwãchenden Potenzen zu enthalten und vorzũglich mit Beharrlichkeit solche Mittel anzuwenden, welche die zufãllig zurũckgetretene Gicht wieder zu den Gelenken treiben und hinleiten, als da sind: die Brechmittel, der Wein und die Veficatoria.

In allen Fãllen der inneren Gicht, wo die Gicht, ehe sie sich durch eine andere, partielle oder allgemeine Krankheit, (welches wohl mit Rũcksicht auf das leidende Organ zu unterscheiden ist), auf die Eingeweide warf, bereits an den Gelenken entwickelt war, bildet das Zurũcktreten der Gicht ãhnliche Indicationen, wie die zurũckgetriebene Gicht; und diese Indicationen mũssen durch solche Mittel erfũllt werden, als ich im vorigen Abschnitte angefũhrt habe.

Dieses Zurũcktreten der Gicht findet ebenfalls auch in den Fãllen statt, wo auch nur eine deutliche Geneigtheit der Natur zur Hervorbringung eines regelmãssigen Gicht-Anfalles, dessen Ausbildung durch eine allgemeine Schwãche der Constitution oder eine andere Krankheit verhindert wird, zugegen ist. Die Gicht fixirt sich alsdann auf dasjenige innere Organ, welches vermõge seiner relativen Schwãche sie anzunehmen disponirt.

Man sieht ein, dafs in diesen Fãllen die zurũckgetretene Gicht eine analoge Behandlung erfordert, wie die von den Gelenken zurũckgetriebene, und dafs diese Behandlung zugleich auf die Krankheit

gerichtet seyn muß, welche das Zurücktreten der Gicht verursachte, oder mit dieser complicirt ist.

## XXVI:

In allen Fällen der inneren und mit einer andern Krankheit complicirten Gicht, wo eine schon etablirte oder noch in ihrer Ausbildung begriffene Gelenkgicht zurücktrat, muß man nicht Musgrave's allgemeines Verfahren bey der Gicht nachahmen. Dieser Schriftsteller nimmt auf die erforderliche Behandlung der andern Krankheit zu wenig Rücksicht, und bindet sich streng allein an seine allgemeine Vorschrift über die Behandlung der anomalen oder inneren Gicht.

Ich habe gegen diese allgemeine Vorschrift von Musgrave insbesondere einzuwenden, daß die Indication, die Gicht auf die Gelenke zu treiben, weder die erste, noch die dringendste von denjenigen ist, welche man in vielen Fällen und Zeitpunkten der inneren complicirten Gicht vor Augen haben muß; und daß, wenn man dieser Indication ausschliesslich oder zu früh folgt, man dadurch die gute Wirkung der übrigen in dieser Gicht indicirten Mittel verhindern kann.

Bey jeder Krankheit, die einen Gichtischen befällt, und eine gichtische Affection eines Eingeweidcs verursacht, muß man zweyerley Indicationen unterscheiden; einmahl diejenigen, welche auf die Natur der primitiven Krankheit, (welche ein putrides, intermittirendes oder anderes Fieber, eine besondere Entzündung, eine Gehirn-Krankheit u. s. w.

seyu kann), Bezug haben; und zum andern diejenigen, welche der allgemeine gichtische Fehler darbietet, der durch die primitive Krankheit besonders veranlaßt wurde, sich auf das leidende Eingeweide zu fixiren.

Indiciren die primitive Krankheit und der allgemeine gichtische Zustand, welchen diese Krankheit veranlaßte, sich auf ein Eingeweide zu werfen, Mittel von verschiedener Natur, so muß man diese nach der Ordnung und den Verhältnissen, welche das respective Uebergewicht oder der respective mögliche Einfluß der die Krankheit constituirenden Affectionen erforderlich machen, abmessen, verbinden, oder auf einander folgen lassen.

## XXVII.

Um die ganze Ausdehnung und Verschiedenheit der Behandlung zu übersehen, welche die coexistirenden oder auf einander folgenden Indicationen bey den in Rede stehenden Complicationen erfordern, halte ich es für nöthig, hier an einen allgemeinen Grundsatz für die analytischen Heilmethoden complicirter Krankheiten zu erinnern, den ich in meiner Therapeutik oder in meinen allgemeinen Unterweisungen in der Heilkunst mit aller nöthigen Ausführlichkeit auseinandergesetzt habe.

Ich bemerke noch, daß Galens \*) Lehre über die Ordnung, in welcher man die verschiedenen Indicationen complicirter Krankheiten befolgen soll, mit Recht von mehreren Aerzten der letzten

\*) Meth. Med. I. VII. cap. XII.

Jahrhunderte, als Vallesius, Salius Diversus und anderen verworfen worden ist, die uns indessen noch keine bessere aufgestellt haben.

Jede analytische Heilmethode für zwey oder mehrere mit einander complicirte Krankheiten muß, theils nach der respectiven Wichtigkeit der Indicationen von jeder die Complication constituirenden Krankheit, theils in der zuträglichsten Verbindung und Aufeinanderfolge der besonderen Mittel, welche die Indicationen jeder implicirten Krankheit erfüllen, entworfen werden.

Nach diesem allgemeinen Grundsätze muß man die Behandlung der inneren Gicht ordnen, welche durch eine andere Krankheit veranlaßt wird, und sich mit ihr complicirt.

Es ist hier nicht der Ort, die besonderen Indicationen aufzuzählen, welche die verschiedenen Krankheits-Gattungen eigenthümlich darbieten, deren gichtische Arten am häufigsten vorkommen.

Allein es reicht hin, im Allgemeinen zu bemerken, daß es nöthig ist, bey der Behandlung dieser Krankheits-Arten die Indicationen zu verbinden, welche jeder Gattung (z. B. der Entzündung oder einer anderen Affection des leidenden Eingeweidcs), und diejenigen, welche dem Character der gichtischen Species dieser Gattung angemessen sind.

## XXVIII.

Man muß sich bemühen, die im Inneren des Körpers vorhandene gichtische Materie durch Ausleerungen von Blut oder anderen Ausleerungs-

Säften, durch den Stuhl, Urin und Schweiß fortzuschaffen, indem man hiezu immer diejenigen ausschließlicly wählt, welche der Krankheits-Gattung am angemessensten sind, deren giftische Species man behandelt.

Gewöhnlich ist es dann am zuträglichsten, die Uebertragung der Gicht auf das leidende Eingeweide durch Diaphoretica und andere Expellentia, welche durch die primitive Krankheit nicht contraindicirt sind, anzugreifen, wenn diese primitive, oder die sonst mit der inneren Gicht complicirte Krankheit sehr nachgelassen hat. Hier wird es dann vorzüglich heilsam, topische Attrahentia anzuwenden, welche die giftischen Bewegungen oder Materien auf die Gelenke der Extremitäten hinleiten und fixiren.

Man kann nicht nach einer und derselben Ordnung die verschiedenen Indicationen für die Behandlung der complicirten Krankheiten von innerer Gicht, zu gleicher Zeit oder nach einander erfüllen. Und dennoch hat man dies bey allen Methoden vorausgesetzt, die Musgrave und Andere für durchgängig anwendbar bey diesen giftischen Krankheiten ausgaben.

Grant erzählt einen Fall, wo die Gelenkgicht mit einer Peripneumonia spuria complicirt war. Er behandelte diese Krankheit mit glücklichem Erfolge, und sie entschied sich nach reichlich gegebenen Abführungen durch die Expectoration. Die Gicht dauerte noch vierzehn Tage, und erst nach



einer längeren Pause als gewöhnlich zeigte sich wieder ein Anfall derselben. /

Es scheint mir, daß der glückliche Erfolg von Grants Behandlung nicht, wie er glaubt, dem zuzuschreiben ist, daß er die unächte Peripneumonie ohne Rücksicht auf die Gicht behandelte; sondern im Gegentheile daher rühre, daß die Mittel, mit welchen er die unächte Peripneumonie behandelte, zu gleicher Zeit auch gerade gegen das Podagra heilsam waren.

In der That mußten auch die veranstalteten Ausleerungen der ersten Wege und die activen Diaphoretica, welche er im ganzen Verlaufe dieser Krankheit verordnete, die überflüssige gichtische Materie fortschaffen. Die letzten Mittel mußten aber auch anhaltend den gichtischen Fluß an den Gelenken unterhalten, und das Zurücktreten desselben nach Innen verhindern.

## XXIX.

Wenn eine andere Krankheit mit der Gicht eines Eingeweidcs complicirt ist, und zugleich ein Zurücktreten der Gicht erfolgt, welche sich an den Gelenken gebildet hatte, so versteht sich's, daß man unter den vereinigten Indicationen die, die Gicht wieder auf die Gelenke zu leiten, um so schneller erfüllen muß.

Uebrigens aber ist bey dieser Art der inneren complicirten Gicht, selbst dann, wenn kein Zurücktreten einer Gelenkgicht statt gefunden hat, die Indication, die Gicht auf die Gelenke zu leiten, in den

---

Fällen immer dringend, wo man Ursache hat zu glauben, daß die Natur einen Anfall von Gelenkgicht beabsichtigt, welcher die Crisis der Krankheit ausmachen wird.

Ein solcher Fall ist der, wenn mit der Krankheit, die mit der Gicht eines Eingeweides complicirt ist, gleichzeitig eine offenbare Disposition zu einem bevorstehenden Anfalle der Gelenkgicht coexistirt, die durch diese Krankheit gleichsam suspendirt ist.

Ein anderer Fall dieser Art ist der, wenn die mit der inneren Gicht complicirte Krankheit ein acutes entzündliches Fieber ist, um so mehr, da nach Grants oben §. XI. angeführten Beobachtungen die Fieber dieses Characters, wenn sie Gichtische befallen, gewöhnlich zu einer critischen Entscheidung durch eine Gelenkgicht geneigt sind.

Es ist ferner auch noch wesentlich zu merken, daß die Indication, die Gicht auf die Gelenke zu ziehen und zu fixiren, bey der Behandlung der acuten Krankheiten, denen das gichtische Prinzip einen offenbar bosartigen oder schnell tödtlichen Character giebt, selbst wenn keine Gicht von den den Gelenken benachbarten Theilen zurücktrat, oft so überwiegend ist, daß wenn man nach vorangeschickten nöthigen Ausleerungen nicht dahin gelangt, sie zu erfüllen, man vergebens alle Mittel anwendet, die sonst sehr wohl durch die Natur und die Symptome der acuten Krankheit indicirt sind.

So kann zum Beyspiel die China bey einem allgemeinen remittirenden und putriden Fieber, wel-

ches sich zu einer habituellen und inveterirten wandernden Gicht gefellet, wenn es nicht gelingt, die Gicht hinlanglich auf die Füße zu ziehen und zu fixiren, und wenn man auch die indicirten Ausleerungen nicht vernachlässigt hat, dennoch einen traurigen Ausgang der Krankheiten nicht verhüten, so passend sie auch übrigens bey dieser Art von Fieber seyn kann.

Die Wirkfamkeit dieses Mittels gegen die *Gangraena* reicht in diesem Falle nicht hin, den brandigten Stafen vorzubeugen, die sich unvermerkt in den Eingeweiden bilden, ohne dafs eine deutliche Entzündung vorausgieng.

### XXX.

Es giebt viele Fälle, in welchen die Indicationen der complicirten Krankheit und des gichtischen Zustandes des leidenden Eingeweides wichtigere Mittel erfordern, welche der Indication, die Gicht auf die Gelenke zu leiten, zuwider seyn würden, Falls diese Indication die einzige oder immer überwiegend wäre, wie man gewöhnlich supponirt.

Ich will dieses mit besonderer Beziehung auf die Anwendung des Aderlafs und der Vescicatorien auf die Gegend des gichtisch leidenden Eingeweides ausführlich darzuthun suchen.

Man hat die Anwendung dieser großen Mittel in vielen Fällen der inneren Gicht zu sehr vernachlässigt oder schlecht bestimmt, weil man veräußerte, ihre relativen Wirkungen auf die verschiedenen Indicationen zu beziehen, welche diese Gicht darbietet.

Clifton Wintringham bemerkt: die Aerzte empfohlen zwar (nach Musgrave) bey der Gicht, welche sich auf verschiedene Eingeweide wüfse, allgemein die Spirituosa, Aromatica und die erhitzen den Alexipharmaca, um die Krankheits-Materie zu den Extremitäten zu treiben; allein diese Mittel passten nur in den Fällen, wo diese innere Gicht durch eine Schwäche der gichtischen Patienten veranlaßt, und nicht, wenn die Gicht durch die Heftigkeit des Fiebers, welches solche Gichtische befallt, auf die Eingeweide getrieben sey.

Er sagt mit Recht, daß, wenn dieses Fieber mit einem harten Pulse, beträchtlichen Schmerzen, großer Hitze, Durst u. s. w. begleitet sey, das Aderlass aller Vorurtheile ohngeachtet, die es verschoben hätten, bis endlich der leidende Theil in eine tödtliche Entzündung übergienge, sehr anwendbar sey. Er glaubt, die außerordentliche Schwäche allein dürfe nicht abhalten, Blut zu lassen, wenn man dabey nur das Temperament, das Alter und die Kräfte des Patienten berücksichtige.

Er setzt noch hinzu, daß, wenn die Kopf- und Brust-Schmerzen beträchtlich, Stupor und Beschwerden der Respiration zugegen wären, man das Aderlass anstellen, und nach Nothdurft selbst bey anscheinend schwachen Patienten wiederholen müsse, um einer gefährlichen Entzündung vorzubeugen.

Er bemerkt auch sehr richtig, daß man junge Subjekte, von mittlerem Alter und plethorischer Constitution, bey denen Ausschweifungen oder andere heftige Veranlassungen einen schleunigen heftigen

tigen Gichtanfall, sey es nun an den Füßen, oder am Gehirne, der Pleura oder dem Magen verursacht hatten, ohne Verzug und reichlich zur Ader lassen müsse.

Wintringham versichert, er habe in diesen Fällen auf das Aderlass immer einen regelmässigen Gichtanfall erfolgen gesehen, dessen Verlauf viel regelmässiger, und dessen Folgen viel weniger gefährlich gewesen wären, als die der vorhergehenden Anfälle.

Es giebt manche andere Affectionen von innerer Gicht, wo das Aderlass bestimmt durch die Natur des wichtigsten Uebels indicirt ist, wenn es z. B. eine Entzündung, eine Hämorrhagie oder apoplectischer Natur ist, und bei robusten Subjecten, wo eine wahre oder relative Plethora statt findet.

Und wahrlich kann man in allen diesen Fällen, wie auch in dem von Wintringham angeführten, nicht in Abrede seyn, daß das Aderlass an sich im Allgemeinen der Indication, die Gicht auf die Extremitäten zu treiben, nicht entgegen und folglich nicht gefährlich ist, wenn diese Indication die überwiegende war.

### XXXI.

Die Vesicatorien, auf die Gegend des gichtisch leidenden Eingeweidcs gelegt, können auch sehr wohl durch die Natur und Art derjenigen Krankheit indicirt seyn, welche die Gicht auf dieses Eingeweide leitete.

Sie können auch sehr dringend indicirt seyn, wegen ihrer Wirkksamkeit, den hartnäckig und mit Gefahr fortdauernden gichtischen Zufluß in diesem Eingeweide zu lösen und zu zertheilen.

Jedoch ist die Anwendung der Vesicatorien dadurch contraindicirt, daß sie der Anziehung der Gicht zu den Gelenken entgegen wirkt.

Cullen \*) redet auf eine sehr zweydeutige Art von der Anwendung der Vesicatorien auf die Brust, beym Asthma von einer Arthritis retrograda, und an den Kopf bey paralytischen Affectionen von derselben Ursache.

Allcin die örtliche Anwendung eines Vesicatorium auf die Gegend eines inneren gichtisch leidenden Theiles scheint mir da immer sehr wohl indicirt zu seyn, wo man Grund hat zu hoffen, daß es eine heilsame Ableitung der Gicht von diesem Theile bewürken wird. Man hat hiezu vorzüglich Grund, wenn diese innere Gicht noch sehr wenig fixirt ist, wenn sie offenbar durch die Wirkung ausleererender und anderer Mittel schon größtentheils gehoben ist; und endlich wenn der Antrieb der gichtischen Materie zu den Gelenken schon hinlänglich entschieden ist.

In den folgenden Capiteln werde ich die passenden Heilmethoden für die verschiedenen Arten der inneren Gicht, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist, und zwar sowohl für die einfachen, als auch für die mit anderen Krankheiten verschiedener Art complicirten auseinander setzen.

\*) A. a. O. § 561 — 2.

---

Man wird daselbst zahlreiche Anwendungen der Grundsätze finden, welche ich in diesem Capitel aufgestellt habe, und die Mannigfaltigkeit der Rücksichten auf die bey diesen verschiedenen Krankheiten zu vereinigenden Indicationen einsehen.

Es wird daraus leicht abzunehmen seyn, wie unvollkommen und gefährlich die meisten Vorschriften sind, die man bis jetzt über die Behandlung der verschiedenen Arten der inneren, sowohl einfachen als complicirten Gicht gegeben hat, (welches auch Cullen und andere Practiker gefühlt zu haben scheinen).

Ich werde nach der Reihe die Affectionen von dieser Gicht im Magen und im Darmcanale, in den Uriawegen, den Organen der Generation, in den Lungen, den inneren Theilen der Brust, und im Gehirne und den Nerven durchgehen.

---

---

 Drittes Capitel.

Von der Gicht im Magen und Darmcanale,  
welche Folgekrankheit der Gelenk-  
gicht ist.

## XXXII.

Der Magen und Darmcanal sind die Eingeweide, auf welche sich die innere consecutive Gicht von Gelenkgicht am häufigsten wirft.

Wir haben oben in der Geschichte der Gicht gesehen, daß diese Organe der ersten Digestion bey den zusammentreffenden Affectionen der verschiedenen Organe, welche der Bildung der Anfälle von Gelenkgicht vorausgehen und sie bewirken, vorzüglich mit interessirt sind.

Der Magen und Darmcanal sind nächst den an den Gelenken besetzten Theilen die Organe, die zur Aufnahme der auszuleerenden Producte einer mangelhaften Transpiration am empfänglichsten, und folglich die Organe der gichtischen Verderbnis der Säfte sind. Sie sind daher auch mehr, als alle übrigen Eingeweide von einem gleichen Grade der relativen Schwäche es seyn können, den Anfällen der inneren Gicht ausgesetzt.

Die gewöhnlichsten veranlassenden Ursachen der inneren Gicht des Magens und Darmcanals sind: Cruditäten, Anhäufungen verdorbener Materien und Säfte, besonders galligter, in den benachbarten Eingeweiden, welche dann, wie Mus-



grave bemerkt, gleichsam als topische Attrahentia wirken. Eine andere häufige Urfache dieser Gicht ist der Mißbrauch verschiedener Mittel, besonders der Amara, wie auch der Purgantia und warmen Mineralwässer u. s. w.

Die Gicht wirft sich oft auf den Magen und Darmcanal bey Subjecten mit einer inveterirten Gicht, welche auf einmal sehr mäsig zu leben anfangen, woraus dann eine relative Schwäche in den Verdauungsorganen entsteht, die derjenigen analog ist, welche sich bey bejahrten nicht gichtischen Subjecten zeigt, wenn sie eine ungewohnte mäsigere Lebensart anfangen.

### XXXIII.

Man beobachtet bey der Gicht des Magens und Darmcanals verschiedenartige Affectionen, je nachdem der gichtische Zustand derselben mit einem überwiegenden Zustande von Schwäche oder von Reizung dieser Eingeweide verbunden ist, welcher Zustand anhaltend oder abwechselnd seyn kann.

Man erkennt die überwiegende Schwäche dieser Eingeweide an verschiedenen Syntomen ihrer verminderten eigenthümlichen Bewegungen, und einer Veränderung ihrer natürlichen Empfindlichkeit.

Diese Symptome sind, beym Magen: Mangel an Appetit oder Ekel gegen Nahrungsmittel, Uebelkeiten, Blähungen und eine habituelle Tragheit, mit einem lässigen Gefühle in der Magen-

gegemein. Analoge Symptome zeigen sich bey derselben gichtischen Affection des Darmcanals. Dieser Schwäche der Digestionsorgane geht gewöhnlich eine Anhäufung verdorbener Stoffe in denselben voraus oder hinternach.

In diesem Zustande der Gicht des Magens und Darmcanals sind die flatulenten Ausdehnungen derselben oft mit einer Oppression in den Praecordien, und dem Gefühle einer Zusammenziehung und Hitze der Eingeweide verbunden.

Erreicht die Nervenschwäche dieser Organe einen hohen Grad, so kann sie sich nach und nach, oder sympathisch der Brust und dem Kopfe mittheilen. Es zeigen sich alsdann Beschwerden der Respiration, mit einer Belästigung und Schwere auf der Brust, Gähnen, traurige Gemüthsaffecten, Kopfschmerzen und Schwindel.

Endlich verursacht diese Magengicht, wenn sie den höchsten Grad erreicht hat, auch Ohnmachten (Syncoptes), die einen schleunigen Tod befürchten lassen können.

Ein Krampf, der manchmal beym gichtischen Zustande des Magens statt findet, erzeugt in Verbindung mit der überwiegenden Atonie dieses Eingeweidcs oft ein besonderes Symptom, nemlich ein Auflösen, ein Ausbrechen von Wasser wie man es bei schwangeren Frauen manchmal sieht. Die Anstrengung bei dieser Ausleerung verursacht oft das Gefühl eines peinlichen Zusammenzuckens, woher die Engländer ihm den Namen *Water-pangs* gegeben haben.

Dieser Zufall entsteht ohne Zweifel durch unterdrückte spastische Bewegungen, welche bei diesem Zustande von Schwache des Magens sich eintreten, und dem Grade nach schwächer sind, als beim vollkommenen Brechen. Diese Krämpfe können Materien auspressen und ausleeren, welche zu lange Zeit im Gewebe der Haute des Magens, wegen der unvollkommenen Transpiration derselben, zurückgehalten sind.

#### XXXIV.

Eine überwiegende Reizung giebt sich beim gichtischen Zustande des Magens und Darmcanals vorzüglich durch Cardialgien und heftige Coliken zu erkennen, zu welchen manchmal eine entzündliche Affection dieser Organe hinzutritt.

Musgrave behauptet, bemerkt zu haben, das bei der gichtischen Colik die Schmerzen oft auf einen kleinen Theil des Unterleibes fixirt wären, vorzüglich in der Nabelgegend, und das sie ebenso oft von dem Gefühle einer Oppression und gleichsam einer Last auf der Brust begleitet wären.

Stahl hat beobachtet, das, wenn ein habituelles Podagra mit Heftigkeit von den Extremitäten zurückgetrieben wird, sey es nun durch Gehen, oder durch eine bloß auf diese Gelenke beschränkte Bewegung, oder durch topisch angewendete Adstringentia, das alsdann eine Entzündung des Magens und anderer Eingeweide, als der Leber und der Milz, mit einem acuten Fieber, besonders bei plethorischen Subjecten u. s. w. hinzutreten kann.

Die acute Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Reizung in denselben bewürkt oft heftige Ausleerungen durch diese Organe, Erbrechen, Diarrhoe, Dysenterie, die Cholera (an welcher Sydenham gestorben seyn soll).

### XXXV.

Ich werde nach einander die Behandlung für die verschiedenen Affectionen von acuter Gicht des Magens und Darmcanals, sowohl wenn sie allein für sich zugegen, als auch wenn sie mit heftigen Ausleerungen durch diese Organe verbunden sind, auseinander setzen.

Ich werde darnach aber von der Behandlung der Affection von chronischer Gicht des Magens und Darmcanals reden.

Im ersten Abschnitte dieses Capitels will ich von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit offenbar überwiegender Schwäche oder Reizung dieser Eingeweide handeln. Ich werde diesen Abschnitt in zwei Theile theilen, deren erster die Fälle mit überwiegender Schwäche, der zweite aber die mit überwiegender Reizung betreffen soll.

Diese Unterscheidung ist nützlich, um deutlicher den Unterschied der Behandlung für die verschiedenen Fälle dieser Gicht einzusehen. Allein man muß hierüber noch folgendes bemerken:

Die Gicht des Magens und Darmcanals, sowohl die acute als chronische, kann in ihrem ganzen Verlaufe anhaltend sowohl mit überwiegender Schwäche als Reizung verbunden seyn. Doch sieht

---

man in den gewöhnlichsten Fällen dieser Gicht jene beiden Zustände abwechselnd auf einander folgen, und sich mehr oder weniger einander nähern.

Ogleich es nun der Ordnung gemäß ist, die für jeden dieser Zustände passende Heilmethode für sich abzuhandeln, so muß man sie in der Praxis doch am gewöhnlichsten vereinigen oder auf einander folgen lassen, nach den Indicationen, die jeder Fall darbieten kann.

## Erster Abschnitt.

### Erste Abtheilung.

Von der acuten Gicht der Magens und Darmcanals mit offenbar überwiegender Schwache oder Unthätigkeit in diesen Emeceweiden.

#### XXXVI.

Wenn die Schwache oder Unthätigkeit in dem gichtisch leidenden Magen und Darmcanale offenbar überwiegend ist, so hat die vorausgehende Störung ihrer Functionen gewöhnlich eine Ueberladung ihrer Cavitäten mit den Ueberresten unverdaueter Nahrungsmittel, oder eine Ansammlung von Ausleerungsstoffen in ihrem und der benachbarten Theile Gewebe hervorgebracht.

Man muß daher sogleich mit Beharrlichkeit passende Ausleerungen der ersten Wege veranstalten, weil die Anhäufung der verdorbenen Stoffe in den Verdauungsorganen nothwendig die Gicht herbeiziehen, und sie immer mehr und mehr auf diese Organe fixiren muß, welche jene Stoffe belastigen und unaufhörlich reizen.

Musgrave sagt sehr wahr, daß man die Rückkehr der auf die Organe der ersten Wege getretenen Gicht zu den Gelenken nicht erwarten könne, so lange jene Organe mit einer Saburra oder verdorbenen Stoffen überladen sind.

Die vorläufigen Ausleerungen der ersten Wege haben auch den Nutzen, der Gefahr der fieberhaften oder andern Bewegungen vorzubeugen, welche die in solchen Fällen immer nothigen Roboran-

tia erregen könnten, indem sie die im Gewebe der leidenden Eingeweide enthaltene giftige Materie beunruhigen.

Wenn der Magen sehr überladen und Neigung zum Brechen da ist, so ist es zweckmäßig, gelinde *Vomitiva et Nauseosa* z. B. ein *Infusum theaeforme cardui-benedicti*, lau genommen, zu verordnen. Ein wirksameres *Emeticum* und insbesondere die *Ipecacuanha* ist bei denjenigen indicirt, welche weniger leicht brechen.

Den Patienten aber, die nach dem Brechmittel nicht eine große Menge Getränk nehmen können oder wollen, muß man kein *Emeticum* verordnen, weil, wenn die Wirkung desselben nicht unterstützt wird, zu beforgen steht, daß die giftige Materie nicht in dem Verhältnisse aus dem Körper geschafft wird, in welchem sie auf dem Magen gezogen wird.

### XXXVII.

Musgrave hat trefflich beobachtet, daß manchmal nach hinlänglich erfolgten Ausleerungen durch Brechen und Purgiren die Patienten dennoch an Uebelkeit leiden und alle übrigen *Medicamenta*, die sie nehmen, wieder von sich geben. Er giebt gegen dieses Erbrechen, wenn es unnütz und schädlich wird, das *Laudanum liquidum Sydenhami*, in so oft wiederholter Dose, als nothig ist.

Wenn die Gicht auf den Magen und Darmkanal getreten, und noch ein Ueberrest der gich-

tischen Materie an den Gelenken vorhanden ist, so hat man zu fürchten, daß die zu anhaltende Wirkung der Emetica und Purgantia einen Theil der gichtischen Materie auf diese Eingeweide ziehen kann. Deshalb ist es nicht allein zur Beruhigung der Störung durch diese Mittel passend, das Laudanum unmittelbar nach der hinlänglichen Wirkung derselben zu geben (nach dem Verfahren von Sydenham und Musgrave); sondern nach Meads Vorschlag ist es auch dienlich, Vesicatorien auf die Gelenke zu appliciren, um die gichtische Materie an denselben zu fixiren.

Nach vorangeschickten Brechmitteln sind ebenfalls Purgantia indicirt, um den Magen und Darmcanal von der Saburra und der Ueberladung mit verdorbenen Säften zu befreien. Jedoch muß man das Aufstossen und die Beklemmungen in den Präcordien nicht für hinreichende Indicia der Purgantia halten.

Wenn diese Mittel in Fällen von Unthätigkeit und Atonie der Digestionsorgane indicirt sind, so muß man den gewöhnlichen Minorativis und activen Purganzen, welche die Gicht nur noch mehr auf den Darmcanal fixiren könnten, die Purgantia von mittlerer Wirkfamkeit, als die Rhabarbar, Jalappe, das Oleum Ricini u. f. w. vorziehen.

Die Ausleerungsmittel können alsdann auch noch einen anderen Nutzen haben, den einige Schriftsteller aber mit zu viel Zuversicht zu erlangen gesucht haben. Dieser besteht darin, die gich-



tische Materie, welche die Membranen des Magens und Darmcanals durchdringt, zu versetzen, mobil zu machen und zur Ausleerung, entweder durch verschiedene Ausleerungswege, oder durch einen critischen regelmässigen Anfall von Gelenkgicht, vorzubereiten.

### XXXVIII.

Dennoch aber kann die Anwendung der Purgantia durch eine Schwäche des gichtisch leidenden Magens und Darmcanals absolut contraindicirt seyn, wenn diese Schwäche aufserordentlich die Kräfte des Patienten erschöpft, und diese innere Gicht durch traurige Gemüthsaffecten u. s. w. verursacht ist.

Von diesem Zustande muss man zwei verschiedene Falle unterscheiden:

Der erste ist der, wo man an die Stelle der übrigens indicirten Purgantia verschiedene active Diaphoretica setzen könnte. Es ist dieses eine der vorzüglichsten Wirkungen, welche die Cardiacia und Alexiteria haben können, deren uneingeschränkten Gebrauch Musgrave bei den Recidiven der Magengicht empfiehlt, welche alte Gichtbrüchige erleiden, die von Unreinigkeiten angefüllt sind, und wegen ihrer Schwäche nicht purgirt werden dürfen.

Der zweite Fall ist der, wo die Purgantia nothwendig sind, aber in ihrer Wirkung durch die Verbindung mit Cardiacis gesichert werden

können \*). Ich habe mehrermale von dieser Verbindung die besten Wirkungen gesehen.

Ich erinnere mich bei der Gelegenheit folgender Thatfache. Eine schon bejahrte Dame, von einer zarten Constitution, bekam jedesmal, wenn sie Morgens eine Purgans nahm, erst spät am Abend Oeffnung, fuhrte aber alsdann sehr stark ab, so dafs sie in eine Schwäche verfiel. Ich bewerkstelligte hier dadurch, dafs ich ihr nach der Medizin und während ihrer Wirkung einige Löffel voll Wein gab, dafs sie schon am Tage auf ein gewöhnliches Mittel mehrere male und ohne alle Beschwerde Oeffnung bekam.

Es ist auch heilsam, mit den Abführungsmitteln, wenn sie der Schwäche der Patienten ungeachtet nöthig sind, örtlich auf den Unterleib die Anwendung carminativer und aromatischer Mittel zu verbinden, wie z. B. den *Fotus ad colicam* von Fuller, den er zu einem ähnlichen Zwecke ausserordentlich empfohlen hat.

### XXXIX.

Die *Cardiaca* und andere stark excitirende Mittel sind unmittelbar indicirt bei der Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Schwäche; sowohl nach vorangegangener Ausleerung dieser Organe, wenn sie indicirt war, als auch ohne dieselbe.

\*) *Thilenius* setzt zu den Purgirmitteln das *Oleum Sassafras*, wenn er sie als Präservative vor der Rückkehr der Gicht des Magens und Darmcanals verordnet.

Man kann hiezu um so energischere Mittel auswählen, wenn die schnelle Entwicklung und der eben so heftige als rapide Verlauf der gastrischen Affection der Digestionsorgane, vermöge der heftigen Constipation der zu den Functionen der Lebensorgane nothigen Kräfte eine Entkräftung befürchten lassen, welche schnell tödlich werden könnte.

Hier muß man die kräftigsten *Cardiaca*, als die starken *Spirituosa*, die flüchtigen alkalischen Salze, die aromatischen ätherischen Oele, den *Spirit. c. c. succ.* und den *Spirit. salis ammoniaci vinosus vel oleosus* u. s. w. anwenden.

Die flüchtigen Salze und die wesentlichen Oele wirken um so sicherer und dauernder, wenn man sie mit spanischen oder anderen feurigen Weinen nehmen laßt, welche das passendste Vehikel dafür sind. Sie bewirken eine viel dauerndere Erhöhung der Kräfte, als die flüchtige Wirkung der *Spirituosa* für sich allein hervorzubringen vermag.

Diese Mittel sind unstreitig im Allgemeinen sehr erhitzen. Allein Barry hat sehr wahr bemerkt, daß wenn eine fixe, mit Unthätigkeit verbundene Gicht des Magens von einem Gefühle von Kalte in demselben und von einer Oppression mit Beklemmung begleitet ist, daß alsdann die stärksten Weine und *Cardiaca* indicirt sind, und hier kaum eine bemerkbare Wärme verursachen.

Andere gelindere *Cardiaca* können in manchen analogen Fällen hinreichen, wo der Gichtanfall des Magens nicht so bedeutend ist. Dahin

gehören: der Brandtwein, mit Wasser vermifcht; warmer ftarker Wein mit einem Zufatze von Zimmt und anderen Aromen, Rad. *serpentariae Virginianae* u. f. w.

Bei der Gicht des Magens mit grofser Schwäche dieses Organs ift es auch paffend, anhaltend die *Regio epigaftica* mit einem *Decocto vinoso* aromatifcher Species zu bähnen, auch andere topifche *Excitantia* auf dieselbe anzuwenden.

## XL.

Wenn die Anwendung der *Cardiaca* und der erhitzenden Mittel ein beträchtliches Fieber verurfacht, fo mufs man mit der Anwendung derfelben nachlaffen oder aufhören.

Musgrave fah dieses wohl ein; allein er fagt, dafs, wenn dieses Fieber nicht bedeutend genug fey, um eine befondere Behandlung zu erfordern, man den Gebrauch der *Cardiaca* im mäßigen Grade fortsetzen müffe, welches er bei der Kälte und Schwäche der Patienten niemals gefährlich gefunden hat. Er will, man foll fo lange bey ihrer Anwendung beharren, bis der Magen durch die Wärme und den Andrang des Bluts erleichtert wird. Er glaubt, dafs die fo beschleunigte Circulation des Bluts eine Reforbtion der gichtifchen Materie bewürke, welche in den Häuten des Magens fixirt war.

Ich habe oben §. XVI. diese Meinung Musgraves widerlegt. Ich habe dort bemerkt, dafs das Fieber, welches die *Cardiaca* und übrigen

Roborantia bei Behandlung der inneren Gicht erregen können, nichts als eine accidentelle Wirkung ist, welche heilsam oder gefährlich werden kann, je nachdem dieses Fieber gichtische Bewegungen zu den Gelenken, oder aber auf das leidende Eingeweide und selbst auf andere Organe veranlafst.

Ich füge hier noch hinzu, daß ein beträchtliches Fieber, welches sich zu einer heftigen Erhitzung des Magens geseilet, indem es die Kräfte des ganzen Systems schnell erschöpft, eben so nachtheilig seyn kann, als eine dem Fieber sich nähernde Bewegung im Körper, durch eine allgemeine, auch den Magen betreffende Erhöhung der Kräfte wohlthätig werden könnte.

## XLI.

Bei der Gicht des Magens und Darmcanals, mit einer überwiegenden Schwäche dieser Organe, finden sich oft spastische Affectionen ein, welche die Erkennung dieser überwiegenden Schwäche schwierig machen. So kann sie von Krämpfen, oft auch von Schmerzen begleitet seyn, die manchemal sehr lebhaft, gewöhnlich taub und stumpf sind.

Die Diagnostik dieser Art der Gicht muß auf eine sehr sorgfältige Untersuchung und Erforschung aller den Patienten betreffenden Umstände und aller Symptome seiner Krankheit gegründet werden.

Hat man sich aber hinlänglich überzeugt, daß die Schwäche in dem gichtisch leidenden Magen und Darmkanale überwiegend ist, so hat man Grund,

von der Anwendung carminativer und aromatischer Mittel mit Spirituosis, von welchen man verschiedene wirkfame Compositionen machen kann, (wie die Julapia carminativa von Fuller, dessen Enema anodynum u. s. w. sind), den besten Erfolg zu hoffen.

In solchen Fällen hat man das Capsicum oder den Cayenne Pfeffer gegen die gichtische Cardialgie u. s. w. heilsam gefunden.

Gewiss fand auch Coste wegen der in seinem Magen überwiegend herrschenden Schwäche bey schmerzhaften Krämpfen in einer Magengicht, dadurch Erleichterung, dafs er Zimmtöl in spanischem Weine nahm.

In einem einer gichtischen Colik analogen Falle, mit einer überwiegenden ursprünglichen Schwäche des Darmcanals, könnte auch das besondere Verfahren anwendbar seyn, welches Hippocrates gegen eine Art des Volvulus oder des Mali ischiadici empfiehlt. Es besteht darin, einen reinen Wein in grosser Quantität, aber jedesmahl in kleinen Portionen trinken zu lassen.

Vallesius sagt, diese Kur sey vortreflich für manche Fälle des Mali ischiadici, welche er näher bestimmt; er versichert, er habe den Nutzen davon durch seine Erfahrung bestätigt gefunden, und fügt, übereinstimmend mit dem, was Hippocrates sagt, noch hinzu, dafs der Wein, auf diese Art genommen, Schlaf und viele Schmerzen in den Gliedern und Articulationen verursache.

## XLII.

Das Opium muß auch zu der Zahl der wirkfamen und paffenden Mittel für diese Fälle der acuten Gicht des Magens und Darmcanals gerechnet werden, in welchen die überwiegende Schwäche dieser Organe von spastischen Bewegungen begleitet ist. Doch muß man, wie Sydenham bemerkt hat, darauf achten, daß der Kopf nicht afficirt ist.

Das Opium kann übrigens in diesen Fällen um so häufiger heilsam seyn, da es eine besondere diaphoretische Eigenschaft besitzt.

So nahm Sydenham bey einer außerordentlichen Unthätigkeit seines gichtisch leidenden Magens, die von Vomiturition und Leibschneiden, wie bey einer flatulenten Colik, begleitet, und auf den Zurücktritt des Podagra durch einen Fehler des Regimens erfolgt war, einen Zug Canarien-Wein mit einigen Tropfen Laudanum liquidum, nachdem er zuvor eine große Menge dünnes Bier getrunken und wieder ausgebrochen hatte. — Wenn aber dieses Mittel die Symptome nicht hob, so verordnete er mit Erfolg gegen dieselben ein diaphoretisches Regimen und diaphoretische Mittel, deren Anwendung er Morgens und Abends, zwey bis drey Tage lang hintereinander wiederholte.

Viele andere Aerzte haben nach Sydenham das Opium häufig bey der Gicht des Magens und Darmcanals angewendet. Allein man muß sich hüten es zu misbrauchen, besonders wenn bey dieser Gicht mit überwiegender Schwäche der Organe sich keine spastische Bewegungen efinden.

Bey der acuten Gicht des Magens und Darmcanals ist, wenn man die früheren Indicationen mit sichtbarem Erfolge erfüllt hat, die wichtigste Indication die, die gichtischen Bewegungen mit Macht auf die Gelenke zu leiten.

Dem zu Folge muß man alsdann *Roborantia*, als die *Martialia* und die bitteren *Stomachica* anwenden. Dahin gehören: die *Radix Gentianae*, die *Fumaria*, *Chamaedrys*, das *Trifolium fibrinum*, das *Lignum Quassiae* u. s. w. Diese Mittel erhöhen die Kräfte der Verdauungsorgane und die des ganzen Systems zwar langsamer, aber auch dauernder als die *Cardiaca*.

Zugleich muß man auf oder neben die ehemals gichtischen Gelenke örtlich *Irritantia* oder *Epi-spastica* anwenden, welche die überwiegende Atonie oder Unthätigkeit in den leidenden Eingeweiden indiciren.

### XLIII.

Stoll empfiehlt bey der Magengicht eiskaltes Wasser zu trinken, und die örtliche Anwendung der Kälte auf den Unterleib (*actu frigida*)\*). Allein dieser Rath ist viel zu allgemein gegeben, wie folgende Betrachtungen beweisen mögen.

Das Trinken von sehr kaltem Wasser hat die Entwicklung einer Magengicht veranlaßt. Es erfolgte diese in zwey Fällen einer arthritischen Syncope, deren Geschichte Musgrave mitgetheilt hat.

\*) *Diff. de morb. chronicis ex Stollii Praelectionib. Vol. I. p. 115.*



Diese kalten örtlichen Mittel sind gefährlich in den Fällen, wo diese gichtische Colik mit einer galligten Affection complicirt ist, um so mehr, da die galligte Colik eine besondere Neigung besitzt, sich auf die Ursprünge der Nerven zu werfen, und die directe oder unmittelbare Wirkung der Kälte auf die Nerven immer betäubend und angreifend ist.

Bey allen Affectionen von Syncope erfolgt ohne Zweifel eine Unterbrechung der harmonischen und gegenseitigen Communication der Kräfte, welche im natürlichen Zustande zwischen dem-Magen und den übrigen Organen statt findet. Allein diese Unterbrechung entsteht auf verschiedene Art bey der Syncope, wo die Gicht des Magens mit einer lebhaften Reizung, und bey der, wo sie mit einem Zustande von großer Schwäche verbunden ist.

Die erste Art, (welche zu den gichtischen Affectionen des Magens gehört, wovon ich im zweiten Theile dieses Abschnittes reden werde), bewirkt eine spastische Concentration der eigenthümlichen Kräfte des Magens, welche den Einfluss dieser auf die übrigen Organe in Verhältniß mindert.

Musgrave empfahl für jede arthritische Syncope die Cardiacia und den Wein, oder die Spirituosa als die wichtigsten Mittel. Er unterscheidet aber nicht die Art der Syncope mit Reizung des Magens, wo diese Excitantia nur dann von Wirkung seyn konnten, wenn diese Affection von Syncope unbedeutend war.

Allein in schweren Fällen dieser Syncope muß man sich der Cardiacia und übrigen activen

Excitantia enthalten, da sie tödten könnten; und das Opium ist hier das Mittel, zu welchem man greifen muß, die heftige Reizung zu beruhigen (wie Pr. Martianus, Pujati und Rega in analogen Fällen der Syncope erfahren haben.

#### XLIV.

Die zweyte Art der Syncope, wo die Magengicht von einer außerordentlichen Schwäche dieses Organs begleitet ist, ist der Art von Syncope analog, welche die Alten den *Morb. cardiacus* genannt haben.

Wenn bey dieser nemlich die Kräfte der äußeren Organe durch verschiedene Ursachen aus der Gewohnheit der vereinten Thätigkeit oder Synergie zur Unterstützung der Digestion und der dem Magen eigenthümlichen Functionen herausgekommen sind, so wird dieses Eingeweide durch den Mangel dieser Concurrenz der Kräfte gänzlich geschwächt, welche im natürlichen Zustande seine eigenen Kräfte unterstützen und unterhalten mußte.

Zu gleicher Zeit verfallen die Kräfte der äußeren Organe, welche gegenseitig von dem Einflusse der Magenkräfte abgeschnitten sind \*), im ganzen Körper in eine allgemeine Unthätigkeit, und eine unbestimmte und durch nichts fixirte Mobilität, die sich durch unaufhörliche Schweißse verräth.

Beym *Morb. cardiacus* ließen die Alten adstringirende *Stomachica* nehmen, und applicirten

\*) *Cujus firmat tenor omnia membra*, wie *Serenus Sammonicus* sagt.

stärkende Epithemata auf die Regio epigastrica et praecordialis; welches einigermaassen den Mangel des Einflusses der übrigen Organe auf den Magen ersetzen kann. Sie sahen sich aber vor, nicht zu starken Wein und zu stark wirkende Cardiacca zu geben; ohne Zweifel, weil sie beforgten, durch die zu heftige Reizung des Magens, und die Concentration seiner Kräfte diese noch mehr aus der Verbindung mit den Kräften der übrigen Organe zu bringen.

Sie bedienten sich auch, wie man bey Celsus nachlesen kann, manches scharfsinnigen Verfahrens, um die Kräfte, welche bey dem natürlichen Zustande der Functionen vom ganzen Körper aus auf den Magen und die Viscera der Praecordien gerichtet wirken müssen, anhaltender auf diese Organe zu leiten.

Alle älteren und neueren Aerzte, welche den Morbus cardiacus am besten behandelt haben, sahen ein, daß die äußerliche Anwendung der Kalte hier das wirksamste Mittel sey; dahin gehören: die Anwendung des kalten Wassers auf die Oberfläche des Körpers, die Einwirkung einer freyen und kalten Luft auf den Patienten u. s. w. \*).

Man unterhält offenbar durch diese äußeren Abkühlungen anhaltend eine Concentration der Kräfte der äußeren Organe nach innen. Die Antiperistasis oder die lebhaftere Rückkehr der Kräfte in diese Organe erfolgt nur in dem Verhältniß, in welchem man allmählig in der Anwendung

\*) S. Anmerk. 6.

---

des kalten Wassers und der kalten Luft nachläßt, wenn die Viscera der Pracordien hinlänglich durch dieselbe gestärkt sind.

Man sieht gegenwärtig ein, warum Stolls Rath, bey der Gicht des Magens und Darmcanals kalte Tonica anzuwenden, nach meiner Meinung auf die Falle dieser Gicht eingeschränkt werden muß, wo die Schwäche überwiegend ist.

Was das Trinken des eiskalten Wassers betrifft, so glaube ich, muß dieses Mittel bey der Gicht des Magens, selbst mit überwiegender Schwäche von sehr zweydeutiger Wirkung und gefährlich seyn.

Ich habe ausführlich die verschiedenen Heilmethoden für die beyden Arten von Syncope auseinander gesetzt, welche die Gicht des Magens hervorbringen kann.

Ich habe mich dabey vorzüglich aus der Rücksicht aufgehalten, daß diese im Allgemeinen sehr wichtigen Uebel wesentliche Krankheiten constituirten, die eine Complication mit der Magen-Gicht bilden; so daß die Behandlung dieser complicirten Krankheiten mehr zu den verwickelten analytischen Heilmethoden gehört, als die der Magen-Gicht, welche nicht mit einer anderen Krankheit complieirt ist.

---

## Erster Abschnitt.

### Zweite Abtheilung.

Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Reizung in diesen Eingeweiden, und mit Neigung zu einem entzündlichen Zustande gefellen kann.

#### XLV.

Bey der acuten Gicht des Magens und Darmcanals mit einer überwiegenden Reizung in diesen Organen, ist die Indication, die ersten Wege auszulernen, meistens nicht die erste, welche man vor Augen haben muß, und dagegen die Indication, die Reizung zu heben, gewöhnlich viel dringender.

Doch findet man sehr oft den auf diese Art gichtisch leidenden Darmcanal mit den Ueberresten schlecht verdaueter Nahrungsmittel überladen, oder die Gicht durch eine vorhandene Anhäufung einer andern verdorbenen Materie (gewöhnlich der Galle, welche in ihrem Abflusse verhindert ist), sehr verschlimmert.

In solchen Fällen ist es nöthig, und selbst zu Anfang der Krankheit, solche verdorbene Stoffe oder Säfte aus dem Körper zu schaffen, um die innere Gicht heben und auf die Gelenke übertragen zu können.

Musgrave hat bey der gichtischen Colik beobachtet, daß, wenn man auch schon dahin gelangt ist, wieder Schmerzen an den Gelenken zu erregen, die Gicht dennoch immer auf die Eingeweide geleitet wird, und der Patient stirbt, wenn sich noch verdorbene Stoffe im Darmcanale befinden.

Bey der Ausleerung der ersten Wege aber muß man sich der Emetica und der heftigen oder erhitzenden Purgantia enthalten, und die gelinden aber wirkfamen Laxantia vorziehen, unter welchen das Oleum Ricini sehr passend seyn kann. Uebrigens muß man hinterher oder auch zu gleicher Zeit mit den Purganzen Laudanum liquidum geben. Auch vernachlässige man nicht olighte Clystiere und erweichende Fomentationen auf den Unterleib anzuwenden.

#### XLVI.

Die wichtigste Indication, welche gewöhnlich auch in der Zeit zuerst erfüllt werden muß, ist die, die heftige Reizung bey dieser Art der Gicht des Magens und Darmcanals zu besänftigen.

In dieser Rücksicht sind die Narcotica im Allgemeinen die passendsten Mittel, und müssen in hinlänglich starker Dosis gegeben werden.

Cullen sagt \*), er sey bey der Magengicht oft mit dem Opium all-nählig bis zu zehn Granen pro dosi, zweymahl täglich gestiegen. War die Krankheit gehoben, so fiel er unmerklich mit der Gabe dieses Mittels, setzte es aber erst nach zwey oder drey Wochen gänzlich bey Seite.

Er beobachtete von dieser Methode niemals nachtheilige Folgen, und bemerkte häufig, dafs, wenn es darauf ankam, eine heftige Reizung zu heben, selbst sehr große Dosen Opium keinen

\*) S. dessen *Materia medica*.

Schlaf verurfachten, und noch weniger eine tödtliche Wirkung zeigten.

Das Opium ist um so mehr indicirt, wenn man Grund hat, anzunehmen, das der gichtische Zustand des Magens und Darmcanals sympathisch ein convulsives Zusammenschnüren der Eingeweide der Präcordien verurfacht.

Dieser convulsive Zustand zeigte sich auffallend in folgendem Falle, den Coste erzählt. Bey einem Manne, der bey einer Gicht der Gelenke Spiritus vini camphoratus auf diese applicirt hatte, trat die Gicht zurück, und warf sich auf die Unterleibseingeweide. Der Patient verfiel in Convulsionen mit Aphonie und kaltem Schweißse. Eine starke Gabe Laudanum liquidum bewürkte, das er viele grüne Galle von sich gab; er holte wieder Athem, und der Puls hob sich. Hinterher liefs man zur Ader, legte Vesicatorien auf die Beine; und diese Mittel retteten den Patienten aus einem Zustande, der ohne sie ohnstreitig tödtlich gewesen wäre.

#### XLVII.

Diese Anwendung des Aderlafs scheint eine Nachahmung des Verfahrens zu seyn, welches Sydenham für die biliose Colik empfohlen hat. Er verordnete dabey das Aderlafs, hat aber die Wirkungen davon bey dieser Colik nicht sonderlich erklärt.

Das Aderlafs ist in solchen Fällen heilsam, indem es die Fortschritte des entzündlichen Zustandes verhindert oder ihnen vorbeugt, welchen die

Anhäufung der verdorbenen Galle hervorbringen kann, wenn sie entweder durch einen von selbst erscheinenden Fluß oder durch bereits angewandte Mittel plötzlich und mit Hefigkeit in Bewegung gesetzt wird.

So sehr auch das Opium im Allgemeinen bey der gichtischen acuten Colik indicirt seyn mag, so sehr ist es in zwey Fällen conträindicirt, welche eine besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Der eine Fall ist der, wo die Colik des Magens und Darmkanals, mit einer Affection des Kopfes oder auch nur mit einer bedeutenden galligten Affection, welche, wie ich oben bemerkt habe, den Säften eine besondere Richtung nach dem Kopfe giebt, complicirt ist.

Der zweyte Fall ist der, wenn die Natur schon bestimmt geneigt scheint, die Gicht auf die Gelenke zu tragen, und diese heilsame Operation durch die Narcotica unterbrochen werden könnte.

## XLVIII.

Man muß sich bey der Gicht des Magens und Darmkanals mit überwiegender Reizung aller erhitzen Mittel, der Cardiacæ und Carminativa enthalten, welche bey der Gicht des Magens und Darmkanals mit außerordentlicher und offenbarer Unthätigkeit allgemein indicirt sind. Solche Mittel können bey einem Zustande von heftiger Reizung durch die Vermehrung der Wärme und Circulation des Bluts die Gicht veranlassen, sich auf das Gehirn und andere Eingeweide zu werfen.



Auf diese Art kann das erfolgen, was Van Zerst behauptet, beobachtet zu haben, daß nemlich der unvorsichtige Gebrauch eines Getränks aus Bier und altem Rheinwein bey Gichtischen, die an Colikschmerzen litten, oft eine Apoplexie oder gar den Tod verursachte.

Eine überwiegende Reizung muß bey der Gicht des Magens und Darmkanals stets die Wahl und Anwendung der Diaphoretica und der übrigen Mittel, welche sonst indicirt seyn können, einschränken.

Ist die Reizung schon gemindert, so kann man auch Vesicatorien auf die Regio epigastrica, oder auf die vorzüglich schmerzhafteste Stelle des gichtisch leidenden Darmkanals als kräftige Resolventia appliciren, doch immer vorausgesetzt, daß ihre Anwendung nicht durch eine galligte Complication contraindicirt ist.

## XLIX.

Wenn sich bey der Gicht des Magens und Darmkanals mit überwiegender Reizung ein entzündlicher Zustand dieser Organe einfindet, so muß man vor allen Dingen Blut lassen, und hinterher die übrigen Mittel anwenden, welche diese Entzündung indicirt.

Musgrave und Tronchin behaupteten, man müsse, Falls man es nöthig erachte, einer phlegmonösen Entzündung vorzubeugen, die Kur einer arthritischen Colik mit dem Aderlasse anfangen; allein dieses Aderlass müsse sehr mäßig seyn, um

den Patienten nicht die zur Uebertragung der Gicht an die Extremitäten nöthigen Kräfte zu rauben.

Man verordne also ein Aderlass, und sieht man voraus, daß nur eines nothig seyn wird, so stelle man es vorzugsweise am Fusse an, welches Default zu allgemein in Fällen der Magen-Gicht empfiehlt.

Ist eine wahre Entzündung des gichtisch leidenden Magens und Darmkanals in einem hohen Grade vorhanden, (wobey man sich durch die Kleinheit des Pulses nicht irre leiten lassen muß), so kann es nothig werden, das Aderlass zu wiederholen, vorzüglich wenn ein plethorischer Zustand es indicirt, und vorausgesetzt, daß die Kräfte des Patienten es erlauben.

Ohnstreitig beobachtet man selten bey einer arthritischen Colik eine wahre Entzündung des Darmkanals. Allein man kann oft zu befürchten haben, selbst vermöge der Natur der Gicht, daß das Fieber Stockungen des Bluts in diesen Eingeweiden veranlassen mögte; und um diesen vorzubeugen, ist es oft nöthig, Blut zu lassen.

Wenn der Zustand der Kräfte die Wiederholung des Aderlass contraindicirt, so kann man statt dessen Blutigel *ad anum*, oder an die schmerzhaftesten Stellen des Unterleibes setzen.

## L.

Nach den Blutausleerungen muß man den Fortschritten der Entzündung durch ein antiphlogistes Regimen und Antiphlogistica Einhalt zu thun

fuchen, unter welchen das passendste für diese Fälle ohnfreitig der Campher in Verbindung mit Nitrum ist.

Ist die Entzündung etwas gemäßiget, so ist es im Allgemeinen heilsam, durch gelind diaphoretische Julapia und Getränke die allgemeine Transpiration zu befördern.

Haben das Aderlass und die übrigen Mittel größtentheils die gichtische Entzündung der Eingeweide gehoben, so ist es oft, um die Zertheilung vollkommen zu bewerkstelligen, passend, ein Vesicatorium auf den Unterleib zu appliciren.

Stoll sagt, dieses Mittel besitze eine sehr schnelle Wirkbarkeit bey der von einer rheumatischen Materie herrührenden Colik; aber er behauptet, daß es bey einer wahren Darmentzündung nachtheilig seyn würde. Diese Behauptung ist zu allgemein. Doch ist es wahr, daß die Application der Vesicatorien auf die Gegend eines wahrhaft entzündeten Organs, und besonders auf den Unterleib, vielen Einschränkungen unterworfen ist.

Die Anwendung der Vesicatorien auf die *Regio epigastrica* und den Unterleib ist allgemein contraindicirt bey der gichtischen Colik, wenn sie mit einer galligten Affection complicirt ist. Denn in diesen Fällen hat die Gicht eine besondere Richtung nach dem Kopfe. Man hat daher zu befürchten, daß der Eindruck des auf den Unterleib applicirten Vesicatorium eine Uebertragung der Gicht auf das Gehirn veranlassen mögte, welches übrigens, nach Baglivis Beobachtungen, das-

jenige Organ ist, welches die Canthariden nächst den Urinwegen am allgemeinsten afficiren.

Ich will diese Meinung noch durch folgende Beobachtung von Bonet unterstützen. Ein Mensch verfiel zu Folge einer arthritischen Colik, wogegen man ein Vesicatorium applicirt hatte, in eine Schlaflosigkeit, von welcher ihn kein Mittel befreien konnte, und er sterben mußte. Obgleich durch sein Vesicatorium unauhörlich eine große Menge von Serositäten ausgeleert worden war, so fand man doch die Ventrikel des Gehirns mit einem ergossenen hellen Wasser angefüllt.

## LI.

Die lauen Halbbäder können bey der gichtischen Colik eine große Hülfe gewähren. Allein sie müssen erst im späteren Verlaufe dieser Krankheit, und nachdem die nöthigen Ausleerungen vorgegeschickt sind, genommen werden. Uebersieht man dies, so können diese Bäder hier durch die allgemeine und unbestimmte Bewegung, die sie der gichtischen Materie geben, gefährlich werden.

Berücksichtigt man diese Bedingungen, so sieht man ein, daß Mercatus zu allgemein behauptet, daß die lauen Bäder bey Coliken gichtischer Subjecte oder solcher, die zu convulsiven und paralytischen Affectionen geneigt sind, nachtheilig wären.

Diese Bemerkungen des Mercatus lassen sich an die anknüpfen, welche Fried. Hoffmann machte, daß nemlich die lauen Bäder, (wie auch die

die Sudorifera) wenn man sie bey heftigen Coliken anwendet, noch ehe man den Unterleib frey gemacht hat, offenbar die Krankheit verschlimmern, Paralyfis und epileptische Convulsionen verursachen können.

Man könnte hieher auch noch eine analoge Beobachtung von Duret rechnen, welcher sagt \*), das die carminativen Clystiere bei den durch eine plötzliche Congestion der Materie verursachten Coliken (a repentina collectione materiae) die Krankheitsmaterie im Körper verbreiteten, und eine paralytische Affectio verursachten.

## LI.

Hat man durch die vorhin bemerkten und andere analoge Mittel die Indication, den Antrieb der gichtischen Materie zum Darmcanale zu mässigen und abzuleiten, erfüllt, so muß man ohnstreitig darnach trachten, sobald als möglich den Antrieb dieser Materie auf die Gelenke der Extremitäten zu leiten, welche ehemals gichtisch waren.

Man muß zu diesem Zwecke die diaphoretischen Expellentia und andere Mittel nur mit großer Mässigung gebrauchen, so das sie die Reizung in den Digestionsorganen nicht vermehren oder wieder erzeugen können.

Zu gleicher Zeit beharre man bei der Anwendung der topischen Attrahentia aus der Classe

\*) Sur la pratique d'Houllier L. 1. C. 41.

der *Relaxantia*, welche schon angezeigt worden sind.

Wenn aber zu gleicher Zeit mit der Rückkehr dieser gichtischen Colik die Gicht, aufser dem Magen und Darmcanale noch verschiedene andere Organe befallt, und sich folglich mobil und unflät zeigt, so muß man in den Pausen zwischen den Rückfällen dieser inneren Gicht suchen, die gichtische Materie auf die Extremitäten zu fixiren, welche der Sitz der Gicht waren, indem man auf dieselben nicht topische *Relaxantia*, sondern *Sinapismen* und *Vesicatorien* applicirt.

Wenn diese *Epispastica* für den Zustand des Patienten zu activ zu seyn scheinen, so mache man wiederholte Frictionen der unteren Extremitäten mit *Cantharidentinctur*. Man sah dieses Mittel in solchen Fällen Blasen erregen, deren Aufplatzen eine reichliche Ausleerung einer jauchigten Materie u. s. w. bewürkte.

### LIII.

Ich habe in den beiden Abtheilungen dieses Abschnittes nur die analytischen Heilmethoden für die acute Gicht des Magens und Darmcanals aus einander gesetzt, sowohl für die mit überwiegender Schwäche, als auch für die mit überwiegender Reizung in diesen Eingeweiden.

Allein in den schwersten Fällen dieser Arten der Gicht können diese Heilmethoden unzureichend seyn, und man muß alsdann eine zusammengesetztere befolgen, welche zugleich noch

eine andere Indication, nemlich die, umfaßt, den gichtischen Zustand dieser Eingeweide, den man wohl von ihrer überwiegenden Schwache oder Reizung unterscheiden muß, umzuändern und aufzulösen.

Die Erfüllung dieser Indication ist eben so wichtig in den schwersten Fällen der Gicht des Magens und Darmcanals, welche mit einer Dysenterie oder einer andern heftigen Ausfonderung durch die ersten Wege complicirt ist.

Zur Vollendung dessen, was ich in diesem Abschnitte über die Behandlung der verschiedenen Arten der acuten Gicht des Magens und Darmcanals gesagt habe und im folgenden noch sagen werde, will ich hier die wichtigsten Mittel zur Erfüllung dieser Indication aufzählen, so wie sie die Erfahrung als vorzüglich wirksam zur Hebung des gichtischen Zustandes der festen Theile kennen gelehrt hat.

Das erste und wichtigste dieser Antarthritica ist wohl der Moschus, in großer Dose gegeben, wodurch Cullen mehreremale die auf den Magen getretene Gicht, wie auch andere gichtische Uebel des Kopfes und der Lungen hat heben gesehen. Dieses Mittel scheint eine vorzüglich durchdringende Wirkung zu besitzen, welche die Transpiration in den Membranen des Magens vermehren und die Stockungen in ihnen zertheilen kann.

Andere sehr wirksame Antarthritica für diese Falle, welche auch wie der Moschus eine sehr auffallend diffusiv oder expansiv Wirkung

---

zu besitzen scheinen, sind: der Campher in Aether vitrioli aufgelöst, die Afa foetida u. s. w.

Cullen hat diese letzten Mittel für die Gicht des Magens und Darmcanals, und zwar die Afa foetida in Brandtwein oder Alkali volatile aufgelöst (welches doch oft contraindicirt seyn konnte) sehr empfohlen. Berlinghieri sagt aber zu allgemein, daß die von Cullen für diese Krankheit empfohlenen erhaltenden Mittel sehr nachtheilige Wirkungen hätten.

Es ist unläugbar, daß diese Antarthritica, deren Anwendung übrigens gehörig modificirt werden muß, in hartnäckigen Fällen dieser Krankheit, wo die Indication, den gichtischen Zustand aufzulösen, die wichtigste wird, vorzüglich wirksam sind. Allein Cullen hat für die Unterscheidung dieser Fälle nichts näheres bestimmt.

Es giebt sogar Fälle der acuten Gicht des Magens und Darmcanals, wo die Reizung beträchtlich ist, und wo das Opium und die Sedativa, allein für sich gegeben, nicht hinlänglich wirksam seyn würden, und wo es nöthig ist, sie mit kräftigen Mitteln aus der Classe der Resolventia, und zwar der specifischen für den gichtischen Zustand zu verbinden.

---



## Zweiter Abschnitt.

Von der acuten Gicht des Magens und Darmcanals, welche mit einer heftigen Ausfonderung durch die ersten Wege complicirt ist.

### LIV.

#### Erbrechen und Diarrhoe von gichtischer Natur.

Wenn die Gicht des Magens und Darmcanals von Erbrechen und Diarrhoe begleitet ist, so muss man diese Ausleerungen befördern, wenn man glaubt, dass sie heilsam seyn können.

Man muss sie durch gelinde Vomitiva oder Laxantia erregen, wenn man die Ausleerungen, welche die in den ersten Wegen eingeschlossenen verdorbenen Säfte und unverdaueten Stoffe veranlassen, nicht für hinreichend hält. Allein man muss dies nicht zu oft wiederholen, um nicht ein gefährliches freiwilliges Erbrechen und Purgiren zu erregen oder wieder zu erneuern.

Cullen sagt, dass wenn man hinlänglich solche Getränke angewendet habe, welche das gichtische Erbrechen und Purgiren erleichtern könnten, so müsse man die Unordnung, welche sie erregt hätten, wieder durch Narcotica besänftigen.

Ist das Erbrechen außerordentlich heftig, so dass sich Ohnmachten und Kälte der Extremitäten einstellen, so ist das Opium unstreitig in mehreren Rücksichten indicirt, sowohl als Sedativum, und hinterher als Cardiacum und Diaphoreticum.

Weicht das Erbrechen nicht dem Opium, so rath Stoll, auſer dem Theriak und Philonium, noch Adstringentia mit aromatiſchen Mitteln, einen Schluck Tokajer Wein u. ſ. w. anzuwenden. Kamſſ empfiehlt auch beim arthritiſchen Erbrechen und Durchfalle den maſſigen Genuß eines guten Muſcatweins.

Die Anwendung des Opium kann ohne Erfolg ſeyn, wenn die urſprüngliche Schwäche des Magens einen ſehr hohen Grad erreicht, obgleich ſich das convulſive Erbrechen wiederholentlich einſtellt. Hier muß man das Opium, um die ſeine Wirkung ſtörenden ſpaſtiſchen Bewegungen zu verhüten, mit Cardiacis, aromatiſchen und ſelbſt adſtringirenden Mitteln verbinden.

#### LV.

Wird die gichtiſche Diarrhoe gar zu heftig, ſo verhindert ſie nothwendigerweiſe die Ausbildung einer regelnäſſigen Gelenkgicht, und kann auch ſchnell todlich werden.

Quarin hat ſehr trefflich bemerkt, daſs, wenn ſich bei einem Gichtanfälle eine Diarrhoe einſtellt, man nichts dagegen vornehmen müſſe, ſo lange der Patient ſich wohl befindet; daſs man hingegen, ſo bald die Kräfte dabei ſinken oder man andere bedenkliche Symptome bemerkt, die Diarrhoe augenblicklich ſiſtiren muß, um ſo mehr, da ſie plötzlich tödten kann. Denn hier indiciren dieſe bedenklichen Symptome, daſs das Sinken der Le-

henskräfte von den spasmodischen Bewegungen der Diarrhoe herrührt.

In den Fällen, wo man die gichtische Diarrhoe sistiren muß, gebe man das Opium in Verbindung mit gelinde adstringirenden Mitteln, wie das *Diascordium*, geglüheten rothen Wein, um die Kräfte zu unterstützen, und befürchtet man, daß die Diarrhoe in Dysenterie übergehen mogte, eine Emulsion mit *Gummi arabicum* u. s. w.

Sydenham sagt, daß wenn diese Diarrhoe solchen Mitteln widerstehe, man sie allein dadurch heben könne, daß man wiederholentlich mehrere Tage hintereinander durch schweißtreibendes Regimen und ähnliche Mittel Schweiß erzeuge.

Hat man diese dringenden Indicationen bei einer solchen Diarrhoe erfüllt, so kann man daran denken, die gichtische Materie auf die Extremitäten zu leiten. Musgrave sagt, man müsse auf die Gelenke der Extremitäten, welche die Gicht zu afficiren pflegt, warme Phoenigmen oder Sinapismen appliciren. Er setzt hinzu, man könne durch die wiederholte Anwendung derselben einen Tumor hervorbringen, auf denselben alsdann ein Vesicatorium appliciren und dadurch eine reichliche und anhaltende Ausleerung einer ichorösen Materie bewerkstelligen.

Allein ich glaube, daß die topischen Relaxantia, als die lauen Bäder der unteren Extremitäten und gelinde Frictionen hinterher gemacht, vorzuziehen sind, wenn sich der Darmcanal, selbst noch nachdem die gichtische Diarrhoe gemäßiget

worden ist, offenbar in einem gereizten Zustande befindet.

Nach dem bereits Gefagten würde es überflüssig seyn, mich bei der Behandlung der gichtischen Cholera aufzuhalten \*).

## LVI.

### Gichtische Dyfenterie.

Bei der gichtischen Dyfenterie empfiehlt Musgrave: Ruhe, die Cardiacä, bloß um die Kräfte zu unterstützen und mit vieler Vorsicht gegeben, daß sie nicht durch Erhitzung des Blutes schaden; ferner dickliche und gelatinöse Nahrungsmittel und die Decoction blanche oft und in kleinen Portionen genommen.

Er sagt auch, daß, wenn diese Dyfenterie ihrer Natur nach critisch ist, man sie in freiem Gange lassen müsse, so lange sie mäßig bleibt, welches man aus dem Zustande der Kräfte erkennt; daß man ferner den Unterleib, wenn er zu sehr oder zu bald verstopft ist, gelinde öffnen, wenn die Ausleerung aber zu heftig ist, Adstringen-

\* Ich bemerke im Vorbeigehen, daß Aretaeus, meiner Meinung nach, eine von einer Cholera consecutive Gelenkgicht vor Augen gehabt hat, wenn er es als ein Zeichen der glücklichen Entleerung der Cholera angiebt, wenn die sich einstellende Wärme offenbar den ganzen Körper belebt, die Extremitäten aber angeht (ἰσχυρὸς δὲ καὶ ταῦτα ἀναίρε, καὶ τὰ ἄκρα ἀδύει). Denn dieses scheint mir der wahre Sinn dieser Stelle zu seyn, die man nicht verstanden hat, und die, wie ich glaube, nicht der Veränderungen bedarf, die Petit vorgeschlagen hat.

tia geben, Clystire mit Amylum u. s. w. verordnen müsse.

Alle diese allgemeinen Vorschriften, welche Musgrave und die übrigen Schriftsteller bisher über die Behandlung der gichtischen Diarrhoe und Dysenterie gegeben haben, können hinreichen, so lange diese Krankheiten, wengleich sie acut sind, dennoch keinen sehr rapiden Verlauf beobachten, und nicht mancherlei und schwierige Indicationen zu erfüllen darbieten.

Allein diese Vorschriften sind sehr unzureichend für die Behandlung der complicirten und der schwersten Falle dieser gichtischen Krankheiten. In diesen Fallen sind durchaus analytische Heilmethoden indicirt.

Um diese zu entwerfen, muß man alle die Indicationen für sich berücksichtigen, welche in diesen Fallen mit einander verbunden werden können, und welche zu gleicher Zeit oder nach einander mehr oder weniger nothwendig zu erfüllen sind, und die Mittel in Beziehung auf diese verschiedenen Indicationen, je nachdem sie verschiedene Grade von Wichtigkeit besitzen, auswählen und anwenden.

Um dieses näher zu entwickeln, will ich ausführlich die für die gichtische Dysenterie passende Heilmethode aus einander setzen. Man wird das, was ich darüber sagen will, leicht auf die schweren Falle der gichtischen Diarrhoe anwenden können, bei welcher man sich keinesweges auf die An-

wendung der vorhin genannten Mittel beschränken muß.

## LVII.

Die Indicationen für die Behandlung der gichtischen Dysenterie beziehen sich:

1) Auf die große Alteration des Tonus der Gedärme, welche entweder in einer außerordentlichen Atonie oder in einer beträchtlichen Reizung, die oft nahe an entzündliche Disposition gränzt, bestehen kann;

2) Auf die Art der ruhrartigen Ausleerung; und:

3) Auf den gichtischen Fluß, den man wieder auf die ehemals gichtischen Gelenke leiten muß.

Zum ersten: Die überwiegende Atonie oder Unthätigkeit giebt sich in dem Zustande des an einer gichtischen Dysenterie leidenden Darmcanals durch einen schlaffen und nicht schmerzhaften Meteorismus des Unterleibes zu erkennen, indem auch das Schneiden im Leibe wegen des allgemeinen Sinkens der empfindenden und bewegenden Kräfte nur schwach empfunden wird.

Unter den excitirenden Mitteln sind die topischen Roborantia diejenigen, welche man zu allen Zeiten der gichtischen Dysenterie mit der größten Sicherheit anwenden kann, wenn die Atonie oder die Schwache überwiegend ist. So kann man eine doppelte Leinwand über den Unterleib aufschlagen, die in erwärmten Ungarischem Kö-

nigswasser getränkt ist, oder auch Fomentationen auf denselben machen mit einem *Decocto semivinoso* aromatischer Species u. s. w.

Will man während dieser Dysenterie diaphoretische oder andere *Excitantia* verordnen, so muß man diejenigen auswählen, welche eine sehr gelinde Wirkksamkeit besitzen, um nicht entzündliche oder andere Stockungen des Bluts, woran die Gedärme häufig leiden, zu veranlassen, oder, wenn sie schon vorhanden sind, zu verschlimmern.

Für die späteren Zeiten der Krankheit, wenn die Kräfte außerordentlich sinken, hat man sehr die *Rad. arnicae* empfohlen, welche mir auch in der That heilsam zu seyn schien, um die Kräfte zu heben.

Wenn die allgemeine Schwäche in allen Bewegungen des Körpers und die Mattigkeit des Pulses mit Symptomen einer unregelmäßigen Vertheilung des Bluts und der Säfte, Hitze im Gesichte, heftigen Schweißsen begleitet sind, so muß man, wie Akenfide für solche Fälle der Dysenterie empfohlen hat, zu der *China*, im *Decoct* und mit einem Zusatz von *Aqua cinamomi* oder von *Tinct. cinamomi* gegeben, seine Zuflucht nehmen.

## LVIII.

Die überwiegende Reizung in dem an einer gichtischen Dysenterie leidenden Darmcanale giebt sich, selbst auch in den Fallen, wo keine Entzündung desselben statt findet, auch durch Erbrechen

zu erkennen, wobei aber nichts als etwa blos grüne Galle ausgebrochen wird, ferner auch durch häufiges und heftiges Schneiden im Leibe, welches mit der Quantität und dem wohlthätigen Erfolge der Stuhlausleerung in keinem Verhältnisse steht, indem das ausgeleerte Blut nicht mit Excrementen vermischt abgeht, und der Unterleib gespannt und schmerzhaft ist u. f. w.

Hier applicire man erweichende Epithemata auf den Unterleib, gebe lindernde Tränke, z. B. eine Emulsion mit G. arabicum, eine Gelee von Schöpfensfüßen und Hirschhorn bereitet, die Gelee der Salepwurzel oder von Lichen Island. u. f. w.

Das Opium ist in diesen Fällen allgemein indicirt. Man wendet es gleich Anfangs äußerlich an, indem man das Laudanum liquidum, mit passenden Linimenten versetzt, einreibt. Hinterher gebe man es innerlich in hinlänglich starker Dosis, vorausgesetzt, daß der Kopf frei ist.

Durch die Versetzung des Opium mit Campher und Ipecacuanha kann man seine narcotische Wirkung mindern, und seine Wirkungen überhaupt sehr vortheilhaft modificiren.

## LIX.

Ist eine Entzündung der Gedärme oder auch nur eine nahe Disposition dazu (welche sich durch Schmerz und ein fixes Brennen im Unterleibe verräth) vorhanden, so muß man ohne Bedenken,



doch stets den Kräften des Patienten angemessen, ein Aderlass verordnen.

Hat man das indicirt gewesene Aderlass an- gestellt, so kann es noch nöthig seyn, Blutigel an die leidende Stelle des Unterleibes zu setzen, und dieses zu wiederholen, wenn es offenbar Erleich- terung verschafft.

Nach diesen Ausleerungen kann es oft heil- sam seyn, ein Vesicatorium auf den Unterleib und zwar auf die Stelle des fixen Schmerzes zu appli- ciren. Immer aber muß man passende Antiphlo- gistica z. B. eine Campheremulsion mit einem Zusatze von Nitrum u. s. w. verordnen.

Auch die Flores arnicae sind sehr wohl indicirt, besonders in den späteren Zeiten dieser entzündlichen Affection, wie auch immer, wenn man Stockungen des Blutes in den feinsten Ge- fassen und im Gewebe des Darmcanals anzuneh- men hat und zertheilen will.

## LX.

Zum andern: Die zweite Indication ist die, welche die Ausleerung bei der Dysenterie an die Hand giebt.

Musgrave sagt, die Purgantia passten nie- mals oder wenigstens sehr selten bei der arthritischen Dysenterie (es wären denn gelinde Laxantia, wenn die Ausleerung plötzlich gehemmt würde), da doch die Purgantia, mehr als einmal wieder- holt gegeben, fast immer zur Heilung der Dysen- terie im eigentlichen Verstande (d. h. der ein-

sachen und für sich bestehenden) nothwendig sind.

Allein im allgemeinen passen die gelinden Purgantia mehr bei der gichtischen als bei jeder anderen Dyfenterie, nicht allein wenn sie eine Verhaltung der auszuleerenden Excremente verursacht hat, sondern auch wenn sie mit einer beträchtlichen gastrischen oder galligten Affection, oder auch mit einem putriden Fieber der ersten Wege complicirt ist.

Diese Complication findet nur sehr selten bei der gichtischen Dyfenterie statt, es müßten denn zu gleicher Zeit solche Fieber mit Dyfenterie epidemisch seyn.

In solchen Fällen gebe man passende Ausleerungsmittel für die ersten Wege, als: die Ipecacuanha, das Oleum Ricini, den Cremor tartari häufig mit einem Decocto tamarindorum genommen u. s. w. Es ist alsdann oft sehr passend, zugleich mit diesen Ausleerungsmitteln oder hinterher Narcotica zu geben.

Ist während der Anwendung der passendsten Mittel gegen die Schwäche und Reizung des Darmcanals der Blutverlust sehr beträchtlich, so muß man zu den gelind adstringirenden Mitteln seine Zuflucht nehmen. Doch hüte man sich immer vor dem Mißbrauche der Adstringentia, die mehr als einmal alten Gichtischen tödlich wurden, indem sie die Dyfenterie plötzlich hemmten.

Musgrave sah sehr wohl ein, daß unter den adstringirenden Mitteln die Sauren wegen ihrer irri-

tirenden Eigenschaft contraindicirt find. Er empfiehlt das Cachou, den Bolus, das Drachenblut, den *Crocus martis adstringens* u. s. w.

Allein in den Fällen der Dysenterie, wo die Adstringentia anwendbar find, passen diese von Musgrave empfohlenen und andere ähnliche Mittel, welche ein adstringirendes Prinzip besitzen, nicht so allgemein als diejenigen, welche eine specifische adstringirende Eigenschaft bei dieser Ausleerung besitzen.

Unter diesen letztern scheint mir die *Simaruba* bei gichtischen, sowohl acuten als chronischen, Diarrhöen und Dysenterien vorzüglich passend zu seyn. Die *Cortex Simarubae* ist ein dem *Lignum Quassiae* analoges, aber schwächeres, bitteres Stomachicum \*).

Ich beobachtete auch von der *Quassia* die besten Wirkungen bei einem chronischen gichtischen und gleichsam in eine *Lienteria* übergegangenem Durchfalle.

Der *Balsamus Locatelli*, der *Terpentin* und die natürlichen Balsame passen nach Musgrave vorzüglich, wenn sich aus der Oefnung eines zu Folge der gichtischen Dysenterie entstandenen Abscesses ein *Ulcus* im Darmcanale gebildet hat. Ich halte mich nicht dabei auf, die Behandlung für ein solches *Ulcus* anzugeben, da sie der aller übrigen inneren *Ulcerata* analog seyn muß.

\*) Die Bäume, welche das *Lignum Quassiae* und den *Cortex Simarubae* liefern, sind wahrscheinlich von einer Gattung.

---

---

**LXI.**

**Drittens:** Die dritte Indication für die Behandlung der gichtischen Dysenterie ist die, die Gicht wieder auf die zuvor davon afficirt gewesenen Gelenke zu übertragen. Der Erfolg der Mittel, welche dieser Indication Genüge leisten, kann nur insofern hinlänglich licher seyn, als man die übrigen Indicationen der Behandlung größtentheils erfüllet hat.

Während des ganzen Verlaufs der gichtischen Dysenterie muß man die Füße des Patienten in einer gelinden Wärme erhalten.

Was die Anwendung der topischen *Attrahentia* auf die ehemals gichtischen Gelenke betrifft, so muß man dabei, je nachdem die Reizung oder die Schwache in den leidenden Eingeweiden überwiegend ist, die *Relaxantia*, als die lauen Bäder der Extremitäten, oder die *Epispastica* als die *Sinapismen*, und hinterher *Vesicatorien* vorziehen.

## Dritter Abschnitt.

Von den Affectionen bei der chronischen Gicht des Magens  
und Darmcanals.

### LXII.

Die Affectionen bei der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals müssen im Wesentlichen auf dieselbe Art hergeleitet werden, wie die ihnen analogen acuten gichtischen Affectionen dieser Eingeweide.

Da diese Krankheiten im Wesentlichen von einerlei Natur sind, wengleich sie sich dadurch von einander unterscheiden, daß ihr Verlauf acut oder chronisch ist, so begreift man leicht, daß die Behandlungsarten beider viel Aehnlichkeit haben müssen.

Doch erfordern die chronischen gichtischen Krankheiten des Magens und Darmcanals in Vergleich mit den acuten, ihnen analogen Krankheiten bei der Behandlung besondere Rücksichten, die ich hinlänglich auseinanderzusetzen, nöthig finde.

Bei den chronischen Uebeln von Gicht des Magens und Darmcanals muß man eben so, wie bei der acuten Gicht dieser Eingeweide auf die verschiedenen Affectionen Rücksicht nehmen, welche eine überwiegende Schwäche oder Reizung in diesen Organen anzeigen. Diese beiden Zustände können im Verlaufe der Krankheit mit mehr oder weniger sich einander nähernden Abänderungen auf einander folgen.

Symptome, welche allen Fällen der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals gemein sind, sind: die Angst in den Präcordien, das allmahlige Sinken der Lebenskräfte, und der Verfall des ganzen Körpers.

Bei dieser chronischen Gicht zeigen sich manchemahl allgemeine entzündliche, von Hämorrhagien oder heftigen Schmerzen begleitete Affectionen. Man beobachtet dabei häufig ein wiederholtes Abwechseln von Schmerzen in den Verdauungsorganen und gewaltsamen Ausleerungen der ersten Wege.

Sydenham hat vortreflich einen habituellen Zustand beschrieben, in welchem die inveterirte Gelenkgicht mit einem außerordentlichen Uebelbefinden und Schmerzen im Unterleibe, wobei sich manchemahl auch Neigung zu Diarrhoe zeigt, abwechselt; ein Zustand, der das Leben zur Last macht, und mit dem Tode endigt.

Stahl hat oft beobachtet, dafs auf das Zurücktreiben der Gicht von den Extremitäten ein hectisches Fieber mit Verlust des Schlafs und der Kräfte erfolgte, und sah dieses Fieber bald von heftigem Colikartigen Schneiden im Unterleibe mit häufigen Blähungen, bald von schweren splenischen Affectionen begleitet, denen häufiges Erbrechen und zwar gewöhnlich Blutbrechen vorhergieng.

### LXIII.

Die von chronischer Gicht des Magens und Darmcanals herrührenden Uebel verrathen, wenn

sie in heftigern und nach längeren oder kürzeren Pausen auf einander folgenden Anfällen kommen, in diesen Pausen einen habituellen Zustand von Schwäche, dessen Symptome sehr verschieden und sehr unregelmäßig sind.

Ich will hier diejenigen Symptome aufzählen, welche ich am häufigsten in jenen Pausen beobachtet habe.

Bald zeigt sich eine Verzögerung der Digestion aller Nahrungsmittel, indem diese dagegen ganz von selbst eine putride Degeneration erleiden, welche Blähungen und Aufstossen, wie von faulen Eiern verursacht. Bald leidet der Kranke, selbst bei einem mäßigen Regimen, an einer habituellen Indigestion, und bricht manchmahl Nahrungsmittel wieder von sich, die er zwei Tage zuvor zu sich nahm, und die noch gar nicht, selbst nicht in ihrem Geruche auffallend verändert sind. Die Blähungen, welche sich sehr gewöhnlich in diesem Zustande entwickeln, können eine beträchtliche und selbst sehr hervorragende Aufreibung des Magens bewirken.

Die tonischen und peristaltischen Bewegungen des Magens und Darmkanals gehen mit der größten Unregelmäßigkeit vor sich. Man fühlt manchmahl dem ganzen *Tractus intestinalis* entlang deutliche Zusammenschnürungen und Ausdehnungen zwischen denselben. Ein andermahl empfinden die Patienten eine große Belästigung des Magens, mit Neigung zum Brechen und Spuren einer Diarrhoe; welches eine Art von unvollkommener Cho-

Iera constituirt. Oesterer noch zeigen sich häufige Abwechslungen von sehr hartnäckiger Verstopfung und beträchtlichen Stuhlausleerungen.

Unter den verschiedenen Affectionen von chronischer Gicht des Darmcanals verdient die gichtische Colik eine besondere Aufmerksamkeit, da auf sie eben so, wie auf die nach Poitou benannte Colik, eine paralytische Affection der Extremitäten folgen kann. Strack hat diese gichtische Colik vortreflich beschrieben.

Das charakteristische Kennzeichen dieser Colik ist nach Strack, das in der Mitte der Schmerzen die Muskeln des Unterleibes so zusammengezogen und so empfindlich sind, das der Patient sich in einem Zustande befindet, als wenn sie verkürzt wären; so das er den Körper nicht zurückbiegen kann, und genöthigt ist, gekrümmt zu gehen, mit dem Kopfe und dem Körper nach vorne gebogen. Diese Muskeln fühlt man alsdann zurückgezogen, und hart wie Holz; und die Hypochondrien erleiden eine deutliche Revulsion.

Manchmal zeigen sich beträchtliche und harte Geschwulste an verschiedenen Stellen des Unterleibes, und selbst dem ganzen Colon entlang, während der Anfälle der Schmerzen; und diese Geschwulste sind in den Pausen derselben viel undeutlicher zu fühlen.

Die Haut ist bey solchen Patienten trocken und zusammengezogen, die Augen liegen hohl, und das Gesicht ist blafs, aschgrau oder gelb von Farbe.



Strack hat beobachtet, daß die stark riechenden, sauren Schweisse bey dieser Art von Colik auf die Haut dieselbe Wirkung äußern, als wenn man glühende Asche auf dieselbe gestreuet hätte, und daß manchemahl ein Ausbruch von rothen Frieselpusteln darauf erfolgt.

Er hat bemerkt, daß die Patienten mit Beschwerden einen weißlichen Urin excerniren, der hinterher hell wird, und in zahlreichen Flocken ein weißliches Sediment wie geschabtes Unschlitt absetzt.

Endlich fand er auch bey Patienten, die an dieser Colik starben, daß die Ursache des Todes eine Metastase der Krankheitsmaterie vom Unterleibe auf den Kopf gewesen war, welche Convulsionen u. s. w. veranlaßt hatte.

#### LXIV.

Nachdem ich zuvor werde an die Heilmethode für die heftigen und gleichsam acuten Anfälle der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals mit überwiegender Schwäche oder Reizung erinnert haben, will ich diejenige auseinandersetzen, welche man in dem Zustande der Remission dieser chronischen Gicht befolgen muß, um der Rückkehr dieser Anfälle vorzubeugen.

Ich werde darnach von der besonderen Behandlung reden, welche manche Symptome erfordern, die mit diesen Arten der Gicht verknüpft seyn können, und endlich von dem in den verschiedenen Zuständen der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals zu beobachtenden Regimen.

---

Erstens: Bei der Art von dieser Gicht, die mit außerordentlicher Atonie und Unthätigkeit verknüpft ist, (welches denn bei alten Gichtbrüchigen allgemein der Fall ist), muß man, sobald diese Gicht bey einem schweren Anfalle gleichsam acut wird, übereinstimmend mit dem oben Gesagten, vor allen Dingen die *Cardiaca*, hinterher passende *Purgantia* verordnen, und *Epispastica* auf die gichtischen Gelenke appliciren lassen.

Bei der Art von dieser chronischen Gicht hingegen, die mit überwiegender Reizung verbunden ist, muß man, sobald sie bei einem schweren Anfalle gleichsam acut wird, sowohl äußerlich als innerlich *Narcotica* anwenden. Doch ist es selten rathsam, sie allein für sich zu geben, und man muß sich bei ihrer Anwendung sehr mäßigen, damit sie nicht die Gicht zum Kopfe treiben, um so mehr, da diese Uebertragung in solchen Fällen oft erfolgt.

Am häufigsten müssen die *Narcotica* mit andern *Sedativis* und *Antarthriticis* verbunden werden. Man muß sie auch mit gelinden Ausleerungsmitteln verbinden, wenn diese in solchen Fällen durch eine offenbare Ueberladung der ersten Wege indicirt sind. Endlich muß man nach diesen Mitteln auch noch solche anwenden, welche den gichtischen Fluß auf die Gelenke leiten können.

Ich bemerke noch, daß ich es immer sehr nützlich gefunden habe, die zu Ende jedes schwereren Anfalles der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals applicirten *Vesicatorien* sehr lange Zeit im Fluße zu erhalten.

## LXV.

Ich kannte einen Mann, der immer mit großer Anstrengung im Cabinet gearbeitet, niemals Gicht noch Rheumatismus gehabt hatte, und in einem Alter von vierzig Jahren, alle zwei oder drei Monate von einer heftigen Affection des Magens und der Viscera der Præcordien befallen wurde, die ich einem gefährlichen Anfalle der Magengicht gänzlich analog fand.

Diesen Anfällen gieng unmittelbar eine sehr beträchtliche Störung in den Functionen des Magens vorher. Die Symptome derselben waren: das Gefühl eines gewaltsamen Zusammenschnürens in der Gegend dieses Eingeweidcs, ein inneres Zerren nach der Richtung des Zwergfells und vorn in der Brust, nebst außerordentlichen Beängstigungen, die einen Stillstand der Respiration und der Circulation des Blutes befürchten ließen.

Die Analogie dieser Krankheit mit der Gicht wurde durch den Erfolg der von mir angewendeten Mittel, welche diesen Patienten von den Folgen und der Rückkehr dieser Affection die übrigen zehn Jahre seines Lebens freier hielten, noch mehr außer Zweifel gesetzt.

Die wichtigsten dieser Mittel waren während der Anfalle: das Opium, die Hoffmannschen Tropfen, und der Moschus, und während der Pausen die aromatischen und bitteren Stomachica mit Resolventibus der Säfte, wie die Seife und das Gummi ammoniacum.

---



---

 LXVI.

Zweitens: In dem habituellen Zustande der chronischen Gicht des Magens und Darmcanals, oder auch während der Pausen zwischen den schweren Anfallen, die sie hervorbringen kann, muß man nach der Art dieser Gicht verschiedene Mittel anwenden, um die Rückkehr derselben zu verhüten.

Bei der Art mit überwiegender Atonie oder Unthätigkeit muß man beharrlich die aromatischen und bitteren Stomachica und die *Martialia* anwenden, und ihre Anwendung in gehörigen Zwischenräumen abwechselnd lange fortsetzen.

Die passendsten *Amara* sind: die *Gentiana*, die *Chamaedrys*, und vor allen die *Quassia*, welche vorzüglich zur Stärkung des geschwächten Darmcanals wirksam sind.

Beobachtungen haben gelehrt, daß die *Quassia*, wenn gleich sehr bitter, dennoch nicht sehr erhitzen, und man kann ihre Wirkung noch dadurch mildern, daß man hinterher leichte Hühnerbrühe giebt, wie ich mehreremale mit Erfolg gethan habe.

Aromatische *Stomachica*, welche in denselben Fällen vorzüglich indicirt sind, sind: die *Radix Enulae*, *Angelicae* et *Calami aromatici*, das *Extractum baccarum Juniperi* u. s. w.

Es giebt Fälle, wo die habituelle Gicht der Verdauungsorgane zu Folge des Alters, oder eines anhaltend schlechten Regimens von einer außerordentlichen Schwäche begleitet ist, wo die peristal-

tische Bewegung der Gedärme mit großer Unregelmäßigkeit vor sich geht, und wo die *Amara* und *Aromatica* allein für sich gegeben außerordentlich erhitzen.

In solchen Fällen habe ich das *Elixir vitrioli Myrsichtii*, in kaltem Wasser, kurz vor den Mahlzeiten genommen, mit sehr grossem Erfolge angewendet. Die *Vitriol*saure mildert in dieser Verbindung auf eine sehr zuträgliche Art die spirituöse Tinctur der aromatischen und bitteren Substanzen.

Die eisenhaltigen Mineralwässer und die übrigen Eisenpräparate sind bei dieser Präservationscur sehr anwendbar. Allein man muß, sie immer in solcher Dose geben, daß sie den Magen nicht belästigen, und zugleich ihre heilsamen Wirkungen durch tägliche Bewegung und Sorge für offenen Leib unterstützen.

## LXVII.

In den Pausen der Anfälle und in dem habituellen Zustande der chronischen Gicht des Magens und Darinncanals, die mit einer mehr oder weniger deutlich überwiegenden Reizung verbunden ist, würden die bitteren oder aromatischen *Stomachica* und die *Martialia*, als Präservativa vor den acuten Anfällen dieser Gicht gegeben, wenigstens unnütz seyn, oft aber selbst sehr schädlich werden.

Hier kann der Gebrauch der Milch sehr zuträglich seyn. Sie ist, nach *Tronchin's* Meinung, ebenfalls ein Hauptmittel bey dem chronischen Zustande von *Poitou's* gichtischer Colik.

Andere Mittel, welche hier am allgemeinsten wirksam sind, sind: die lauen Bäder (oder auch die Bäder in warmen sulphurischen Mineralwässern), welche lange wiederholt angewendet werden müssen, das Antimonium crudum und ein mäßig starkes Decoct von diaphoretischen Species.

Durch diese Mittel heilte Strack in unzähligen Fällen die Colik von Poitou, die durch eine wandernde gichtische Materie veranlaßt war. Er verordnete die lauen Bäder selbst bey den Anfällen dieser Colik, vorzüglich bey der Abnahme derselben und bey dem paralytischen Zustande, der sich zu ihr gesellte. Er ließ täglich zwey und selbst bis zu hundert Bäder binnen zwey Monaten nehmen.

Er sah einst bey einem 60jährigen Patienten diesen paralytischen Zustand von einer Geisteszerrüttung begleitet, die aber verschwand, so bald die Kräfte des Körpers durch Bäder wieder hergestellt waren.

Man hat auch mit Erfolg bey der rheumatischen Colik, worauf eine Paralysis der Extremitäten folgt, andere active Diaphoretica angewendet. So empfiehlt Selle außer den warmen Bädern den Sulphur auratum antimonii mit dem Mercurius dulcis, und auch die Tinctura guajaci volatilis.

Fothergill sagt, diese Tinctur sey vorzüglich wirksam, um nach der Colik von Poitou die Beweglichkeit der Glieder wieder herzustellen, wenn man sie nach vorangegangener reichlicher Ausleerung des Darmcanals, und nach einiger Wiederher-

stellung seiner Functionen in folcher Dosis giebt, das sie den Unterleib offen erhält.

### LXVIII.

Mittel, welche bey manchen Arten der Colik von Poitou, deren es mehrere verschiedene giebt, als Strack glaubte, vorzüglich passend sind, können auch in manchen Fällen der arthritischen Colik heilsam seyn.

Der Art war ohne Zweifel eine Colik, welche Grafhuis beobachtete, deren Rückkehr durch jede auch die geringste nur ungewöhnlich starke Bewegung veranlaßt wurde, und deren Anfälle nachliessen, sobald sich Schmerzen in den Füßen zeigten. Grafhuis heilte diese Krankheit nach seiner allgemeinen Heilmethode für die Colik von Poitou, indem er eine halb aus Wein, Alaun, Gummi tragacanthae und Cachou bestehende Mixtur verordnete.

Man sieht ein, das diese Adstringentia (die Wirkung des Alauns, den Unterleib offen zu erhalten, nicht einmal gerechnet), in diesem Falle heilsam seyn konnten, indem sie den Darmcanal stärkten, und so die Uebertragung der gichtischen Materie auf die Gelenke vorbereiteten.

Wenn die Anfälle von heftigem Schmerz, welche sich im habituellen Zustande der chronischen Gicht des Magens und der Gedärme einstellen, offenbar mit einer entzündlichen oder plethorischen Disposition verbunden sind, so ist es um der Rückkehr solcher Anfälle vorzubeugen, oft heilsam, in

der Zeit zwischen denselben wiederholte Blutaussäuerungen, durch Blutigel ad anum gesetzt, zu veranstalten.

Ein in den Fällen vorzüglich indicirtes Mittel, wo diese chronische Gicht von habituellen Schmerzen begleitet ist, welches man zu allgemein als ein Präservativ vor der inneren Gicht vorgeschlagen hat, ist ein Exutorium an den unteren Extremitäten etablirt, vermittelt des Seidelbaßs, oder eines Vesicatorium.

Bei der chronischen Gicht der Verdauungsorgane muß man, je nachdem es indicirt ist, mit Beharrlichkeit die gleichsam specifischen Antarthritica anwenden, welche Resolventia für den gichtischen Zustand, sowohl der festen Theile, als der Säfte sind. (S. Buch I. §. XLIII.)

Bei der acuten Gicht der Eingeweide macht es der schnell gefährliche Verlauf der Krankheit sehr wenig wahrscheinlich, daß man mit Nutzen die gleichsam specifischen Resolventia für den gichtischen Zustand des Bluts und der Säfte würde anwenden können, und man ist fast allein darauf eingeschränkt, nur die Antarthritica anzuwenden, welche resolvirend auf den Gichtzustand der festen Theile wirken.

Allein bei der chronischen Gicht der Eingeweide kann man sich von den gleichsam specifischen Antarthriticis beider Art heilsame Wirkungen versprechen, und muß sie mit Beharrlichkeit vereinigt anwenden, indem man gehörig beobachtet,



wo die erhitzenden Mittel aus dieser Classe contraindicirt sind.

### LXIX.

**Drittens:** Es gefallen sich zu dem chronischen Zustande der Gicht des Magens und Darmcanals verschiedene Symptome, welche eine besondere Behandlung erfordern.

Dahin gehört das Sodbrennen, welches oft durch unvollkommene, von verschiedenen Umständen herrührende gichtische Bewegungen verursacht wird. Beim Sodbrennen empfindet der Patient eine mehr oder weniger beträchtliche und lästige Hitze, von der *Regio epigastrica* bis zum Gaumen hinauf, mit einem Gefühle von Spannung und Zusammenschnüren, wobei sich auch manchemahl Uebelkeit und Erbrechen zeigt.

Man hat die Natur dieser Affection, welche im Wesentlichen spastisch ist, noch nicht hinlänglich bestimmt. Sie scheint mir in einer Art von Krampf oder convulsiver Zusammenziehung zu bestehen, die sich ungleich über die Muskelfibern des Magens und Oesophagus verbreitet.

Die Lösung dieses Krampfes erfolgt mehr oder weniger langsam. Läßt er mit einer vereinten und allgemeineren Bewegung der Fibern des Magens nach, so veranlaßt er Abgehen von Blähungen, Uebelkeiten, und selbst Erbrechen. Ich bemerke zugleich, daß diese spastische Affection sich offenbar auch auf die Integumente, in der *Regio epigastrica* und auf dem Sterno verbreitet.

Ist die Ursache dieser Affection unbedeutend, so kann sie eben so, wie das Schluchzen durch unbedeutende Veränderungen in dem Zustande des Magens gehoben werden. So hebt man es manchmal dadurch, daß man ein halbes Dutzend gestoßene Mandeln verschlucken läßt. Auch habe ich einen Patienten gekannt, der, wenn er es im Liegen auf den Rücken bekam, augenblicklich davon befreiet wurde, sobald er sich wieder aufrecht setzte.

Das Sodbrennen erneuert sich bei alten Gichtbrüchigen vorzüglich, wenn sie Nahrungsmittel oder Getränke zu sich nehmen, die zur Säuerung geneigt sind, und dies ist um so häufiger der Fall, da, wie ich oben bemerkt habe, in den gichtischen Krankheiten eine allgemeine Neigung zur Säure zugegen ist. Daher sind denn die gebräuchlichsten Palliativmittel gegen dieses gichtische Symptom Abforbentia der Säure; dahin ein Julapium von Creide, die Morfellen von Magnesia salis Epfom. calcinat. u. s. w.

Nur ist zu bemerken, daß wegen der Adstriction, die diese Abforbentia bewürken können, und welche Cardialgien und hypochondrische Übel zur Folge haben könnte, es oft nöthig ist, mit diesen abforbirenden Mitteln passende Laxantia zu verbinden. Hier muß man den Rath befolgen, den Wintringham im Allgemeinen für bejahrte Subjecte giebt, bei denen die Gicht sich auf den Magen wirft; nemlich mit den Testaceis und dem Sal. absynthii eine Portion Rhabarbar zu verbind-

den, welche hinreicht, um ein oder zwei Stuhlgänge täglich zu bewirken.

Gichtische können auch durch den unmäßigen Genuß solcher Nahrungsmittel vom Sodbrennen befallen werden, die eine Neigung zur ranzigen Verderbnis besitzen. Hier wird der Fehler der Säfte, den diese Nahrungsmittel hervorbringen, gänzlich durch die fixe Luft gehoben, welche sich beim Gebrauche der *Potio antiemetica Riveri* oder der Mischung aus *Cremor tartari* und *Magnesia muriatica* entwickelt.

## LXX.

Ich habe bei einigen alten Gichtischen beobachtet, daß, wenn eine habituelle Affection der Verdauungs-Organen mit diesem Grade von Decomposition, den die Gicht im Blute veranlaßt, zusammentrifft, daß alsdann die Säfte eine ähnliche Alteration erleiden, wie bei der scorbutischen Verderbnis. \*)

Ich kannte einige solche Patienten, welche häufig an Diarrhöen, oder erysipelatösen Affectionen litten, während sich zugleich mehrere scorbutische Symptome bei ihnen zeigten.

Man muß folglich in solchen Fällen mit Modificationen nach den Umständen beharrlich die *Antiarthritica* anwenden, welche zugleich *Antiscorbutica* sind, als das *Trifolium fibrinum*

\*) Ich redete oben Buch I, §. XVI. von dieser Gestalt, welche die gichtische Verderbnis der Säfte in manchen Constitutionen annimmt.

und die Fichtensprossen, und die Mittel vereinigen, welche beiden Krankheiten angemessen sind, indem man z. B. das *Sal martis* mit den Säften der Kresse und anderer antiscorbutischer Pflanzen giebt.

## LXXI.

Endlich zeigen sich auch noch bei der chronischen Gicht der Verdauungsorgane verschiedene nervöse und melancholische Symptome.

Musgrave, welcher die traurigen Gemüths-Affectationen, die sich bei Gichtischen zeigen, und mit einem nervösen Zustande, Geisteschwäche u. s. w. begleitet sind, mit dem Namen der *Melancholia arthritica* bezeichnet, sah ein, daß diese Melancholie vorzüglich zu Folge einer Gicht des Magens und Darmcanals entstehe.

Musgrave behandelt diese Krankheit nach seiner allgemeinen Heilmethode für die anomale Gicht. Allein diese ist zu oberflächlich und mangelhaft.

Bey den Anfällen dieser melancholischen und nervösen Symptome muß man, nach ihrer verschiedenen Natur, die ihnen angemessenen *Excitantia* oder *Antispasmodica* mit den Mitteln verbinden, welche jede besondere Art der Gicht des Magens und Darmcanals, mit der sich jene Symptome verbinden, indicirt.

Bei der Präservationscur gegen die Rückkehr dieser Affectationen muß man mit Beharrlichkeit die *Resolventia* und *Evacuantia* für die

atrabilairen und übrigen in den Eingeweiden fixirten Materien anwenden, sie mit verflüssenden und abforbirenden Mitteln verbinden, welche die Schärfe der Säfte corrigiren, und hinterher ein stärkendes Regimen und stärkende Mittel verordnen, welche dem gichtischen Zustande insbesondere angemessen sind.

## LXXII.

**Viertens:** Bei heftigen Anfällen der chronischen Gicht auf den Magen und Darmcanal muß man die Nahrungsmittel nicht nur immer leicht verdaulich auswählen, sondern auch mit Rücksicht auf den Verlauf dieser Anfälle anwenden.

In den Zwischenzeiten dieser heftigen Anfälle muß man die größte Sorgfalt anwenden, um die Excretionen und besonders die Transpiration im besten Gange zu erhalten.

In dieser Rücksicht müssen die Patienten sich beständig hüten, sich den heftigen Einflüssen der Kälte und Feuchtigkeit auszusetzen; sie müssen die Füße beständig warm halten, und alles vermeiden, was die Gicht zurücktreiben könnte, wenn sie geneigt wäre, sich auf einen Ort zu werfen.

Befindet sich das ganze System nicht gerade in einem Zustande von heftiger Excitation, so ist es auch heilsam, trockene Frictionen dem Rückgrade entlang über den ganzen Körper nach den Extremitäten zu machen zu lassen. Nichts ist solchen Patienten zuträglicher, als tägliche Bewegung zu

Pferde oder zu Wagen in freier Luft auf dem Lande.

Sydenham hat sehr wahr bemerkt, \*) das, wenn beim inveterirten Podagra der Patient zu Ohnmachten, Schneiden im Leibe, Diarrhoeen und anderen ähnlichen Symptomen geneigt wäre, er schwerlich dem Tode bei einem Anfalle dieser Uebel entrinnen würde, wenn er es verfaumte, sich Bewegung zu Wagen und in freier Luft zu machen.

Sydenham versichert, das eine große Anzahl Gichtischer an den Folgen dieser Symptome gestorben sind, die sie sich durch das Einsperren in ihre Cammer und das Bett zugezogen hatten; da sie hingegen lange hätten leben können, wenn sie sich hatten der Unbequemlichkeit unterziehen wollen, einen großen Theil des Tages fahrend hinzubringen.

### LXXIII.

Ich habe oben Buch I, §. XLV. dasjenige angeführt, was Sydenham über die verschiedenen Umstände bemerkt hat, unter welchen es Gichtischen sehr zuträglich ist, sich Bewegung zu Wagen in freier Luft zu machen, welche er selbst während der Anfalle von Gelenkgicht empfohlen hat. Ich muß zu dem hierüber Bemerkten noch die Erinnerung an zwei große Vortheile dieser Bewegung beim chronischen Zustande der inneren Gicht, besonders der in den Verdauungsorganen, hinzufügen.

\*) Oper. p. m. 327.

Der eine dieser Vortheile besteht darin, daß die oft wiederholte Bewegung des ganzen Körpers und der oft erneuerte Eindruck der freien Luft die Lebenskräfte erhöhen und erregen. Und wahrlich! man kann nicht bezweifeln, daß die Verminderung dieser Kräfte eine von den Ursachen ist, welche die gichtischen Bewegungen und Materien im Allgemeinen veranlaßt, sich auf die Organe der Digestion oder andere Eingeweide zu werfen.

Der zweite große Vortheil der Bewegung zu Wagen beruht darauf, daß sie nothwendig mit unaufhörlichem Drücken und Reitzen der Oberfläche des Körpers und der Extremitäten verknüpft ist, welches die gichtischen Bewegungen und Materien unaufhörlich zu derselben hin und von den Eingeweiden ableitet.

Nach dieser Ansicht der von Sydenham trefflich beobachteten Thatsache verfuhr ich in einem analogen Falle, in welchem ich das Leben eines mir sehr theuren Mannes rettete.


Dieser Patient litt im Herbst 1791 und in dem darauf folgenden Winter mehrere Monate hindurch an rheumatisch gichtischen Schmerzen, die ihm keine Ruhe ließen. Es wurden vergebens verschiedene passende Mittel dagegen angewendet, und als sie anfangen zu wirken, nöthigten die außerordentliche Schwäche und Empfindlichkeit des Patienten, sie bei Seite zu setzen.

Die Schmerzen, welche sich Anfangs nur auf die Gelenke der Schultern, Ellenbogen und andere

---

erstreckten, befahlen zu verschiedenen malen rückkehrend endlich auch den Magen, der bei diesem Patienten im Vergleich mit den übrigen Organen sehr schwach war. Seit der Zeit bekam er häufige Anfälle von Colik und Diarrhoe, mit darauf folgenden ängstlichen Ohnmachten.

Unmittelbar beim Erwachen aus einer solchen Ohnmacht liess ich ihn eine grosse Promenade zu Wagen aufs Land machen, wonach er sich auffallend besserte. Durch diese beharrlich fortgesetzte tägliche Bewegung vorzüglich, brachte er bis zum Frühlinge ohne schwere Anfälle hin, wo ich ihm dann Mittel verordnete, die seine Gesundheit wieder herstellten.



---



## Viertes Capitel.

Von der Gicht der Urinwege und der Zeugungsorgane, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

### LXXIV.

#### Gicht in den Nieren.

**M**an muß die Schmerzen von Gicht in den Nieren gar wohl von denen unterscheiden, welche die Gicht des Periosteum der Lendenwirbelbeine verursacht. Diese nemlich bilden das arthritische Lumbago, dessen ich oben erwähnt habe. \*)

Ich habe mehreremale die Gicht im Magen und Darmcanale sich bis auf die Nieren verbreiten und in den Lenden eine unaufhörliche Schwere selbst mit einiger Geschwulst erregen gesehen, welche offenbar zunahm, wenn die Verdauungsorgane mehr litten, so daß endlich förmliche Anfälle von Nephritis erfolgten.

Musgrave hat von diesen arthritischen Schmerzen der Nieren nur in so fern gehandelt, als sie vom Steine verursacht werden. Es ist auch ausgemacht, daß der Stein sich öfterer als irgend eine andere Krankheit zur Gicht gesellet, und es scheint, daß die Gicht nicht wohl eine lange Zeit in den Nieren fixirt seyn könne, ohne in denselben eine solche Concretion hervorzubringen.

\*) Buch II, §. XLIII.

Sauvages sagt, dieser Stein der Gichtischen sey ein zerröthlicher kreideartiger Tuff, auf den die Dissolventia leichter als auf andere Steine der Urinwege wirkten. Er verordnet, das Mineralwasser zu Bagnères sey vorzüglich heilsam zur Auflösung dieses Steins.

Die gichtische Materie, welche die Tophi an den Gelenken und den ihnen benachbarten Theilen bildet, hat ohnstrittig eine große Analogie mit der, welche den Stein in den Urinwegen bildet. Diese Meinung stützt sich auf unzählige Fälle, in welchen man bei einer Gicht Steine in verschiedenen Eingeweiden entstehen sah, vorzüglich aber in denen, die zur Urinsecretion bestimmt sind. Murray hat solche Fälle gesammelt. \*)

Der Zustand der gichtisch leidenden Nieren kann entzündlich seyn oder nicht, und immer ist eine Entzündung derselben dahei zu besürchten. Home erzählt, daß bei einer Ischuria renalis, die er von einer anomalen Gicht herleitete, (zu Folge welcher man Wasser in fast alle Cavitäten ergossen fand) das dem Patienten gelassene Blut immer ein entzündliches Ansehen hatte.

Gefellet sich zu dem gichtischen Zustande der Nieren ein Spasmus der Secretionsgefäße des Urins, so verursacht er bedenkliche sympathische nervöse Affectionen, selbst in solchen Fällen, wo der Ausfluß des Urins nicht verhindert ist, wenn

\*) Diff. de cognatione inter arthritidem et calculum. Opusc. T. I, p. 199-200.

- gleich übrigens sich in den Nieren steinigte Concretionen gebildet haben mögen.

Ein sehr merkwürdiges Beispiel hiervon kann man beim Morgagni \*) finden, welcher sehr trefflich bemerkt, daß häufig auf Affectionen von Stein der Nieren, welche die Gicht der Gelenke veranlaßte, sehr schwerè Gehirnkrankheiten folgen.

## LXXV.

Die analytischen Heilmethoden für die Behandlung der Gicht der Nieren müssen mit Rücksicht auf das respective Uebergewicht und die respective dringendere Wichtigkeit entworfen werden, welche die verschiedenen Indicationen der Elemente dieser Krankheit untereinander besitzen.

Diese Elemente sind: die verschiedenen Arten dieser inneren Gicht, die Gelenkgicht, mit welcher dieselbe complicirt seyn kann, und die übrigen bedeutenden Affectionen der Nieren, vorzüglich die Entzündung und der Stein, welche sich mit dem gichtischen Zustande derselben compliciren können.

Musgrave sagt, daß das Aderlass beim gichtischen Nierenschmerze, so heilsam es auch bei der nicht mit Gicht complicirten Nephritis seyn könne, die Gicht noch immer mehr und mehr nach innen ziehen und verhindern könne, daß sie nach außen getrieben werde.

In der That scheint es, daß das Aderlass, welches schwächt und immer in etwas die gewöhnliche

\*) Epist. Anat. med. XL. Nro. 3.

Vertheilung der Kräfte des System̄s umändert, bewirkt, daß die Natur nicht mit derselben Leichtigkeit und Ausdauer die regelmässigen Bewegungen hervorbringen kann, welche die Gicht auf die Gelenke fixiren können, und daß sie um so geneigter zu den unregelmässigen Bewegungen wird, welche jede Affection der Nieren hervorbringt, die die Gicht auf dieselben leitet.

Doch muß man, wie ich glaube, diese zu allgemeine Behauptung von Musgrave einschränken. Ein entzündlicher Zustand der Nieren kann durch die Gicht entstehen, die Gicht mag zu gleicher Zeit in den Gelenken vorhanden seyn oder nicht. Ist sie vorhanden, so ist das Aderlass vielmehr contraindicirt als im entgegengesetzten Falle. Allein diese Contraindication ist nicht absolut und kann dadurch aufgehoben werden, daß man ein Aderlass am Fusse anstellt, wenn es die Plethora oder eine heftige Entzündung indicirt.

Ist das Aderlass nicht anwendbar, oder ist es schon zuvor angewendet, so ist es oft heilsam, eine Blutausscheidung durch Blutegel, an die Nierengegend und dem Laufe der Harngänge entlang angesetzt, wenn der Schmerz diese Richtung beobachtet, zu veranstalten. Der Campher mit dem Nitrum und die übrigen Antiphlogistica sind bei diesem entzündlichen Zustande im Allgemeinen sehr anwendbar.

Wenn sich beim gichtischen Nierenschmerz zugleich Schmerzen von Gelenkgicht zeigen, so würde, wie Musgrave mit Recht bemerkt, die

Anwendung von Cataplasmen und anderen örtlichen erweichenden Mitteln auf die Nierengegend gefährlich seyn.

Bei heftigen Anfällen der Gicht in den Nieren muß man passende topische Attrahentia auf die gichtischen Gelenke der Extremitäten anwenden. Man muß diese topischen Mittel von Anfang an gebrauchen, sowohl um die Gicht an den Gelenken zu erhalten, wenn sie schon daselbst vorhanden ist, als auch, wenn nicht zu gleicher Zeit eine Gelenkgicht zugegen ist.

Musgrave rath, in dem Falle, wenn die Gicht zugleich die Nieren und die Gelenke betrifft, blos die Narcotica anzuwenden, Falls die Heftigkeit der Schmerzen sie indicirt. Er bemerkt aber, daß man sie in allen Fällen mit der Vorsicht geben muß, daß sie die Schmerzen beruhigen, ohne das Gehirn zu afficiren, und ohne die Gicht auf dasselbe zu treiben.

Wenn die Gicht Nierenschmerzen verursacht, ohne zu gleicher Zeit die Articulationen zu afficiren, so sind, wie Musgrave bemerkt hat, die Minorativa oft heilsam, vorzüglich, wenn ein Nierenstein zugegen ist. Nach denselben oder selbst einige Stunden vorher, muß man Narcotica geben, wenn man Grund hat zu befürchten, daß jene Abführungsmittel spastische Affectionen in den Eingeweiden erregen könnten.

## LXXVI.

Musgrave empfiehlt beim Nierensteine, der sich mit der Gicht verbindet, außerordentlich den Gebrauch des Terpentins, des Balsamus Peruvianus und der übrigen natürlichen Balsame. Allein diese Mittel scheinen mir viel zu erhitzen zu seyn.

Die Balsame können, auf die gehörige Art angewendet, heilsam seyn, um beim gichtischen Nierenschmerz, wenn kein entzündlicher Zustand zugegen ist, dem Entstehen des Steins vorzubeugen. Sie wirken hier als Tonica und specifische Diuretica, welche Cullen vorzüglich als solche bekannt gemacht hat.

Beim chronischen Zustande der Gicht der Nieren sind passende und nicht zu starke Diuretica indicirt, um der Rückkehr heftigerer Anfälle dieser Gicht vorzubeugen. Sie sind vorzüglich anwendbar, wenn der Urin viel von einem schlammigten Sedimente enthält, ohne dafs doch ein Anfall von Nephritis bevorstände.

Zu den Diureticis, die man in den verschiedenen Fällen auswählen und mit gehöriger Einschränkung der Dosen nach ihrer relativen Wirksamkeit anwenden muß, gehören: das Gummi guajacum, das Extract. baccarum juniperi, die natürlichen Balsame, die diuretisch-balsamischen Pflanzen, als das Johanniskraut, die Goldrute u. s. w. Die Radix pareira-brava

ist aber bei der inneren Gicht, welche die Urinwege befällt, passender als alle anderen *Diuretica*.

Während der Anwendung dieser *Diuretica* muß man stets Sorge tragen, den Unterleib offen zu erhalten, und damit die Anwendung verflüssigender Getränke als der Molken, eines Infus. *femin. lini* u. s. w. verbinden.

Musgrave rath sehr heilsam, die *Narcotica* mit den diuretischen Mitteln zu verbinden, wenn der Ausfluß des Urins durch eine spasmodische Affection der Secretionswege des Urins erschwert ist \*).

## LXXVII.

### *Haemorrhagia uteri arthritica.*

Wenn die Gicht sich auf die Gebärmutter wirft, so kann sie eine Hämorrhagie dieses Eingeweidcs erregen, oder eine schon vorhandene verschlimmern. Diese Hämorrhagie kann, wenn gleich selbe bis zu einem gewissen Grunde heilsam seyn; allein dann wird sie leicht symptomatisch und nachtheilig.

Die Heilmethode für dieselbe muß zugleich die Indicationen umfassen, welche sowohl auf die Atonie, die bei dieser Hämorrhagie herrschend seyn kann, als auch auf den gichtischen Zustand der Gebärmutter Bezug haben, der diese besondere Art von Hämorrhagie constituirte.

Ist bei dieser gichtischen *Haemorrhagia uteri* die spasmodische Affection die bedeutendste, so ist der Blutverlust gewöhnlich reichlich genug,

\*) S. Anmerk. 8.

um einem plethorischen Zustande abzuhefen und den entzündlichen Zustand des Uterus zu heben, so dafs man kein Aderlafs zu Hülfe zu nehmen braucht. In den sehr seltenen Fällen, wo es indicirt seyn könnte, mufs man, wo man voraussieht, dafs nur ein Aderlafs nöthig seyn wird, das am Fusse angestellte vorziehen.

Dieser heftige spastische Zustand indicirt in der Regel ein antiphlogistisches Regimen und Antiphlogistica, so wie auch verflüssende und verdickende Mittel, wie die Emulsionen von Gummi arabicum u. s. w.

Das Opium, welches man in Clystieren verordnen kann, ist durch die Schmerzen des Krampfs im Uterus sehr wohl indicirt, und vorzüglich wenn die Rückkehr dieser Schmerzen immer mit vermehrten Blutverluste verbunden ist.

Wenn die Atonie bei dieser Haemorrhagia uteri offenbar sehr beträchtlich ist, so sind die Roborantia indicirt, und man mufs diejenigen vorziehen, welche zur Classe der Adstringentia gehören, versteht sich, wenn kein Fieber, noch beträchtliche Hitze zugegen ist.

Die Heftigkeit der Hämorrhagie kann es nöthig machen, zur Application einer wässrigen Solution des Vitrioli martis auf die Regio hypogastrica und die benachbarten Theile, vermittelst einer damit getränkten Leinwand, seine Zuflucht zu nehmen, und Injectionen von einem Decoeto semivinoso Menthae, Rosar. ru-



brarum et cortic. Granatorum u. s. w. in die Gebärmutter zu machen.

Die gichtische Affection der Fibern der Gebärmutter indicirt solche Antarthritica, wie oben angeführt sind, wie z. B. das Decoctum quassiae. Unter diesen Mitteln muß man diejenigen vorziehen, welche zugleich Antihysterica sind, wie der Campher und Moschus, so angewendet und modificirt, daß sie keine erhitzen- de Wirkung äußern.

### LXXVIII.

Stoll rath bei der gichtischen Haemorrhagia uteri Fomentationen von eiskaltem Wasser auf die Regio pubis, und Injectionen von kaltem Wasser in die Gebärmutter zu machen. Allein diese Topica, welche im Allgemeinen die Nerven angreifen und die Gicht auf andere Eingeweide zurücktreiben können, sind immer von zweideutiger Wirkung und müssen bis zur äußersten Gefahr verspart werden.

Ich habe oben, §. XLIII u. §. XLIV dieses Buchs, bemerkt, daß die Application des eiskalten Wassers nur bei der Art der inneren Gicht passend ist, wo die Schwäche überwiegend ist, und auch hier nur mit Sicherheit, wenn die gichtischen Bewegungen entschieden genug nach den Gelenken zu gerichtet sind.

Hat man mit hinlänglicher Beharrlichkeit die Mittel gegen die gichtische Haemorrhagia uteri angewendet, so muß man sobald als mög-

lich topische Relaxantia oder Epispastica anwenden, welche die Gicht wieder auf die ehemals leidenden Gelenke ziehen oder auch dieselben fixiren können, wenn sie zugleich schon an denselben vorhanden ist.

### LXXIX.

Das was ich ausführlich über die Behandlung der gichtischen Haemorrhagia uteri bemerkt habe, reicht hin, um leicht die analoge Behandlung des Hämorrhoidalflusses mit einer gichtischen Affection des Mastdarms, welchen man häufig genug mit einer Gelenkgicht hat abwechseln gesehen, an die Hand zu geben.

Stoll hat beobachtet, daß dieser Ausfluß manchmal mit einer critischen Ausleerung der gichtischen Materie verknüpft ist, sich aber manchmal so in die Länge ziehen kann, daß daraus eine Fistel am After entsteht, die in Brand übergeht. Er sagt auch, daß dieser Ausfluß eine Auflösung des Blutes herbeiführe, wenn man die Gicht nicht wieder auf die Extremitäten hinleite oder die gichtische Materie nicht durch eine zweckmäßige Anwendung der Antarthritica auflöse.

Stoll wirft die Frage auf, ob man in solchen Fällen nicht ein Vesicatorium auf das Os sacrum appliciren solle, um die gichtische Materie nach außen zu ziehen. Allein ich glaube, daß es allgemein gefährlich ist, Canthariden in der Nähe der Urinwerkzeuge zu appliciren, und daß sie in solchen Fällen leicht ein gefährliches Fixiren der

Gicht auf die Blase veranlassen könnten. Die wiederholte Anwendung eines *Linimenti volatilis oleosi* auf die Gegend des heiligen Beins würde nicht diesen Nachtheil haben.

### LXXX.

#### Fluor albus arthriticus et Gonorrhoea arthritica.

Alle Gichtbrüchige, besonders von höherem Alter, werden manchmal von Gonorrhoeen befallen, die rein arthritischer Natur sind. Whytt sah eine solche Gonorrhoe sich häufig von neuem bei ein und demselben Subjecte einstellen \*).

Frauen, die an Gicht leiden, bekommen ebenfalls im höheren Alter manchmal einen Fluor albus von gichtischer Natur.

Solche gichtische Profluvia gleichen so sehr dem venerischen weissen Flusse und dem venerischen Tripper, daß man sie gewöhnlich nicht an ihren Symptomen unterscheiden kann.

So hat Stoll beobachtet, daß der gichtische weisse Fluß von Gliederschmerzen begleitet ist,

\*) Kampf in seiner Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, sicher und gründlich zu heilen. 2te Ausgabe pag. 540 erzählt die ihm von Thilenius mitgetheilte Geschichte eines Mannes, der alle zwei oder drei Jahre einen sehr vollkommenen Gichtanfall bekam, der stets mit einem Ausflusse aus der Harnöhre, wie beim Tripper anfing, von dem die Materie getrocknet das Ansehen einer sehr verdünnten kreideartigen Masse bekam. —

die zur Nachtzeit zunehmen, und dafs der Ausflufs von Anfang an eine grünliche Farbe hat, ebenso wie beim venerischen weifsen Flusse. Jedoch ist dieser Ausflufs zu anderen Zeiten feros und gleicht den trüben Wolken.

Man kann über die Natur solcher Profluvien nur dadurch Aufschluss bekommen, wenn man erfährt, dafs der Patient an gichtischen Uebeln gelitten hat oder der venerischen Ansteckung ausgesetzt gewesen ist. Allein was man hierüber in Erfahrung bringen kann, ist manchmal ungewifs und giebt nur zweifelhafte Resultate.

Ich bemerke noch, dafs es ohnstreitig complicirte Fälle giebt, wo solche Profluvien nicht ursprünglich durch die gichtische Materie hervorgebracht sind, wo diese aber durch die Reizung eines venerischen Giftes veranlafst worden ist, sich auf die Vagina oder die Urethra zu werfen.

Stoll sagt: der einfach gichtische weifse Flufs unterscheide sich dadurch vom venerischen, dafs er durch die Mercurialia und andern antisyphilitische Mittel verschlimmert werde. Allein dieses Diagnosticon reicht nicht hin und kann irre leiten. Denn die Mercurialia sind, als Antisyphilitica angewendet, ebenfalls nachtheilig bei vielen Tripperartigen Ausflüssen, die gemischter Natur sind und wo eine venerische Ursache mit einem gichtischen Prinzipe zusammentrifft.

In solchen Fällen schien mir die Anwendung der Mercurialia erst dann nicht gefährlich zu seyn und heilsam zu werden, nachdem man die  
gich-

gichtische Materie oder Affection offenbar aufgelöst und entfernt hatte \*).

Man sieht ein, daß es in Beziehung auf diese gemischten Fälle nicht hinreicht, mit Stoll zu sagen, daß man die Antifyphilitica und Antiarthritica in Verbindung anwenden muß.

### LXXXI.

Beim gichtischen weissen Fluße muß man beharrlich solche Diaphoretica anwenden, die besonders gegen den Rheumatismus und die Gicht geeignet sind. Dahin gehören: das Trinken der sulphurischen Mineralwasser, des Decocti radic. Bardanae, oder anderer diaphoretischer Species, mit Antimonium abgekocht.

Man kann die revulsorische Wirkung dieser Diaphoretica durch einen Zusatz von tonischen Purganzen, wie z. B. die Rhabarbar ist, unterstützen.

Beim gichtischen Fluor albus kann es heilsam seyn, topische Attrahentia der Gicht auf die ehemals leidenden Gelenke anzuwenden.

Stoll empfiehlt beim gichtischen Fluor albus vorzüglich das Eisen und die natürlichen Balsame als Antiarthritica. Allein so heilsam die letzteren hier auch seyn können, vorzüglich wegen ihrer diuretischen Wirkung, so erfordern sie wegen ihrer zu erhitzenden Eigenschaft bei ihrer Anwendung doch manche Modificationen und Einschränkungen.

\*) Man sehe was ich oben Buch I. §. LXXVI. bemerkt habe.  
II. Theil

Bei der einfachen gichtischen Gonorrhoe empfiehlt Stoll außer dem Balsamus Copaivae die Tinctura cantharidum, in das Perinaeum eingerieben und selbst innerlich genommen. Diese Tinctur scheint, mit vieler Vorsicht angewendet, vorzüglich heilsam seyn zu können, wenn die Gonorrhoe sich offenbar wegen einer außerordentlichen Atonie oder Schwäche der Urethra in die Länge zieht, um die Thätigkeit der Secretionsgefäße des Mucus vollkommener zu erregen und wieder herzustellen.

Man hat geglaubt, diese Tinctur im Allgemeinen bei inveterirten Gonorrhoeen verordnen zu können, um die zu schwache Entzündung der Schleimhöhlen der Urethra acuter, und dadurch um so leichter zertheilbar zu machen. Allein dieses scheint mir doch zu gewagt und zu gefährlich.

Bei der gichtischen Gonorrhoe muß man, so viel möglich ist, Mittel aus der Classe der Antarthritica wählen, und der Gicht angemessen anwenden, welche auch für die wichtigsten Indicationen der einfachen oder der Gonorrhoe im Allgemeinen passend sind.

Es ist hier nicht der Ort. (wie ich sonst schon gethan habe), die analytische Heilmethode auseinander zu setzen, welche alle Indicationen der Affectionen, aus welchen die ganze Krankheitsgattung der Gonorrhoe besteht, umfaßt und durch Mittel erfüllt, welche nach den Graden des respectiven Uebergewichts jeder von den Grundaffectionen und zu den verschiedenen Zeitpunc-

ten der Gonorrhoe angewendet und verbunden werden.

De Plaigne \*) sah einst einen gichtischen Schmerz an der grossen Zehe, und einen Ausfluss aus der Urethra, der vollkommen einem venerischen Tripper glich, abwechselnd auf einander folgen. Bei der zweiten Rückkehr dieses Ausflusses liess er ein Vesicatorium auf die gichtische Articulation appliciren, welches in wenigen Tagen die Gicht wieder an derselben hervorbrachte und den Ausfluss aus der Urethra aufhören machte.

### LXXXII.

Murray hat eine eigene Dissertation über die Verirrung der gichtischen Materie auf die männlichen Geschlechtstheile geliefert.

Er sagt sehr vortrefflich, dass unabhängig von dem Erfolge der besondern Neigung, die die gichtische Materie haben kann, sich auf die Urinwege zu werfen, die Congestion dieser Materie zu den Geschlechtstheilen oft durch ausserordentliche Anstrengungen derselben veranlasst wird; um so mehr, da bei einem gichtischen Subjecte solche reizende oder schwächende Anstrengungen eines Organs, welches noch frei von der Gicht war, die gichtische Materie sehr geneigt machen, sich auf dasselbe zu werfen,

Die Wahrheit dieser Behauptung kann durch andere analoge Thatfachen noch mehr ins Licht gesetzt werden. Es ist oft der Fall, dass wenn Un-

\*) Journ. de Med. Mars. 1788.

mäßigkeit in den Freuden der Liebe und zugleich in spirituösen Getränken zusammen treffen, um die Urethra zu schwächen, Männer, die lange Zeit an einer heftigen Gonorrhoe gelitten haben, auch hinterher noch von einem häufig rückkehrenden Ausflusse einer mucösen Materie aus der Urethra befallen werden \*).

Die Veranlassung zu der erwähnten Schrift von Murray gab eine von ihm mitgetheilte sonderbare Beobachtung einer Gonorrhoe, deren Character offenbar gichtisch war, obgleich die Symptome die einer venerischen Gonorrhoe waren.

Es gefellte sich zu dieser Gonorrhoe eine Entzündung der Prostata, welche eine harte und sehr beträchtliche Geschwulst mit einer spannenden, stechenden Empfindung u. s. w. hinterliefs. Murray zertheilte sie glücklich durch eine Mischung aus der Tinctura antimonii Thedenii, dem Gum. guajac. und der Seife.

In solchen Fällen, welche nicht sehr selten sind, wo die Prostata eine gleichsam scirrhöse Induration erleidet, die manchmal in Krebs übergeht, habe ich in meiner Erfahrung zur Zerthei-

\*) Ich habe von solchen wiederholten Ausschweifungen in den Freuden der Liebe bei gichtischen Subjecten und anderen Auswüchsen und Furunkeln am Corpore glandis penis entstehen gesehen.

Ich behandelte und vernarbte solche offene Furunkeln vollkommen und schnell bloß durch das Verbinden mit Charpie, die stark mit einer wässrigen Auflösung des Salmiaks getränkt war, ohne irgend ein antisyphilitisches Mittel.



lung einer solchen Geschwulst die von Chambon vorgeschlagene Methode sehr würksam gefunden. Sie besteht darin, daß man außer Bädern und den gewöhnlichen zertheilenden Mitteln auch noch kleine Clystiere von einem Decocto rutae, cicutaet et hyoscyami, mit einem Zusatz von Sal ammoniacum anwendet.

### LXXXIII.

Ich habe eine sehr merkwürdige Verletzung der Gicht auf die Blase und die Urethra beobachtet, welche den Patienten in die größte Gefahr brachte, aber doch glücklich endigte.

Ein Mann, der an mancherlei von einer gichtischen Cachexie herrührenden Uebeln litt, bekam, und offenbar aus derselben Ursache, einen Ausfluß einer mucösen Materie aus der Urethra. Da dieser durch ein örtlich am Perinaeo applicirtes Resolvens vermindert, ja fast gehemmt worden war, so erregte dies in den Theilen in der Gegend des Mittelfleisches eine lebhaftere Reizung mit sehr heftigen und sehr schmerzhaften Beschwerden des Urinirens.

Bald darauf erlitt der Patient eine allgemeine Unterdrückung der Transpiration, worauf etwas Fieber und eine catarrhalisch entzündliche Affection des Colli vesicae und des daran stossenden Theils der Urethra erfolgte. Es entstand ein heftiger und ganz ungewöhnlicher Catarrh einer mucösen Materie, die sich aus den leidenden Stellen ergoß.

---

Der Patient litt darauf 36 Stunden lang an fast unaufhörlichen Anfällen einer Art von Taenesmus in der Blase und Harnröhre. Diese Anfälle, welche von fürchterlichen Schmerzen begleitet waren, und alle fünf oder sechs Minuten ohne Unterbrechung aufs neue wiederkehrten, leerten einen sehr dicken Mucus mit Blutstreifen untermischt aus, der sich nicht mit dem Urine mischte. Aller Mucus, der auf diese Art binnen der angegebenen Zeit ausgeleert war, wurde auf 12 — 15 Pfund an Gewicht geschätzt. Ebendaher enthielt auch hinterher der Urin offenbar eine Jauche, aber nur in geringer Menge und auf kurze Zeit.

Ich rettete das Leben dieses Kranken dadurch, daß ich innerlich und durch Clystiere das Opium in starken Dosen anwenden und zu wiederholtenmalen Blutigel in großer Zahl, zuletzt sogar bis zu 18 Stück hintereinander an das Perinaeum setzen liefs \*). Hinterher liefs ich mit vielem Erfolge das Infusum von den Sprossen der Goldrute und anderen diuretisch-balsamischen Pflanzen gebrauchen, um die Exulceration der Theile der Blase und Harnröhre, welche bei dieser Krankheit so heftig gelitten hatte, zu heilen.

\*) In mehreren Fällen der Urinverhaltung, wo die harte und entzündete Prostata das Einbringen der Sonde in die Blase verhinderte, erleichterte ich dieses dadurch, daß ich Blutigel an die Gegend der Prostata setzen liefs.

---

## Fünftes Capitel.

Von der Gicht in den Lungen, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

### LXXXIV.

**I**ch werde in diesem Capitel von den besondern Arten der wichtigsten Gattungen der Lungenkrankheiten handeln, welche ein gichtischer Zustand dieser Organe bildet. Diese Krankheitsgattungen sind: der Catarrh, die Peripneumonie, die Phthisis pulmonalis, das Asthma humidum et convulsivum.

Gichtischer Catarrh der Schleimhaut  
der Nase und der Lungen.

Ich will sogleich mit der Betrachtung des gichtischen Catarrhs der Schleimhäute der Nase anfangen, womit oft der gichtische Lungencatarrh seinen Anfang nimmt; um so mehr, da diese Affectio der Schleimhäute, wegen der Continuation derselben zu der Luftröhre und den Bronchien sich leicht sympathisch auf die Lungen verbreitet.

Dieser Catarrh entsteht vorzüglich bei Subjecten, die an Gicht und Rheumatismus leiden, und ihren Kopf unaufhörlich durch heftige Geistesanstrengungen oder andere verschiedene Dinge erhitzen.

Gichtische können auch zu diesem Catarrh vermöge einer angeerbten relativen Schwäche disponiren.

Ich habe einen 60jährigen Mann gekannt, der seit seiner Jugend an dieser besonderen Beschwerde, mit anderen Gliedern seiner Familie litt, so daß sie durch die Einwirkung der unbedeutendsten Kälte auf den Hinterkopf entstand, und er sich dem Feuer nicht nähern durfte, ohne den Schnupfen zu bekommen. Dieser Mann hatte seit 20 Jahren an heftigen Gichtanfällen gelitten; und da sie seit einem Jahre sehr schwach gewesen waren, so hatte er einen unaufhörlichen Fluß an den äußeren Theilen des Kopfes und in den Schleimhäuten.

### LXXXV.

Wenn der gichtische Catarrh der Schleimhäute hartnäckig ist, und man Grund hat zu befürchten, daß ein Lungencatarrh daraus entstehen mögte, so befördere man die Leibesöffnung und die Transpiration. Hier sind die Diaphoretica und zwar mit Auswahl der antarthritischen vorzüglich heilsam.

So lange der Catarrh im Stadio der Crudität bleibt, welches der reichliche Ausfluß dünner, scharfer Flüssigkeiten aus der Nase verräth, muß man nur die sehr gelinden Diaphoretica anwenden. Zeigt sich offenbare Disposition zur Kochung, so verordnet man nach den allgemeinen Ausleerungen mit gutem Erfolge die wirksameren Diaphoretica, als den Schwefel und die *Decocta radic. Chinae et Sarsaparillae*.

Im Allgemeinen ist es der Vorſicht gemäß, ſich beim chroniſchen Zuſtande des gichtiſchen Catarrhs der Schleimhäute der ſehr würcfamen Diaphoretica zu enthalten. Ich habe vom Gebrauche des Gummi guajaci mit Taffia hefüge Kopffchmerzen und beträchtliches Nafenbluten entſtehen ſehen.

Nach den allgemeinen und revulſoriſchen Ausleerungen können die Errhina und Sternutatoria heilſam ſeyn, um die Excretion der mucöſen Materien zu befördern, wenn ſie durch eine deutliche Kochung vorbereitet iſt. Im Stadio der Crudität iſt beim Catarrh immer zu befürchten, daß ſolche locale Mittel die gichtiſche Materie auf die Schleimhaut ziehen könnten, und zwar um ſo mehr, je weniger die Gicht ſich an den Gelenken zeigt.

Es ſcheint mir, daß es in allen Fällen, und wenn auch die Gicht zu gleicher Zeit die Gelenke einnimmt, gefährlich iſt, beim gichtiſchen Catarrh der Schleimhäute die oberen Theile des Kopfes mit kaltem Waſſer zu waſchen oder mit erfrifchenden Dingen zu bahen.

Dieſe örtlichen Mittel, welche bei den verſchiedenen Arten des Catarrhs der Schleimhäute von Tralles zu allgemein verworfen, und von Andern empfohlen ſind, können bei dieſem gichtiſchen Catarrh gefährlich werden, indem ſie die gichtiſche Materie auf die benachbarten Nerven treiben. Ich habe Beiſpiele davon erlebt.

Um die Rückkehr des Catarrhs der Schleimhaut der Nase, worauf so häufig ein Lungen-  
catarrh folgt, zu verhüten, habe ich es unter allen  
Mitteln am wirksamsten und einfachsten gefunden,  
täglich zu wiederholtemalen und anhaltend lau-  
warmes Wasser durch die Nase einziehen zu  
lassen.

Durch dieses Mittel, welches den Sternuta-  
torius und Errhinis vorzuziehen ist, unterhält  
man eine hinlänglich reichliche Excretion des Mu-  
cus der Schleimhaut.

Dieses Mittel ist das passendste, um täglich  
das zu bewürken, was die Alten Purgatio ca-  
pitis nannten und um anhaltend die Materien ab-  
zuleiten, welche vom Kopfe aus auf die Brust fal-  
len könnten.

Nach Fernels Erfahrung, die er zu weit  
ausgedehnt, die Neuern aber zu sehr vernach-  
lässigt haben, entstehen sehr oft von dem obern  
äußeren Theile des Kopfes die Catarrhen, wel-  
che sich von da auf die übrigen äußeren Theile  
und die Gelenke der Extremitäten verbreiten.

Dieser Beobachtung zu Folge hat man, um sich  
vor Catarrhen zu bewahren, vorgeschlagen, den  
Scheitel mit dem Balsam. Peruvianus und  
dem Linimento cephalico Fulleri oder an-  
deren analogen Mitteln einzufalben.

## LXXXVI.

Der gichtische Lungen-  
catarrh befällt vorzüg-  
lich Gichtische, deren Lungen offenbar an einer

relativen angebohrnen oder acquirirten Schwäche leiden.

Bei diesem Catarrh ist wenig oder gar kein Fieber zugegen. Allein wenn die, welche daran leiden; sich der Kalte aussetzen, oder zu viel erhitzende Mittel zu sich nehmen, so stellt sich Fieber ein und kann eine Peripneumonie zur Folge haben.

Es giebt manche Patienten, bei welchen dieser Catarrh und selbst die Phthisis catarrhalis, welche darauf folgen kann, gleichzeitig mit der Gicht an den Gelenken der Extremitäten zugegen ist. Allein am öftersten wechseln die wiederholten Anfälle dieser Gelenkgicht mit Anfällen von gichtischem Catarrh und Husten ab, welcher eine reichliche Ausleerung durch die Sputa bewirkt.

Der gichtische Lungencatarrh muß nach einer analytischen Methode behandelt werden, welche nach dem respectiven Uebergewichte der Elemente dieses Catarrhs, als des Antriebs der Säfte zu den Lungen, der Stockung in diesen Organen und ihres gichtischen Zustandes, mit einem hohen Grade von Schwache oder Reizung, entworfen ist.

Man muß zwei verschiedene Zeitpuncte des Catarrhs der gichtischen Materie zu den Luugen unterscheiden; den ersten, wo er bis zu einem gewissen Puncte noch unbestimmt ist; und den zweiten, wo er bestimmt auf die Lungen gerichtet ist. Die allgemeinen indicirten Ausleerungen durch Aderlass und Purgiren können vorzüglich im ersten Zeitraume pallend seyn, wie die activen

Diaphoretica und Expectorantia es vorzüglich im zweiten sind.

Beim gichtischen Catarrh zu den Lungen empfiehlt Musgrave das Aderlass, wenn das Alter und die Schwäche der Patienten es nicht contraindiciren, und unter der Bedingung, daß es nicht dem Patienten die zur Austreibung der Gicht nöthigen Kräfte raubt. Allein bei der Behandlung der gichtischen Antriebe auf die Lungen muß man die Anwendung des Aderlass auf die Fälle einschränken, wo es durch die Plethora, oder durch Haemoptisis, oder durch eine Peripneumonie, welche sich zu diesen Flüssen hinzugesellen, indicirt ist.

Die Application der Blutigel an die Brust kann in den Fällen, wo das Aderlass durchaus contraindicirt ist, dieses sehr vortheilhaft ersetzen und diese örtliche Blutausscheidung in manchen Fällen auch sehr wohl noch nach dem Aderlass veranstaltet werden.

Das Abführen bewirkt oft eine heilsame Revolution, und man muß es um so beharrlicher unterhalten, wenn der Zustand der ersten Wege es indicirt.

Musgrave räth die Purgantia vorzuziehen, welche das Blut erhitzen und in Wallung bringen und so auch dazu beitragen, die Gicht auf die Gelenke zu treiben. Allein ich habe schon oben §. XVII. bemerkt, daß wenn die Purgantia calida oder solche, die eine mittlere Wirkbarkeit besitzen, vorzugsweise vor den gelinden und schwä-



ehenden Abführungsmitteln indicirt sind, (Falls man bei der innern Gicht abführen muß,) sie hier nicht in der Absicht gegeben werden müssen, die Gicht auf die Gelenke zu treiben, um so mehr, da sie zu diesem Zwecke gegeben, nur eine unbestimmte und zwecklose Reizung verursachen.

### LXXXVII.

Wenn der Lungencatarrh sich noch im *Stadio incrementi* befindet und nicht zur völligen Ausbildung gekommen ist, so bewürken gelinde *Diaphoretica* eine zuträgliche allgemeine Revulsion und müssen mit den *Antarthriticis* genommen werden.

Die wirksamern *Diaphoretica* sind indicirt, wenn der gichtische Lungencatarrh sich in einem fixen Zustande befindet, keine Kochung und keine critische *Expectoration* erfolgt. Sie müssen immer aus der Classe der *Antarthritica* gewählt und der überwiegenden Schwäche oder Reizung in den Lungen angemessen werden.

So z. B. paßt das *Decoctum radic. Polygalae amarae vel radic. Senegae* mehr bei einer überwiegenden Schwäche, das *Decoctum stipit. Dulcamarae* aber mehr bei einer überwiegenden Reizung.

Bei der letztern kann auch das *Opium* sehr anwendbar seyn, aber stets mit grosar Vorsicht, und nur in kleinen, nach Erforderniß wiederholten Dosen gegeben.

Wenn der gichtische auf die Lungen fixirte Catarrh sich in die Länge zieht, oder chronisch wird, so muß man die antarthritischen Resolventia des Gichtzustandes, sowohl der festen Theile als der Säfte (letztere vorzüglich bei chronischen Gichtaffectionen) mit vorzüglicher Beharrlichkeit anwenden. Man wähle von diesen Mitteln diejenigen aus, welche, auf die gehörige Art angewendet, zu gleicher Zeit als Diaphoretica und Expectorantia heilsam seyn können.

Ist die Expectoration schwierig oder unvollkommen, indem die perspirirenden Gefäße der Lungen von einem zu zähen Schleime verstopft sind, so sind die wirksamsten expectorirenden Incisiva: die Gummi ammoniacum et galbanum, das Oxymel squilliticum, der Kermes minerale und die sulphurischen Mineralwasser.

Es kann aber geschehen, daß diese wirksamen Mittel dennoch bei alten Gichtbrüchigen, die an großer Schwache und Atonie leiden, ohne Wirkung bleiben, wenn man sie nicht durch Wein und Spirituosa unterstützt.

Stoll hat die sehr richtige Bemerkung gemacht, daß wenn die gichtische Materie einmal auf die Lungen abgelagert ist, sie nur sehr selten wieder auf die Gelenke geleitet werden kann, sondern am häufigsten durch die Transpiration und die Sputa ausgeleert wird. Es giebt dieses noch einen Grund mehr, die Anwendung der sehr erhitzen Mittel zu verwerfen, welche Mus-

grave zu allgemein beim gichtischen Lungencatarrh empfohlen hat, um die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Wenn die Expectoration habituell und zu beträchtlich wird, (welches man besonders zu fürchten hat, wenn der Patient schon bei Jahren ist), oder wenn die Congestion zu den Lungen zu heftig ist, so kann man mit Nutzen abermals Laxantia, hinter aber Sedativa anwenden. Mit Vorsicht aber muß man die Diaphoretica anwenden, deren Wirkung die Expectoration noch mehr befördern könnte.

Die diuretischen Roborantia wie z. B. die Radix Rubiae tinctorum, die Fichtenproffen und die natürlichen Balsame sind hier als reuiforische Mittel vorzüglich passend.

Um beim inveterirten gichtischen Catarrh der Colliquation des Blutes vorzubeugen, kann man das Decoctum chinae mit gutem Erfolge anwenden.

### LXXXVIII.

Wenn im Verlaufe dieses gichtischen Catarrhs die Natur offenbar geneigt ist, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, so muß man, stets mit Rücksicht auf den Zustand der Kräfte des Patienten, passende Roborantia und Excitantia, hinterher aber topische Mittel anwenden, welche die Gicht wieder auf die ehemals gichtischen Gelenke ziehen können. Doch geschieht es selten, daß die Natur die Lösung der gichtischen Catarrhe durch Bewe-

gungen der Gicht auf die Gelenke zu bewirken strebt.

Hat man den gichtischen Lungencatarrh glücklich gehoben, so muß man, um der Rückkehr desselben vorzubeugen, ein Regimen und antarthritische Mittel anwenden, welche die Verdauung stärken und die Transpiration befördern. Der Patient muß, jedoch mäßig analeptische Nahrungsmittel genießen, mit Strenge eine gleichmäßige Vertheilung seiner Mahlzeiten beobachten, und sich täglich Bewegung im Freien machen.

Unter den antharthritischen Präservativmitteln ist hier keines passender, wie der Schwefel und die sulphurischen Mineralwässer.

Um der Rückkehr der gichtischen Catarrhen vorzubeugen, ist es allgemein heilsam, ein Cauterium oder ein Exutorium an einem Beine zu appliciren. Musgrave rath auch, ein Cauterium am Rücken, zwischen den Schultern zu appliciren; und dieses Mittel paßt vorzüglich für solche Patienten, welche die häufige Rückkehr dieses Catarrhs mit einer gichtischen Phthisis bedrohet \*).

## LXXXIX.

### Peripneumonia arthritica.

Van Swieten beobachtete einst im Frühlinge einen epidemischen Catarrhalhusten, der manche Personen ohne alle Gefahr befiel, bei Gichtischen aber, bei welchen so eben ein Gichtanfall zum Ausbruche kommen wollte, schnell in eine gefährliche Pneumonie ausartete,

\*) S. Anmerk. 9.

Coste sagt im Allgemeinen sehr wahr, daß, wenn die zurückgetretene Gicht eine Pleuresie oder Peripneumonie verursacht, man keinen Augenblick verzögern müsse, dabei das Aderlass, die Vesicatorien und andere passende Mittel anzuwenden. Er sagt, er habe oft Gichtische sterben sehen, bei denen eine solche Behandlung um 24 Stunden verzögert worden war; bei Oefnung der Leiche aber habe er die Lungen von der Gicht brandig gefunden, und Mead habe Recht, diese gichtische Materie eine feurige Jauche (*ignea colluvies*) zu nennen.

Sydenham und Musgrave sind über die passende Behandlung der gichtischen Peripneumonie entgegengesetzter Meinung.

Dieser Widerspruch über die Behandlung dieser complicirten Krankheit rührt, wie ich finde, daher, daß Sydenham dabei zu wenig auf die erforderliche Behandlung der Gicht Rücksicht genommen, Musgrave aber zu sehr die Peripneumonie vernachlässigt hat. Beide sehen nicht ein, daß, um diese Complication richtig zu behandeln, man stets eine analytische Methode befolgen muß, die nach Verhältniß des Uebergewichts entworfen ist, welches die Entzündung der Lungen und die Gicht dieser Organe bei den verschiedenen Patienten und zu den verschiedenen Zeiten der Krankheit haben.

Sydenham will, man soll die gichtische Pneumonie wie die ächte mit wiederholtem Aderlass behandeln, um so mehr, da das gelassene

---

Blut dem der Pleuritischen völlig gleicht; ferner mit erweichenden Getränken zwischen den Aderlässen, um die gichtische Materie auszuleeren, die sich auf die Lungen geworfen hat; und endlich durch ein temperirendes Regimen und erfrischende und verdickende Mittel.

Musgrave rath ebenfalls, ohne Verzug bei dieser gichtischen Peripneumonie zur Ader zu lassen, und den Tag darauf abzuführen. Allein er verwirft die Wiederholung des Aderlass und die kühlen und gelinden Purgantia, um so mehr, da diese Mittel, wie er sagt, das Blut depressiren, und das gichtische Gift in demselben zurückhalten.

Musgrave sagt: das heilsamste Mittel, diese Peripneumonie zu heben, welche von einer Arthritis inversa herrühre, die das Fieber erregt habe, bestehe darin, die Gicht wieder auf ihre gewöhnlichen Wege zu leiten. Folglich rath er, so wie die Gicht sich in den Gelenken zeigt, oder man Hoffnung bekommt, sie auf dieselben zu übertragen, das arthritische Gift durch topische Attrahentia, und innerlich durch Excitantia, (die man aber des Fiebers wegen nicht misbrauchen muss), auf die Gelenke zu treiben, nachdem man zuvor die Wirkung dieser Mittel durch vorangeschickte Ausleerungen noch mehr gesichert hat.

Sydenham glaubt dagegen, dass bei der gichtischen Peripneumonie der Heilplan nicht gegen das Podagra selbst gerichtet seyn muss.

Er sagt, daß die Beförderung des Schweißes, so heilsam sie auch sonst in andern Fällen der inneren Gicht seyn möge, um die Gicht auf die Gelenke abzuleiten, in diesem Falle nicht nur unnütz, sondern auch schädlich sei, indem sie die auf die Lungen fixirte Materie verhartet, und dadurch die Erzeugung kleiner Abscesse in den Lungen und unvermeidlichen Tod veranlaßt.

### XC.

Ich will nun aber die Resultate meiner Erfahrungen über die für die gichtische Peripneumonie passende Heilmethode mittheilen.

Diese Resultate weichen gänzlich von den sich widersprechenden Behauptungen Sydenhams und Musgrave's ab.

1) Es giebt Fälle dieser Krankheit, vorzüglich bei alten Gichtischen, wo ich das Aderlass nicht für absolut nothwendig halte, und es hinreicht, Blutigel an die leidende Stelle der Brust zu setzen.

Will man bei der gichtischen oder auch bei jeder andern Peripneumonie zur Ader lassen, so muß dieses in den ersten Tagen und mit Rücksicht auf den Zustand der Kräfte des Patienten geschehen. Selten aber muß man bei dieser Peripneumonie das Aderlass wiederholen, obgleich Sydenham das Gegentheil behauptet hat \*).

\*) Ich habe oben Buch II. §. I. XIX. bemerkt, daß selbst bei der rheumatischen Peripneumonie die Wiederholung des Aderlasses nicht zu empfehlen ist.

---

Der Ort des Aderlasses ist bei der gichtischen Peripneumonie, sowohl wenn man nur eins anzustellen braucht, als auch, wenn man es vermöge der Natur und der Symptome der Entzündung wiederholen muß, nicht gleichgültig.

Ponsart und ein berühmter Arzt, den er anführt, folgten hierin einer allgemeinen Regel, die aber durchaus willkürlich ist. Zur Bestimmung des Ortes muß man die Indication des gegenwärtigen entzündlichen Flusses zu den Lungen mit der mehr oder weniger gegründeten Hoffnung zusammenstellen, die man hat, den ehemaligen gichtischen Fluß an den Gelenken der Füße wieder herzustellen.

So ist das Aderlass am Arme indicirt, wenn der entzündliche Fluß zu den Lungen sich in einem fixen Zustande befindet, und nicht zu gleicher Zeit eine bestimmte Anzeige eines gichtischen Flusses zu den Gelenken der Füße vorhanden ist.

Das Aderlass am Fusse ist aber Vorzugsweise indicirt, zu welcher Zeit des entzündlichen Flusses auf die Lungen es auch sei, wenn eine bestimmte Bewegung des gichtischen Flusses zu den Gelenken der Füße zugegen ist. Obgleich das Aderlass am Fusse für den fixen Zustand des Flusses eine weniger heilsame Revulsion bewirkt, als das Aderlass am Arme bewirken würde, so ist es doch in diesem Falle vorzüglich indicirt, weil es das so besonders heilsame Streben der Natur, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, begün-



stigt, welches das Aderlass am Arme aufheben würde.

### XCI.

2) Unmittelbar nach dem Aderlass applicire man Vesicatorien auf die Beine nach Van Swieten's Rath. Coſte will sogar, daß diese Vesicatorien sich von den Knöcheln bis zum Kniegelenke erstrecken sollen.

Man kennt den allgemeinen Nutzen der Anwendung der Vesicatorien auf die Beine bei den Brustentzündungen. Sie sind vorzüglich indicirt, die Gicht auf die Füße zu ziehen bei den Entzündungen, welche Gichtische befallen, selbst dann, wenn keine Gelenkgicht unmittelbar vorhergieng, und auch nicht zu gleicher Zeit vorhanden ist.

Es ist oft auch heilsam, hinterher ein Vesicarium auf die schmerzhafteste Stelle der Brust zu appliciren. Allein dies ist vielmehr bei der rheumatischen wie bei der gichtischen Brustentzündung anwendbar.

Bei der Letzteren hat man mehr eine Ueberfüllung der Lungen von den Säften zu befürchten, obgleich die Ausleerung vorn an der Brust diese größtentheils schon hebt. Mit desto größerer Vorsicht muß man daher bei der gichtischen Peripneumonie das Vesicarium auf die Brust appliciren, damit es nicht die Stockung und Congestion der gichtischen Materien in den Lungen verschlimmert, woraus leicht Eiterung u. s. w. entstehen könnte.

Uebrigens finden gegen die Application des Vesicatorium auf die schmerzhafteste Stelle bei der gichtischen Peripneumonie dieselben Contraindicationen statt, wie dem oben Buch II. §. LXX. Bemerkten zu Folge bei der rheumatischen.

3) Die Purgantia können bei der gichtischen Peripneumonie nach dem Aderlass nur dann indicirt seyn, wenn sich galligte oder andere verdorbene Stoffe in den ersten Wegen befinden, die man ausleeren muß. In diesen Fällen scheint mir der Tartarus emeticus in einer Auflösung genommen, und auf die Art angewendet, daß er bei dieser Peripneumonie kein Erbrechen erregt, allgemeiner heilsam zu seyn, als die erweichenden Tränke, welche Sydenham empfiehlt. Die erschütternde Purgantia aber, welche Musgrave vorzieht, scheinen mir hier gefährlich zu seyn.

Diese Fälle, wo man in den ersten Wegen angehäufte Stoffe auszuleeren hat, ausgenommen, reicht es hin, den Unterleib durch Clystiere offen zu erhalten.

4) Die kühlenden Mittel, welche Sydenham bei der gichtischen Peripneumonie empfohlen hat, sind ohne Widerrede dabei contraindicirt.

Auch die verdickenden Mittel, welche er empfiehlt, sind nicht anwendbar, es sei denn um die Wirkung der sehr activen Diaphoretica und Expectorantia zu mildern.

5) Unter den Sedativis, welche oft bei der gichtischen Peripneumonie indicirt sind, muß man diejenigen vorziehen, welche auch als Antarthritica anerkannt sind, wie der Campher, der Liqueur anod. min. Hoffm. und andere analoge Mittel.

## XCII.

6) Hat man zuvor hinlänglich allgemeine Ausleerungen veranstaltet, so können die Diaphoretica, Cardiaca und die activen Expectorantia, jedoch unter manchen Bedingungen, indicirt seyn, die ich näch einander durchgehen will. Wendet man diese Mittel nicht den verschiedenen Indicationen gemäß an, so können sie ohnstreitig in manchen Fällen die nachtheilige Wirkung haben, welche Sydenham von den Sudoriferis befürchtete, die aber nur von ihrem Misbrauche entsteht.

Die Diaphoretica können in den späteren Zeiten dieser Krankheit um so mehr indicirt seyn, wenn man den Nutzen nicht verkennen will, den die Sudorifera oft gehabt habe, deren sich der gemeine Mann und Kunstverständige zur Hebung von Brustentzündungen bedienen. Die Diaphoretica können bei dieser Krankheit als kräftige Expectorantia wirken, indem sie die eigenthümliche Transpiration in den Luftgefäßen der Lungen befördern und unterhalten.

Das erste unter diesen diaphoretischen Mitteln ist der warme und mit Honig versetzte

Wein, den ich oft allein mit dem größten Erfolge angewendet habe, um bei catarrhalischen Pleuresien entnervter Subjecte die Sputa zur Reife zu bringen, und zu lösen.

Bei der gichtischen Peripneumonie empfiehlt Coste die flüchtigen *Cardiaca*. Allein die *Spirituosa* und die volatilen Salze, (welche man mit *Oleum lini* verbunden geben konnte), können nur bei einem Zustande von außerordentlicher Schwäche passend seyn, ohne denselben aber die Lungenentzündung unterhalten oder erneuern.

Solche Mittel wurden ohne Zweifel zu dem allgemeinen Zwecke gegeben, den Musgrave zu unbestimmt vor Augen hatte; nemlich einen Orgasmus des Blutes zu erregen, der die Natur anreize, dasjenige, welches man das gichtische Gift nannte, und welches auf die Lungen versetzt ist, zu den Gelenken zu treiben.

Es leidet keinen Zweifel, das die gichtische Materie, welche auf die Gelenke zurückgetreten, oder in Organen, denen sie fremdartig ist, zurückgehalten worden, eine mehr oder weniger verderbliche Beschaffenheit annehmen kann, auf die man vielleicht zu wenig Rücksicht genommen hat. Allein die übelverstandene Anwendung dieser Idee von einem Gifte hat leider zu oft in solchen Fällen zur Anwendung erhitzen-der Mittel verleitet, die man als *Alexipharmaca* nothwendig glaubte.

Die *Radix Senegae* ist als ein sehr wirk-  
sames *Diaphoreticum* und *Resolvens*, so-  
wohl für die Gicht, als auch für Brustentzündun-  
gen empfohlen worden, so daß sie folglich für  
die gichtische *Peripneumouie* vorzüglich heilsam  
ist \*). Die *Dulcamara* ist ebenfalls ein passen-  
des *Diaphoreticum* und *Expectorans* für  
diese Krankheit.

### XCIH.

7) Wenn nach den hinlänglich veranstalteten  
allgemeinen Ausleerungen die *Expectoration* ge-  
hemmt ist, und die Kräfte sehr gesunken sind,  
so ist der *Kermes minerale*, auf die gehörige  
Art angewendet, ohne Zweifel ein sehr passendes  
*Expectorans*, wenn gleich er, zu bald gege-  
ben, fieberhafte Bewegungen erregen könnte.  
Allein hier stellt er die *Expectoration* durch seine  
allgemein resolvirende und diaphoretische Eigen-  
schaft wieder her.

Die *Ipecacuanha*, in kleinen Dosen alle  
zwei bis drei Stunden gegeben, besitzt hier eben-  
falls eine analoge Wirkung, und kann hier so-  
gar ein sichereres und wirksameres Mittel seyn.  
Ich habe auch von dem *James Pulver* (*phos-  
phas calcis stibiatus*) in denselben Fällen  
die besten Wirkungen gesehen.

\*) Die *Senega* ist hier vorzüglich wirksam wegen ihrer  
Eigenschaft, die *coagulable Lympe* aufzulösen, und  
die *Urin-Secretion* zu befördern. (S. *Linnaei Amoen-  
ostat. academ. T. II. p. 128. et Murray Appar.  
Medicam. T. II, p. 436.*

Es ist wesentlich, nach der gichtischen Peripneumonie die Expectoration nicht habituell und colliquativ werden zu lassen. Die Mittel, welche ich zur Mäßigung dieser fehlerhaften Excretion am heilsamsten gefunden habe, sind: die Rhabarbar und die Aqua calcis, mit welchen man den Gebrauch der Milch und anderer Analeptica verbinden muß.

#### XCIV.

##### Phthisis pulmonalis arthritica.

Musgrave hat bei der gichtischen Lungensucht, im *Stadio incrementi* und im *Stadio morbi* derselben, zwei Umstände beobachtet, welche sie von der eigentlichen und nicht complicirten Phthisis (*exquisita*) unterscheiden, da beide Arten der Phthisis im letzten *Stadio* hingegen die größte Aehnlichkeit mit einander haben.

Der erste Unterschied besteht darin, daß die gichtische Lungensucht am häufigsten Männer von reiferem oder selbst hohen Alter, wie auch Frauen nach dem Aufhören der Reinigung, selten aber junge Leute befällt. Jedoch hat man auch Beispiele von derselben in der Jugend.

Ein zweiter Unterschied ist der, daß die hecticische Wärme, welche in den ersten Zeiten der gewöhnlichen Lungensucht sehr beträchtlich ist, sich bei der gichtischen Phthisis erst spät, und gewöhnlich erst, wenn der Körper schon sehr durch unmäßigen Auswurf erschöpft ist, zeigt.

Die gichtische Lungenfucht entsteht manchmal mit einem raschen Verlaufe, wenn die gichtische Materie unmittelbar auf eine schon an sich schwache Lunge fixirt wird. Gieng eine gichtische Peripneumonie vorher, so erfolgen ihre Fortschritte schnell genug. Zu anderen Zeiten aber entwickelt sie sich nur langsam, manchmal sogar im Verlaufe mehrerer Jahre, nach häufigen Antrieben der Gicht auf die Lungen, woraus wiederholte Anfälle von hartnäckigem Husten entstanden, der sich unvollkommen löste.

### XCV.

Morton erwähnt einer Phthisis pulmonalis, welche auf habituelle oder inveterirte Gicht oder Rheumatismen folgt, und mehrere Jahre hindurch die Lungen und Respirations-Organe immer mehr und mehr schwächt. Er sagt, diese chronische Lungenfucht verursache nicht sowohl Husten als Beschwerden der Respiration, und diese entstehen von der Krankheitsmaterie, welche die Lungen gleichsam verkleistern, und sei asthmatischer Art. Er versichert übrigens beobachtet zu haben, daß solche Schwindsüchtige eben so gut in einer sumpfigen und mit Kohlendampf angefüllten, als in einer freien und reinen Luft athmen.

Selle sagt, die gichtische Materie sei eine von den Ursachen der Tuberkeln in den Lungen, die sich lange Zeit vor der Phthisis durch einen

unbedeutenden kurzen Husten verrathen, den man gewöhnlich vernachlässigt.

Er hat auch folgende Bemerkung gemacht, die man für sehr wichtig ausgegeben hat, die ich aber sehr zu bezweifeln finde: das, nemlich die Tuberkeln in den Lungen, welche von einer gichtischen Materie herrühren, ihren Sitz im Zellgewebe der Lungen haben, und das die Phthisis, welche aus diesen Tuberkeln entsteht, von anderer Natur ist, als die, welche auf eine Induration der Bronchialdrüsen erfolgt.

Quarin sagt \*), die von Gicht herrührende Phthisis pulmonalis widerstehe fast allen Mitteln. Allein so schwierig auch die Behandlung dieser Art der Phthisis seyn mag, so glaube ich, das man sie nur deshalb für fast allgemein unheilbar hält, weil man, um sie zu heben, eine zu allgemeine und zu unbestimmte Heilmethode, wie die von Musgrave, befolgte.

## XCVI.

Die für die gichtische Lungenfucht passenden analytischen Heilmethoden müssen mit Beziehung auf die Indicationen entworfen werden, welche der gichtische Zustand und die wichtigsten charakteristischen Affectionen der Phthisis darbieten.

Diese Phthisis kann catarrhalisch, puitös, entzündlich mit Supuration oder Exulceration seyn, oder endlich von Stockungen in den Lungen herrühren.



Diese Lungenfucht, von einem der angegebenen Characteren, ist zugleich mit einem gichtischen Zustande der Lungen complicirt, wobei die Reizung oder die Schwäche überwiegend seyn kann.

Ich will nach einander die allgemeinen Gesichtspuncte für die Heilmethoden angeben, welche bei den gewöhnlichsten Verbindungen dieser verschiedenen Affectionen zu befolgen sind.

### XCVII.

Erstens: Ist diese Lungenfucht catarrhalisch-pituitös, so muß man sie nach der Methode behandeln, die ich oben für den gichtischen Lungen-catarrh empfohlen habe. Ich will hier nur noch einige Regeln über die Anwendung der wichtigsten revulsorischen Mittel für die habituelle Congestion der gichtischen Materie zu den Lungen hinzufügen, welche Mittel man verordnen muß, wenn der gichtische Catarrh in eine catarrhalisch-gichtische Lungenfucht ausartet.

Passende revulsorische Mittel für die habituelle Congestion der gichtischen Materie auf die Lungen bei dieser Phthisis sind: die nicht purgirenden Brechmittel \*); die Diaphoretica

\*) Es ist merkwürdig, daß Hippocrates der erste Schriftsteller ist, welcher der wiederholten Anwendung der Brechmittel in Fällen der Phthisis pulmonalis erwähnt. Er verordnete dabei den Helleborus albus, mit einem Linsendecoct oder auf eine andere Art gemildert, so daß er Brechen erregte, ohne auf den Stuhlgang zu wirken. (De morbis. Lib. II. §. XLVI. Edit. vau der Linden).

und Diuretica; die Cauteria und andere Ulcera artificialia.

Bei dieser Phthisis verordnete Morton zu wiederholtenmalen die Ipecacuanha als Brechmittel. Einige englische Aerzte haben die Anwendung dieses Mittels auf viele andere Fälle der Lungensucht ausgedehnt. Sie verordnen es hier in kleinen Dosen, so das Uebelkeit oder Vomituritio und gar kein oder wenigstens nur sehr seltenes Brechen entsteht, und wiederholen dieses täglich, oder wenigstens nur in Zwischenräumen von wenigen Tagen.

In mehreren Fällen der Lungensucht, vorzüglich der catarrhalischen, habe ich durch dieses Verfahren große Wirkungen erlangt, indem ich die Ipecacuanha auf diese Art entweder täglich in mässigen Dosen bis zum gelinden Erbrechen, oder mehreremahle täglich in den kleinsten Dosen nehmen liess. Ich habe in diesen Fällen ein mächtiges Resolvens und Antispasmodicum darin gefunden.

Will man diese Heilmethode auf die gichtische Lungensucht anwenden, so muss man die allgemeine Contraindication berücksichtigen, welche die Heftigkeit des gichtischen Flusses zu den Lungen, der eine große Disposition zur Hämoptisis hervorbringen kann, bildet.

Sollte übrigens die wiederholte Anwendung der Ipecacuanha sehr heftig wirken, so kann es nöthig seyn, nach erfolgter Wirkung Narcotica zu geben, um die übermässige Rei-

zung zu heben, welche die Gicht nur immer mehr und mehr auf die Eingeweide ziehen konnte.

### XCVIII.

Die passendsten Diaphoretica bei dieser gichtischen Phthisis sind diejenigen, welche zugleich Antarthritica sind, wie die Flores sulphuris, welche Jäger hier vorzüglich empfiehlt, das Gummi guajacum, die Decocta radic. Bardanae, Chinae et Sarsaparillae.

Man muß nach den Umständen die Anwendung dieser Diaphoretica wie auch der activen Diuretica, die bey dieser gichtischen Phthisis passen können, und von denen die natürlichen Balsame die wichtigsten sind, modificiren.

Sehr wirkfame und unaufhörlich wirkende Revulsoria bei der gichtischen Lungensucht sind die Cauteria, oder die Setacea und Vescicatoria. Eine solche Ableitung muß manchmal an der Brust, am häufigsten aber an den Extremitäten veranstaltet werden.

Die Vescicatoria sind vorzüglich indicirt, wenn der Patient eine habituelle Disposition zum Erysipelas oder anderen Krankheiten hat, die von einer Phlogosis entstehen. Vor allen aber sind es die Cauteria, wenn sich eine große Menge eines Pus in der Blutmasse erzeugt, wobey es nach Mudge's Verfahren heilsam seyn kann, sie sehr beträchtlich zu machen.

---



---

 XCIX.

Zu der pituitösen Phthisis muß man auch die asthmatische zählen, welche auf einen chronischen gichtischen oder rheumatischen Zustand folgt.

Morton hat sehr genau diese Art der Lungensucht abgehandelt. Er halt sie für ganz unheilbar, wenn sie einmahl völlig entschieden ist. Allein für die ersten Zeiten empfiehlt er:

1) Das Aderlass, wenn der Körper sich nicht in einem Zustande von Marasmus befindet; wobei jedoch wohl zu merken ist, daß diese Phthisis auch von dem Misbrauche des Aderlass beim Rheumatismus entstehen kann.

2) Die Milchdiät, um die Hitze im Blute zu dämpfen, die Schärfe der Säfte zu mildern; jedoch mit der Einschränkung, daß diese Diät bei der Zunahme des Uebels, wo sie das Phlegma in der Bronchien verdicken, und die Beschwerde der Respiration verschlimmern könnte, nachtheilig ist.

3) Die Chalybeata und vorzüglich die eisenhaltigen Mineralwasser, vorausgesetzt, daß man sie früh genug anwendet, und daß sie einen freien Abfluß durch den Urin finden.

Morton sagt: die China sey bei dieser Phthisis von rheumatisch gichtischer Natur ein passendes Mittel, um die hectische Flamme zu dämpfen, die nach einem rheumatischen Zustande noch im Blute lodere. Allein die China kann auch bei dieser Phthisis in Beziehung auf andere Indicationen sehr anwendbar seyn,  
wel-

welche bei weitem nicht so ungewiss sind, wie die, die entzündliche Hitze des Blutes zu dampfen.

Diese Indicationen sind: der Colliquation des Blutes zuvor zu kommen; das Fieber zu beseitigen, welches sich zu dieser Phthisis gesellet, wenn es einen bestimmt remittirenden Typus zeigt; und endlich der Entstehung von Stokungen in den Lungen vorzubeugen, zu welchem Zwecke es heilsam ist, die China mit dem Schwefel und Cremor tartari zu verbinden, so das eine ganz gelind laxirende Wirkung erfolgt.

Die China ist in verschiedenen Rücksichten besonders bei der Phthisis pituitosa indicirt, wogegen sie auch verschiedene Beobachter mit kluger Vorsicht anzuwenden empfohlen haben, und ich selbst sie mit den besten Wirkungen anwendete. Allein dieses grosse Mittel mus bei dieser mit Gicht der Lungen verbundenen Phthisis nur dann angewendet werden, wenn bei dem gichtischen Zustande dieses Eingeweides die Schwäche uberwiegend ist.

Derselben Bedingung mus die Anwendung der fixen Luft, welche Selle das erste Mittel von allen bei der Phthisis pituitosa nennt, bei dieser Art der gichtischen Phthisis unterworfen werden. Selle rath bei dieser Phthisis ein Wasser, welches mit fixer Luft imprägnirt ist, oder aber eine salinische, zusammen aufbrau-

fende Mischung zu verordnen, von der sich diese Luft im Magen entwickelt.

Selle sagt, diese Luft verbessere nach seinen Erfahrungen die Neigung der Säfte zur Faulriß, und erzeuge eine neue Thätigkeit der erschlafften Lungen. Es ist merkwürdig, daß die fixe Luft, auf diese Art angewendet, eine solche reizende Wirkung zeigt, da sie hingegen eingeathmet die Bewegungen des Herzens mindert oder selbst ganz und gar hemmt.

Morton hat beobachtet, daß bei der gichtischen Phthisis von asthmatischer Natur die Patienten vorzüglich durch den Spiritus cornu cervi, das Oleum destillatum juniperi und andere analoge Mittel beruhigt und erleichtert werden. Man begreift, daß diese Mittel hier um so wirkfamer seyn müssen, da sie auch gegen den gichtischen Zustand der Lungenfasern, der die Atonie derselben unterhält, sehr passend sind.

In den Fällen der Phthisis pituitosa, wo eine sehr große Schwäche der Lungen mit einem gichtischen Zustande derselben verbunden ist, bestätigt sich vorzüglich die zu allgemeine Behauptung von Morton, daß die verdickenden und narcotischen Mittel bei der Phthisis schädlich sind.

### C.

Zweitens: wenn der gichtische Zustand der Lungen bei der Phthisis dieser Organe mit einer heftigen Reizung verknüpft ist, so verordne man temperirende und verflüssende Mittel. We,

gen des dabei vorhandenen Hustens und der Schlaflosigkeit können auch die *Narcotica* hier heilsam seyn.

Doch sagt *Musgrave* sehr richtig, dafs man die *Narcotica* nur auf diese Art, als *Palliativa* anwenden müsse, dafs sie aber übrigens verdächtige Mittel sind, indem sie die Gicht auf die Lunge fixiren, und indem sie die Säfte verdicken, Stockungen in diesem Organe veranlassen können.

Bei dieser gichtischen *Phthisis* mufs man, wenn sich dabei eine chronische Lungenentzündung zeigt, kleine Aderlässe, auf eine schickliche Art wiederholt, *Antiphlogistica* und andere Mittel verordnen, die denjenigen gegen die gichtische *Peripneumonie* nach Verhältnifs analog sind.

Die Blutausleerung kann hier nicht contraindicirt seyn, wenn gleich der Antrieb der Säfte zu den Lungen die *Expectoration* unmäfsig macht, oder sie gar bis zu einem gewissen Grade ganz unterdrückt.

Die gichtische *Hämoptisis*, auf welche, und manchmal lange Zeit nachher, diese Art der *Phthisis* erfolgen kann, erfordert das Aderlass, wenn der Puls voll, stark und hart ist, hinterher *Temperantia* und die übrigen für diese *Hämorrhagie* passenden Mittel.

Die Application der *Vesicatorien*, Anfangs an die Beine und hinterher zwischen die Schultern, ist bei der gichtischen *Phthisis* vorzüglich heilsam,

wenn sie durch eine unvollkommene entzündliche Affection entstand und unterhalten wird.

Wenn die chronische Phlogosis der Lunge eine Vereiterung dieses Organs zur Folge hat, so indicirt diese eine besondere Behandlung, deren ausführliche Erläuterung hier zu weitläufig seyn würde.

Ich werde in der Folge zeigen, worin der ulceröse Zustand besteht, der in manchen Fällen die chronische Lungenentzündung begleitet und eine tödtliche Phthisis hervorbringen kann, ohne eine Exulceration oder Corrosion der Substanz der Lunge. Ich kann mich jetzt nicht bei der Theorie von diesem ulcerösen Zustande aufhalten, der durch Thatfachen bestätigt und von mir zuerst bemerkt und unterschieden ist.

Nur im Vorbeigehen will ich bemerken, daß dieser ulceröse Zustand der Lungen vorzüglich die natürlichen Balsame, mit den gehörigen Modificationen in Verbindung mit der Milch und andern analeptischen, nicht erhitzenden Nahrungsmitteln und mäßiger täglicher Bewegung zu Pferde oder im Wagen indicirt.

## CI.

Drittens: Eine andere Art der Phthisis pulmonalis arthritica ist diejenige, wo sich Stockungen und Tuberkeln in den Lungen befinden.

Man kennt allgemein die Wirksamkeit der Säfte, Decocte und Extracte von cichorienartigen



Kräutern und andern *Aperitivis*, wie z. B. die *Saponaria*, welche man mit der *Terra foliata tartari* oder dem *Sal ammoniacum* verordnet, zur Zertheilung solcher Stockungen.

Andere passende *Resolventia* für solche Stockungen in den Lungen, zu welchen sich die Gicht gefellet, sind: das *Gummi ammoniacum* und andere analoge Gummiarten (unter welchen man die *Afa foetida* vorziehen kann, wenn sich zugleich ein convulsivischer Husten und andere nervöse Symptome zeigen); ferner das *Gummi guajacum*, welches als ein wirkames *Antarthriticum* hier doppelt heilsam ist.

Quarin heilte durch das *Extractum cicutaee*, welches sonst ein *Antarthriticum* ist, eine Lungenfucht, die nach herumziehenden gichtischen Schmerzen entstanden und schon sehr weit vorgerückt war.

Während der Anwendung resolvirender Mittel muß der Patient ein Regimen beobachten, welches die Kräfte unterstützt, ohne eine Fieberhitze zu erregen. Seine Nahrungsmittel müssen analeptisch, aber gelatinös und milde seyn, um die scharfen Materien einzuwickeln, welche die Tuberkeln entzünden könnten. Er muß sich täglich eine mäßige Bewegung zu Pferde oder zu Wagen in einer freien und reinen Luft machen, um so mehr, da diese Bewegung die Zertheilung der Stockungen erleichtert, indem sie die Circulation des Bluts und der Säfte vermehrt.

---



---

 CII.

Zeigen die *Resolventia* für die Stockungen in den Lungen schon offenbar einige Wirkung, so kann diese sehr zuträglich durch die Verbindung mit stärkenden Mitteln unterstützt werden, welche für das gichtische Princip der Krankheit geeignet, und nicht durch eine entzündliche Disposition contraindicirt sind.

Die *China* und die *Martialia* sind hier die passendsten *Roborantia*, um die Wirkung der *Resolventia* zu unterstützen, vorausgesetzt, daß die Lungen nicht entzündet sind oder vereitern. Während dieser Anwendung der *China* kann es passend seyn, zwischendurch gelinde *Purgantia* zu geben.

Die *China* ist um so mehr anwendbar, wenn man Grund hat zu glauben, daß die Stockungen in der Lunge schon vermindert sind (eben so wie sie zur Zertheilung der Kropfgeschwulste heilsam ist, wenn sie anfangen, weich zu werden).

Unter denselben Bedingungen wende man die *Chalybeata* und die martialischen Mineralwasser an, um die Zertheilung der Stockungen in der Lunge zu befördern. Morton und Default haben diese Mittel im *Stadio cruditatis* der Lungentuberkeln empfohlen. Allein ohne einen traurigen Fehlgriff zu thun kann man sie nicht im späteren Verlaufe der Lungensucht verordnen.

## CIII.

Viertens: Bei der gichtischen Phthisis muß man nach Verhältniß, daß die Indicationen des gichtischen Zustandes der Lunge mehr Wichtigkeit erhalten auch dahin streben, diesen Zustand zu lösen, und zwar durch Mittel, die entweder der ihn begleitenden überwiegenden Schwäche oder Reizung angemessen sind.

Ist der gichtische Zustand der Lunge mit einer außerordentlichen Atonie verbunden, so muß man beharrlich wirksame Tonica anwenden; aber mit der Bedingung, daß man keinen entzündlichen Zustand zu befürchten hat und daß das hectische Fieber und die hectische Wärme nicht zu beträchtlich sind.

In diesem Falle können die erhaltenden Mittel passen, welche Musgrave zu allgemein bei der gichtischen Phthisis empfohlen hat. Er sah jedoch ein, daß, wenn diese Mittel ein Fieber erregen, (welches sehr selten bei alten Gichtpatienten erfolgt), oder wenn sonst ein Fieber hinzukommt, man diese Behandlung aussetzen müsse, bis man durch das Aderlass und andere passende Mittel das Fieber bezwungen und der Peripneumonie vorgebeugt habe, welche hinzutreten kann.

Unter den für diese Fälle der gichtischen Phthisis passenden expectorirenden und tonischen Mitteln muß man diejenigen vorziehen, welche zugleich Resolventia für den gichtischen Zu-

stand, sowohl des Bluts und der Säfte, als auch der Lungenfasern sind, als: den Schwefel und die natürlichen Balsame, die Quassia und andere Amara nebst den Eisenpräparaten.

In diesen Fällen der gichtischen Lungenfucht ist die Milch contraindicirt. Eine gemischte, halb animalische, halb vegetabilische Diät und ein mäßiger Genuß des Weins sind hier allgemein passend.

In solchen Fällen der gichtischen Phthisis könnte man vorzüglich manchmal eine dem Verfahren des Dr. May analoge Heilmethode mit Erfolg anwenden.

Dieser Arzt ließ die Lungenfächtigen alle Milch, das gewöhnliche Regimen und die gewöhnlichen Mittel bei Seite setzen, und dagegen für gewöhnlich sehr nahrhafte Nahrungsmittel, Wein, Laudanum liquidum Sydenhami, zu wiederholtenmalen täglich, China, in allmählig steigender Dosis, und endlich Ipecacuanha auf die Art nehmen, daß von Zeit zu Zeit Brechen erfolgte.

Bei der gichtischen Lungenfucht, wo die Reizung in den Lungen überwiegend ist, können die Narcotica als Palliativmittel gegen den Husten und die Schlaflosigkeit heilsam seyn. Allein sie sind übrigens zweideutige Mittel, indem sie die Gicht auf die Lunge fixiren können. Man muß ihnen im Allgemeinen die antarthritischen Sedativa vorziehen, als da sind: der Campher, der

Aether, der Liqueur anodyn. min. Hoffm. und andere analoge Mittel.

In den Zeitpuncten der gichtischen Phthisis, wo die Natur zur Entwicklung einer Gelenkgicht geneigt ist, muß man auf eine schickliche Art innere und äussere Mittel anwenden, welche die Gicht bestimmen können, sich auf die Gelenke zu werfen, die für dieselbe empfänglich sind.

#### CIV.

Hat man die gichtische Lungenfucht glücklich geheilt, so sind die wirksamsten Mittel zur Vermeidung ihrer Rückkehr, aufser einer milden und analeptischen Diät:

1, Die Anwendung der Milch und der warmen, nicht zu starken sulphurischen Mineralwässer;

2, Die eisenhaltigen Mineralwässer, die man in verschiedenen Zwischenräumen in den späteren Zeiten der Reconvalescenz verordnet, um die Lunge zu stärken, die durch die lange Belastigung mit gichtischen und pituitösen Materien geschwächt ist;

3, Die Cauteria oder die Vesicatoria an den Extremitäten unterhalten;

4, Die trockenen Frictionen des Rückgrades, der Schultern, der Hüfte und der Extremitäten, nebst täglicher Bewegung zu Wagen und in der Folge zu Pferde;

5, Die sorgfältigste Vermeidung jeder Unterdrückung der Transpiration oder von Catarrhen,

jedoch ohne daß der Patient deshalb eine weniger frische und erneuerte Luft athmet, soviel es möglich ill.

Musgrave empfiehlt in dieser Reconvalescenz sehr die Seeluft, die er sehr milde für die Lungen findet, weil Seeleute niemals an Husten leiden und sehr selten an der Lungenfucht sterben.

Die Seeluft ist mehr dephlogistisirt, oder enthält nach Verhältniß mehr Lebensluft als die Landluft. Uebrigens ist sie auch feuchter als diese, deren relative Trockenheit viel mehr Neigung zur Entzündung und Vereiterung der Lungen verursachen muß.

## CV.

### Oedema pulmonum arthriticum.

Selle sagt, man habe mit dem Namen Asthma humidum die Art von Brustwasserfucht bezeichnet, bei der nur in dem Zellgewebe der Lungen Wasser angehäuft ist; eine Krankheit, deren Symptome folgende sind: ein cachectisches Ansehen, Geschwulst der Füße, eine zusammenschnürende Empfindung in der Brust, Husten und ein weicher, wellenförmiger Puls.

Allein diese hydropische Affection der Lungen muß man nicht Asthma benennen. Diese Krankheit kann auch zu Folge der Gicht in diesem Eingeweide entstehen, wie ich beobachtet habe, und dieser gichtische Ursprung bietet besondere

Indicationen dar, die man mit der Behandlung des einfachen Oedems der Lungen verbinden muß.

Ich habe eine oedematöse Stockung in den Lungen nach einer gichtischen Colik entstehen sehen, und es ist merkwürdig, daß Oppression der Brust ein sehr gewöhnliches Symptom dieser Colik ist.

Ich habe es auch bei einem Manne beobachtet, bei dem die Gicht chronisch und unregelmäßig geworden war, und drei Jahre zuvor paralytische Affectionen an den äußeren Theilen des Kopfes und an den Extremitäten verursacht hatte. Bei diesem Kranken, der lange Zeit am Hämorrhoidalflusse gelitten hatte, prallte jedesmal der zwanzigste Pulsschlag und mit Intermission des nächsten Schlages sehr auffallend gegen den Finger.

## CVI.

Bei der Behandlung jeder Art des Lungnoedems sind der *Kermes minerale*, das *Extractum squillae recentis*, und, sind die Sputa vorzüglich zähe, das *Gummi ammoniacum*, am heilsamsten in *Aqua calcis* aufgelöst, als *Expectorantia* am meisten indicirt.

Diese *Expectorantia* sind beim gichtischen Lungnoedem noch passender, wenn man sie mit stärkenden Mitteln verbindet. Folglich verordne man bei diesem Oedeme ein analeptisches Regimen, und nach jeder Dosis des *Extracti squillae* eine Tasse von einem *Infuso semi vinoso*

bitterer und aromatischer Species; ferner die Flores salis ammoniaci martiales oder andere gelinde Martialia, welche Albertini bei der Behandlung des Lungenocdems empfohlen hat.

Wenn die Natur offenbar einen neuen Anfall der Gelenkgicht beabsichtigt, so muß man den Bewegungen derselben durch solche innere und äußere Mittel als oft angezeigt sind, eine bestimmte Richtung geben. Folglich verbinde man mit den empfohlenen Eisenmitteln den Gebrauch eines spanischen Weins, des Schwefels und anderer excitirender Antarthritica.

Ist aber diese Disposition zur Gelenkgicht von acuten Schmerzen und einem bedeutenden Fieber begleitet, so muß man den Gebrauch solcher Excitantia einschränken oder ganz einstellen.

Was die topischen Attrahentia betrifft, die man alsdann auf die Gelenke der unteren Extremitäten appliciren muß, so habe ich in diesem Falle das Verfahren am passendsten gefunden, wenn man Fußbader in warmen Wasser nehmen und dabei Sinapismen und Vesicatorien auf die Beine appliciren läßt.

Dieses Verfahren ist eine Modification der allgemeinen Regeln, welche ich oben \*) über die Wahl der bei der inneren Gicht auf die ehemals gichtischen Gelenke, und zwar nach Verhältniß der Sympathie dieser Gelenke mit dem gichtisch-leidenden Eingeweide, anzuwendenden Topica aufgestellt habe.

\*) S. §. XXIII. dieses Buchs.



Diese Modification ist deshalb indicirt, weil man durch die Application des warmen Wassers an den Füßen das in den Lungen infiltrirte Wasser mit Nutzen zu denselben ableiten kann.

Deshalb sah man bei der Behandlung des einfachen Lungenoedems die Heilmethode von Lieberkühn und Tissot mit Erfolg anwenden, welche die Communication des Zellgewebes aller Theile berücksichtigten, und dieses Oedem dadurch heilten, daß sie das in den Lungen infiltrirte Wasser durch Fußbäder zu den Füßen leiteten und hinterher Roborantia verordneten.

## CVII.

### • Asthma humidum arthriticum.

Man bezeichnet mit dem allgemeinen Namen Asthma sehr gewöhnlich jede chronische Beschwerde der Respiration. Doch ist es richtiger, diese Beschwerde, wenn sie unaufhörlich ist, Dyspnoea, kommt sie aber in einzelnen Paroxysmen, deren mehrere einen mehr oder weniger langen, entweder regelmäßigen oder periodischen Anfall bilden, Asthma zu benennen.

Es wird leicht seyn, auf die Behandlung der gichtischen Dyspnoea das anzuwenden, was ich über die Behandlung des gichtischen, sowohl feuchten als convulsiven Asthma bemerken will.

Die Gicht ist eine der häufigsten Ursachen der verschiedenen Arten von Asthma und Dyspnoea.

Musgrave hat beobachtet, daß ein fehlerhafter Bau der Brust eine besondere Schwäche der Lungen mit sich bringt, welche die Gicht veranlaßt, sich auf dieselbe zu werfen. Er bemerkt, daß die Gicht auch oft durch das Aufhören eines gewohnten Blutflusses, oder durch die Vernarbung eines inveterirten Ulcus veranlaßt werde, sich auf die Lunge zu werfen.

Das gichtische Asthma kann auch sympathisch, durch die Versetzung der gichtischen Materie auf das Gehirn entstehen. Morgagni hat in einem Falle von zurück getretener Gicht, welche eine Beschwerde der Respiration verursacht hatte, beobachtet, daß diese von der Reizung herrührte, welche von dem Antriebe von Serositäten auf das Gehirn entstanden war, ohngeachtet die Lungen sich im besten Zustande befanden \*).

### CVIII.

Im Allgemeinen ist beim gichtischen Asthma humidum das Aderlass, selbst ein geringes Aderlass nur dann indicirt, wenn eine Plethora oder offenbar entzündliche Disposition statt findet.

Befindet sich in den ersten Wegen eine Saburra oder eine Anhäufung verdorbener Stoffe, so gebe man ein gelindes Vomitiv, wie das Oxy-mel squilliticum, in einer Brechen erregenden Dosis genommen, (welches Musgrave selbst während der Heftigkeit des Anfalles verordnet), und

\* Epist. anat. med. LVII. No. 17.

Purgantia von mittlerer Wirkfamkeit, wie die Rhabarber und Jalappe.

In diesen Fällen kann es nöthig seyn, die Anwendung der Purgantia zu wiederholen; und zu allgemein sagt Musgrave, das man befürchten müsse, dadurch die Uebertragung der gichtischen Materie auf die Gelenke zu verhindern.

Uebrigens rath Musgrave, ein drastisches Purgans zu geben, welches das Blut in Wallung bringe, und damit dieses Mittel um so mehr die Gicht nach aufsehn treibe, so giebt er am Abend des Tages, da das Purgans genommen wurde, kein Narcoticum. Allein ich habe schon mehrere male bemerkt, wie unsicher und gefährlich diese Idee von Musgrave ist.

Nach den allgemeinen Ausleerungen muß man während der Heftigkeit des Anfalls revulsorische Evacuantia, insbesondere die Diuretica, als das Sal ammoniacum in Verbindung mit Nitrum, die Tinctura succini u. s. w., welche man mit einem passenden Vehikel nehmen läßt, verordnen.

Die Diaphoretica können auch eine heilsame Revulsion bewürken. Allein man muß sich der sehr erhitzenden Sudorifera enthalten.

Man könnte auch mit Erfolg Musgrave's Verfahren nachahmen. Dieser bewürkte in einem solchen Falle einen sehr heilsamen Schweiß, indem er den Patienten eine Leinwand um die Brust schlagen ließ, welche in einer Mischung von Ungarischem Königswasser, Tinctura la-

vendulae und Spiritus volatilis oleosus getränkt war, und ihn hinterher wohl zugedeckt im Bette erhielt.

Eine solches Epithema kann auch als ein Resolvens der gichtischen Lungenaffection wirken. Allein ein Vesicatorium, zwischen die Schultern applicirt, erfüllt vollkommener diese Indication, wenn nicht die Lage des Patienten befürchten laßt, daß es zu reizend würde.

Während dem Verlaufe des Anfalls eines gichtischen Asthma humidum und außer der Zeit seiner heftigen Paroxysmen muß man beharrlich die Incisiva und die wirkfamen Expectorantia anwenden. Denn bei dieser Art von Asthma sind die Sputa am häufigsten dick, viscida, ziehen sich in Faden wie Leim, und im Allgemeinen ist dabei ein hoher Grad von Atonie vorhanden.

Das Gummi ammoniacum im Aceto squillitico aufgelöst, das G. guajacum vermittelt des G. arabicum in Wasser aufgelöst, das Decoctum radic. Senegae vel Marubii albi sind hier sehr kräftige Incisiva.

Ponfart sagt, er habe in solchen Fällen auch von Rufs, zwei oder dreimal täglich mit Milch gegeben, gute Wirkungen beobachtet; denn er verdünne die Sputa und erleichtere ihre Expectoration.

Andere bei diesem Asthma passende kräftige Expectorantia sind: das Extractum squillae, in solcher Dosis gegeben, daß es kein Brechen erregt; und der Kermes minerale in klei-

nen, allmählig-Steigenden und, je nachdem sie indicirt sind, wiederholten Dosen.

Befürchtet man eine entzündliche Disposition zum Ausbruche zu bringen, so muß man sich der sehr wirkfamen Expectorantia enthalten und sich auf die aller gelindesten beschränken, als da sind: das Infusum camphoratae, die Molken, der Möhrensaft u. s. w.

Das am meisten passende Expectorans bei der gichtischen Art des Asthma humidum ist der Schwefel, um so mehr, da er zu gleicher Zeit ein specifisches Corrigens des gichtischen Zustandes ist. Er kann übrigens auch, wenn die Natur dazu geneigt ist, dazu beitragen, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, wenn man zugleich topische Attrahentia auf dieselben anwendet.

## CX.

Passende topische Attrahentia beim gichtischen Asthma humidum mit überwiegender Atonie sind die Epispastica. Die gebräuchlichsten sind die Sinapismen an die Füße und die Vesicatorien an die Beine.

Man hat auch in solchen Fällen Fußbäder in warmen Wasser empfohlen, um die Gicht wieder zu den Füßen zu locken. Allein sie sind durch die überwiegende Atonie contraindicirt.

Sie können sogar sehr schädlich seyn, besonders während der Heftigkeit der Anfälle des gichtischen Asthma humidum, weil sie unmittelbar und plötzlich die Wärme und Circulation des Blu-

tes vermehren, und folglich die Congestion der gichtischen Materie nach den oberen Theilen verschlimmern können.

Man kann in vielen Fällen des gichtischen Asthma humidum die Heilmethode anwenden, welche Bath gegen das Asthma empfohlen hat, bei welchem die Schwäche der Respirationsorgane die Hauptaffection ist.

Diese Methode besteht darin, den Patienten oft die Dämpfe von Campher, den man pulvert und hinterher mit warmen Wasser oder warmen Essig begießt, oder den Rauch von Benzoe und Storax einathmen, und zu gleicher Zeit dreimal täglich Fußbäder bis ans Knie, in warmen Seewasser oder einer Auflösung von Seesalz nehmen zu lassen.

Man sieht, daß diese vereinten Mittel dahin abzwecken, die von Gicht mit einer außerordentlichen Atonie leidende Lunge zu stärken, um gleichsam eine Difflatio, eine Zertheilung der gichtischen Materie zu bewürken, während man zu gleicher Zeit an den unteren Extremitäten wiederholentlich Reize anbringt, welche die Gicht wieder zu denselben locken können.

## CXI.

In den Zwischenzeiten der Anfälle des gichtischen Asthma humidum muß man, um der Rückkehr desselben vorzubeugen, den Patienten kein zu strenges Regimen beobachten lassen, aus

Beforgniß ihm eine andere schwerere Krankheit zuzuziehen.

Er muß eine mittelmäßig nahrhafte Kost, aber nicht zu succulente Nahrungsmittel zu sich nehmen, und kein anderes spirituöses Getränk trinken, als einen feurigen Wein, und in kleinen Portionen.

Die trockenen Frictionen des ganzen Körpers und eine mäßige Bewegung in einer freien und reinen Luft müssen hier auch sehr heilsam seyn.

Die Exutoria, an den Extremitäten unterhalten, und ein Cauterium, zwischen den Schultern etablirt, können in vielen Fällen vortreffliche Praeservativa vor dem gichtischen Asthma seyn.

Die innerlich zu nehmenden Praeservativa müssen aus den Antarthriticis ausgewählt werden, welche am meisten geeignet sind, die Functionen der Digestion, der Respiration und alle übrigen zu unterhalten und zu beleben, von denen insbesondere die vollkommenste Bereitung der Säfte abhängt.

Dahin gehören: die China und andere Amara, die Chalybeata, das Gummi guajacum, der Schwefel und die warmen sulphurischen Mineralwässer. Ich habe mich oben näher über die passende Anwendung dieser Antarthritica, wie auch der Evacuantia, die man damit verbinden muß, erklärt.

*Catarrhus suffocativus arthriticus.*

Wenn ein Paroxysmus eines gichtischen *Asthma humidi* einen sehr hohen Grad von Heftigkeit erreicht, so kann er die schnell bedenkliche Krankheit veranlassen, welche man *Catarrhus suffocativus* nennt.

Bei diesem *Catarrh* sind die Bronchien durch eine Congestion pituitöser Materien, die nach und nach entstanden seyn und schon ziemlich lange gedauert haben kann, verstopft. Allein die gefährliche Wirkung dieser Congestion entsteht offenbar von der plötzlichen Zunahme und der sehr heftigen Fixation der Spasmen, welche die angehäuften Materien in den Organen der Respiration erregen.

Es zeigen sich oft beim gichtischen *Asthma humido* Erstickungszufälle, die kürzer oder länger dauern, und sich mehr oder weniger dem *Catarrhus suffocativus* nähern. Sie entstehen gleichfalls durch das Zusammentreffen zweier Ursachen, (wovon die eine in den Säften begründet, die andern aber convulsiver Natur ist,) die aber hier in geringerem Grade zugegen sind, und auf eine analoge Art behandelt werden müssen.

Es ist übrigens bekannt, daß eben diese Ursachen, wiewgleich in einem noch viel schwächeren Grade, in unzähligen Fällen von *Asthma* zusammen treffen, welche man das *Asthma mixtum*



nennt, das aus dem *Asthma humido et convulsivo* zusammengesetzt ist.

Man hat die verschiedenen Mittel, welche man gegen den *Catarrhus suffocativus* anwendbar glaubte, auch hier auf eine unsichere Art und nicht nach einer zweckmassigen Heilmethode empfohlen. Deshalb sind diese Mittel gewöhnlich unnütz, oder gar schädlich.

Die für diese Krankheit passende analytische Heilmethode scheint mir im Wesentlichen darin zu bestehen, daß man vor allen Dingen dahin streben muß, den auf die Congestion der Säfte zu den Lungen vorzüglich heftig entstehenden convulsiven Zustand zu heben, und nur wenn man diesen, wenigstens größtentheils, gehoben hat, darauf zu denken, jene Congestion unmittelbar selbst zu beseitigen.

### CXIII.

Dem Gefagten zu Folge können die kleinen Aderlässe, welche von vielen Schriftstellern, die einander nachbeteten, beim *Catarrhus suffocativus* empfohlen sind, nur wegen der antispasmodischen Wirkung heilsam seyn, die diese Blutausleerungen haben können.

Allcin der Nutzen hievon ist noch sehr zu bezweifeln, indem die Schwache, die auf eine solche Ausleerung erfolgen muß, und die Natur nur noch geneigter zu einem convulsiven Zustande machen kann, im Allgemeinen das Aderlass, selbst in den Fällen des *Catarrhus suffocativus*

contraindicirt, wo der Puls voll und ziemlich hart ist.

Die Emetica habe ich beim Catarrhus suffocaticus offenbar nachtheilig gefunden. Selle sagt, ein Emeticum könne das Leben retten, aber auch den Tod beschleunigen, in dem Falle von Asthma, der Erstickung drohet.

Er bemerkt, dafs, wenn dieses Mittel anwendbar seyn soll, nicht nur kein Zeichen von Entzündung zugegen, sondern auch die in der Brust enthaltene Materie deutlich schon aufgelöst und mobil gemacht seyn mufs, so dafs die Respiration, wenn gleich beklommen und tönend, doch frei hörbar ist, und die Kräfte der Respirationsorgane und des ganzen Körpers zum Brechen nicht zu schwach sind.

Selle fügt noch hinzu, dafs man das Emeticum, welches selbst in solchen Fallen mit der äufsersten Vorsicht gegeben werden mufs, übrigens in hinlänglich starker Dosis geben mufs, um nicht die Kräfte durch vergebliche Anstrengungen zum Brechen noch mehr zu schwächen.

Alle diese sehr nothwendigen Einschränkungen scheinen mir zu verrathen, dafs beim eigentlichen Catarrhus suffocativus fast niemals das Emeticum anwendbar ist. Es scheint, dafs man es nur in gewissen dem Steckflufs sich nähernden Fällen des Asthma humidum geben darf, wo es die convulsive Affectio der Respirationsorgane aufheben kann.

## CXIV.

Sobald der *Catarrhus suffocativus* sich zeigt, muß man äußerlich und innerlich die kräftigsten *Antispasmodica* dagegen anwenden.

Quarin empfiehlt beim Steckfluß alter Subjecte, wo ein *Podagra* zurück getreten ist, *Vesicatorien* auf die Schenkel und zwischen die Schultern zu legen, und *Gummi ammoniacum*, *Spiritus falis ammoniaci* und *Campher* nehmen zu lassen.

Ich bemerke hierüber Folgendes:

1, Die Anwendung der *Vesicatorien* ist nicht zu versäumen; allein ihre Wirkung erfolgt in diesem Falle meistens sehr langsam.

2. Das *Gummi ammoniacum* kann während des Anfalles vom Steckfluße selbst nicht wirksam genug seyn, da dieses Gummi, wengleich es ein *Nervinum* ist, mehr als *Incisivum* auf die Säfte wirkt, welche die Lungen verstopfen, als wie den convulsiven Zustand dieses Eingeweidess und der *Respirationsorgane* löst.

Man kann auch mit Erfolg *Clystiere* mit einem beträchtlichen Zusatze von *Campher*, auch von der *Arnica* anwenden; welche Mittel *Störk* für Anfälle vom Steckfluße empfohlen hat.

Die *Antispasmodica*, welche mir bei Steckflüssen die besten Dienste geleistet haben, sind: der *Spiritus falis ammoniacis vinosus*, der *Campher*, *Moschus*, die *Asa foetida*, *Inunctionen* der *Regio epigastrica* mit einem sehr starken *Linimento volatile oleoso*,

Ventosen auf dieselbe Stelle und an den unteren Theil der Brust.

Im äussersten Falle könnte man auch zum *Cauterium actuale*, an verschiedenen Stellen der Brust applicirt, seine Zuflucht nehmen.

Beim gichtischen *Catarrhus suffocativus* muss man auch die Anwendung anderer kräftiger *Antarthritica*, wie die oben bemerkten, und insbesondere des *Extracti Aconiti* nicht vernachlässigen. Hat man durch diese Mittel die convulsive Affection der Lungen und Respirationsorgane, welche den Steckfluss constituirt, gehoben, oder wenigstens gemindert, so muss man sich bemühen, die Congestion der Säfte zu den Lungen durch *Incisiva* und *Expectorantia*, welche indicirt waren, zu heben.

## CXV.

*Asthma convulsivum arthriticum.*

Beim *Asthma convulsivum seu siccum*, welches gichtischer Natur ist, sind Husten und Auswurf nur unbedeutend oder gar nicht zugegen.

Musgrave sagt, dass diejenigen, welche an diesem *Asthma* leiden, oft in der grössten Gefahr sind und manchmal plötzlich ersticken müssen; dass sie aber, wenn man zur rechten Zeit passende Mittel anwendet und eine Metastase der Materie (hier der gichtischen auf die Extremitäten) erfolgt, auch mit einemmale wieder hergestellt seyn können.

Nach dem Aderlasse, wenn dieses durch die *Plethora* indicirt war, (in welchem Falle das Blut

eine Speckhaut zeigt), empfiehlt *Musgrave* insbesondere den *Spiritus cornu cervi* und andere flüchtige Salze. Man hat in solchen Fällen auch den *Spiritus volatilis oleosus* empfohlen. Ich bemerke hierbei noch, daß ein *Arcanum* von *Willis* gegen das *Asthma* in einer Mischung von Schwefel und flüchtigen Salzen bestand.

Ich glaube, daß diese flüchtigen Salze in diesen Fällen eine auffallende und manchmal sehr schnell sich zeigende Wirkfamkeit besitzen, nicht, weil sie eine Revolution im Blute erregen, welche die Metastase der gichtischen Materie bewirkt, die *Musgrave* beabsichtigte, sondern weil sie kräftige Mittel gegen die spastische Affection sind, welche die Gicht in den Fasern der Lungen fixirt \*). Diese spastische Affection kann einen sehr hohen Grad erreichen, so daß sie die Circulation des Blutes in der Lunge unterbricht, oder die Respiration gänzlich hemmt.

\*) Die antispasmodische Eigenschaft der flüchtigen Alkalischen Salze bestätigt schon *Sydenham*, indem er sagt (*Schedula monitoria de novae febris ingressu* p. 367) daß der *Spiritus cornu cervi* das einzige Mittel sey, wovon er beim *Dentitionsfieber* der Kinder eine sichere Wirkung erfahren habe.

*Simson* wandte auch in einem Falle, wo er sich überzeugt hatte, daß vorhandene heftige Beklemmungen im Magen und heftige Kopfschmerzen von einem Spasmus in der Lunge herrührten, mit vorzüglichem Erfolge eine beträchtliche Dosis *Spiritus salis ammoniaci* an.

Während eines heftigen Paroxysmus des gichtischen *Asthma convulsivum* muß man ebenfalls auch die übrigen inneren und äußeren Antispasmodica anwenden, deren ich bei Gelegenheit der Behandlung des *Catarrhus suffocativus* erwähnt habe.

In den Zwischenzeiten der Paroxysmen oder der Wiederholungen eines Anfalls vom gichtischen *Asthma convulsivum* kann man die *Ipecacuanha*, häufig und in kleinen Dosen geben, mit sehr gutem Erfolge anwenden. Die *China* kann auch wirksam seyn, um der Rückkehr dieser Anfälle vorzubeugen.

Die Anwendung der *Narcotica* ist beim gichtischen *Asthma humido* absolut contraindicirt; allein beim gichtischen *Asthma convulsivum* können sie sehr anwendbar seyn. Tralles, welcher bemerkt, daß das *Opium* im Allgemeinen die *Respiration* erschwere, und deshalb seine Anwendung beim *Asthma puitosum* gichtischer Subjecte, wie auch bei der gichtischen *Peripneumonie* verwirft, billigt dieselbe beim gichtischen *Asthma spasmodicum*.

Allein um dieses Mittel den *Respirationsbeschwerden*, welche gichtischer Natur sind, und bei denen es dennoch passend seyn kann, angemessener zu machen, ist es immer der Klugheit gemäß, es mit anderen antispasmodischen Reizmitteln zu verbinden.

So ist es heilsam, beim gichtischen *Asthma convulsivum* das *Opium* mit der *Asa foetida*

zu verbinden (befonders für hysterische Weiber), oder allgemeiner mit dem Campher, mit welchem es in dem Elixir paregoricum Pharmacop. Londinens., welches man Anfangs Elixir asthmaticum nannte, verbunden ist.

Liger empfiehlt den Theriak in den Fällen, wo die Respiration verhindert ist, weil die Rippengelenke gichtisch afficirt sind.

Beim gichtischen Asthma convulsivum muß man, sobald die Natur empfänglich scheint, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, dieselbe durch Fußbäder in lauem Wasser und andere passende topische Emollientia zu den Füßen zu ziehen suchen.

Außer der Zeit der Anfalle dieses gichtischen Asthma convulsivum und zur Präservation vor demselben empfiehlt Musgrave den Gebrauch der Martialia, des Gummi ammoniacum und ähnlicher Gummiarten.

## CXVI.

Die Anfalle dieses Krampfasthma können, wenn sie den höchsten Grad von Heftigkeit erreichen, die Affection hervor bringen, welche mehrere englische Aerzte mit dem Namen Angina pectoris \*) bezeichnen, und welche am häufigsten mit einem schnellen Tode endigt.

\*) Diese Benennung ist sehr unpassend, wie Selle und Berger bemerkt haben. Man wählte sie vielleicht, weil man supponirte, daß eine besondere Analogie zwischen dieser Krankheit und der so gefährlichen Angina convulsiva statt finde.

Die Beschreibungen, welche die Engländer von dieser Krankheit geliefert haben, sind unbestimmt genug. Doch zeigten sich bei allen traurigen Fällen, die man dahin gerechnet hat, mehrere Anfälle einer vorübergehenden, nur wenige Secunden dauernden Hemmung der Bewegung des Herzens und der Respiration, von denen der letzte dann schleunig tödtete.

Eisner, welcher über diese Angina pectoris eine sehr ausführliche Abhandlung geschrieben hat, sagt zu allgemein, sie sey nichts anders als das Asthma arthriticum nach Sauvages (oder nach Musgrave). Jedoch scheint es, daß eine rheumatisch-gichtische Materie die gewöhnlichste Ursache desselben ist. Man sah sie z. B. durch eine unregelmäßige Gicht entstehen, und nachlassen, sobald diese Gicht regelmäsig wurde u. s. w.

Jedoch kann diese Krankheit auch das letzte Stadium nicht allein von einem gichtischen, sondern auch von mehreren anderen Arten des Krampfasthma seyn, wie Selle bemerkt hat.

Man hat auch mehrere Beispiele einer ähnlichen Krankheit, die ohne irgend eine Art von Asthma blos durch convulsive Affectionen entstanden waren, wie dies der Fall bei einem Manne war, dessen sonderbare Geschichte Hunter und Heberden mitgetheilt haben.

Dieser Mann, welcher jene Krankheit selbst an sich erkannte, starb eines schleunigen Todes, so wie er es vorhergesagt hatte u. s. w. Es gründete sich seine Vorhersagung auf ein besonderes



Gefühl, welches er manchmal und oft zu drei — vier wiederholtenmalen binnen einer halben Stunde hatte. Er bemerkte nemlich alsdann, sowohl wenn er stand, als auch wenn er saß oder lag, bei sich ein Aufhören, gleichsam ein Stillschweigen in allen Lebensfunctionen, welches drei bis vier Secunden dauerte und unmittelbar nachher ein schwaches Herzklopfen.

Lallement erzählt \*), daß er an sich selbst mehrere Anfälle einer ähnlichen Affection empfunden hat, wobei die Bewegungen der Respiration ohngefähr auf fünf bis sechs Secunden suspendirt waren. Er empfand dabei ein heftiges Zusammenziehen der Brustmuskeln, und einen Druck auf dem mittleren Theile des Brustbeins, so daß der Raum der Brust so verengt wurde, daß die ganze Lunge ihm zusammengedrückt schien und er dabei einen pleuritischen Schmerz litt.

Man kann hieher auch mehrere analoge Beobachtungen rechnen, unter anderen eine von Binninger \*\*), die sonderbar ist.

Ein Mann von ohngefähr vierzig Jahren bekam, nachdem er fünf Monate lang an einem Gichtanfälle gelitten hatte, sehr oft plötzlich Anfälle von spastischen und sehr schmerzhaften Affectionen, die nur zwei Minuten lang dauerten und abwechselnd den Kopf, das Herz und andere Organe einnahmen. Dieser Patient befand sich außer der Zeit dieser Anfälle anscheinend sehr gut; und

\*) Journal de Medecine. An. 1786.

\*\*\*) Cent. III. Obs. 13.

dennoch starb er, wie Binninger erzählt, nach Verlauf einiger Wochen eines elenden Todes an dieser Krankheit.

## CXVII.

Die Sectionen von Menschen, welche an der *Angina pectoris* gestorben waren, welche von den Engländern bekannt gemacht sind, haben uns keine organische Verletzungen kennen gelehrt, die man mit Sicherheit für die Ursache dieser Krankheit annehmen könnte.

Bei solchen Subjecten hat man mehreremale mehr oder weniger große Officationen an verschiedenen Stellen des Herzens und der Aorta gefunden; allein, man hat bald eingesehen, daß man diese Verletzungen für unabhängig von der wesentlichen Ursache dieser Krankheit halten müsse. —

O dier versichert, eine große Anzahl von Patienten gesehen zu haben, welche niemals an Symptomen der *Angina pectoris* litten, obgleich man bei der Oeffnung ihrer Körper das Herz und die großen Gefäße auf eine Art afficirt fand, wie sie es gewöhnlich zu Folge dieser Krankheit sind.

Er hat auch andere Subjecte gekannt, welche plötzlich starben, und Symptome bei sich bemerkten, die denen von dieser Krankheit vollkommen ähnlich waren; bei deren Oeffnung aber man dennoch keine Störung in der Structur und dem Volumen dieser Organe vorgefunden hat.

Es scheint, daß der plötzliche Tod, der gewöhnlich diese Krankheit beschließt, von einem Spasmus des Herzens entsteht. Dieser Meinung ist Macbride und sie scheint mir sehr gegründet.

Man hat mehrere Personen, welche an Symptomen einer Angina pectoris litten durch Antispasmodica wieder herstellen sehen.

Allein, wenn dieser Krankheit eine gichtische Ursache zum Grunde liegt, so muß man bei der Wahl der Antispasmodica und der übrigen Mittel immer auf den überwiegenden Zustand von Schwäche oder Reizung Rücksicht nehmen, welcher die Gicht der leidenden Eingeweide begleitet.

### CXVIII.

Man kann von dem, was ich über die Behandlung des gichtischen Asthma convulsivum gesagt habe, die passendste Behandlung für die sogenannte Angina pectoris abnehmen, wenn ihr ein gichtisches Prinzip zum Grunde liegt.

Bei dieser Krankheit ist es nicht verstatet, Mittel während der Paroxysmen selbst anzuwenden, da diese von außerordentlich kurzer Dauer sind; und man hat nur darauf zu denken, in den Zwischenzeiten neuen Anfallen vorzubeugen.

Elsner empfiehlt bei dieser gichtischen Angina pectoris, wenn ein Anfall bevorsteht, oft wiederholt kleine Dosen von Ipecacuanha z. B. ʒ 1 Gran alle 2 oder 3 Stunden zu geben.

Bei den Anfällen, wo die Paroxysmen dieser Krankheit sich häufig wiederholen, empfiehlt Elsner die Anwendung der Vesicatorien auf die Brust und den Gebrauch des Opiums.

Das Opium scheint aber in den Zwischenzeiten der Paroxysmen dieser Krankheit und um der Rückkehr derselben vorzubeugen, von zweideutiger Wirkung zu seyn. Es ist unstreitig sehr wohl indicirt, wenn der gichtische Zustand der leidenden Eingeweide mit einer überwiegenden Reizung verbunden ist, und hier kann es unstreitig eine sehr schnelle und heilsame Wirksamkeit besitzen \*).

Allein wenn der gichtische Zustand der Eingeweide mit einer überwiegenden Schwäche verknüpft ist, welche die Ausbildung der spasmodischen Bewegungen begünstigt, die den Paroxysmus ausmachen, so kann die wiederholte Anwendung des Opiums die Ursache der Krankheit nur noch verschlimmern. Man hat bisher dieses nicht unterschieden, welches mir doch wesentlich zu seyn scheint.

Die *Afa foetida* und der *Campher* sind für diese Krankheit, gegen welche sie auch *Johnson* empfohlen hat, wirksame *Antispasmodica*.

Für

\*) Ich habe oben §. 43 dieses Buchs bemerkt, daß das Opium das wichtigste Mittel für die Affectionen von *Syncope* ist, welche die Gicht des Magens mit überwiegender Reizung veranlaßt; indem dieses Mittel die Reizung des Magens dämpft, so hemmt man durch dasselbe die sympathische Communication zwischen den Eingeweiden der Pleurodrien und dem Herzen, deren Spasmus solche Anfälle von *Syncope* hervorbringt.

Für die Zwischenzeiten der Anfälle schlägt Elsner vor, mit Beharrlichkeit *Antarthritica* anzuwenden, als da sind: verschiedene *Amara* und *Aromatica*, die auflösenden Gummi-Arten, wie das *Guajacum*, wovon Berger die besten Wirkungen beobachtet hat; ferner eine Tinctur von *Sal ammoniacum martiale* mit der *Naphta vitrioli* bereitet, oder auch die Eisenfeile, zugleich mit *Liquor anodynus mineralis Hoffmanni* gegeben.

Elsner rath auch bei dieser Krankheit, man solle die Natur durch excitirende Mittel, welche ein Fieber erregen könnten, wie der *Liquor cornu cervi fuccinatus* ist, zur Hervorbringung einer regelmäßigen Gicht zu bewegen suchen; allein dieses Unternehmen ist ganz vergeblich, wenn die Natur nicht zur Hervorbringung einer Gelenkgicht disponirt.

Unter den Präservativmitteln vor der Rückkehr dieser Krankheit ist es eins der wirksamsten Mittel, ein *Cauterium* an einem Beine anzulegen, oder *Vesicatorien* auf die Arme, da, wo sich die Brustmuskeln ansetzen, zu appliciren.

## CXIX.

Beim Krampf-Asthma von rheumatisch-gichtischer Natur beobachtet man manchmal ein periodisches Rückkehren der Paroxysmen mit schrecklichen Schmerzen, und dem heftigsten Gefühle von Erstickung, welches alles von dem Spasmus der

Lungen, des Zwergfells und der Inspirationsmuskeln herrührt.

Es ist mir ein Fall dieser Art zu Ohren gekommen, wobei die Umstände sehr merkwürdig waren.

Ein Mann, der seit langer Zeit an herumziehenden rheumatischen Schmerzen der Brust und der Arme litt, wurde plötzlich von solchen Erstikungs-Anfällen mit heftigen Schmerzen der Brust befallen: und diese Anfälle kehrten das viertemal auffallend heftig, verlängert und auch tödtlich zurück.

Man kann von dem, was ich bis hierher gesagt habe, abnehmen, welche Heilmethode die passendste für diese Krankheit gewesen wäre.

In den Zwischenzeiten der periodischen Anfälle, mochten sie nun von Fieber frei seyn, (wie eine große Menge anderer periodischen Krankheiten), oder aber von einer Tertiana (wie die *Febris tertiana orthopnoica*, deren Morton erwähnt) begleitet werden, hätte man die China zur rechter Zeit und in beträchtlicher Dosis geben müssen; und auch die *Ipecacuanha* konnte in kleinen Dosen oft wiederholt sehr wohl indicirt seyn.

Während der Anfälle dieser Krankheit selbst, denn diese sind der wichtigste Zeitpunkt derselben mußte man solche kräftige *Antispasmodica* und *Antarthritica* anwenden, wie ich oben aufgezählt habe.

So hätte man, um die spastischen Affectionen der Eingeweide, welche diese Paroxysmen verursachen, zu heben, nachdem man beim ersten An-

falle zur Ader gelassen hatte, Ventosen und Vesicatorien auf die Regio epigastrica, und auf die am meisten leidenden Stellen der Brust appliciren, Sinapismen an die untern Extremitäten legen, soviel es die Heftigkeit der Schmerzen und der Beangstigungen indiciren konnte, Laudanum liquidum reichen, häufig den Liquor cornu cervi succinatus und einen Bolus aus Campher und Afoetida nehmen lassen müssen.

Bei Abnahme dieser Krankheit und während der Reconvalescenz hätte man Resolventia und passende Roborantia anwenden können.

---

## Sechstes Capitel.

Von der Gicht im Innern des Halses, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht ist.

### CXX.

**M**usgrave, welcher die gichtische Angina trefflich beschrieben hat, sagt, sie entstehe nur dann, wenn die gichtische Materie im Blute im Uebermaafs vorhanden und exaltirt (entwickelt) sei, so dafs sie die Gelenke zunächst bedrohe. Er rechnet zu dieser Art von Angina nicht die wahre entzündliche Angina, welche, durch die ihr eigenthümlichen Ursachen hervorgebracht, einen Gichtischen befallen kann, dessen Gicht unbedeutend und nicht seit langer Zeit unterbrochen ist.

Er hat beobachtet, dafs diese Angina insbesondere die Gichtischen befallt, welche einen kurzen Hals und einen schlaffen, schwachen und schwammigen Körper haben. Er sagt auch, sie entstehe selten im höheren Alter, und gewöhnlich nur bei jungen Subjecten von mittleren Jahren.

Das Fieber, welches die gichtische Angina begleitet, kann zugleich auch eine Gelenkgicht veranlassen. Musgrave sagt, dieses anginöse Fieber sei vorzüglich heftig, da es besonders gallichte Subjecte befallt, die ein sehr heisses und dünnes Blut haben.

Die gichtische Angina hebt sich manchmal von selbst, endigt manchmal aber auch mit einem Anfalle



von Gelenkgicht. Entsteht dabei ein Abscess, durch dessen Oeffnung viel Eiter ausgeleert wird, so fühlt sich der Patient hinterher auf einige Zeit besser wie gewöhnlich, wie unmittelbar nach einem Anfalle der regelmässigen Gicht.

Musgrave hat bemerkt, dass bei dieser Angina häufiger und auf eine bedenklichere Art eine Congestion der Säfte zu den inneren Theilen der Brust erfolge, (woraus denn eine Pleuresie oder Peripneumonie entsteht), als bei der wahren und eigentlichen Angina.

Er sagt auch \*), dass die anomale Gicht, welche sich auf die Brust geworfen habe, sehr leicht, sehr schnell, und gleichsam von selbst wieder zu den Gelenken zurückkehre.

### CXXI.

Die für die gichtische Angina passenden analytischen Heilmethoden sind denjenigen analog, welche ich für die gichtische Peripneumonie angegeben habe.

Man muss viel seltener bei dieser Art von Angina Ader lassen, wie bei der einfach entzündlichen. Man veranstalte gleich Anfangs eine allgemeine Blutausleerung durch das Aderlass am Arme. Hält man es für nöthig, das Aderlass zu wiederholen, und ist der entzündliche Fluss auf die Brust fixirt, so lasse man das Blut aus der Vena jugularis, hinterher aber am Fusse, wenn sich ein bestimmter Fluss

\*) De arthritide anomala, Cap. I, §. XI.

der Gicht zu den Gelenken der unteren Extremitäten zeigt.

Die Purgantia sind vorzüglich indicirt, wenn man eine überflüssige Galle oder verdorbene Stoffe in den ersten Wegen auszuleeren hat. Doch muß man bei ihrer Anwendung immer auf die Natur des Fiebers und den Grad der Entzündung Rücksicht nehmen. Man muß sie nur in hinlänglich langen Zwischenräumen wiederholen, um nicht die Gicht auf den Darmcanal zu ziehen; und am Ende der Krankheit sind sie am besten anwendbar.

Man muß die Purgantia von mittlerer Wirksamkeit und solche auswählen, welche keinen Orgasmus im Blute erregen. Musgrave sah ein, daß diese Reizung bei der gichtischen Angina gefährlich seyn würde, wo, wie er sagt, die Bewegung des Blutes schon reißend genug ist; und er hätte hinzufügen können, daß wenn sie noch mehr beschleunigt wird, eine Congestion desselben nach den oberen Theilen des Körpers entstehen könne.

Musgrave hätte noch bemerken sollen, daß eine solche beunruhigte Circulation sehr oft bei den gichtischen Arten der Peripneumonie, des Kopfschmerzes und des Schwindels, der Apoplexie und Paralysis statt findet. Dennoch aber empfiehlt er allgemein bei solchen Affectionen die reinen und heftig wirkenden Purgantia in der sehr unsichern und gefährlichen Absicht, das Blut zur Austreibung des gichtischen Miasma, welches es enthält, anzureizen.

Ein Purgans von mittlerer aber hinreichender Wirkbarkeit, welches für diese Angina sehr passend seyn kann, ist das *Oleum Ricini*. Hungerbyler, gab es mit grossem Erfolge bei einer heftigen Bräune von giftischer Natur. Dieses Purgans bewirkte hier Ausleerungen, welche das Fieber beruhigten, worauf unmittelbar ein Anfall einer regelmässigen Gicht erfolgte, der die Krankheit beschloss.

## CXXII.

Nach den allgemeinen Ausleerungen empfiehlt *Musgrave*, im Nacken ein grosses *Vesicatorium* zu appliciren, welches die Hälfte des Halses bedeckt, und es durch öft erneuertes Auflegen eines mit *Canthariden* bestreuten *Emplastri de meliloto* im Flusse zu erhalten.

Bei dieser Angina (wie bei der giftischen *Peripneumonie*) scheint mir die Anwendung der *Vesicatorien* auf die Gegend der leidenden Theile heilsam seyn zu müssen, aber nur unter folgenden Bedingungen:

1) Dafs der giftische Fluss zu diesen Theilen schon grösstentheils durch *Evacuantiä* und andere passende Mittel gehoben ist;

2) Dafs man auf alle *Contraindicationen*, welche den oben bei der giftischen *Peripneumonie* bemerkten analog sind, und befürchten lassen können, dafs diese Application des *Vesicatorium* die entzündliche *Congestion*, welche man ableiten will, verschlimmern könnte, Rücksicht nimmt.

Etwas ähnliches gilt von den übrigen Antispasticis, deren Application an den Hals bei der gichtischen Braune heilsam ist, als da sind, die Ventosen und die Inunctionen mit einem Linimento volatile oleoso. Uebrigens können die Ventosen noch schneller wirksam seyn, wie das Vesicatorium, um die spastische Affection der inneren Theile der Brust zu heben, wenn sie Erstickung droht.

Eine Bemerkung, welche mir wichtig scheint, (und die, wie ich glaube, noch niemand gemacht hat), ist die, das wenn der entzündliche anginöse Fluss sich noch nicht in einem fixen Zustande befindet, und vorzüglich, wenn die Natur zu gleicher Zeit geneigt zu seyn scheint, die Gicht auf die Gelenke zu übertragen, das man alsdann vor der Application der Vesicatorien und anderer Epispastica an den Hals topische Attrahentia auf die unteren Extremitäten appliciren muss.

Unter diesen topischen Mitteln empfiehlt Musgrave insbesondere die Fußbäder, so warm der Patient sie ertragen kann, wovon Sauvages große Wirkungen bei einer auf den Kopf getretenen Gicht beobachtet hat.

Der Campher ist ganz vorzüglich bei der gichtischen Angina indicirt. Ist der gichtische Zustand dabei auffallend mehr convulsiv als entzündlich, so muss man verschiedene andere Antispasmodica, wie die Naphten und den Moschus zu Hülfe nehmen

## CXXII.

Es ist bei dieser Angina sehr zuträglich, eine reichliche Salivation zu bewürken, wenn der Fluß sich in einem fixen Zustande befindet. Man kann zu diesem Zwecke verschiedene bekannte Mittel anwenden, z. B. ein Gargarisma von Gerstenwasser, Rosenhonig, und einige Tropfen Spiritus salis (welcher aber in einer nur etwas zu starken Dosis zu sehr reizen oder die Säfte verdicken könnte).

Man empfiehlt auch bei der gichtischen Bräune andere Gargarismen nach den Umständen verändert, mildernd bei heftigen Schmerzen, maturirend und hinterher reinigend und etwas adstringirend, wenn ein Abscess auf die Angina folgt.

Liger sagt, man sei bei dieser Krankheit selten genöthigt, Epispastica (an die Gelenke) zu appliciren, wenn man nach dem Aderlass und den Fußbädern ein Gargarisma von Brandtwein, Wintergrünwasser, Nitrum und Syrupus mororum gebrauchen läßt. Der Kranke soll sich damit sehr oft gurgeln, wenn er einige Schmerzen an den Gelenken verspürt, und die gichtische Materie in Bewegung ist; allein er rath nicht zu sehr darauf zu bestehen, falls die gichtische Materie gänzlich auf die Brust fixirt ware.

Es scheint mir, daß dieses Gargarisma im allgemeinen ein verdächtiges Mittel ist. Es kann allemal, wenn die Neigung der Natur zu einer Gelenkgicht noch nicht bestimmt genug ist, eine Metastase auf die Eingeweide veranlassen.

## CXXIV.

Das Regimen muß antiphlogistisch seyn, obgleich man hier bei weitem weniger auf die kühlenden Mittel bestehen muß, wie bei der einfach entzündlichen Angina. Der Patient muß den Tag über außer Bett zubringen, die Füße stets bedeckt, und den Kopf in die Höhe gerichtet haben.

Musgrave empfiehlt bei der gichtischen Bräune nach den allgemeinen Ausleerungen, den Patienten Most oder Rheinwein in großer Menge trinken zu lassen, da diese Getränke die Gelenkgicht hervorbringen. Allein dies sonderbare Verfahren scheint aus einer unrichtigen Idee entsprungen zu seyn, um so mehr, da diese Getränke nur bei einem anhaltenden und sehr lange fortgesetzten Gebrauche die Gelenkgicht veranlassen \*).

In den äußersten Fällen der gichtischen Angina, wo der Patient von einer nahen Erstickung bedroht wird, und man vergebens die Mittel gegen die convulsive Angina angewendet hat, muß man zu der Bronchotomie seine Zuflucht nehmen, welche Musgrave empfohlen hat \*\*).

Loubet sagt \*\*\*), er habe durch diese Operation, ohne Zeit zu verlieren, eine Frau von 15 Jahren gerettet, welche an einer gichtischen Angina am Tode lag, so daß der Durchgang der Luft und der Nahrungsmittel schon gänzlich unmöglich war.

\*) Siehe §. XV. dieses Buchs.

\*\*\*) Man sehe in Defaults Werken das Verfahren bei dieser Operation.

\*\*\*\*) Lettres sur la goutte, pag. XIII.

## CXXV.

Stoll erwähnt einer Beschwerde des Schluckens, deren Ursprung gichtisch ist, und wobei alle festen Nahrungsmittel in der Brust und im Oesophagus zurückgehalten werden. Allein er bestimmt nichts näheres über die Behandlung dieser Affection.

Eine in jeder Rücksicht verehrungswürdige Frau litt seit langer Zeit an einer sehr großen Beschwerde des Schluckens, welche ich einer spastischen Affection des Oesophagus zuschrieb, und mit Erfolg durch das Opium behandelte. Ich bekam hinterher Grund zu vermuthen, daß diese Beschwerde des Schluckens gichtischer Natur war, um so mehr, da diese Frau, die vorher niemals an einer Gelenkgicht litt, einige Zeit nachher von einer gichtischen Affection der Finger befallen wurde.

Man muß vermuthen, daß bei ähnlichen hartnäckigen Fällen von erschwertem Schlingen, welche Ferrein bei manchen Frauen beobachtete, und öffentlich bekannt gemacht hat\*), ebenfalls ein gichtisches Prinzip zum Grunde lag. Er sagt, er habe solche Fälle dadurch glücklich behandelt, daß er nach vorangegangener Ausleerung der ersten Wege, Clystiere mit Tabacksrauch oder mit Opium verordnet habe.

\*) S. Histoire de l'Académie de sciences pour l'année 1768. Observ. anat.

---



---

## Siebentes Capitel.

Von der Gicht im Gehirne und den Nerven,  
welche Folge-Krankheit der Gelenk-  
gicht ist.

### CXXVI.

**I**ch werde in diesem Capitel von den Arten des Kopfschmerzes, der Apoplexie, der Paralyfis, und einigen anderen Affectionen handeln, welche von einem gichtischen Zustande des Gehirns und der Nerven herrühren.

#### Cephalalgia arthritica.

Der gichtische Kopfschmerz, welcher nicht symptomatisch einen Anfall der Gelenkgicht begleitet, befallt solche Gichtische, bei denen die Gichtanfalle seit langer Zeit unterbrochen, oder sehr unvollkommen geworden sind.

Diese Cephalalgie befallt am häufigsten plethorische Gicht-Patienten mit einem kurzen Halbe und von höherem Alter. Die Intensität der Schmerzen dabei ist sehr verschieden, und kann bedeutend genug werden, um ein Delirium zu verursachen. Sie dauert manchmal in einem heftigen Grade Wochen und Monate lang hintereinander, und endigt alsdann mit Apoplexie, wenn die Gicht nicht vom Kopfe abgeleitet wird.

Zeigen sich beim gichtischen Kopfschmerz Zeichen einer Plethora und einer heftigen Congestion des Blutes, als Röthe im Gesicht, sichtbares Pulsiren



der, *Arteriarum temporalium* u. s. w., so ist das Aderlass indicirt, um den Kopf frei zu machen.

Es kann aber auf diese Ausleerung eine neue Richtung des Orgasmus im Blute erfolgen, welche die gichtische Materie auf die Extremitäten wirft. Allein manchmal kann sie auch durch die darauf folgende Schwäche diese Bewegung der Gicht zu den Gelenken verhindern, wie Musgrave auch einseh; und in dieser Rücksicht muß man in vielen Fällen die Application von Blutigelu an die Schläfe und hinter die Ohren, dem Aderlasse vorziehen.

### CXXVII.

Ist das Aderlass nicht nothwendig, oder hat man es bereits angestellt, so ist es meistens indicirt, eine Ausleerung der ersten Wege durch vomirende, Ekel erregende Getränke und passende Purgantia zu veranstalten.

Musgrave räth Subjecten von einer zarten Constitution salinische, anderen Patienten aber alöetische oder resinöse Purgantia zu verordnen. Er empfiehlt diese erhitzenden Purgantia, weil sie das Blut erhitzen und in Wallung bringen, und auf diese Art das gichtische Miasma aus dem Körper treiben.

Ich habe schon oft bemerkt, wie unsicher und gefährlich diese Idee ist, und Musgrave hätte dieses um so mehr bei der Behandlung der gichtischen Cephalalgie und des gichtischen Schwindels einsehen müssen, da er diese Krankheiten einem Orgasmus

des Bluts zuschreibt, der von der gichtischen Materie u. s. w. herrühre.

Jedoch erfolgt auf die Wirkungen dieser energischen *Purgantia* manchmal unmittelbar die Entwicklung einer Gelenkgicht. Es scheint, daß es Fälle der inneren Gicht giebt, wo die Bewegungen der durch kraftige und schnell wirkende *Purgantia* bewirkten Ausleerungen bei übrigens robusten Gichtpatienten, wenn die Natur zunächst dazu disponirt ist, sympathisch die Uebertragung der Gicht auf die Gelenke bewirken können, deren Gicht bei solchen Patienten auch gleichsam eine habituelle Excretion geworden ist.

### CXXVIII.

Nur, wenn der Kopf durch die allgemeinen Ausleerungen sehr erleichtert und auf die lebhaftere Reizung offenbar ein Nachlaß erfolgt ist, kann man mit hinlänglicher Sicherheit *Volatilia* und *Cardiaca* anwenden, um die Gicht auf die Gelenke zu treiben.

Musgrave, welcher diese Regel aufgestellt, jedoch nicht hinlänglich befolgt hat, sagt, daß man sich bei Behandlung der gichtischen Affection des Kopfes um so leichter dieser excitirenden Mittel enthalten könne, da sie größtentheils durch *Cephalica*, wie die *Valeriana*, die *Tinctura succini* u. s. w. ersetzt werden können.

Die *Narcotica* sind ebenfalls gefährliche Mittel bei dieser Krankheit, da sie, sey es nun wegen ihrer unmittelbaren Wirkungen auf den Ursprung der

Nerven, oder indem sie die Congestion des Blutes nach dem Kopfe vermehren, vorzüglich diesen afficiren.

Die topischen Abkühlungsmittel, wie die Epithemata mit *Acetum rosatum*, das Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser u. s. w., sind im Allgemeinen schädlich, und können die gichtische Materie immer mehr und mehr auf den Kopf fixiren.

Allein die Mittel, welche am allgemeinsten bei diesen gichtischen Affectionen des Kopfes anwendbar sind, sind die antarthritischen *Amara* und *Resolventia*. Stoll sagt sehr wahr, man müsse vorzüglich dahin trachten, durch die Vesicatorien und die *Antarthritica*, in Verbindung mit den *Ecprothicis*, die gichtische Materie, welche den Kopfschmerz verursacht, aufzulösen, zu verdünnen und auszuleeren, wenn man die Krankheit nicht auf die Gelenke ziehen kann.

Sobald die Natur geneigt ist, die Gicht auf die unteren Extremitäten zu übertragen, muß man sich bemühen, sie dadurch auf dieselben zu ziehen, daß man auf die ehemals gichtisch gewesenen Gelenke wirksame *Epispastica*, als die *Rubefaciencia*, warm und oft wiederholt anwendet, Sinapismen und Vesicatorien applicirt. Die Fälle, wo man die Vesicatorien im Nacken, und nicht auf die Extremitäten appliciren muß, sind diejenigen, wo die Gicht unmittelbar vor dem Entstehen des gichtischen Kopfschmerzes herumziehend war und verschiedene Eingeweide bedrohte, und wo man keine hinlängliche

Wahrscheinlickeit hat, sie auf die Gelenke fixiren zu können.

Stoll hat eine periodische Cephalgie beobachtet. Sie zeigt sich mit Heftigkeit jede Nacht, alle Abend, oder einen Abend um den andern zu einer bestimmten Stunde. Der Anfall beginnt mit oder ohne Frost, geht in eine große Hitze über, und endigt sich mit einem reichlichen Schweisse um Mitternacht. Man könnte dieses periodische Uebel für ein larvirtes intermittirendes Fieber halten; allein es widersteht der China, wechselt mit der Gicht (der Gelenke) ab, und wird durch *Antarthritica* geheilt.

## CXXIX.

### *Vertigo antarthritica.*

Der Schwindel begleitet fast immer den gichtischen Kopfschmerz, allein er zeigt sich auch manchmal für sich allein.

Beim gichtischen Schwindel herrscht allgemein Nervenschwache der Constitution. Aus dieser Ursache muß man bei diesem Schwindel nur gelinde *Evacuantia* anwenden und nicht so oft wiederholt, um nicht die Schwäche des Körpers und insbesondere des Nervensystems zu verschlimmern, und dadurch eine neue Ursache des Schwindels zu erzeugen.

Aus demselben Grunde sind die *Topica* und *Roborantia* durchgängig indicirt, nemlich die *China* und die *Martialia* und die *Frictionen* mit einer groben und erwärmten Leinwand, indem  
man

man damit allmählig vom Kopfe zu den unteren Extremitäten hinabsteigt.

Die Versuche mit Douchen von kaltem Wasser auf den Kopf, welche Aretaeus beim Schwindel im allgemeinen empfohlen hat, sind unsicher.

Die Valeriana, die Afa foetida, und ähnliche Nervina müssen mit den übrigen Mitteln gegen diesen gichtischen Schwindel verbunden werden, um so mehr, da, wie Herz von der Valeriana bemerkt hat, die heilsame Wirkung dieser Nervina nicht darauf beruht, daß sie starken oder schwächen, sondern darin, daß sie im Zustande des Nervensystems eine Alteration hervorbringen, welche die anomale Thätigkeit desselben aufhebt.

Um sich vor gichtischen Kopfschmerz und Schwindel zu bewahren, muß man die Extremitäten in einem Zustande von mässiger Wärme erhalten, ein Exutorium an Arme anlegen, und zu gewisser Jahreszeit in langen Pausen Blutaussäuerungen oder andere Aussäuerungen veranstalten, welche bei den verschiedenen Subjecten indicirt seyn können, um der Anhäufung der gichtischen Materie und anderer Aussäuerungsstoffe vorzubeugen.

### CXXX.

#### Apoplexia arthritica.

Die Verletzung des Gehirns, welche die gichtische Apoplexie verursacht, entsteht entweder secundair, zu Folge einer Uebertragung der Gicht, entweder von den Gelenken oder von einem anderen Eingeweide, oder unmittelbar, vorzüglich bei alten

Gichtbrüchigen, bei denen die Anfälle der Gelenkgicht seit langer Zeit schwach, unvollkommen oder gänzlich unterbrochen waren.

Diese Apoplexie wird insbesondere durch eine relative Schwäche des Gehirns oder der Ursprünge der Nerven veranlaßt. Sie zeigt sich am häufigsten im Frühlinge, da diese Jahreszeit auf die Erzeugung sowohl von Apoplexien, wie auch von formlichen Anfällen der Gelenkgicht einen besondern Einfluss hat.

Diese Krankheit wird durch verschiedene Ursachen veranlaßt, welche eine heftige Congestion des mit der gichtischen Materie geschwängerten Blutes zum Kopfe verursachen, wie z. B. der Mißbrauch der Narcotica und der Errhina, die Ausbrüche heftiger Leidenschaften u. s. w.

So sah einst Loubet eine Frau, die sehr zum Zorne geneigt war, und einen heftigen Ausbruch desselben während eines Gichtanfalls von mäßiger Heftigkeit erlitt, bei welcher diese Erschütterung die Gicht auf eine tödtliche Art auf den Kopf warf.

Die apoplectischen Affectionen werden bei alten Gichtbrüchigen häufig durch eine bedeutende Veränderung in ihrem Regimen verursacht, wenn dieses veränderte Regimen sie mehr schwächt als das Anfangs gewohnte. Musgrave hat dieses durch mehrere Beobachtungen bestätigt.

Coste hat beobachtet, daß Klingen vor den Ohren, Ohnmachten, Uebelkeit und Erbrechen Prodromi der gichtischen Apoplexie sind. Andere Zeichen, welche dieser Apoplexie vorangehen,

find: der Schwindel, ein häufiges Stammeln, ein ungleicher Gang und andere ungewöhnliche Bewegungen des Körpers.

Alle diese Symptome verrathen in den verschiedenen Muskeln, in den Organen der Sinne und im Magen, sowohl der Intensität als der Dauer nach, einen Mangel an Harmonie der bewegenden Kräfte, deren gemeinschaftliche Wirkung in jedem dieser Organe die ihm eigenthümliche Function hervorbringen muß. Diese Verflimmung ist der erste Grad der anfangenden Unterbrechung der Communication zwischen den Nerven dieser Organe und den Ursprüngen derselben im Sensorio.

### CXXXI.

Bei der gichtischen Apoplexie ist, wenn man Cullens Behauptungen darüber Glauben beimessen will, die Wirkung aller Mittel sehr unsicher. Er fand ohne Zweifel die von Musgrave bei dieser Apoplexie verordneten Mittel, bei der unbestimmten Anwendung, die sich davon machen läßt, zweideutig und gefährlich.

Allein es giebt energische Mittel, welche hinlänglich sicher und mit Ausdauer bei dieser Krankheit heilsam sind, vorausgesetzt, daß man sie nach einer wohlgeordneten analytischen Heilmethode anwendet.

Diese analytischen Heilmethoden müssen alle die Indicationen umfassen, welche die apoplectische Congestion des Bluts und der Säfte zum Kopfe; der gichtische Zustand des Gehirns und die übrigen Af-

fectionen darbieten, welche mit dieser Apoplexie complicirt seyn können.

Das am schnellsten wirkende und am allgemeinsten indicirte Mittel bei der apoplectischen Congestion ist, wenn sie mit einem heftigen Flusse erfolgt, eine beträchtliche Blutausscheidung zu veranstalten, jedoch mit Rücksicht auf die Kräfte und die Constitution des Patienten.

Ich glaube, man muß bei dieser Apoplexie fast immer mit einem hinlänglich beträchtlichen Aderlasse am Fusse oder am Arme anfangen, und bin der Meinung, daß dieses Aderlass durch Blutigel nur unvollkommen ersetzt wird.

Allein, wenn man es für nöthig hält, die Blutausscheidung zu wiederholen, so ist es sehr oft nicht so passend, ein neues Aderlass anzustellen, als Blutigel an die Schläfe zu setzen, welche besonders heilsam seyn können, um die Sinus der Dura mater, die von dem angehäuften Blute ausgedehnt sind, zu entleeren.

Man hat sehr richtig bemerkt, daß die Wiederholung des Aderlasses eine schnelle Schwächung der verstopften Gefäße des Kopfes bewirken könne, welche die soporöse Affection nun unterhält, dahingegen diese Gefäße unmerklich durch Blutigel entleert werden.

Ponsart empfiehlt bei der gichtischen Apoplexie, Blutigel an die Schläfe zu setzen, dieses nach einigen Stunden zu wiederholen, wenn es nöthig ist; aber auch schon bei der ersten Anwendung gleichfalls einige an den Fuß zu appliciren, welcher zu-



letzt am meisten von gichtischen Schmerzen litt, oder von welchem die Gicht zurückgetreten ist. Man schreibt die erste Idee dieses Verfahrens, welches mir sehr richtig ausgedacht scheint, Antoine Petit zu.

Musgrave bemerkt, daß es bei dieser Krankheit nach den Abführen noch indicirt seyn kann, Blut zu lassen, und man alsdann zu überlegen habe, ob man am Arme oder aus der Vena jugularis Blut lassen solle \*). Er sagt auch, daß es dabei vorzüglich heilsam seyn könne, Ventosen zwischen die Schultern zu appliciren, und an dieser Stelle beträchtliche Scarificationen zu machen.

### CXXXII.

Quarin \*\*) sagt mit Recht, man müsse nicht jede gichtische Apoplexie wie eine rein sanguinische oder entzündliche behandeln.

Musgrave verordnet bald nach dem ersten Aderlass ein reizendes Clystier und zu gleicher Zeit ein kräftiges Purgans, welches das Blut in Wallung setzt und dessen Wirkungen er, wenn es nöthig ist, durch die Wiederholung jenes reizenden Clysters unterstützt.

Allein die resinösen Purgantia wie das Scammoneum u. s. w. sind, wenn man sie in der Absicht giebt, das Blut in Wallung zu bringen, bei der

\*) Es muß dieses nach dem Zustande der Congestion des Blutes zum Kopfe bestimmt werden.

\*\*) Animadverl. in div. Morb. P. 12.

gichtischen Apoplexie ganz vorzüglich contraindicirt, wenn sie sanguinisch oder entzündlich ist.

Die sehr wirk samen Purgantia wie auch die Brechmittel, welche Coste empfiehlt, scheinen mir bei der gichtischen Apoplexie nur dann süglich indicirt zu seyn, wenn die apoplectische Congestion schon sehr gemindert ist, vorzüglich, wenn auch der Magen und Darmkanal sich zum Theil in einem gichtischen Zustande befinden. Diese Evacuantia müssen um so energischer gewählt werden, da der Magen- und Darmkanal sich hier meistens in einem halb paralytischen Zustande befinden.

Glauht man in diesem Falle die starken Purgantia hinlanglich angewendet zu haben, so muß man ihre Wirkungen durch die Anwendung der Minorativa, (die man nach Stoll mit Antarthriticis verbinden kann), unterhalten. Diese Minorativa, welche die Ausleerungen gelinde befördern, sind oft wegen dieser fort dauernden Revolution heilsam. Die purgirenden Clystiere sind ebenfalls bei dieser Apoplexie als revulsorische Mittel gewöhnlich sehr wohl indicirt.

Im Allgemeinen muß man im Verlaufe dieser gichtischen Apoplexie sowohl Verstopfungen, welche dieselbe verschlimmern, als auch eine Diarrhoe vermeiden, welche die Gicht veranlaßt, sich auf den Darmcanal zu fixiren.

### CXXXIII.

Während man die Purgantia fortgesetzt anwendet, empfiehlt Musgrave, wengleich er die

Fälle ausnimmt, wo sich der Körper in einem Zustande von Volle befindet, Stimulantia zu geben, z. B. den Spiritus volatilis oleosus und den Spiritus cornu cervi in einem Julapio cephalico.

Diese Mittel können nöthig seyn, um bei der gichtischen Apoplexie, vorzüglich im späteren Verlaufe derselben, wo die Reizung in eine überwiegende Schwäche übergegangen ist, die Kräfte zu unterstützen. Hier kann man die gichtische Apoplexie nach dem Rathe von Coste behandeln, indem man nemlich mit den ausleerenden Mitteln kräftige Stomachica und selbst spanischen Wein verbindet.

Die Stimulantia, welche Musgrave empfiehlt, können in den ersten Zeiten der gichtischen Apoplexie nicht anwendbar seyn, wenn dieselbe mit einer überwiegenden Reizung begleitet und die Circulation des Blutes sehr beschleunigt ist. Sie können aber bei dieser Krankheit sehr passend seyn, wenn die Schwäche außerordentlich, das Gesicht blafs, der Puls weich ist, und andere Zeichen einer trägen Circulation zugegen sind.

Die Spiritus volatiles sind bei der gichtischen Apoplexie bei weitem nicht so allgemein nützlich, wie die Afa foetida, welche Musgrave hier empfiehlt, der Campher und Moschus. Diese Mittel sind sehr würksam, um den Gichtzustand der festen Theile aufzulösen. Den Campher muß man vorziehen, wenn nach den Blutaussäuerungen, wel-

che indicirt waren, noch eine entzündliche Disposition bei dieser Apoplexie vorhanden ist.

Ist die Richtung der Säfte offenbar verändert, und ziehen sie sich allmählich vom Kopfe auf die Gelenke, so muß man, um diese neue Richtung zu begünstigen, gelinde Cardiacca in Verbindung mit den Eisenmitteln geben. Musgrave, welcher diese mit Recht in diesem Falle empfiehlt, bemerkt zugleich sehr wahr, daß man alsdann solche Expellentia der Gicht bei Seite setzen müsse, wenn diese auf irgend eine Art von den Gelenken zurückgetrieben ist, oder sich plötzlich auf den Kopf geworfen hat,

#### CXXXIV.

Glaubt man, hinlänglich die allgemeinen Ausleerungen veranstaltet und die Antarthritica und Expellentia der Gicht angewendet zu haben, so muß man mit diesen Mitteln die Anwendung aufseurer Mittel verbinden, welche geeignet sind, die Ausbildung einer fixen Gicht an den Gelenken, welche zuletzt daran litten, zu befördern; vorzüglich, wenn die Gicht zu gleicher Zeit geneigt ist, sich auf den Kopf und die Füße zu werfen.

Man muß die Wirkungen dieser verschiedenen Mittel stets dadurch unterstützen, daß man den Patienten, so viel als möglich, in einer aufrechten Lage erhält, welches allgemein bei der Behandlung der Apoplexie indicirt ist.

Die Sinapismen an die Füße und die Vesicatorien an die Beine gelegt, sind die Epispastica,

welche bei der gichtischen Apoplexie und selbst bei denjenigen, wo der gichtische Zustand mit einer lebhaften Reizung verbunden ist, am allgemeinsten indicirt sind, um die Gicht auf die Gelenke zu leiten, wenn jene Reizung zuvor durch Evacuantia und andere passende Mittel gehoben ist.

Man mache auch an den Articulationen der Füße, wenn sich die Gicht daselbst durch solche Mittel gebildet hat, gelinde Frictionen und Inunctionen mit einem passenden reizenden Linimente, z. B. aus Unguentum nervinum, Spiritus terebinthinae und Spiritus volatilis oleosus, zusammengesetzt. Es ist auch heilsam, hinterher die ganze Extremität mit einer durch und durch erwärmten Flanelle zu umwickeln.

Es ist oft sehr heilsam, den Ausfluss aus den Wunden der Vesicatorien 14 Tage und länger zu unterhalten, indem man sie mit dem Balsamus Arcaei verbindet. Durch dieses Mittel kann man eine große Menge von gichtischer Materie ausleeren.

Cullen verwirft es gänzlich, Vesicatorien auf die Extremitäten zu appliciren, wenn sie nicht gänzlich frei von der Gicht sind.

Allein es scheint mir, daß Cullen hierin zu sehr seiner allgemeinen Idee von der Gefahr, daß die durch die Vesicatorien bewirkte Reizung die Gicht von den Extremitäten nach innen treiben könnte, folgte. Diese Gefahr findet nicht statt, wenn man das Vesicatorium unter den gehörigen

Umständen, und nicht auf die gichtischen Gelenke selbst, sondern nur in ihrer Nähe applicirt.

### CXXXV.

Musgrave empfiehlt bei der gichtischen Apoplexie die Anwendung der Vesicatorien auf verschiedene Theile des Kopfes oder in den Nacken, so wie auch Ventosen auf den Kopf. Allein diese Mittel scheinen mir bei der auf den Kopf getretenen Gicht nur dann zu passen, wenn man hinlänglich Blut gelassen, den Orgasmus der Saft gemässigt, und hinlänglich starke und dauernde revulsorische Bewegungen durch den Stuhlgang und andere Ausleerungswege veranstaltet hat.

Etwas ähnliches gilt von den Errhinis, selbst von denen, welche nicht Sternutatoria sind, und von den Apophlegmatismen, welche Musgrave in denselben Fällen empfiehlt, und welche man meistens für zweideutige Mittel halten muß.

Bloch empfiehlt bei der von einer zurückgetretenen Gicht entstandenen Apoplexie leinene Tücher, in kaltem Wasser getränkt, auf den Kopf zu schlagen. Dieses kann in gewissen Fällen heilsam seyn, um eine lebhaftere Contraction der mit einem gichtischen Blute überladenen Gefäße des Gehirns zu bewirken. Allein dieses Mittel ist zu oft gefährlich; und um die nachtheiligen Folgen zu verhüten, die man manchmal davon beobachtet hat, ist es nothig, bei seiner Anwendung verschiedene Vorsichten zu beobachten, und immer vorher hinlängliche Ausleerungen veranstaltet zu haben.

Ich glaube, man könnte dieses Mittel sehr heilsam mit der Modification anwenden, daß man während der Fomentationen des Kopfs mit kaltem Wasser, die unteren Extremitäten in einem warmen Bade erhalte.

Hat man die gichtische Apoplexie gehoben, so empfiehlt Musgrave mit Recht zur Verhütung der Rückfälle, die Anfälle der regelmäßigen Gicht, welche erfolgen können, mit Sorgfalt zu behandeln, zu gewissen Jahreszeiten wiederholt allgemeine Ausleerungen zu veranstalten, am oberen Theile des Rückens ein Cauterium anzulegen, und eine reine Landluft u. s. w. zu verordnen.

### CXXXVI.

Ich will diesen Abschnitt mit der Bemerkung schliessen, daß die gichtische Apoplexie auch periodischer Natur seyn könne.

Ich finde bei Musgrave ein merkwürdiges Beispiel einer gichtischen Apoplexie, deren zweiter Anfall tödtlich war. Sie zeigte sich zum zweitenmale am vierten Tage, und war wahrscheinlich periodischer Natur, obgleich Musgrave dies nicht argwohnte.

Der periodische Character einer gichtischen Apoplexie verräth sich in den Zwischentagen weniger durch ein Ziegelmehlartiges Sediment im Urine oder durch andere Zeichen der Herannäherung periodischer Krankheiten, intermittirender Fieber, als vielmehr dadurch, daß während die Symptome einer Verletzung der Digestions- Organe oder ande-



rer Organe, welche anfänglich afficirt waren, fort-dauern, nach dem Anfälle das Uebels des Kopfes plötzlich und vollkommen nachläßt, obgleich man keine andere wichtige Mittel als ausleerende angewendet hat, und weder von selbst noch durch die Kunst bewirkt, eine Crise erfolgt ist.

Ich glaube, die China kann in solchen Fällen, wenn sie in den Zwischentagen der periodischen Anfälle gegeben wird, die Patienten retten. Selbst in solchen Fällen, wo man den periodischen Character bezweifeln könnte, kann man ohne Bedenken an den freien Tage, die China geben, da sie übrigens ein Antarthriticum ist.

Ich habe es mehr als einmal bedauert, sie nicht in anderen schweren Krankheiten gegeben zu haben, deren periodische Rückkehr, welche die Folge lehrte, man nicht voraussehen konnte, da diese Krankheiten nicht der Art waren, daß sie die Anwendung der China contraindicirt hätten.

## CXXXVII.

### Paralyfis arthritica.

Ich unterscheide zwei Arten der gichtischen Paralyfis, je nachdem die Gicht, welche sie hervorbringt, im Gehirne oder den gemeinschaftlichen Ursprüngen der Nerven, oder aber in den eigenthümlichen Nerven der paralyfirten Muskeln oder anderer Organe ihren Sitz hat, welche letzte man die locale nennen könnte.

Von dem, was über die analytischen Heilmethoden der gichtischen Apoplexie bemerkt worden



ist, lassen sich leicht die analogen Heilmethoden für die von einer Affection des Gehirns herrührende gichtische Paralytis abnehmen.

Bei der ersten Aeufserung dieser gichtischen Paralytis empfiehlt Musgrave mit Recht, wenn der Zustand plethorisch, der Puls hart, und keine Contraindicacion zugegen ist, am Arme oder aus der Vena jugularis Blut zu lassen; oder auch durch Scarification an den Theilen des Rückens, wo man zuvor Ventosen applicirt hat, Blut auszuleeren. Das Aderlass ist besonders bei den Paralyten indicirt, welche gichtisch-rheumatischen Ursprungs sind.

Musgrave sagt, man müsse nach dem Aderlass fast immer Purgantia geben, und dieser Rath ist sehr gegründet.

Musgrave rath, nach den allgemeinen Ausleerungen Gargarismen anzuwenden, welche eine beständige Salivation unterhalten, ein Vescatorium auf die Hälfte des hinteren Halses, und ein Emplastrum de Cumino auf den geschorenen Kopf zu appliciren.

Allein diese Mittel, welche eine heilsame Ableitung der Säfte bewirken sollen, sind mit hinlänglicher Sicherheit nur dann indicirt, wenn man bereits, sey es nun durch Purgantia oder durch die Uebertragung der Gicht auf die Gelenke, die Revulsionen bewirkt, und ihnen eine hinlängliche Dauer gegeben hat.

Außer diesen Umständen sind solche Gargarismen und solche Epispastica, welche die Säfte

vom Kopfe ableiten, unfreijig Mittel, die man in mehreren Fällen mit Erfolg hat anwenden können. Allein auch dann muß man die Wirkungen folcher Gargarismen und mehr noch der Velicatorien für zweideutig halten.

### CXXXVIII.

Was die Anwendung der inneren Expellentia der Gicht bei dieser Paralyfis betrifft, fo sah Musgrave wohl ein, daß man nur die sehr gelinden, und auch diese nur dann anwenden müsse, wenn der Antrieb der Säfte zum Kopfe abgeleitet ist, damit sie nicht eine stärkere Congestion zu diesem Theile verursachen.

Sehr stark excitirende Mittel kann man aber ohne Bedenken anwenden, wenn die überwiegende Indication ist, die Kräfte zu unterstützen. Sie sind bei dieser Paralyfis selbst, wenn die gichtische Materie schon offenbar vom Kopfe abgeleitet ist, nur dann wohl anwendbar, wenn offenbar ein hoher Grad von Schwäche des ganzen Nervensystems vorhanden ist.

Bei jeder Art der gichtischen Paralyfis muß man, wenn die Natur zur Entwicklung einer Gelenkgicht geneigt ist, mit Beharrlichkeit Rubefacientia und andere topische Attrahentia anwenden, deren Wirksamkeit man auf oder neben die am häufigsten gichtisch gewesenen Articulationen einschränken kann.

Man kann um so mehr Wirkungen von diesen Attrahentibus erwarten, da man durch die Rück-

kehr der Gicht zu den Füßen plötzlich eine solche Paralyfis hat Leiden sehen, die man für unheilbar erklärt hatte; Sauvages liefert ein Beispiel hiervon.

Ist es gelungen, an den Gelenken eine gichtische Geschwulst hervorzubringen, so rath Musgrave zur Ausleerung der gichtischen Materie, und um das Zurücktreiben derselben zu verhindern, ein Vesicatorium auf diese Geschwulst zu appliciren. Allein, wie schon oben bemerkt ist, ist es zu diesem Zwecke viel passender, das Vesicatorium neben und nicht auf das leidende Gelenk zu legen.

Um die Rückfälle dieser gichtischen Paralyfis, wobei das Gehirn afficirt war, zu verhüten, empfiehlt Musgrave mit Recht die Sorge für offenen Leib und die Anlegung eines Cauteriums am Arme oder am Rücken. Er sagt auch, man müsse nach dieser Paralyfis, sobald man Bewegungen der gichtischen Materie im Blute entstehen sahe, wenn keine Contraindication statt finde, ein kräftiges Purgans, hinterher aber zwei oder dreimal täglich 5 Grane der feinsten Eisenfeile geben, und wenige Tage hernach ein topisches Attrahens auf die Gelenke appliciren, bis die Gicht auf dieselben geleitet und fixirt sey.

### CXXXIX.

Musgrave hat beobachtet, dafs, wenn bei der gichtischen Paralyfis die Nerven des Magens gelitten haben, der Patient den Appetit verliert, an beständigem Ekel und Indigestion leidet, so dafs die Säfte nicht erneuert werden können, und der Patient in einen tödtlichen Marasmus verfällt.

Musgrave sagt auch, daß wenn sich die gichtische Paralyfis zu einer gallichten Colik gesellt, oder sich mit anderen gallichten Affectionen complicirt, der Hunger sich gänzlich verliert und der Körper abmagert. Das Weiße im Auge des Patienten bekommt eine Farbe, wie beim Icterus, und eben so die Haut, welche trocken bleibt und nicht ausdünstet.

Bei der Paralyfis, welche sich zu gichtischen Affectionen des Magens gesellt, kann das Trinken der warmen sulphurischen Wässer sehr heilsam seyn, allein oft dies auch nur beim ersten Anfalle dieser Paralyfis. Daher sah man in solchen Fällen durch das Trinken der Mineralwässer in Bath den ersten Anfall einer solchen Paralyfis, nicht aber die folgenden heben, (wovon ich selbst ein Beispiel beobachtet habe), und sogar manchmal bei der zweiten oder dritten Rückkehr derselben eine tödtliche Apoplexie verursachen.

Es ist wahrscheinlich, daß die reizende Wirkung dieser Mineralwässer, welche sich anfangs mäßig und heilsam zeigte, bei den folgenden Anfällen entweder durch die Gewohnheit zu schwach, oder durch die Erregung einer großen Empfindlichkeit für dieses Mittel durch die ersten Eindrücke desselben zu heftig war. Man kennt ja die analogen Wirkungen der wiederholten Anwendung der Emetica und anderer wirkfamen Mittel, vorzüglich bei Personen von einer zarten und schwachen Constitution.

Bei der Paralyfis, welche auf eine gichtische Colik folgt, muß man passende, nicht zu warme mineralische Quellen trinken und darin baden lassen, wenn man Grund hat anzunehmen, daß die gichtische Materie größtentheils durch die Ausleerungen der ersten Wege und durch die Diaphoretica fortgeschafft ist. Die warmen salinischen Quellen von Montd'or können hier vorzüglich heilsam seyn wegen der großen Menge fixer Luft, die sie enthalten.

### CXL.

Ich komme jetzt auf die Behandlung der gichtischen Paralyfis, welche in den eigenthümlichen Nerven der paralyfirten Muskeln oder anderer Organe ihren Sitz hat, und im Wesentlichen nicht die gemeinschaftlichen Ursprünge der Nerven zu afficiren scheint.

Der Art sind die paralytischen Affectionen, welche sich in ehemals rheumatisch gewesenem oder in den den gichtischen Gelenken benachbarten Theilen bilden.

Bei dieser Art der gichtischen Paralyfis, welche nur die Nerven der leidenden Theile betrifft, muß man mit Beharrlichkeit die Evacuantiä anwenden, welche die gichtische Materie, die in den Scheiden und der Substanz diese Nerven stocken, versetzen können. Man verordne zu dem Zwecke ein Decoct von schweifestreibenden Species und andern Diaphoreticis, deren Wirkung man durch die Brechen erregenden Antimonial-

präparate, in kleinen Dosen gegeben, so wie Huxham insbesondere bei den paralytischen Affectionen von rheumatisch-gichtischer Natur empfohlen hat, sehr unterstützen kann.

Mittel, welche mit der schweißstreibenden Eigenschaft zugleich adstringirende und narcotische Kräfte verbinden, können vorzüglich bei der Paralytis solcher Organe passend seyn, deren Nerven gichtisch afficirt sind. Dahin gehören die weissen fiberischen Rosen (*Rhododendron chrysanthum*), welche man als sehr wirkfam beim Podagra empfohlen hat, und wovon Weismantel bei einer fast allgemeinen Paralytis eines 80jährigen Subjectes heilsame Wirkungen beobachtet hat.

Bei dieser gichtischen Paralytis ist es bei vorgerückter Behandlung oft indicirt, auf die leidenden Theile topische Resolventia anzuwenden, z. B. ein Liniment mit Seifenwasser, worin man *Sal tartari* aufgelöset und *Spiritus terebinthinae* u. s. w. zugesetzt hatte.

Die Electricität wirkt auf die paralytirten Muskeln angewendet als ein kräftiges Resolvens. Allein es ist der Vorsicht gemäfs, sie nur in den späteren Zeiten der Behandlung dieser Paralytis anzuwenden. Versäumt man die übrigen Indicationen, welche diese Anwendung der Electricität modificiren müssen, zu berücksichtigen, so kann die resolvirende Wirkung derselben, wie man in solchen Fällen beobachtet hat, die gichtische Materie nach innen treiben.

Sehr wirkfame *Resolventia* können die *Veficatorien* feyn, fo nahe als möglich an die Stelle applicirt, wo die eigenthümlichen Nerven der paralyfirten Theile ihren Ursprung nehmen, oder auch an folchen Stellen, wo diese Nerven nahe unter den Integumenten liegen.

### CXLI.

Im chronisch gewordenen Zustande der gichtischen Paralyfis, welche, sey es nun durch eine primäre oder von der des Gehirns herrührende Affection, in den Nerven fixirt ist, können auch nach den zuvor erwähnten Mitteln die *Attenuantia* *Roborantia* und *Resolventia* anwendbar feyn. *Musgrave* empfiehlt folche Mittel bei dieser Paralyfis, um die Nerven von der Krankheitsmaterie zu befreien, die sie durchdrungen hat, und in ihnen zurückgehalten wird.

Dahin gehören die Abkochungen von *Guajacum*, *Saffafras* und anderen diaphoretischen zugleich antarthritischen Mitteln, in Verbindung mit den Eisenpräparaten, Frictionen, lauen Bädern u. f. w. Doch muß ich mit *Musgrave* bemerken, daß die unmäßige Anwendung folcher erhitzenden Mittel bei der ursprünglichen Schwäche, Unruhe, Schlaflosigkeit und eine Art von unaufhorlichem Febricitiren erregt, in welchem Zustande die eisenhaltigen diuretischen Mineralwasser sehr heiffam feyn können.

Die *Diaphoretica* find nicht die einzigen *Resolventia*, welche bei dem chronischen Zustande

einer, durch eine auf die Nerven fixirte gichtische Materie verursachten, Paralytis wirksam seyn können. Ich habe zwei Beobachtungen von Hoffmann in Münster über Fälle gelesen, in welchen er eine Paralytis der Hände und Füße, die zu Folge einer inveterirten Gicht entstanden war, durch Mercurialfrictionen heilte. Doch ist es noch zu bezweifeln, ob bei diesen Kranken die Gicht in ihrer Ausbildung nicht mit einem venerischen Gifte complicirt war.

Musgrave erzählt eine Beobachtung einer gichtischen Paralytis, welche äußerst selten ist, und mir in der That viel Aufmerksamkeit zu verdienen scheint.

Ein Mann, der seit mehreren Jahren an regelmäßigen Anfällen von Podagra litt, wurde von einem vielleicht tollen Hunde gebissen. Er empfand nach diesem Bisse eine brennende Hitze im Körper, litt an verschiedenen Geisteszerrüttungen, und bekam eine Paralytis der Hände und Füße. Allein die Gichtanfälle, welche er ehemals zwei oder dreimal jährlich hatte, verschwanden gänzlich auf drei Jahre. Die gichtische Materie hatte sich folglich auf die Nerven geworfen, sey es nun durch die Wirkungen des Wuthgiftes oder der Beunruhigung seines Gemüths, welche dieser Biss verursachte.

Da Musgrave diese Ursache erkannte, so ließ er eine lange Zeit hindurch dreimal täglich 2 Unzen von einem Chinadecoct mit Eisen versetzen nehmen, und zu gleicher Zeit hinlänglich Bewe-



gungen machen. Eine solche Behandlung erhöhte die Kräfte, bewirkte aufs neue regelmässige Gichtanfalle und stellt alle Functionen der Seele und des Körpers wieder her.

## CXLII.

Sauvages rechnet die rheumatische Paralyfis und die gichtische Paralyfis (oder Hemiplegie) von Musgrave zu einer Classe der Paralyfis. Er sagt, sie sey die gewöhnlichste von allen, und von einer grossen Empfindlichkeit, Steifigkeit und Austrocknung der paralyfirten Theile begleitet.

Ogleich weder Sauvages noch andere es bemerkt haben, so muss man doch bei der Behandlung der Paralyfis einen wesentlichen Unterschied machen, je nachdem sie durch eine Verirrung einer wahren Gicht entstanden, oder aber von rheumatischer Natur ist. Die letztere kann entweder unmittelbar durch die Einwirkungen einer feuchten Kälte entstehen, wie Fischer und Bennet beobachtet haben, oder auf einen inveterirten Rheumatismus der leidenden Theile folgen.

Bei beiden Arten der Paralyfis liegt die locale Ursache in einer Stockung in der Haut, wobei denn der Sinn des Betaftens geschwächt ist, oder in den leidenden Muskeln und in den Nerven dieser Muskeln, sei es nun im Gewebe oder in den Scheiden dieser Nerven.

Ist die Paralyfis rheumatisch, so besteht diese Stockung in einer mehr circumscripten Affection

---

der Integumente und Muskeln, die feltner und auch schwieriger sich auf die innere Theile wirft. Allein die Ursache derselben befallt öfterer und leichter die Ursprünge der Nerven oder andere innere Theile, wenn die Paralyfis durch eine anomale Gicht entstanden ist.

### CXLIII.

Aus dem, was ich bei Bestimmung der Behandlung der chronischen Gicht und des chronischen Rheumatismus gesagt habe, erhellet leicht, das mehrere Ausleerungsmittel, Diaphoretica (sowohl innerlich als äußerlich angewendet), Resolventia und Roborantia nicht auf gleiche Art bei der Paralyfis, welche Folgekrankheit der Gicht ist und bei der, welche auf den Rheumatismus folgt, indicirt sind.

Keiner dieser Unterschiede scheint mir wichtiger zu seyn, als der, welchen ich angeben werde, und welcher sich auf die äußere Anwendung warmer Mineralwässer bei dieser Paralyfis bezieht.

Ich glaube gegen die allgemeine Meinung, der Sauvages folgte, das so nützlich die Bäder und die Douchen warmer Mineralwasser bei der Paralyfis, welche auf den Rheumatismus folgt oder mit ihm verbunden ist, auch seyn mogen, das sie dennoch im Allgemeinen bei der gichtischen Paralyfis und insbesondere bei der, welche mit Symptomen der Gelenkgicht verknüpft ist, nicht anwendbar sind.

Man muß sie bei dieser nur dann verordnen, wenn man die gichtische Disposition der Constitution hinlänglich durch ein passendes Regimen und passende Mittel gehoben hat, so daß nur noch die locale paralytische Affection zu beseitigen ist.

Erfüllt man diese Bedingungen nicht, so hat man immer zu befürchten, daß diese Douchen und Bäder durch die lebhaftere Reizung, welche sie in der Oberfläche des Körpers an den Theilen, wo man sie anwendet, verursachen, leicht eine Congestion der gichtischen Materie auf das Gehirn oder ein anderes Eingeweide veranlassen könnten.

Ich habe davon ein merkwürdiges Beispiel gesehen, wobei die Bäder in einem warmen sulphurischen Mineralwasser von mittlerer Wirkksamkeit die gichtische Materie, welche diese paralytische Affectionen, gegen welche man die Bäder verordnet hatte, verursachte, auf die Lungen warfen.

Man beobachtet auch übrigens gute Wirkungen von den Dunstbädern warmer sulphurische Mineralwässer bei den paralytischen Affectionen, die sich zu einem unbedeutenden und habituellen gichtischen Zustande gefellen, wenn man zuvor die übermäßige Menge der gichtischen Materie durch Evacuántia und andere passende Mittel gehoben hat. Solche Räucherungen der ganzen Oberfläche des Körpers können alsdann sehr heilsam seyn, und man kann nach denselben mit Nutzen eben solche Dämpfe ausschließlichs an die paralytirten Extremitäten gehen lassen.

---

---

CXLIV.

Bei der rheumatischen Paralyse beobachtet man häufiger wie bei jeder andern Art von Paralyse gute Wirkungen von der Anwendung warmer Mineralquellen in Bädern oder im Douchen auf die paralytischen Theile.

Sauvages behauptet zu allgemein, daß die rheumatische Paralyse durch die warmen salinischen Mineralwässer verschlimmert, durch die sulphurischen hingegen erleichtert werde. In der That lehrt die tägliche Erfahrung, daß die warmen salinischen Mineralwässer oft bei solchen rheumatischen Paralyseu heilsam sind.

Allein bei allen rheumatischen Affectionen, muß man, wie ich schon oben bemerkt habe, nicht vergessen, daß die warmen salinischen Mineralwässer bei einer schlaffen Faser und bei einer Verdickung der Säfte passender sind; daß man ihnen hingegen die sulphurischen Mineralwässer vorziehen muß, wenn die Faser trocken und die Säfte scharf sind.

Man sieht im Allgemeinen ein, daß man den Grad der Wärme und die Wirkbarkeit von Bädern in warmen Quellen oder von Douchen mit denselben auf den rheumatisch-paralytischen Theil so bestimmen muß, daß sie nicht zu sehr reizen, wenn offenbar ein hoher Grad von Trockenheit der Faser, von Schärfe in den Säften, vorhanden ist; und daß sich die sehr warme Anwendung der wirkksamsten warmen Mineralquellen auf die

phlegmatischen Patienten einschränken muß, bei denen man Grund hat, einen hohen Grad von Atonie der festen Theile und von Verdickung der Säfte anzunehmen.

Allein man berechnet nicht hinlänglich, daß im letztern Falle dieses Mittel nachtheilig seyn muß, wenn eine außerordentliche Schwäche des leidenden Faserngewebes zugegen ist, welche durch die Anwendung eines hohen Grades von feuchter Wärme verschlimmert wird, oder aber, wenn die Nervenkräfte im höchsten Grade geschwächt und nur für eine heftige Excitation empfänglich sind, die sie vollends verzehren muß.

#### CXLV.

Andere Nervenkrankheiten von gichtischer Natur. Convulsiones arthriticae.

Es scheint mir, daß die verschiedenen Arten der Gicht, welche die Nerven befällt, nicht mit hinlänglicher Sorgfalt beobachtet worden sind, und sie erforderten eigentlich noch ein besonderes Studium.

Musgrave behandelte mit dem glücklichsten Erfolge einen Mann der am höchsten Grade der Gicht litt, schon zwei Brüder durch die anomale innere Gicht verloren hatte, und von sehr heftigen Convulsionen mit Verlust der Empfindung auf mehrere Tage befallen wurde.

Nachdem er ihn abgeführt hatte, liefs er auf den geschorenen Kopfe ein großes Vesicatorium

legen, welches in Zeit von 5 bis 6 Tagen eine sehr große Menge von Serositäten ausleerte. Er verordnete ihm Pillen aus Castoreum und den stinkenden Gummiarten, und den Spiritus volatilis oleosus in einem Julapio cephalico. Durch diese Mittel rettete er ihn aus diesem traurigen Zustande, und bewahrte ihn durch den Gebrauch des Eisens und der China vor neuen Rückfällen.

### Trismus arthriticus.

Der Trismus besteht in einem convulsiven Zusammendrücken der Kinnladen, so, daß der Mund wegen der Steifigkeit der Schläfen- und Käuermuskeln nur mit großer Schwierigkeit und heftigen Schmerzen geöffnet werden kann.

Der Trismus entsteht oft durch eine gichtische Ursache. Sauvages sagt, es zeige sich bei diesem gichtischen Trismus eine unaufhörliche Unruhe der benachbarten Muskeln, eine sehr reichliche Salivation und Schlaflosigkeit. Er setzt noch hinzu, daß dieses Uebel mehrere Monate hintereinander anhalten könne.

Sauvages beobachtete einen Fall von dieser Art des Kinnbackenkrampfes, wo der Patient durch die Douchen der Bader zu Balaruck Erleichterung bekam, und er wandte hinterher mit vielem Nutzen täglich wiederholt Narcotica an. Bei einem rheumatischen Kinnbackenkrampfe gab Weickard mit dem größten Erfolge das Opium in beträchtlicher Dosis.

Ackermann \*) hat eine sehr ausführliche Beschreibung eines Trismus geliefert, bei welchem die leidenden Muskeln sich abwechselnd contrahirten und erschlafften, und der nach inveterirten gichtischen und rheumatischen Schmerzen entstanden war. Diese Schmerzen waren verschwunden, so lange diese spastische Affection dauerte, und zeigten sich wieder, sobald man diese geloben hatte.

Ackermann empfiehlt bei diesem gichtischen Kinnbackenkrampfe, wegen der vorangegangenen Unterdrückung der Transpiration und Zurücktreibung der gichtischen Affection das Laudanum liquidum oder andere Verbindungen des Opium, mit erhitzenden Mitteln z. B. den flüchtigen alcalischen Salzen, dem Liqueur cornu cervi succinatus u. s. w. zu verordnen.

Er empfiehlt ferner in derselben Rücksicht Vesicatorien und andere Epispastica, Cauteria, oder Setacea, insbesondere die warmen Bäder täglich genommen, und hinterher Frictionen der ganzen Oberfläche des Körpers mit Flauelle.

#### Chorea Viti arthritica.

Stoll hat eine Art des Veitstanzes beobachtet, dessen Ursache gichtisch war. Er empfiehlt dabei nach vorangeschickten Purganzen das Extractum aconiti, die Flores arnicae, das Extractum radices Valerianae und verbindet mit diesen Mitteln die Anwendung der Electricität. Er sagt, wenn man diese Mittel vereint eine

\*) S. dessen Diff. de Trismo.

lange Zeit anwendet, so entscheidet sich die Krankheit durch eine hinzutretende Gelenkgicht oder durch reichliche Ausdünstungen.

Man könnte zweifeln, ob diese Mittel bei dieser Krankheit auch immer eine so dauernde Wirkung haben würden, wie Stoll glaubt. Allein in dem Falle, wo sie zur Kur nicht hinreichen sollten, glaube ich, würde es nützlich seyn, den Campher in beträchtlicher Dose damit zu verbinden.

Abgerechnet, daß der Campher ein sehr wirksames Antarthriticum ist, so weiß ich, daß er in einem Falle von Veitstanz von Wirkung gewesen ist, wogegen man vergebens die radix Valerianae, die Electricität, die kalten Bäder und die China angewendet hatte. Letztere ist übrigens im Allgemeinen das sicherste Mittel bei dieser Krankheit und reichte mir in mehreren Fällen zu ihrer Heilung hin.

## CXLVI.

### Nervenkrankheiten von gichtischer Natur.

Die Gicht geht manchmal der Entstehung hypochondrischer und hysterischer Beschwerden voraus, und man erkennt aus der Art, wie sie mit diesen Nervenkrankheiten verbunden ist, daß sie die erste Quelle derselben ist.

In diesem Falle muß man während der Anfälle, wie Stoll rath, das Opium mit dem Moschus, dem Liquor cornu cervi succinatus und andere ähnliche Antispasmodica anwen-



den; auſer den Anfällen aber ein antarthritiſches Regimen die Gummata ferulacea, die China, die Martialia und die übrigen paſſenden Tonica.

Wenn ſich die Gicht auf die Nerven wirft, ſo kann ſie die gefährlichſten Folgen haben. Whytt bemerkt in dieſer Rückſicht, daſs, weil die gichtiſche Materie, welche ſich auf die Nerven des Magens wirft, Beklemmungen, Ohnmachten und andere bedenkliche Symptome verurſacht, es wahrſcheinlich iſt, daſs der plötzliche Tod mancher Subjecte, die an einer herumziehenden Gicht litten, dadurch veranlaſt worden, daſs die gichtiſche Materie ſich plötzlich mit einer ſolchen Heftigkeit auf die Nerven des Magens warf, daſs ſie ein augenblickliches aber gänzliches Aufhören der Bewegungen des Herzens verurſachte.

Whytt fügt noch hinzu, die gichtiſche Materie ſey zu fein, um in dieſem Falle die Urfache des Todes im Herzen, im Gehirne oder in irgend einem andern Theile des Körpers entdecken zu können. Allein dieſe groſſe Feinheit der gichtiſchen Materie iſt eine ſehr unwahrſcheinliche Fiction.

Ein heftiges Fixiren des gichtiſchen Zuſtandes in den Fibern des Magens mit einer analogen ſympathiſchen Affection der Fibern des Herzens reicht hin, um dieſen plötzlichen Tod zu verurſachen, von denen ſich keine deutliche Urfache in irgend einer Verletzung der Eingeweide entdecken laſt.

Uebrigens kann dieser plötzliche Tod auch die Wirkung einer plötzlich den höchsten Grad erreichenden Zertheilung (*Distraction*) der bewegenden Kräfte des Herzens seyn, welche nicht nur die eigenthümlichen Functionen dieses Organs unterhalten, sondern zugleich durch ihre Synergie dazu beitragen müssen, die heftige Anstrengung des Magens, um der Einwirkung des gichtischen Giftes zu widerstehen, zu unterhalten.

### CXLVII.

Man hat mehreremale bei Nervenübeln, deren Anfälle sich Monate und Jahre lang täglich wiederholten, einen critischen und heilsamen Gichtanfall entstehen sehen.

Bei einer grossen Menge von Nervenkrankheiten, denen keine Gichtanfalle vorangingen und auch keine folgen können, scheint es keinem Zweifel unterworfen zu seyn, das eine gichtische Cachexie die nächste Ursache dieser Krankheiten ist.

Diese Cachexie, deren ich oben Buch II. §. LXXVI. erwähnt habe, ist der Zustand, bei welchem sich unaufhörlich und unbestimmt in den Theilen des Körpers, welche geschwächt sind, ein gichtischer Zustand bildet, und zwar am häufigsten durch die Unterbrechung der eigenthümlichen Transpiration dieser Theile.

Whytt bemerkt sehr richtig, das Männer und Frauen von einer robusten Constitution der regelmäßigen Gicht unterworfen sind, selten aber

Nervenkrankheiten; das zarte Personen hingegen sehr selten an gichtischen Uebeln, häufig aber an nervösen Affectionen leiden.

Whytt bemerkt auch, das diese gichtische Materie, welche die Nervenübel verursacht, manchmal mit dem Scorbut, dem Kropfe oder einem andern Fehler, den unvollkommen geheilte Krankheiten hinterlassen hätten, verwandt sey.

Bei den Nervenkrankheiten, wo sich eine gichtische Cachexie zu erkennen giebt, muß man:

1, Unaufhörlich die Symptome durch antarthritische Antispasmodica, entweder durch Sedativa oder Excitantia, je nachdem eine überwiegende Reizung oder Schwäche in der Constitution herrscht, beruhigen;

2, Die auszuleerenden Residua der Säfte fortschaffen und eine Neigung zu einer besondern fauern atabilären u. f. w. Degeneration zu verbessern suchen.

3. Durch den abwechselnden oder vereinten Gebrauch der Temperantia, Tonica, oder passender Roborantia die Kur vollenden und sichern.

Man sieht, wie die Complicationen der gichtischen Cachexie mit Nervenübeln, und die übrigen möglichen Ursachen derselben eine zusammengesetztere Behandlung erfordern, wie die der einfachen gichtischen Cachexie, welche ich oben Buch II. §. LXXVII. angegeben habe.

Ich habe bisher in diesem dritten Buche von den gichtischen Arten von verschiedenen Gattungen innerer Krankheiten geredet, welche Folgekrankheit der Gelenkgicht sind. Ich habe mich dabei auf die einschränken müssen, welche die wichtigsten sind, und am häufigsten in der Praxis vorkommen. Allein es leidet keinen Zweifel, daß die Gicht die Ursache einer sehr großen Anzahl anderer Krankheiten ist, deren vollständige Aufzählung nicht leicht seyn würde.

Zu den verschiedenen Affectionen, denen ein gichtisches Princip zum Grunde liegen kann, gehören auch die Ophthalmien und andere Augenkrankheiten, des chronische Rothlauf u. s. w.

Musgrave handelt insbesondere von den *Achores*, welche gichtischen Ursprungs sind und sich durch eine critische Gelenkgicht entscheiden können. Wegen des Nutzens, den diese Geschwüre haben können, auf welche sehr selten eine innere Gicht folgt, widerräth er, sie dadurch fortzuschaffen, daß man gichtische Gelenk-Schmerzen erregt. Er fügt noch hinzu, daß diese Ausnahme allein von dieser Art der anomalen Gicht gilt.

Strack \*) erwähnt einer sehr großen Zahl von Krankheiten, deren Ursache eine larvirte Gicht ist, und vielleicht hat er die Zahl derselben zu sehr vergrößert.

Strack

\*) De Colica Pictorum. p. 71.

Strack bemerkt, daß die Bewegungen der Gicht vorzüglich für schwangere Frauen gefährlich sind, und er führt ein Beispiel von einer im 3ten Monate schwangern Frau an, bei der die Gicht sich von den Schultern auf den Uterus warf, einen Abortus bewirkte, und wieder auf die Schulter zurückkehrte.

### CXLIX.

Reufsner hat Gehörkrankheiten beobachtet, welche sich, mit dem Podagra abwechselnd, wiederholt einstellten.

Die Gicht kann sich auf die *Lens crystallina* werfen, eine Cataracte erzeugen, wie Strack und Andere beobachtet haben, oder den humor Morgagni verdichten, der in der *Capfula lentis* enthalten ist, woraus denn das Erscheinen verschiedener Filamente und Vorhänge, die sich vor dem Auge hin und her bewegen, entsteht, wie Demours gezeigt hat.

Aëtius sagt, es zeige sich bei gichtischen Subjecten manchmal eine schmerzhaft Affection der Iris, in dem Rande, welcher die Pupille einfaßt.

Ich beobachtete bei einem Gichtischen ein sonderbares Phanomen, welches auf die Beobachtungen des Aëtius Bezug hat, und verschwand, sobald sich gichtische Bewegungen zeigten. Dieser Kranke sah nemlich einen Flecken, wie einen cirkelformigen Ring vor dem Auge hin und her tanzen, der offenbar durch eine Affection des innern

---

Saumes oder Randes der Iris hervorgebracht wurde, welcher die Pupille umfaßt.

Es rührte dieses unstreitig daher, daß dieser Saum durch die gichtische Stockung eine fehlerhafte Ausdehnung erlitten hatte, und nun, wenn gleich unvollkommen, den Durchgang der Strahlen verstattete, so daß der Schatten dieses Saums sich sehr oft und nicht immer auf der Netzhaut abbildete, und das Bild desselben wieder nach außen zwischen das Auge und die Oberfläche der äußeren Gegenstände geworfen wurde.

Was mich in dieser Meinung vorzüglich be- stärkte, war das, daß dieser ringförmige Fleck sich häufiger zeigte, und vorzüglich, daß seine Umrisse regelmäßiger bestimmt waren, wenn das Auge einem hellen Lichte, und nicht einer dunkeln Oberfläche zugekehrt war.

Im ersteren Falle nemlich wurde die Iris durch die Zusammenziehung der Pupille natürlich so breit als möglich, so daß ihr Limbus umso dünner und leichter für die Lichtstrahlen zu durchdringen war. Im zweiten Falle aber wurde dieser Limbus durch die Erweiterung der Pupille gleichsam zusammengefaltet und eben so undurchdringlich für das Licht, wie der übrige Theil der Iris, so daß er sich nicht mehr von demselben unterschied und nicht mehr ein cirkelförmiges Bild auf die Retina werfen konnte.

---

## Achstes Capitel.

Von den Complicationen mehrerer gichtischer Krankheiten, welche zu gleicher Zeit durch die Gicht in verschiedenen Eingeweiden entstehen.

## CL.

Die Complicationen solcher Affectionen, die zu gleicher Zeit durch die Gicht in verschiedenen Eingeweiden entstehen, zeigen sich am häufigsten in zwei verschiedenen Zuständen gichtischer Subjecte, deren Unterscheidung wichtig ist.

Der eine dieser Zustände findet bei starken Menschen statt, welche erst seit kurzem die ersten Spuren der Gicht bemerken, die bei ihnen keine regelmässigen Anfälle bilde, und sich zu gleicher Zeit auf verschiedene innere Organe wirt.

Der zweite Zustand findet statt bei alten Gichtbrüchigen, deren Körper durch die inveterirte Krankheit so zu sagen in eine gichtische Substanz umgeschaffen ist, und bei denen mehrere Eingeweide zu gleicher Zeit von der Gicht befallen werden. Bei solchen Subjecten verbreitet sich die innere Gicht um so leichter auf diese Art, wenn einfache Affectionen von innerer Gicht vorhergingen, die schlecht behandelt, oder von der Natur nicht vollkommen zertheilt wurden.

Wenn gichtische Affectionen verschiedener Eingeweide bei einem und demselben Subjecte

zusammentreffen, so bilden sie die bedeutendste Complication gichtischer Krankheiten. Solche Complicationen sind sehr schwierig zu behandeln, und das Zusammentreffen derselben ist meistens tödtlich.

Eine sorgfältige Beobachtung hat mich gelehrt, daß die bisher für solche Fälle gebräuchliche Behandlung im Allgemeinen ohne Erfolg oder selbst offenbar nachtheilig gewesen ist.

Die analytische Heilmethode für diese complicirten gichtischen Affectionen erfordert, wenn sie für jeden Fall richtig entworfen seyn soll:

1, daß man alle wichtigen Indicationen, welche dieser Fall darbietet, wohl kennt und mit Sorgfalt unterscheidet;

2, daß man so genau als möglich das fort dauernde oder nach und nach eintretende Verhältniß abwägt, welches zwischen diesen Indicationen bei ihrer mehr oder weniger dringenden respectiven Wichtigkeit statt finden kann.

Hat man sich über diese Umstände vorläufig wohl unterrichtet, so besteht die für solche complicirte gichtische Affectionen passende Behandlung im Wesentlichen darin, die verschiedenen Mittel vereinigt und verändert anzuwenden, welche alle diese verschiedenen Indicationen einer solchen Complication, nach Verhältniß des Uebergewichtes untereinander, erfüllen müssen \*).

\*) Man sehe, was ich oben §. XXVII. dieses Buchs über den allgemeinen Grundsatz bemerkt habe, nach welchem man, wie ich glaube, die Heilmethoden der complicirten Krankheiten entwerfen muß.



Folgendes Beispiel scheint mir passend, um dieses in ein helleres Licht zu setzen, und die verschiedenen Anwendungen zu zeigen, die man davon machen muß. Ich will nemlich die Geschichte eines Patienten erzählen, den ich an einer solchen Complication gichtischer Affectionen in verschiedenen Eingeweiden habe sterben sehen, und hinterher den Plan der analytischen Heilmethode auseinandersetzen, die nach meiner Meinung das Leben dieses Patienten hätte retten können, wenn sie zur rechten Zeit gehörig befolgt worden wäre.

### CLI.

Ein Mann von einer starken Constitution von etwa 50 Jahren, in welchem Alter sein Vater und andere Personen seiner Familie an einer Apoplexie oder einem andern plötzlichen Tode gestorben waren, bekam einen äußerst heftigen Anfall von Gicht an den Füßen, den man aber für unreif halten konnte, da er nur einen Paroxysmus bildete, der ungefähr 36 Stunden dauerte.

Dieser Mann, der von sanguinischem Temperamente war, und ein sehr erhitzenes Regimen führte, überließ sich gewöhnlich heftigen Geistesanstrengungen, und wurde von Gemüthsunruhe gequält.

Nicht lange nach seinem Gichtanfälle bekam er einen epileptischen Anfall offenbar durch eine Abweichung von seinem gewöhnlichen Regimen. Dieser Anfall hinterließ eine große Schwäche des

Nervensystems, welches durch die gichtische Disposition sehr angegriffen seyn mußte.

Er litt hienächst unaufhörlich an manchen Symptomen einer großen Störung der Functionen des Magens, Mangel an Appetit, unaufhörliche Unordnung in der Verdauung, häufigen Magenkrämpfen u. s. w. wie auch an anderen Symptomen einer beträchtlichen Verletzung des Gehirns, als Kopfschmerz, Betäubung, Schwäche der intellectuellen Kräfte und einer außerordentlichen Schlaftrigkeit in allen Bewegungen des Körpers.

Diese Affectionen dauerten Monate lang mit verschiedenen Veränderungen im Erfolge der angewendeten Behandlung; und der Zustand des Patienten schien sich schon zu bessern, als er durch eine moralische Ursache einen neuen Anfall von Epilepsie bekam und ohne Rettung darin starb.

Die für diesen complicirten Fall passende Heilmethode konnte nur sehr unvollkommen befolgt werden, wegen der mannigfaltigen Hindernisse durch die eintretenden Umstände. Ich will hier die Methode angeben, die man nach meiner Meinung bei dieser Krankheit mit Beharrlichkeit hätte befolgen müssen.

## CLII.

Bei allen solchen Complicationen gichtischer Affectionen des Gehirns und des Magens muß man sich bemühen folgende Indicationen zu erfüllen; und zwar mit Rücksicht auf die Verhältnisse derselben untereinander:

1) Die Gicht veranlaßt in solchen Fällen im Gehirne und dem Ursprunge der Nerven einen habituellen Zustand von Stupor und großer Schwäche. Allein diese Schwäche ist immer von einer großen Reizbarkeit begleitet, welche die heftigsten convulsiven Affectionen veranlassen kann.

Dieser habituelle Zustand des Gehirns indicirt sowohl Nervina, wie die Valeriana, als auch gelinde Excitantia, wie die antiscorbutischen und gelinde diaphoretischen Pflanzen; allein niemals stark wirkende Excitantia und Diaphoretica, welche in diesem Zustande von Nervenschwäche eine gefährliche Congestion des Bluts und der Säfte nach dem Kopfe bewirken können.

Zeigt sich bei diesem Zustande des Gehirns ein heftiger Anfall einer epileptischen oder andern convulsiven Affection, so muß man, sobald diese gehoben ist, darauf denken, die Folgen zu heben, welche dieser Anfall nothwendig hinterlassen mußte. Die gewöhnlichste dieser Folgen ist eine anhaltende Störung der Circulation des Bluts in den Gefäßen des Gehirns. Diese veranlaßt eine Stockung in diesen Gefäßen, welche die Anwendung der Blutigel an den Kopf, und zu gleicher Zeit an den Mastdarm oder die Füße, nebst dem anhaltenden Gebrauche eines Infusi florum Arnicae indicirt.

2) Die Gicht verursacht dabei im Magen einen Zustand von überwiegender Schwäche, welcher die aromatischen und bitteren Stomachica von einer mittleren Wirkksamkeit indicirt.

Allein in diesem Zustande zeigen sich oft Symptome einer lebhaften Reizung, nemlich: Uebelkeit, Magencolicken, Schlaflosigkeit u. s. w. Man muß sich daher stets hüten, solche Symptome durch den Mißbrauch der Amara und übrigen Stomachica zu veranlassen.

3) Eins der wichtigsten Hindernisse bei der Behandlung dieser complicirten Krankheit entspringt aus dem Widerspruche, der durch den Zustand von herrschender Atonie in dem einen der leidenden Eingeweide und durch die überwiegende Reizung in einem andern entsteht.

Wenn sich plötzlich Symptome einer lebhaften Reizung in einem gichtisch leidenden Magen zeigen, zugleich aber auch eine anhaltende Schwache im Gehirne, so muß man sich der Narcotica enthalten, welche übrigens durch diese Symptome sehr wohl indicirt waren.

Sydenham scheint diese Ausnahme allerdings gemacht zu haben, und erwähnt ihrer auf eine allgemeine Art.<sup>\*)</sup> Wenn er gleich bei einem plötzlichen Zurücktritte der gichtischen Materie auf den Magen, der einen nahen Tod droht, das Laudanum empfiehlt, so thut er es doch mit der wesentlichen Einschränkung, daß die Gicht nicht den Kopf oder andere wichtige Organe afficiren darf.

Wenn ein heftiger und anhaltender Fluß das Gehirn in einem habituellen Zustande von lebhafter Reizung erhält, und deshalb Schmerzen und andere

\*) Opera p. 327.

Affectionen des Kopfes verursacht, während sich zugleich der Magen in einem Zustande von außerordentlicher Unthätigkeit befindet, so sind alle heftig wirkenden *Evacuantia* der ersten Wege, welche indicirt seyn könnten, um eine *Revulsion* dieses Flusses vom Gehirne zu bewürken, durch die Schwäche des Magens *contraindicirt*.

Die energischen *Purgantia* können bei diesem Zustande des Magens, so wie in den einfachsten Fällen der Magengicht, wovon ich oben §. XXXVIII. dieses Buches geredet habe, nicht durch ihre Verbindung mit wirkfamen *Cardiacis* anwendbar gemacht werden, da diese den Antrieb des Blutes zum Kopfe vermehren würden.

### CLIII.

Ich komme jetzt zu den *Indicationen* des gichtischen Zustandes, der zugleich das Gehirn und den Magen interessirt, wenn derselbe damit verknüpfte Zustand von überwiegender Reizung oder Schwäche in dem einen und dem andern Eingeweide gleich ist.

4) Man hebe die gichtische Affection des Gehirns und des Magens durch die Mittel, welche *Resolventia* des gichtischen Zustandes der festen Theile und der Säfte sind.

Man sichert die Wirkung dieser *Antarthritica*, wenn man sie mit Mitteln verbindet, welche die natürlichen *Excretionen* in dem Grade befördern, der nothig ist, um ohne Gefahr einen grossen Theil der gichtischen Materie, welche im Magen, Gehirne und den Nerven u. s. w. stockt, aufzulösen.

In dieser Rücksicht erhalte man beständig den Unterleib durch Clystiere und Laxantia offen, verordne mit Beharrlichkeit passende Diaphoretica, laue Bäder, anhaltende Frictionen vom Kopfe zu den Füßen hin u. ſ. w.

Es kann auch besonders heilsam seyn die gichtische Materie und deren beständige Congestion auf die Ursprünge der Nerven durch ein Vesicatorium im Nacken, das man sorgfältig im Flusse erhält, und hinterher durch ein Cauterium auf dieselbe Stelle applicirt, abzuleiten.

5) Bevor man nicht diese Indicationen erfüllt hat, würde es in mehreren Rücksichten nachtheilig seyn, durch die Anwendung innerer Mittel die Ausbildung einer Gelenkgicht an den Extremitäten befördern zu wollen.

In den späteren Zeiten der Behandlung, wenn die Natur zur Entwicklung einer Gelenkgicht geneigt scheint, muß man beharrlich innere und äußere Mittel anwenden, diese heilsame Operation der Natur zu unterstützen. Doch ist zu bemerken; daß die Auswahl der topischen Attrahentia, welche man zu diesen Zwecke auf die Extremitäten anwenden muß, durch den Widerspruch erschwert werden kann, in welchem die überwiegende Schwäche des einen Organs mit der überwiegenden Reizung des andern steht.

#### CLIV.

Ich habe es für um so nützlicher gehalten, ein so ausführliches Beispiel der analytischen Heilmethode

thoden für die Complicationen gichtischer Affectionen in verschiedenen Eingeweidcn zu geben, da ich, vorzüglich zu Paris, mehrere solche Complicationen beobachtet habe, und bei keinem Schriftsteller weder Vorschriften noch Beispiele gefunden habe, wonach man sich bei der immer sehr schwierigen Behandlung dieser complicirten Krankheiten richten konnte.

Ich habe mehr als einmal beobachtet, daß diese Krankheiten von einer Complication gichtischer Affectionen verschiedener Eingeweide einen traurigen Verlauf und Symptome zeigten, welche denen von einer langsamen Vergiftung so vollkommen gleichen, daß man gewöhnlich geneigt war, sie dieser Ursache zuzuschreiben.

Allein dieser schreckliche Argwohn gründete sich nur auf den trüglichen Schein. Diese gichtischen complicirten Krankheiten sind so schwierig und so dunkel, daß, wengleich sie der Gewalt oft weichen können, sie dennoch gewöhnlich mit dem Tode endigen.

Man ruft zu selten die Aerzte zur Behandlung einer solchen Krankheit, ehe sie nicht einen außerordentlich hohen Grad erreicht hat, oder ihre Symptome so stürmisch geworden sind, daß sie zu der erforderlichen methodischen Behandlung nicht mehr Zeit lassen.

Allein, wenn auch die Aerzte Gelegenheit haben, diese Krankheit von Anfang an, bei allen ihren Veränderungen zu behandeln, so fehlt es ihnen meistens doch an hinlänglich ausgebreiteter Einsicht,

---

um alle diese verschiedenen Indicationen der Grundübel, aus welchen diese Krankheit besteht, übersehen, gehörig würdigen und erfüllen zu können.

Die Ursache dieses Mangels muß unstreitig zum Theil der gegenwärtigen Unvollkommenheit unserer Kunst selbst, zum Theil aber auch dem zugeschrieben werden, daß die Natur dem Scharfsinne und der aufmerksamen Beobachtung der aufgeklärtesten Männer immer nur enge und stets veränderliche Grenzen gesetzt hat.



## Anmerkungen des Uebersetzers zum dritten Buche.

Anmerk. 1. **E**s ist dieses bei der gichtischen anomalen Secretion eben so gut möglich, wie es bei den natürlichen Secretionen, wohl ziemlich unläugbar ist; da vermittelt des großen Apparats von resorbirenden Gefäßen, welchen die neuere Anatomie in den secernirenden Organen sowohl, als auch in den Receptaculis für die Secreta dargestellt hat, ohntretig ein großer Theil der letzteren in die Blutmasse zurückgeführt, und im organischen Cirkel der neue Stimulus für die eigenthümliche Secretion jedes secernirenden Organs wird.

Anmerk. 2. Der Uebersetzer muß gestehen, daß ihm diese Erklärung des durch den Zurücktritt der Gicht auf ein edles Organ oft erfolgenden schleunigen Todes nicht genügen will, und nicht die natürlichste zu seyn scheint. Der Tod ist in solchen Fällen gewiß nicht sowohl das Resultat einer Consumtion, nach dem Verlust einer Zertheilung der Lebenskratte überhaupt, als vielmehr der Conlumtion, der anomalen vermehrten oder verminderten Aufsehung derselben in demjenigen oder denjenigen wichtigen Lebens-Organen, welche der Sitz der antagonischen Affectio werden, und welche durch dieselbe eine ganzliche Störung und Hemmung ihrer vitalen Function, eine ganzliche Desorganisation erleiden können.

Anmerk. 3. Sollten nicht dieses unter allen Eingeweiden am meisten in den Lungen erfolgende Ableiten erdigter Stoffe, und die Bildung der in denselben vorzüglich häufig vorkommenden erdigten Concretionen in den in den Lungen vorgehenden chemischen Processen nach deren Einwirkung auf die Blutmasse ihren Grund haben? —

Anmerk. 4. Wenngleich man den Zustand der vermehrten Erregung oder der erhöhten Lebensthätigkeit, den die von Musgrave bei der anomalen Gicht empfohlene *Excitantia* hervorbringen, und auf die gehörige Art modificirt, in den meisten Fällen gewiss zum Besten des Patienten hervorbringen, (indem sie eines Theils den der Gicht zum Grunde liegenden dynamischen-atmosphärischen Fehler heben, und zum anderen dadurch auch die Natur zur Beseitigung des materiellen durch die kritischen Operationen unterstützen) süglich mit einem Fieber vergleichen kann, und deshalb auch bei der Erregung desselben die größte Vorsicht zu beobachten hat, so mögte man diesen Zustand doch wohl nicht mit dem regelmässigen Gicht-Anfälle begleitenden Fieber vergleichen, und noch weniger daraus den Schluss ziehen können, daß die Erregung eines regelmässigen Gicht-Anfalls *Conditio sine qua non* für die Heilung einer anomalen Gicht wäre; weil nemlich dieses Fieber sich von jenem Zustande der erhöhten Erregung wesentlich durch dasjenige unterscheidet, was die Alten so bedeutend mit dem *Stadio cruditatis* bezeichneten d. h. durch die Unvollkommenheit der einen Krankheitszustand begleitenden und zu seiner Entscheidung erforderlichen chemischen Prozesse; und weil man zum anderen die anomale Gicht doch wohl nicht für ein sich blos durch den höheren Grad von Intensität von der regelmässigen Gicht unterscheidendes Uebel halten kann.

Man kann deshalb nur insofern sagen, daß man durch die Anwendung excitirender Mittel und die daraus folgende vermehrte Erregung die Natur in ähnliche Umstände versetzen könne, als in welchen sie die regelmässige oder anomale Gicht hervorbrachte, insofern die Gesundheit immer einer von den Umständen ist, unter denen Krankheit entsteht. Denn das die Gicht von dem Gicht-Anfälle begleitenden Fieber entstehe, mögte wohl Niemanden zu behaupten einfallen.

Anmerk. 5. Zur Vermeidung aller Verwirrung, alles Widerspruchs bei der Behandlung einer zurückgetretenen Gicht scheint es dem Uebers. zweckmäßiger, die sich

dabei zeigenden Affectionen nicht so einzeln zu berücksichtigen; da doch jede Behandlung einer zurückgetretenen Gicht nur den Zweck haben kann, die zum Nachtheil, oder zur größten Gefahr für den ganzen Organismus antagonistsch entstandene gichtische innere Affection, und zwar, weil dieses selten anders geschehen kann, durch die Wiedererzeugung der ursprünglichen milder bedeutenden oder minder gefährlichen gichtischen Affection der Extremitäten, zu heben.

Da aber die Erfahrung uns gelehrt hat, daß eine solche antagonistsche gichtische Affection nur dann entsteht, wenn die gichtisch leidenden äußeren Theile eine Veränderung durch äußere Einflüsse erleiden, oder aber, wenn ein inneres Organ sich in einem schon früher vorhandenen, oder erst jetzt entstandenen anomalen Zustande befindet, vorzüglich aber, wenn Beides zugleich der Fall ist, so läßt sich die ganze Behandlung der zurückgetretenen Gicht süglich auf die beiden Haupt-Indicationen zurückführen:

A. Die gichtische Affection der äußeren Theile wieder herzustellen und die Hindernisse derselben zu heben: und

B. Den anomalen Zustand des Eingeweidcs, vermöge dessen es antagonistsch von der Gicht befallen worden ist, zu beseitigen.

Es wurde nicht am rechten Orte und zu weitläufig seyn, die verschiedenen entgegengesetzten Mittel, welche diese Indicationen erfüllen können, hier aufzuzählen.

**Anmerk. 6.** Der Uebers. hält es für unnöthig, nachdem schon oben bemerkten noch darauf aufmerksam zu machen, wie zweideutig und fast allgemein gefährlich ein solches Verfahren ist.

**Anmerk. 7.** Eines unserer wichtigsten Mittel bei chronischen und besonders gichtischen Diarrhoen und Dysenterien, sowohl von Atonie, als auch von irritabler Schwache des Darmcanals, hatte der Verfasser hier doch nicht übergehen sollen. Der Uebersetzer meint die Radix Columbo, die doch schon durch Percivall, und

---

noch mehr durch neuere Versuche, als eins der wirksamsten, und dabei den wenigsten Contraindicationen unterworfenes Mittel, bei jenen Uebeln mit Recht berühmt geworden ist.

Anmerk. 8. Der Uebersetzer kann nicht umhin, am Beschlusse dieses Abschnittes von der Gicht der Nieren, die so oft von nephritischen Symptomen, den schrecklichsten Schmerzen, Strangurie, Ischurie, u. s. w. begleitet ist, an die lauen Bäder zu erinnern, deren der Verfasser gar nicht erwähnt. Sie sind in solchen Fällen sowohl einfach, als, erlauben es die Umstände, auch mit aromatischen, wenigstens Krampftillenden Ingredienzen verbunden, doch gewiss unschatzbare Mittel.

Anmerk. 9. An den Lichen Islandicus braucht hier der Uebersetzer seine Leser wohl nicht erst zu erinnern.



# A N H A N G.

---

Kurze Bemerkungen  
des Uebersetzers

über

die Anwendung des Galvanismus  
bei Gicht und Rheumatismus.





Die Versuche, den Galvanismus gegen Gicht und Rheumatismen anzuwenden, welche die Erfindung der Voltaischen Batterie seit ein Paar Jahren veranlaßt hat, sind zu neu und, vorzüglich in Frankreich, zu unbedeutend, als daß mit Billigkeit erwarten könnte, derselben bei unserm Verfasser erwähnt zu finden

Der Uebersetzer aber hielt es für seine Pflicht, diese Versuche nicht unerwähnt zu lassen, und die wichtigsten Resultate derselben dieser vollständigen Monographie über Gicht und Rheumatismus hinzuzufügen, um so mehr, da er einer der ersten war, welche mit dem Galvanismus in therapeutischer Hinsicht Versuche anstellten, (S. *Commentatio de usu Galvanismi in arte medica, speciatim vero in morbis nervorum paralyticis. Addit. tab. annis II. Auctore C. H. E. Bischoff, Med. Dr. Jenae MDCCCL. und Hufelands Journal der pract. Heilkunde, XIII Bds. 2tes Stück*), und da die Deutschen überhaupt auch hierin wacker vorgearbeitet haben.

Es scheint dem Uebersetzer nicht die Zeit und der Ort zu seyn, sich hier über die physikalischen Verhältnisse des Galvanismus und die allmahligen Fortschritte desselben bis auf diese Zeit zu verbreiten, da keiner der Leser mit jenen gänzlich unbekannt seyn kann, und wir über diese bereits so viel Vollständiges in den Schriften von Augustin, Martens, Weber u. s. w. besitzen. Uebersetzer kann sich auch hier nicht auf eine Anweisung zur gehörigen und besten Con-

struction der Volta'schen Batterie einlassen, und verweist jeden, der damit ganzlich unbekannt seyn sollte, was seine Methode dabei anbetrifft, auf die oben erwahnte Commentation, vorzueglich aber auf seine Abhandlung im Hufeland'schen Journale.

Nur wo? und wie? bei gichtischen und rheumatischen Uebeln der Galvanismus anwendbar ist, will der Uebersetzer hier und zum Theil auf Erfahrungen gegrueudet in gedrangter Kuerze zu bestimmen suchen.

Die Erfahrung lehrt uns, dass der Galvanismus als ein kraeftiges Reizmittel auf die thierischen Organe der Bewegung und Empfindung wuerkt, indem jene, die Muskeln, wenn sie zu Gliedern der Galvanischen Kette gemacht werden, sich beim Schlusse derselben und selbst auch nach demselben lebhaft contrahiren (und zwar der ihnen eigenthuemlichen Richtung gemass) und diese, die Sinneswerkzeuge, unter gleichen Bedingungen eine ihrer eigenthuemlichen Function analoge Veraenderung erleiden — das Auge sieht Licht, die Zunge schmeckt einen bestimmten Geschmack u. s. w.

Es lasst sich ferner auch eine allgemeine Wuerkung des Galvanismus auf das Nerven- und Gefasssystem nicht ablaugnen. Denn die meisten Patienten empfinden bei und nach einer bedeutenden und anhaltenden Anwendung des Galvanismus nicht nur eine auffallende Muedigkeit, Schwache, Empfindlichkeit, Kopfschmerzen — kurz Zeichen einer Ueberreizung nebst einem deutlichen Echauffement, vorzueglich waehrend der Anwendung, sondern auch bei und nach der Anwendung auf die Sinnesorgane einen auffallenden Druck und merkliche Schwache in den Nerven derselben, in der Richtung des Laufes, den sie nehmen, nebst einer



erysipelatösen Geschwulst und Entzündung an der gereizten Stelle der Haut.

Dem zu Folge läßt sich schon per analogiam bestimmen, daß der Galvanismus, wenn gleich unter mannichfaltigen Modificationen und Bedingungen, in allen den Krankheiten anwendbar ist, wo die Empfindung und Bewegung eines für die Anwendung des Galvanismus empfänglichen Organes, und zwar vorzüglich, wo sie durch indirecte Schwäche, niemals aber, wo sie durch eine Desorganisation gemindert oder aufgehoben ist: folglich bei allen Uebeln von Verminderung oder Verlust der Bewegung und Empfindung durch paralytische Affectionen, und vorzüglich auch durch chronische Gicht und chronische Rheumatismen. Zu den letzteren gehören: Alle chronische, rheumatische und gichtische Steifigkeiten, Unbeweglichkeiten, Geschwulste der Muskeln und Gelenke, (versteht sich, daß dabei keine Deformation, kein erdigtes Concrement, keine Tophi als mechanische Impedimente zu Grunde liegen); ferner jede chronische Taubheit, Blindheit oder Unempfindlichkeit irgend eines Organes, welche gichtischen und rheumatischen Ursprungs und durch keine Desorganisation verursacht, wie auch nicht von einer solchen begleitet ist.

Daß der Galvanismus bei diesen gichtischen und rheumatischen Uebeln anwendbar ist, beweisen: der oben festgesetzte und auf Erfahrung gegründete Begriff von der Wirkungsart dieses Mittels, die Analogie desselben mit anderen, durch die Erfahrung in diesen Krankheiten bewahrten Mitteln und endlich die entscheidend glücklichen Versuche mit dem Galvanismus, welche in den Schriften von Augustin, Grapen-gieser, Martens, Weber u. s. w. und den bei-

den oben erwähnten des Uebersetzers aufgezählt und dort nachzulesen sind.

Nur über die Anwendungsart der Batterie selbst und deren verschiedene Grade sey es dem Uebersetzer erlaubt, noch etwas hinzuzufügen. Im Allgemeinen hat er es am zuträglichsten gefunden, den Galvanismus nicht bloß in Schlägen durch jedesmalige Schließung der Kette anzuwenden, sondern damit abwechselnd auch den leidenden Theil oder Körper anhaltend in der geschlossenen Galvanischen Kette zu erhalten, welches letztere zwar minder wirksam, aber auch sanfter wirkend, deshalb für manche Patienten leichter zu ertragen und der erste Grad der Anwendung ist.

Die Anwendung des Galvanismus in Schlägen, vermittelt der jedesmaligen Schließung der Kette, zerfällt wieder in drei, dem Grade der Stärke und folglich auch der Wirksamkeit nach sehr verschiedenen Arten, von denen die zweite oft nach langer vergeblicher Anwendung der ersten sich sehr wirksam zeigte, und die dritte wiederum die beiden ersten an Stärke und Wirksamkeit übertrifft.

Die erste nemlich und die gelindeste ist die, wo man die Kette an dem leidenden Theile schließt, indem man, während der eine Pol mit irgend einem nicht kranken Theile des Körpers in Verbindung gesetzt ist, mit einer Sonde, vom andern Pole hergeleitet, den leidenden Theil berührt, oder aber die Schließung der Kette so bewerkstelligt, daß man den leidenden Theil in ein Gefäß mit Wasser aus und eintaucht, in welches der andere Pol geleitet ist.

Die Wahl des Poles hiebei ist nicht gleichgültig, und zwar insbesondere bei rheumatischen und gichtischen Uebeln, indem ich schon vor einigen

Jahren bei meinen ersten Versuchen die wichtige Beobachtung gemacht und auch mitgetheilt habe, daß nicht nur der negative oder der Zink-Pol stärker reizend auf den Organismus überhaupt, sondern daß bei der Anwendung an den Extremitäten dieser Pol mehr auf die *Musculos flexores*, der positive Kupferpol aber mehr auf die *Extensores* wirke, so daß z. B. bei der Anwendung des Zinkpols an die Hand, wenn diese sich in einem Gefasse mit Wasser befindet, in welches man nun zur Schließung der Kette, die vom Zinkpole hergeleitete Sonde eintaucht, sich nur die *Flectores digitorum*, nimmt man dazu aber den Kupferpol, nur die *Extensores* contrahiren.

Es entspringt hieraus, wie leicht zu erachten, die wichtige Regel, bei chronischen rheumatischen Uebeln, Steifigkeiten, Unbeweglichkeiten der Extremitäten u. s. w. vor der Anwendung des Galvanismus sorgfältig zu untersuchen, welche Muskeln die leidenden und zu ihrer Function geschwächten sind; und sind es die *Flexores*, nur den Zinkpol, und sind es die *Extensores* hingegen nur den Kupferpol an den leidenden Theil zu appliciren.

Die zweite Art der Anwendung ist die, wo man die Kette nicht an dem eigentlich kranken, sondern an dem gar nicht, oder doch minder leidenden Theile des Körpers schließt, der mit dem anderen Pole in Verbindung steht. Diese Anwendungsart wirkt schon als ein stärkerer Reiz. Die Muskeln contrahiren sich lebhafter und mit heftigeren Schmerzen. Versteht sich, daß auch hier in Ansehung der Wahl des Poles die obige Rücksicht statt findet.

Die dritte und am kräftigsten wirkende Anwendung ist endlich die, bei welcher die Gal-

210 V 2 10

vanische Kette nicht am Körper selbst, sondern zwischen zwei anderen Gliedern derselben, z. B. an der Batterie mit einer Sonde geschlossen wird, die von einer Armatur des leidenden Theiles selbst, oder des anderen in der Kette befindlichen Theiles hergeleitet ist. — Im Vorbeigehen ist zu bemerken, daß diese Armatur bei muskulösen Theilen, bei den Extremitäten am besten in einer auf dieselben befestigten Zink oder Kupferplatte besteht, an welcher ein Haken zum Einhängen der Leitungskette befindlich ist.

Zu dieser dritten und kräftigsten Anwendungsart des Galvanismus gehört auch die Anwendung von zwei Batterien, über welche die oben erwähnten Schriften des Uebersetzers nachzulesen sind. —

Da Zeit und Ort es diesem nicht erlauben, sich weiter über diesen Gegenstand zu verbreiten, so ist nur noch im Allgemeinen die größte Vorsicht bei der Anwendung des Galvanismus bei gichtischen und rheumatischen Uebeln zu empfehlen und zwar:

1) In Ansehung der Stärke der anzuwendenden Batterie.

Man beginne immer und selbst bei nicht sehr empfindlichen Patienten mit einer schwachen Batterie und steige mit der größten Vorsicht nach den allgemeinen therapeutischen Regeln.

2) In Ansehung der Zeit der Anwendung.

Es ist diese von der höchsten Wichtigkeit, indem der Galvanismus, so wie alle topischen Excitantia bei gichtischen und rheumatischen Uebeln von den nachtheiligsten und gefährlichsten Wirkungen seyn kann, so lange sie nicht einen vollkommen chronischen Character zeigen.

27 1/2 V 6 1/2

JMS